

Edlinger, August von

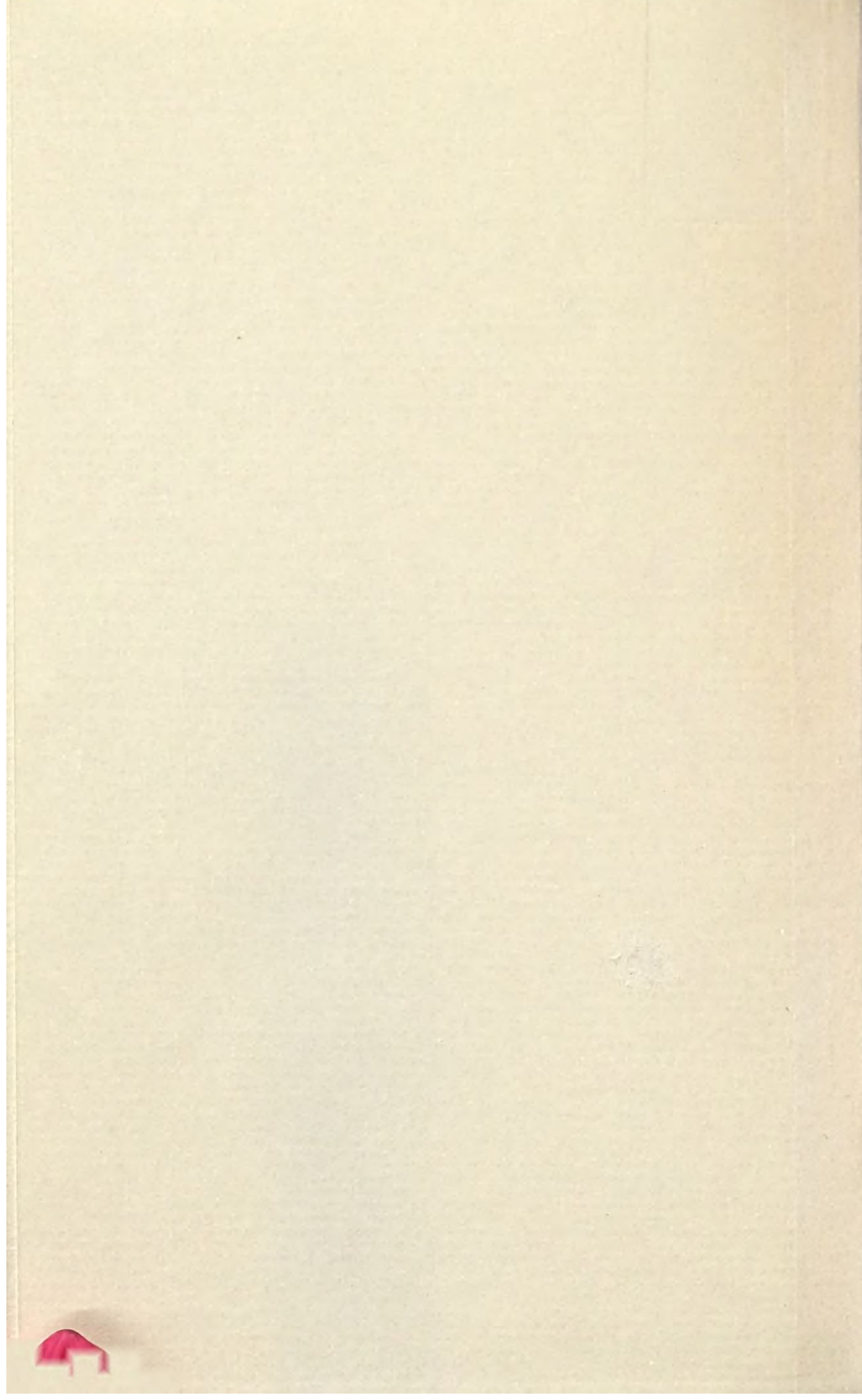
Erklärung der Tier-Namen aus allen Sprachgebieten

Landshut 1886

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.98

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827128-5

30.98



30

98

525

0.112

Erklärung

der

Tier - N a m e n

aus

allen Sprachgebieten

von

August v. Edlinger.



30.98

Landshut.

Ph. Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung.

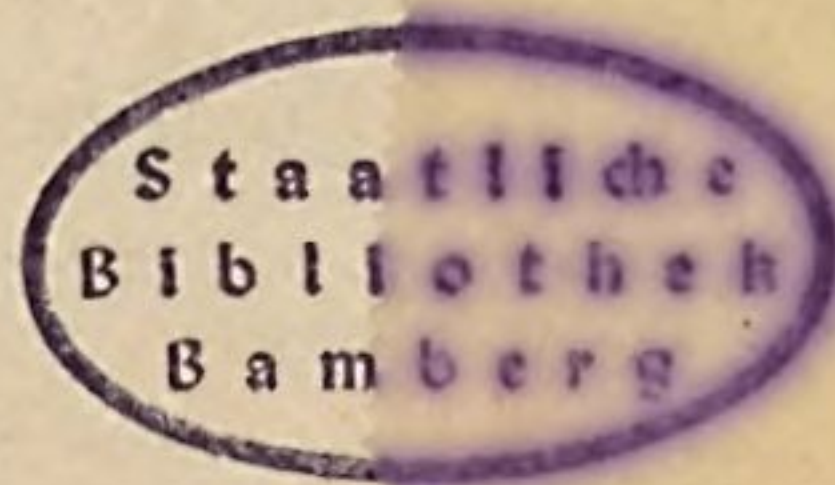
1886.

**Eigentum
der Stadt Bamberg**

Gruppe:

Zahl: _____

Alle Rechte vorbehalten.



Vorrede.

Unter allen etymologischen Forschungen ist wohl die Erklärung der Tiernamen eine der wichtigsten und interessantesten. Sie gehen, insbesondere die Bezeichnungen der Haustiere, in die ältesten, vorhistorischen Zeiten zurück, gestatten uns die wichtigsten Schlüsse über die Zusammengehörigkeit mancher Völker, wie über ihre Ursitze, und sprechen mit lebendigem Wort, wo die frühesten Nachrichten schweigen, über ihre ältesten Zustände. Ein Büchlein, das die Erklärung von Tiernamen aus Sprachen aller Rassen enthält, dürfte daher für Manche erwünscht sein. — Am meisten habe ich natürlich die indogermanischen Sprachen, von diesen wiederum das Keltische, und von den asiatischen das Chinesische berücksichtigt, und hoffe ich, dass manche bis jetzt dunkle Bezeichnung ihre Erklärung gefunden hat. Die auf Seite 17 versprochene Schrift „über die Wohnsitze der Indogermanen“ werde ich als notwendige Ergänzung und Berichtigung in möglichster Bälde nachfolgen lassen.

Der Verfasser.

Erklärung der Abkürzungen.

- Ahlm. = Ahlman: Svenrk-Finsk etc. Ordbok. Helsingfors. 1883.
Ahlq. = Ahlqvist: Kulturwörter der westfinn. Sprachen. Helsingfors. 1875.
Ant. = Anton: Gesch. der deutschen Landwirtschaft. Görlitz. 1802.
Brth. = Barth: Sammlung Central - Afrikan. Vokabularien. Gotha. 1866.
Bi. = Biondelli: Glossarium Azteco-Latinum etc. Mediolani. 1869.
Bpp. = Bopp: Glossar. Comp. Linguae Sanscritae etc. Berlin. 1867.
Bur. = Burnouf: Dictionnaire Classique Sanscrit - Français. Paris. 1866.
Busch. = Buschmann: Aperçu de la langue des Iles Marquises etc. Berlin. 1843.
C. = Curtius: Grundzüge der griech. Etymologie. Leipzig. 1879.
Castr. = Castrén: Versuch einer Jenissei-Ostjak. u. Kottischen Sprachlehre. St. Petersburg. 1858.
Chin. = Dict. Chinois, Français et Latin publié p. o. d. s. M. l'emp. Napoleon le Grand. Paris. 1813.
Dief. = Diefenbach: Origines Europaeae. Frankfurt. a. M. 1861.
Dill. = Dillmann: Lexic. Ling. Aethiopicae. Lipsiae. 1862.
Dz. = Diez: Etymolog. Wörterbuch der roman. Sprachen. Bonn. 1878.
El. = Elout: Dict. Malai et Hollandais etc. Harlem. 1826.
Erdm. = Erdmann: Eskimoisches Wörterbuch. Budissin. 1864.
Fk. = Fick: Vergl. Wörterbuch der Indogerm. Sprachen. 2. u. 3. Aufl. Göttingen. 1871 u. 1874.
Freyt. = Freytag: Lexicon Arabico-Latinum. Halis. Sax. 1833.
Frssl. = Fressl: Die Skythen-Saken die Urväter der Germanen. München. 1886.
Gat. = Gatschet: Zwölf Sprachen aus dem Südwesten N.-Amerikas. Weimar. 1876.
Ges. = Gesenius: Hebräisches Handwörterbuch. Leipzig. 1883.
Gon. = Gonidec: Dict. Breton-Français. Saint Briec. 1850.
Grssm. = Grassmann: Wörterbuch zum Rig-Veda. Leipzig. 1873.
Ham. = Hamelin: Dict. Chinois-Français. Rennes. 1877.
Hn. = Hehn: Kulturpflanzen u. Haustiere. Berlin. 1883.
Hom. = Hommel: Die Namen der Säugetiere bei den Südsemit. Völkern. Leipzig. 1879.

- Mn. = Mahn: Etymol. Unters. auf dem Gebiet der roman. Spr. Berlin. 1882.
- Mikl. = Miklosich: Lexicon Palaeoslov.-Graeco-Latinum. Vindobonae. 1862.
- Mitt. B. = Mitterrutzner: Die Sprache der Bari. Brixen. 1867.
- Mitt. D. = Mitterrutzner: Die Dinka Sprache. Brixen. 1866.
- Möb. = Möbius: Altnordisches Glossar. Leipzig. 1866.
- Müll. = Müller: Etymologisches Wörterbuch der engl. Spr. Cöthen. 1878.
- Nssl. = Nesselmann: Wörterbuch der Littauischen Sprache. Königsberg. 1851.
- Peyr. = Peyron: Lexicon Linguae Copticae. Taurini. 1835.
- Podh. = Podhorszky: Etymol. Wörterb. der Magyar. Spr. Budapest. 1877.
- Ri. = Riis: Elem. des Akwap. Dialects der Odschi Sprache. Basel. 1853.
- Rostr. = Rostrenen: Dict. Français.Celtique. Guincamp. 1834.
- Sch. = Schade: Altd deutsches Wörterbuch. Halle a. S. 1872—82.
- Schl. = Schlegel: Schlüssel zur Ewe-Sprache. Bremen. 1856.
- Schm. = Schmidt: Mongolisch- Deutsch- Russ. Wörterbuch. St. Petersburg. 1835.
- Schr. = Schrader: Tier- u. Pflanzengeographie ... Berlin. 1884.
- Schr. S. V. = Schrader: Sprachvergleichung u. Urgeschichte. Jena. 1883.
- Vam. = Vambéry: Etymol. Wörterbuch der Turko-Tatar. Spr. Budapest. 1877.
- Vam. C. = Vambéry: Cagataische Sprachstudien. Leipzig. 1867.
- Vam. P. C. = Vambéry: Primitive Cultur des Turko-Tatar-Volkes. Leipzig. 1879.
- Van. = Vaniček: Griech. Lat. etymolog. Wörterbuch. Leipzig. 1877.
- Weig. = Weigand: Deutsches Wörterbuch. Giessen. 1878.
- Will. = Williams: Dict. English and Sanscrit. London. 1852.
- Zht. = Zehetmayr: Analog. vergl. Wörterbuch. Leipzig. 1879.
- Zs. = Zeuss: Gramm. Celtica. Berlin. 1871.
- Zimm. = Zimmermann: A grammatical Sketch of the Akra- or Gã-Language. Stuttgart. 1858.

Ahd. Althd. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutsch, mlat. = mittellateinisch, altsl. = altslavisch, alts. = altsächsisch, altn. = altnordisch, bret., corn., kymr., ir. = (keltisch) bretonisch, cornisch, kymrisch, irisch; gr. = griechisch, čag. = čagataisch (osttürkisch); die übrigen sind leicht zu erklären.

Aal, (*Fluss-* und *Meeraal*, nur in Europa einheimisch): holl. aal, engl. eel, angls. ael, dänisch aal, schwed. ål, altnord. åll, althd. âl, zusammengezogen aus ag-al (wie Elster aus ahd. agalstra, mhd. mâl Versammlung aus ahd. mahal, angls. îl Igel aus igil) einer Diminutivform von indogerm. agha „Schlange“, wozu das gleichbedeutende altind. ah-is, ahd. ëg-ala „Egel“, altn. ög-lir, griech. ἔχ-ις „Natter“, russ. ug-or', böhm. uh-or' „Aal“ gehören. Daneben bestehen auch nasalierte Formen, wie lat. ang-uis „Schlange“, anguilla (wovon franz. anguille, ital. anguilla, span. anguila, portug. anguia), griech. ἔγχελος „Aal“, lit. ang-is „Schlange“, ung-urys (aus ang-urys, daher altpreuss. ang-urgis, entlehnt finn. ang-erias) „Aal“, ahd. unc „Schlange“, altsl. agr' (dazu poln. węg-orz) „Aal“, die sich zu den übrigen verhalten, wie ἔχ-ος zu ἔγχ-ω „würge“, das als Wurzel betrachtet werden muss: die Schlange (und der ihr ähnliche Aal nach ihr) „constrictor“ genannt. Im Keltischen finden sich (corn.) selli, (bret.) sili, wohl verwandt mit lit. sel-awa „Moräne“ (eine Aalart) und sel-eti „schleichen“. Altind. kućika*) (Bur. 176) und malayisch bal-ut (El. I 79, beide wohl nur Bezeichnung eines aalähnlichen Fisches) gehören zu kué- und bal- sich „krümmen“, winden.

*) Die Transskription nach den bekanntesten Lehrbüchern, die altind. nach Curt., die äthiop., hebräische nach Ges., die arab., türkische nach Wahrmund, die mongol. nach Schm. (Grammatik); die chinesischen Laute richtig wiederzugeben ist ein Ding der Unmöglichkeit; v. der Gablentz z. B. schreibt zit (Sonne) zin (Mensch); Podh. zhi und zhen (!); Ham. und Chin., welchen auch wir hier immer folgen, jě (!) und jên (französisch auszusprechen). —

„Schlangen“fisch bedeuten: türkisch „jylan“ balygy, persisch „mar“-mâhi, mongol. „moghai“ dsigassun, Schm. 218, neuarab. samak „hajje“ und aztekisch „coa“-michin. Bi. 21. Nach dem Aal sind benannt „Aal“borg in Dänemark, „Anger“burg und „Anger“app in Ostpreussen.

Aar, (mehrere Gattungen) über die ganze Erde verbreitete Falkenart, ahd. ar-o, ar-n, keltisch er, altsl. or'-l', russ. or'ël', poln. orzel, böhm. orel, lit. ar-élis, er-élis, altn. ar-i, ör-n, schwed. örn, dän. or-n: man vergl. in der Regel indogerm. ar- sich „erheben“, wozu auch griech. ὄρ-νις (Suffix-n wie oben bei arn und örn) „Vogel“, lat. oriri;*) ebenso gehören chines. fóng „Adler“ zur W. fong „erheben“ (nachweislich aus fōng „Hügel“, fōng „gross“, fōng „Gipfel“), aztekisch quauh-tli zum Stamm quauh- „erheben“ (wovon quauh-tla „Berg“, quauh-tleko ich „steige“, quauha-cocui ich „hebe“, Bi. 71, griech. ἄετός (aus ἄφετός), verw. lat. avis „Vogel“, zu av- emporstreben. Aar kann aber auch den „schnellen“ (= altind. ara) Vogel bedeuten, wie ungarisch sas (verw. lapp. sas-ti „schnell“), und lat aqu-ila (nach Bpp. 39 zu altind. âç-u „rasch“) Podh. 160. Der Steinadler wird wegen seines dunklen Gefieders gern „schwarzer“ Vogel genannt; diese Bed. haben türk. (pers.) „qara“ quś (u. „qar“-tal, wörtlich der „schwarz“farbige Vam. P. C. 206), mongol. „börköün“ ssibaghun, ebenso lat. aquila (franz. aigle, engl. eagle, span. águila, portug. aguia) zu aquilus „dunkel“ und éagat. bör-güt (bör- = „dunkel“, eigentlich bedeckt, zu vergl. mit türkisch bör-mek „bedecken“);

*) Analoga: lat. vol-tur „Geier“ (vol-are fliegen), latein. acci- „piter“ Habicht (s. d.), d. h. der rasch „fliegende“, hebr. nês „Habicht“ (nâsas = fliegen); Raubvögel zeichnen sich nämlich durch hervorragend schnellen Flug aus. Aar kann aber auch „Vogel“ κατ' ἐξοχήν bedeuten (s. o.). Analoga: cagat. kijik (Hirsch) d. h. Wild, engl. fowl (Huhn) eig. Vogel, engl. deer (Hirsch) d. h. Tier, altind. mṛga (Gazelle) d. h. Tier, kelt. lon (Hindin) eigentlich Wild, franz. aumaille (Hornvieh) aus animalia, ital. pecora (Schaf) zu lat. pecus Tier, altn. fakr. (Schaf), verw. goth. faiho „Vieh“, lit. gywata (Schlange), verw. gywis Tier, gyw-leben, piemont. animal (Schwein) = lat. animal Tier, arab. ba'îrun (Kameel), verw. hebr. be'îr Vieh, mlat. catus (Katze) nach lat. catus, catulus „Tierchen“, Junges, Hn. 380, neusl. brav (Schaf) zu altsl. braw „Tier“, altsl. russ. etc. p'ss“, pess“ (Hund), verw. altind. paçu Vieh, franz. ital. oie, oca (Gans) aus mlat. avica „Vogel“, und die Laus, der Käfer (büt) par excellence der türk. tatarischen Völker. Vamb. P. C. 210.

-güt = kôt- bedeutet sich „erheben“, vergl. kôt-elmek in die „Höhe steigen“; Analoga s. bei Amsel. Altsl. glassor“ gehört zu glass-iti „schreien“; ähnliche Bez. sind: altind. khara (nach Will, nach Bur. 203 aber = Reiher), kur-ara, ut-kroça zu kar- „schreien“, altind. kura „Geschrei“, krôç- „schreien“ gehörig; ferner griech.: φή-νη Seeadler, verw. mit altind. bha-n „rufen“; chines. yn (Ham. 1713, Chin. 996), verw. mit yn „Schall“; Analoga s. bei Eule. Onomatopöie ist finnisch kokko (vergl. kukko „Hahn“). Hebräisch neser, arab. nesr (Geier) äthiop. nesere, Dill. 641, gehört zu arab. nasara (Freytag IV 273), dessen Grundbedeutung „zerreißen“, hebr. ‘oznijjâh (Ges. 611) zu ‘âzan „stark“ sein, wie lat. valeria (bei Plin.) zu valere. Ueber griech. οἰωνός und altsl. inok“ (Mikl. 257) s. Anm. bei Nashorn. Eine Adlerart, nach Einigen der *Seeadler*, nach Andern aber der *Bartgeier* (Gypaëtos) führt den Namen „*Bein*“brecher, weil sie Knochen, um sie zu zerbrechen, aus bedeutender Höhe fallen lässt. Dieser Bez., die wohl nur eine Uebersetzung des latein. „ossi“-fraga (wozu franz. orfraie, engl. osprey) ist, entsprechen poln. lomi „kost“, schwed. „ben“-brytare und auffallender Weise auch hebräisch peres (pâras = brechen). Nach dem Aar ist der Ar-berg (mit euphon. l) in Tirol benannt.

Adler, mhd. adel-aar, holländ. adel-aar, d. h. Edelaar, s. Aar.

Affe: findet sich in Europa noch auf dem Felsen von Gibraltar, scheint jedoch früher weiter über Südeuropa verbreitet gewesen zu sein, wofür der Name der Pithekusen-Inseln bei Neapel und die mannigfaltigen Bezeichnungen dieses Tieres im Lat. und Griechischen (simia, cluna, cephus = κῆπος, πιθηκός, μίμω und κερκωψ) sprechen. Simia (woraus kelt. sim, franz. singe, wie songe aus somnium) bedeutet „plattnasig“ (griech. σῆμος), cluna gehört zu clunis „Hintertheil“, κερκωψ zu κέρκος „Schwanz“, πιθηκός (wozu altsl. pitik“) scheint aus einem kleinasiatischen Wort entlehnt, ebenso μίμω mit volkstümlicher Anlehnung an μιμ-εἶσθαι „nachahmen“ (wie koptisch en zu eine „imitari“) aus kurdisch maimun (vergl. dazu pers. maimôn, ungar. majom, rumän. maimață) Schr. 15; κῆπος = armenisch kapik führt auf altind. kapi (fehlt noch im Rig-Veda) zurück, wovon auch hebr. qôph stammt. Wurzel ist kap = kamp sich „rühren“, der Affe also hier der „bewegliche“, „hurtige“ genannt. Altsl. obesijana, wozu auch lit. bezdonnis (mit Anlehnung an bezdonne „Hintere“) geht auf persisch âbuzine zurück. Auf alten Handelswegen muss dieses Tierchen aus Persien über Russland nach Mittel- und Westeuropa gekommen sein, denn Eine gemeinsame Be-

zeichnung läuft durch die slav., germ. und kelt. Sprachen. Vergl. altsl., böhm. op-ice, altböhm. op, ahd, affo (angls. apa, engl. ape, holl. aap, schwed. apa, dän. abe) kymr. ab, irisch apa. Abfall des Kehllautes (von k-api, so Bpp. 71) ist nicht anzunehmen, wir haben es hier sicher mit einer freien Neubildung zu thun; Dief. 217 spricht von einem verloren gegangenen ab- „äffen“; die slav. Bez. erinnern sehr an altsl. op-kehren, wenden, wozu böhm. op-ačiti „wiederholen!“, aber auch altsl. op-aš' „Schwanz“ gehört. Selbstständige Bez. sind auch ital. bertuccio (berta = Spass, bertare = foppen), ital. span. (portug.) monna, mona „Äffin“ (aus madonna, wie vielleicht auch franz. guenon „Äffin“ aus ahd. quenâ „Weib“), mono „Affe“, wozu auch engl. monkey (mit Anlehnung an monk „Mönch“), eine Bildung wie dunkey „Esel“; ferner englisch marmoset, bret. marmouz, vielleicht zu altfranz. merme „klein“ gehörig (s. Müller II 75); Analoga hiezu sind poln. malpa, böhm. malpa (von maly = altsl. mal „klein“), mongol. bitsin (zu bitsi-chan = „klein“), Akwap. (Akwapim, Sprache der Neger der Goldküste) soa d. h. „klein“, s. Ri. 281, wie arab. qyrd (s. Hom. 329). Ungar. majom = türk. maimôn führt Podh. 237 auf das gleichbedeutende chines. mej zurück, -mun vergleicht er mit chines. mun, das mit der Hand betasten, berühren bedeutet. Mej (Chin. 1035 schreibt my) gehört wohl zu my (Chin. 1035) sich hin und herbewegen (vergl. oben altind. kapi). — Nach seinem Geschrei*) heisst er im

*) Analoga: indogerm. gava „Rind“ (unser „Kuh“) zu gav-schreien; altind. kôka „Wolf“, verw. altsl. kuc“-ka „Hund“, zu kuk „schreien“; altind. kruç-wan „Schakal“, zu kruç heulen; altpreuss. klokis „Bär“, verw. lit. klyk-ti schreien; altind. meka „Bock“, zu mak-meckern; chines. heôu „Delphin“, zu heoù „brüllen“; égat. bugu „Hirsch“ zu bug-schreien (nach Vamb.); lat. aper „Eber“, verw. griech. ἀπ-όειν „tönen“; altind. gága „Elephant“, zu gág „schreien“; ahd. lamb „Lamm“, altind. lamb „blöcken“; chines. páo Panther, zu pao „brüllen“, chines. hão „Schwein“, zu hão schreien; altind. ras-abha, „Esel“ zu ras-schreien; altnord. skolli „Fuchs, verw. schwed. skälla „bellen“; altind. bhasha „Hund“, zu bash „bellen“; russisch ssurok „Murmeltier“, zu ssur-„pfeifen“; gworong (in der Barisprache) „Hyäne“, zu gwor-schreien; hebräisch śachal „Löwe“, zu śachal „brüllen“; lat. hinnulus „Pferd“ zu hinnire „wiehern“; schwed. skäl „Robbe“ zu skälla „bellen“; chines. hōu „Tiger“, zu hōu „brüllen“; lat. rana „Frosch“, zu altind. ranati „schreien“, polnisch skrzeczek „Hamster“, zu skrzeczeć „pfeifen“. Lautnachahmung ist chines. mião „Katze“.

Chines. heou (Ham. 213, 214, Chin. 992) zu heou „brüllen“, im Altind. auch kikhi (Onomatopöie), im Aethiop. hôbâji (Dill. 9) zu habaja = hebr. âwâh „schreien“; vergl. noch türk. pers. sâdi: zu sâd = „lustig“. Epitheta des Affen im Altind. sind: „kali“priya, d. h. die „Falschheit“ liebend, ati-romaça, d. h. sehr behaart, krishnavaktra d. h. Schwarzgesicht, kuç-axa = Falschauge (Bur. 175); ferner, Bez. für langgeschwänzte Affen; gô-lângula und go-pućcha, d. h. Kuhschweif; auf seinen Aufenthalt in Wäldern und auf Bäumen beziehen sich: vanara (zu vana = Wald), vanaukas („vana“-ôkas) d. h. „Wald“-bewohner, kuth-âru (kutha = Baum, W. ar = bewegen), tarumriga, d. h. Baumentier, vrixa-çara d. h. Baumläufer, und çâkhâmrîga, d. h. Zweigtier. Aehnlich: Akwap. „dua“-cen (Ri. 225) d. h. „Baum“-schreier, aztekisch quauhchimal (zu quauh-tla Wald, Baum; chimal bedeutet „bergen“, verstecken, vergl. chimalli „Schild“). — Aztekisch oquih-pantli hängt mit oquih-tli Mann, Mensch! zusammen.

Albatros: nach portug. albatroz, welches nach Mahn 142 entsteht aus alcatraz und eine Modifikation von alcatruz „Schöpfeimer“ am Wasserrade, weil dieser Vogel sehr gut taucht, und zwar stossweise wie ein Schöpfeimer.

Alligator: s. Krokodil.

Alse, ein dem Häring nahe verwandter Fisch, nach franz. alose, w. aus kelt. lat. alausa, alosa: zu al, hal, „Salz“, weil er eingepöckelt wurde. Dief. 222.

Ameise: Indogerm. mauri, das nur im Altind. und Litauischen fehlt, hat sich erhalten in griech. μωρ-μῆξ (Suffix wie in lat. ci-mex), kelt. (irisch) moir-b, (breton.) mer-yenen und myr, altsl. mr-aw“ (wozu russ. mur-aweï, polnisch mrów-ka, böhm. mraw-ek und mraw-enek), altn. maur-r (wozu schwed. dän. myra, myre, engl. mire, holl. mier), persisch mûr, zend. maoiri; hieher ist wohl auch lat. formica (mit Anlehnung an form-are „bauen“) zu setzen (dazu ital. formica, span. hormiga, portug. formiga, franz. fourmi, rumän. furnica). Die Bedeutung von mauri ist noch nicht aufgeklärt, Fk. I 398 erinnert an mû „bewegen“, Andere an griech. μόρτοι „unzählig“, s. C. 338, Fk. II 168. Hebräisch ne-mâlâh = arab. naml gehört sicher zu mâlal „abschneiden, fressen“ (wie nâ-bêl u. nâqaś zu bâlal u. qâśaś). Anders Ges. 450; ähnlich Dinka (Dinka, Sprache der Neger am weissen Nil) a-ngyei zu ngy-ai „beissen“, altind. lûta zu lû „beissen“, eskim. ap-kallajok (Erdmann 35) zu ap-kalla-vok „fressen“, litauisch skruzde, verw. skrod-iti „stechen“; ein sehr bezeichnender Name für eine Ameisenart, welche schmerzlich beisst, ist Haussa (Sprache der Neger, westlich vom Niger, Brth. III 204) tuma da gaie,

d. h. springe und schreie. Die deutsche Bez. *Ameise*, ahd. *ameiza*, angl. *ämetta*, wozu engl. *emmet* (zusammengez. ant) holl.-*emme* ist einer Wurzel mit ahd. *amazigo* „*emsig*“, altn. *amr* „*Mühe*“, so auch Weig I 43; ähnlich: altind. *sid-dhilī* zu *sidh-wirken*. Altind. *vam-ras* gehört zu *vam-ausspritzen*, *speien*, wie ungar. *han-gya* zu *hany* = chines. *hán* „*speien*“, wegen des beissenden Saftes, den die Ameisen von sich geben; aus demselben Grunde, oder wegen des scharfen Geruches der Ameisenhaufen, ist finnisch *kusi-ainen* (Ahlm. 133) von *kusi* „*Harn*“ abzuleiten. Analoga hiezu sind: engl. „*pis*“-*mire*, altengl. „*pisse*“-*mire*, holl. „*pis*“-*miere*, „*pis*“-*emme* und *mier*, „*seyche*“ (Müll. II 211) und ? *kol-oro* in der Barisprache (Spr. der Neger am weissen Nil) weisse Ameise, verw. mit *kul-a* *Harn* (wie *kol-ieti* „*Papagei*“ zu *kul-ya* „*sprechen*“).

Ammer, Hauptarten: *Goldammer* (*Emmerling*) in Mitteleuropa und Centralasien, und *Gartenammer* in Südeuropa lebend, jene mit hellgelber Brust, Kehle und Kopf, diese mit rotgelber Brust und Unterleib; erstere ist meist nach ihrer Farbe benannt. Man vergl. griech. *χλωρίον* (*χλωρός* = gelblich), lat. *galbula* (*galbus* = gelb), schwed. *guling* (von *gul*), poln. *żółtarzek* (von *żółty*), bret. *glas-our* (*glas**) = hell), holl. „*geel*“-*vink* und finn. „*kelta*“-*sirkka*, welche „*Gelb*“-*fink* bedeuten. Dem deutschen „*Gold*“-ammer entsprechen: franz. *l-oriot* (mit agglut. Art.) = span. *oriol* aus mittellat. *aureolus* (*aurum*), russ. „*solotoi*“ *podorożnik*, ital. „*ri*“-*gogolo* aus *auri-galgulus* (Dz. 152), aber auch die Goldamsel bezeichnend, schwed. dän. „*guld*“-*sparv*, „*guld*“-*spurv* („*Gold*“-*sperling*) und holl. „*goud*“-*vink* (*Goldfink*). Auch Ammer kann den „*gelben*“ Vogel bedeuten; eine germ. Wurzel *am-*, welche ursprünglich „*brennen*, *glänzen*“ bedeutete, hat sich erhalten in angl. *om-an* „*Entzündung*“, *om* „*Rost*“, *emyrje* = engl. *embers*, dän. *emmer*, ahd. *eimuria* „*glühende Asche, Kohle*“; ebenso lässt sich ungar. *sármány* aus *sarg-many* entstanden erklären: *sarg* = *sarga* „*gelb*“; *-many* ist Ableitungssilbe zur Bildung von Hauptwörtern. „*Garten*“-ammer bedeuten franz. *ortolan* aus mlat. *hortolanus* und russ. *podorożnik* „*ssadowi*“ (*ssad* = *Garten*); *po-dorożnik* ist abzuleiten von *doroga* „*Weg*“ (*p.* = *Wegvogel*). Engl. *bunting* ist mit „*bunt*“ verwandt,

*) Bretonisch *glas*, dieses interessante Wort bedeutet heute noch zugleich blau, grau, grün und hell; die Grundbedeutung ist nämlich „*glänzend*“, klar. Verw. sind breton. *glaou* „*Kohle*“, gälisch *glan* „*rein*“, lat. kelt. *glesum* „*Bernstein*“, unser „*Glas*“ u. a. Vergl. auch *prennv* „*glas*“ d. h. „*Leucht*“-*wurm*.

und bezieht sich dieser Name wie unser „*Bunt*“drossel auf die Brust- und Rückenflecken, welche alle Ammerarten auszeichnen; auch russ. „stre“-patkâ (patka = Vogel, s. bei Rebhuhn, auf russ. kuro-patka) = böhm. strnad (str-n-ad) und lit. star-ta gehören zu indogerm. „star“ bunt, s. Staar! Weig. I 45 leitet Ammer, ahd. amera von ahd. amar (Sommerdinkel, Ammer) ab, den dieses Vöglein gern genießt; analog hiezu findet sich russ. owssjanka (Ammer), abzuleiten von owess' „Hafer“, und unsere Bez. „*Gerstenammer*“ (s. auch Distelfink).

Amsel (*Schwarzdrossel*) bekannte, in den Laub- und Nadelwäldern Europa's lebende Drosselart, meist nach ihrer schwarzen Farbe*) benannt. Vergl. schwed. kol„trast“ d. h. Kohl„drossel“, türk. „qara“ tawuk, d. h. „schwarze“ Henne, engl. „black“ bird d. h. „Schwarz“vogel, neuarab. sâhrûr und lit. warnēnas (verw. mit hebr. sâchôr und altsl. wran“ = „schwarz“). Der deutschen Bez. „Schwarz“drossel entsprechen: ungar. „fekete“ rigó, russ. „cěrnî“ drosd“, lit. „judasis“ strazdas und finn. „musta“ rastas. Im Lat. findet sich merula (wovon franz. merle, engl. merl, holl. meerle, unser *Merle*, ital. merlo, span. merla, port. melro); man vergleicht mit diesem altind. marâla „sanft“ (aber auch Name einer Entenart, nach Bur. 493: espèce d'oie à pattes rouges); viel natürlicher, aber etwas unsicher ist der Vergleich mit europ. mar-„schwarz“, wozu altsl. mrak“ „Dunkelheit, altsl. mirki „dunkel“, altn. myrkr „Finsternis“, serbisch mrk „schwarz“. Bretonisch moualh, kymr. moelh (? verw. mit corn. melhuez „Lerche“) scheint mit griech. μέλ-πω „singe“ zusammenzuhängen. Ähnlich gehört litauisch szwilpokas (Nesslm. 533) zu szwilp-ti

*) Analoga unter den Bez. grösserer Vögel: türkisch qara quş „Adler“ (= schwarzer Vogel), lit. rudikke „Birkhuhn“ (rud-as = rot), ital. bigione „Feigendrossel“ (bigio = schwarzbraun), cagat. al-quş „Turmfalke“ (= Rotvogel), altsl. wrana „Rabe (wran“ = schwarz) ahd. albiz = altsl. lebed' „Schwan“ (verw. albus „weiss“), franz. biset, lat. pal-umbes „Holztaube“ (bis = braun, pal = pal-lus = schwarz), lat. fulica „Wasserhuhn“ (ful = griech. φαλ-ός „weiss“), tokul „ase“ (in der Mandala = Sprache s. Brth. III 203) Rebhuhn, d. h. „rote“ Taube, im Songai (s. Brth. III 203) tsero „bi“ Perlhuhn d. h. „schwarzer“ Vogel, persisch murġ„abi“ Ente (= „blauer“ Vogel), unser Taube, verw. kelt. dub „dunkel“, schwarz, griech. xολ-οιός „Dohle“ zu kal- (= lat. cal-igo) „dunkel“, finnisch „musta“ kottarainen „Staar“ (= Schwarzsperling), mongol. tsachulai „Reiher“ zu tsachan „weiss“, u. a.

„pfeifen“, poln. böhm. kos (= litauisch kosa „Dohle“) zu lit. kos-ti „husten“ = altind. kaç (Bur. 171) „schnalzen“. Die Bedeutung von „Amsel“ (ahd. amisala = angl. ôsle, wozu engl. ousel) ist dunkel; verw. wäre lat. merula, wenn diess für mesala stünde (Fk. I 173 dagegen); Verwandtschaft mit ahd. amazigo „emsig“ anzunehmen, ist kein Grund vorhanden; ist am- in am-is-ala mit german. am- „gelb“ identisch, s. darüber bei Ammer, dann muss in -is- der Begriff „Schnabel“ oder „Mund“ enthalten sein; vergl. hiezu altind. âs „Mund“! Auch im Chines. bedeutet „pe“-šě-niaò (Ham. 846) „Gelb“-schnabel-Vogel (pě = hell, še = Zunge, Schnabel, niaò = Vogel).

Antilopen: Diese ungemein artenreiche Gruppe umfasst sehr verschiedenartig gebaute Tiere, welche sich zwar im allgem. durch schlanke hirschähnliche Gestalt auszeichnen, in einzelnen Gliedern aber den Rindern und Pferden nahe-treten; zu den Ersteren gehört die *Gazelle*, der Liebling der arabischen Dichter, berühmt durch ihre Schnelligkeit und ihre schönen Augen, die *Gemse* s. d., der *Springbock*, zu den Letzteren die *Steppenkuh* und das *Gnu*; sie bewohnen die Steppen Afrika's und Asiens, einige auch das Hochgebirge, wie der *Klippspringer* und die Gemse, welche, abgesehen von der Saiga-Antilope, die einzige in Europa vorkommende A.-Art ist. Antilope, nach griech. ἀντι-ν-όπη, ἄνθολοψ bedeutet wörtlich die „blumenäugige“, doch entstand diese Benennung erst durch Umdeutung einer andern, noch nicht aufgeklärten Form, welche ursprünglich ein fabelhaftes Tier bezeichnete (s. Hom. Aethiop. Uebers. des Physiolog. Leipzig 1879 XXV). Im Altind. entsprechen Epitheta wie „phulla“-lôcana („blumen“-äugig), ferner su-lôcana und caru-lôcana („schön“-äugig) und „krishna“-tara („schwarz“-äugig, tara = Pupille); ähnlich gehört arab. 'aianu, ein stehendes Epith. dieser Tiere zu 'ain „Auge“, griech. δορυάς „Gazelle“ zu δερξ- „schauen“.*) — Ihre Farben sind sehr verschieden und dienen häufig zur Benennung; die Hirschziegenantilope ist dunkel braungrau, die Saiga-A. gelbgrau, die Gazelle sandgelb mit dunklen Rücken, der *Springbock* braun, der *Goral* rotbraun u. s. f. — Altind. rôhit bedeutet wörtlich „rot“, und bezieht sich wohl auf den

*) Im entgegengesetzten Sinne heisst auch der Drache, griech. δράκων der „blickende“ (δερξ-), ebenso griech. ὄφις „Schlange“, aus ὄφης zu οπ- schauen. Vergl. noch griech. γλάβξ und σκώψ „Eule“, verw. zu γλάβσσω „leuchten“ und σκέπ-τομαι „schauen“ (wegen ihrer grossen Augen), und sabinisch hirpus „Wolf“ = χαροπος, der wild blickende?

in Vorderindien lebenden Goral; ähnlich: hebr. jachmûr u. Akwap. (Ri 199) a-berre (von châmar und berre = rot sein). Vergl. noch arab. 'afaru „Gazelle“ (von 'afar = „Staub“), in der Gã Sprache (Spr. der Neger zwischen dem Volta Fluss und den Akwap. Bergen in Westafrika) dun, d. h. „dunkel“ oder grau, altind. harina, d. h. gelblich, chines. „houâng“ yâng (Gazelle) wörtlich „gelbe“ Ziege, altind. „kâla“-prishta (Gazelle) d. h. „Schwarz“-rücken, altind. êta und prishant (Fk. 2. 119, verw. griech. πρόξ Gazelle, Hirsch), Gazelle, eigentlich die „bunte“ gefleckte. — Mongol. bökö-ek gehört wohl zur W. bök- „krumm“, wie vielleicht auch Gemse (Gams-bock) zu kelt. cam „krumm“. Russisch saiga ist aus dem kirgis. saiga entlehnt; Wurzel ist sai „irren“ umherschweifen. Vamb. P. C. 205. In ungarisch zerge (Antilope und Gemse) scheint ungar. szar-u = finnisch sar-vi „Horn“ enthalten. Wegen ihrer Schnelligkeit heisst im Hebräischen eine A.-Art dîson (verw. dûs = duz „springen“ Hom. 391), ebenda eine andere Art theô (zu thâ' ah „laufen“), im Ewe (Sprache der Neger zwischen den Flüssen Amu und Kuara) die Gazelle si, d. h. „Läufer“; ähnlich: kirgisisch dzer-„en“, wörtlich das flinke „Wild“ (an), Vamb. P. C. 205. Die grösseren, rinderähnlichen Arten werden von den Arabern gewöhnlich mit dem Namen „baqar“ al-wah's d. h. Wild„kühe“ bezeichnet; für Steppenkuh findet sich im Arab. ri'm (= hebr. re'-êm) d. h. gross (râ'am = hoch sein), für Gnu in der Gã Sprache nano-kpono (Zim. 218) = Wildpferd, für die Steppenkuhantilope im Griech. βοῦβαλος von βοῦς „Rind“.*) Ausser den oben erwähnten Epith. für Gazelle im Altind. sind noch merkwürdig: vatu-mrga = Windtier, priya, d. h. die „liebliche“ (wie hebr. sēbi d. h. „schön“), bhîru-çêtas d. h. die furchtsame und tanu-çariri (Will. 303) = Schmal-körper (wie äthiop. mëdaqu, Dill. 217, d. h. „schlank“).

Armadill, armadillo, spanischer Name für das Gürteltier, wörtlich das „gepanzerte“.

Assel, (*Kellerassel*, *Kellerwurm*,) bekanntes, in feuchten Gewölben, Kellern, unter Steinen lebendes Insekt: ihre

*) Das Rind dient gerne zur Bezeichnung anderer gehörnter Tiere. Aussen obigen „baqar“ al wah's, arab. ri'm (ursprüngl. = assyr. rîmu Wildochse) vergl. assyr. arhu „Ochse“, arab. arh-un „Antilope“; äthiop. tôrâ, eine Weiterbildung des noch im Tigre erhaltenen wahre „Stier“ (Hom. 399); çag. buga „Stier“, bugu „Hirsch“; lat. dama „Hirsch, Reh“, altirisch dam „Stier“, span. bizerra „Reh“, fem. von bezerro junger „Stier“. Umgekehrt benennt der Eskimo das Rind (tuktuvak) nach dem Renntier (tukto).

Namen beziehen sich meist auf die graue Farbe oder auf ihre vielen Füße. „Hundert“fuss bedeuten: ital. span. „cento“-gambe, „ciento“pies, böhm. „sto“nožka, pol. sto-nog; „Zwanzig“-fuss: ungar. „husz“-lábú; der Wahrheit näher sagt der Holländer: duizend-been.*) Assel entstand aus mlat. asellus „Eselchen“, wie auch griech. ὄνισκος Dimin. von ὄνος „Esel“ ist. Vergl. noch schwed. grå-sugga (Grauschwein), franz. cloporte (aus clausa porca), lat. porcellio (Dimin. von porcus „Schwein“), wovon auch franz. porcelet, russ. mokriza (mokry = feucht), breton. grach (eigentlich altes Weib, Gon. 348) u. bret. „laou“-dar (Mauer-„Laus“, s. Rostr. I 173). Die Assel wird heute noch in Süddeutschland vom niedern Volke vielfach als Heilmittel gegen gewisse Kinderkrankheiten gebraucht; auch in Holland scheint dies Gebrauch zu sein, wie eine volkstümliche Bez. für A. dort (bisse-bed) beweist.

Auerochs, jetzt ausgestorbene Rinderart der Urwälder Mitteleuropa's und Englands; lat. urus ist sicher aus dem German. entlehnt; vergl. hier ahd. uro, altnord. ur-r, angls. ūr, woneben aber auch schon ahd. ur-ohso (s. Dief. 442); ur hängt mit griech. εὐρύς, irisch uru, „stark“, gross*) zusammen. Ähnlich: altirisch segh, verw. altind. sah-as „Stärke“. Zht. 483. — Nach dem A. sind benannt: die Aurach, Nebenfluss der Rednitz, Urach, Städtchen im Schwarzwalde, u. a.

Auerhahn, ahd. urhan, scheint eine Nachbildung von ur-ohso zu sein, s. Auerochs, oder ur-, das sich im Altnord.

*) Analoga: „Tausend“fuss, altindisch ashta-pâda (Achtfuss) = Spinne, altind. shat-âcarana und shat-pâdi (Sechsfuss) d. h. Biene und Laus, altind. shô-daç-ânghri „Krebs“, wörtlich der mit 16 (shô-daçan) Gliedern (ânghri), dänisch fiir-been „Eidechse“ (Vierbein).

**) Analoga; Altind. mahiṣa „Büffel“ (maha = gross), assyr. rîmu „Büffel“ (zu râam „hoch“sein), altind. sthûlin „Kameel“ (sthula = gross) im Ewe sonno „Elephant“ (son = gross), altind. Epith. mahamṛiga „Elephant“ (Gross-Tier), im Fulfulde (Brth. III. 192) maundu „Löwe“ (wörtlich der „grosse“), im Tupi guaçu „Hirsch“ (d. h. „gross“); s. auch „Wal“-Fisch, Hai und Stör. — „Stark“ werden gern der Eber, der Hirsch, der Stier und der Widder (s. d.) genannt, z. B. hebräisch ajjâl „Hirsch“, ajil „Widder“ zu âjal (ûl) „stark“ sein; altind. balin „Eber“, d. h. „stark“; ahd. stiur „Stier“, verw. altind. sthavara „stark“; engl. brown „Eber“ d. h. „stark“; engl. ram „Widder“, verw. altnord. ramr „stark“; vergl. noch hebr. lajîs „Löwe“ von lâjaś (lûś) „stark“ sein.

noch selbstständig findet (or-ri = Auerhahn) geht auf die W. ar, or = griech. *ορ-* „erheben“, fliegen zurück.**) S. bei Aar. Seine Namen, welche er meist mit dem an Gestalt ihm sehr ähnlichen, nur kleineren *Birkhahn* teilt, lassen sich in den ältern Sprachen Europas auf eine Grundform *tatara* zurückführen, die sich ursprünglich nur auf den Fasan (s. d.) bezog, wo dieser fehlte ging seine Bez. auf den nicht minder stattlichen A. u. B. über. Hn. 299.***) Vergl. lat. griech. *tetrao*, *τετραδων τετραων* und *τέτραξ* „Auerhahn“, lit. *teterwas* (Nesslm. 100) „Birkhahn“, altnord. *thidurr*, schwed. *tjäder* A., russ. *teterew*“ B., böhm. *tetrew*, polnisch *cietrzew* und *cieciorka* A., gr. *τέταρος*, altsl. *tetrew*“ „Fasan“ (Mikl. 988). *Tatara* hängt mit gr. *τετράζειν* „gackern, schreien“ zusammen; ähnlich lit. *burb-lys* (Nesslm. 337), verw. *burb-eti* „schreien“. In den jüngern Sprachen wird der A. meist „Wald“hahn genannt. Diese Bedeutung haben: engl. „wood“-cock, span. *gallo de „bosque“*, ungar. „erdösz“ *faid*, finnisch *metsäs* (*metsä* = Wald); ähnlich: ital. *gallo di „montagna“* = „Berg“hahn, franz. *coq de „bruyère“* d. h. „Heide“vogel, span. *gallo de „jaral“* (*Birkhahn*), wörtlich „Busch“hahn, engl. *grouse* (*Birkhahn*) zu kymr. *grugos* „Heide“ gehörig, Müll. I 549, bret. *qilhocq „gouëz“* = „wilder“ Hahn. Der Bez. *Birkhahn* entspricht böhm. *brežak* (*bríza* = Birke); über lit. *rudikke* „Birkhuhn“ s. Anm. bei Amsel. Auffallend, aber sehr bezeichnend wird der A. im Slav. u. Lit. auch der „taube“ genannt; hieher böhm. *hlúsec*, russisch *gluchar*, poln. *gluszec* und lit. *kurtinys* (Nesslm. 213), zu *hlúse*, *gluchoi*, *gluchy* und *kurtus* „taub“.

Bachstelze, kleiner, in der Nähe von Wasser lebender Zugvogel der nördlichen Halbkugel, bekannt durch seinen gravitatischen Gang, und das beständige Wippen seines Schwänzleins; der letzten Eigenschaft verdankt sie eine Menge ihrer Namen. Vergl. norddeutsch „Wedel“sterz und „Wipp“sterz, ital. *codi-„tremola“*, franz. „branle“-queue und „hoche“-queue, engl. „wag“-tail, kymr. *tin-„sigl“* (*tin* = Bür-

*) „Hahn“ dient dann nur zur nähern Erklärung des unverständlich gewordenen Auer-; vergl. Elen„tier“ (zu polnisch *jelen* „Hirsch“), Maul„tier“ (*mulus*), mhd. *Olben*„tier“ (*Olben* = goth. *ulbandus* „Kameel“), u. a.

**) Aehnlich ging der Name des in den nordsemitischen Ländern hausenden Wolfes (*di'bu*) in den südsemitischen Ländern auf den Schakal (arab. *di'bun*) u. die Hyäne (äthiop. *ze'ëb*) über.

zel, siglo = bewegen), griech. „σεισο“-πυγίς (von πυγή „Steiss“), „σεις“-ουρα u. „τίλλ“-ουρος (zu οὐρά „Schwanz“), türk. „salan“-qujruq (quiruq = Schwanz), holl. „kwik“-staart (kwik = lebendig, staart = Sterz), = schwedisch „qvick“-stjert, dän. „vip“-stjert (vippe = wippen), böhm. „traso“-rit-ka (rit = Steiss) und russisch „trjasso“-guska; ähnlich: chines. tien-„tien“-niào der Feld-„Wackel“-vogel, ungar. billegeny (billegni = wackeln) und dinkaisch a-lue-luet (eine Redupl. Form wie a-lu-luy „Ente“, a-kue-kueg „Wolf“, a-ka-kar „Spinne“) zu a-lue-klek, beben“, lat. motacilla (dazu span. motacila) von motax „beweglich“, lit. kele, Nessler. 191, verw. griech. τίλλ-ομαι „treibe“, griech. τίγκ-αλος, verw. altind. śānś-ala (Bur. 237) hin- und her-bewegend, und russ. böhm. pliska zur W. pal „beben“ (wozu lat. populus „Pappel“, papilio „Schmetterling“). Auf ihren Gang beziehen sich: altind. khangana (Bur. 201), eigentlich die „steifgehende“, „hinkende“, altind. śarata, die „wandelnde“, altind. „sadā“-narta, die „immer“ hüpfende, u. unser *Bachstelze*, dem span. „andario“ (rio = Fluss) entspricht; auf ihr aufrecht getragenes Schwänzlein: ital. cutretta, nach Dz. 367 aus cauda-retta. Bretonisch „kanerezig“ an dour bedeutet „Wäscherin“ (an dour = Gen. von dour „Wasser“), franz. bergeronette und span. pastorcilla (Namen der gelben Bachstelze, unserer „Schafstelze“): „Schäferin“; schwed. är-la (auch mit säd „Saat“ zusammenges. = sädēs-är-la) gehört (vergl. unser *Ackermännchen*, zu är-ja „pflügen“, weil sie hinter dem ackernden Landmann nach Insekten sucht), arab. du‘arat-un (Freyt. III 876) zu da‘ara fürchten (quod ob trementem semper caudam in continuo esse metu videtur).

Bär, der König der deutschen Urwälder: wird mit Ausnahme Neuhollands in allen Weltteilen angetroffen, in heißen Ländern besonders die Gebirge bewohnend; früher nachweislich in ganz Europa einheimisch, jetzt aber fast ganz ausgerottet, finden sich nur mehr einzelne in den Alpen und Pyrenäen, im Balkan und den Karpathen. Die älteste Bez. in der indogerm. Sprache, nämlich arcta, hat sich erhalten im lat. ursus (wovon ital. orso, franz. ours, span. oso etc. kelt. ors, ours) aus urc-sus, griech. ἄρκ-τος, kymr. arth, altind. ṛksha aus arksha, arm. arǵ, fehlt aber in allen nördlichen Zweigen des Indogerm.; das Etymon ist wohl „ark“ = altind. arç „verletzen“, der Bär als „reissendes“ Tier gedacht;*)

*) Schwerlich wohl zu „ark“ glänzen, wegen seiner leuchtenden Augen; ein Analogon hieher ist altind. áccha, das Bär und hell bedeutet. — S. auch Luchs.

auf ähnliche Weise lässt sich unser Bär (ahd. përo, bëro schwed. dän. björn, altn. biörn, angl. bëra, engl. bear) auf lat. ferus „wild“, griechisch φήρ „Untier“ zurückführen; chines. kiong (Ham 241, Chin. 994) bedeutet „grausam“, „räuberisch“ (kiong), altind. bhalla (verw. goth. balys „böse“, kymr. bela „Wolf“) gehört zu bhall „töten“ (Bur. 472); auch finn. kar-hu „Bär“ lässt sich ähnlich deuten; eine Wurzel „kar“, welche ursprünzl. „nehmen“, „rauben“, (eine andere, welche „reissen, schneiden, verletzen“), bedeutete, hat sich erhalten in ungar. kar, éagat. qaraq „Arm“, mongol. char „Hand“, corean. kiar „fassen“ (ungar. kara „Abschnitt“, kar-d „Schwert“, mongol. kar-ökö „kratzen“, corean. kiar, schneiden). Gleiche Berechtigung zum Vergleich hat auch die Wurzel kar (türk., mongol. kara) „schwarz“. Nach seiner Farbe heisst er auch im Delaware mok d. h. „braun“ (Gat. 24), auf Kamassin. sagar, d. h. „schwarz“ (Castr. 212). Die Bedeutung von altsl. medwêd (mit leicht erkennbarer Anlehnung an med „Honig“ und wêd- „kennen“, der Bär = „Honigkenner“), russ. medwêd, poln. niedzwiedz, ung. medve ist leider noch unaufgeklärt; neben medwêd findet sich im Altsl. aber auch mécka (Mikl. 367) aus lit. meszka, das Fk. I 164 zu lit. mek- „schreien“ setzt. Auch altpreuss. klokis = lit. lokis (! nach Bpp. 61 aus olkis = arksha, s. oben) scheint mit lit. klyk-ti „schreien“ zusammenzuhängen. Eine auffallende Bez. hat der Bär in den türk. tat. Sprachen: uigur. atiq (= mongol. öteke), éag. ajuk, türk.aju gehört zu uigur. und éag. ata „Vater“, wie čuv. oba zu aba „Mutter“ (Vamb. 25); auch im Jakut. sind Bär und Grossvater ein Wort (ese). Sicherlich hängen diese Bez. mit dem Glauben dieser Völker an eine Seelenwanderung zusammen, der auch durch die sühnenden Gebräuche der Ostjaken nach Erlegung eines Bären nachgewiesen wird. Hebr. dôb, arab. dubb, neuarab. dibb, äthiop. debb (Dillm. 1105) gehören zu semit. dâbab „schleichen“. In Aztek. tlacamaye tequani bedeutet das zweite Wort „wildes“ Tier; „tlaca“-maye lässt sich mit „Menschen“-Fresser = oder Beisser übersetzen (tlaca-tl = Mensch, maye noch in maye-etya, abhauen). Die verschiedenen Namen des Bären geben uns bei kleiner Betrachtung wichtige Winke über die ursprünzl. Wohnsitze der Indogermanen, Semiten und der türk. Völker. Das Fehlen einer gemeinschaftlichen Bez. in der indogerm. Sprache (arcta, bëro, medwêd) bezeugt, dass eine von ihm unbewohnte *Ebene*, und mit dem gemeinsamen Namen des Pferdes (s. d., akva), dass in der Nähe der Heimat der „*Equina*“ der älteste Wohnsitz unserer Ahnen war, (s. darüber bei Biber) also wohl nicht der Norden Europas,

wie neuerdings mit mehr und weniger Glück nachzuweisen versucht wird, (vergl. Dr. Schrader, Tier- und Pflanzengeographie im Lichte der Sprachforschung, Berlin 1884, und die Herkunft der Deutschen von Dr. Wilser, Karlsruhe 1885); was die Semiten betrifft, so liegt in dem „Umstand, dass der in den nordsemitischen Ländern heimische Bär der arabischen Fauna fehlt, im abessin. Alpenland aber, wenn auch selten, sich findet, und dort mit einem Namen benannt wurde, welcher auf dasselbe ursem. Wort, wie die nordsem. Namen zurückgeht, ein schlagender Beweis dafür, dass in Arabien nicht die Ursitze der Semiten sein können“, Hom. 303. Ebenso ist die obenerwähnte, charakteristische Gemeinsamkeit des Ursprungs von „Vater“ und „Bär“, also nicht nur bei den nördl. Altajern, sondern auch bei den Uiguren und andern, heute südlich wohnenden Türken ein neuer Beweis für die Annahme, dass das Türkenvolk aus dem hohen Norden nach dem Süden gewandert sei Vamb. 25. Vam. P. C. 201. Vom Bären (ἄρκτος) hat *Arkadien* (Ἀρκ-αδία) seinen Namen.

Barsch (*Perca fluviatilis*) bekannter Stachelflosser, ausgezeichnet durch seinen goldglänzenden Leib mit schwärzlichen Querbinden, und durch seine ungemeine Gefrässigkeit. Mhd. bars (bersich), holl. baars gehört zu ahd. barrên „rigere“, „starren“; ähnl. lit. esz-erys (Nessl. 20), poln. jażdź zu esz-mu, asz-mu „Spitze“, poln. jeźyc „sträuben“, wie ungar. sü-ger (verw. ungar. sü-l „Stachelschwein“) zu chines. sy „Spitze“, wie poln. ostrzys zu ostry „scharf, spitzig“; auf seine spitzigen Flossen beziehen sich auch seine süddeutschen Bezeichnungen, wie *Bürstling* und *Stichling*. Lat. perca, griech. πέρκη (wozu franz. perche, engl. perch, span. perca) gehört zu περκ-νός „bunt“; seinen goldglänzenden Leib bezeugt finnisch ahv-en (ahv-aa = „brennen“, glänzen), seine Gefrässigkeit span. robalo (zu robar „rauben“). In slv. Sprachen findet sich altslv. okun, poln. okun, böhm. okaun, verwandt mit altslv. oko „Auge“, wegen seiner grossen Augen.

Beinbrecher, siehe Aar.

Biber: ursprünglich sehr verbreitet, bewohnt er jetzt, nur mehr sehr vereinzelt, die Länder zwischen 33 u. 68° n. Breite; in Deutschland findet er sich in einigen Stichen an der Elbe, Nab und Donau, sowie am Bober, der nach ihm benannt ist. Seine frühere Existenz, in Gegenden, wo er seit Jahren ausgestorben ist, beweisen noch die Namen von Städten und Flüssen, wie *Biberach* (Württemberg), *Biber*, *Bibersch*, *Bibersfeld* (Schweiz), *Bibracte*, jetzt *Autun* (Frankreich), *Bayerbach* (aus Bibirbach, Bayern), „*Hod*“-*mezy Vasarhely* (Ungarn). Die fünf Hauptstämme des indogerm. in Europa, der ital., germ.,

slav., lit. und keltische, weisen eine gemeinschaftliche Bezeichnung*) für Biber auf; vergl. ahd. *bibar* (wozu franz. *bièvre*, ital. *bivaro*, span. *bibaro*), holl. *bever*, engl. *beaver*, altn. *bifr* und *bjôr*, schwed. *bäfrer* etc., altsl. *bebr*, *bobr* (= russ. böhm. *bobr*) = lat. *fiber*, lit. *bebrus*, kelt. (corn.) *befer*, die auf eine Grundform *babhru* zurückführen; man vergl. in der Regel altind. *babhru* „braun“**) (so Sch. 59, C. 304, Fk. I 156), mit demselben Recht aber auch lat. *fāber* (vergl. *mōles* und *mōlestus*, *ācerbus* und *ācer*) „Schmied“, „Bauer“ (so Van. 609, Müll. I 69). Aehnlich gehört chines. *ta B.* zu *ta* „bauen“ (Ham. 1129, Chin. 413) lat. *castor*, griech. *καστωρ*, altind. *kasturi* zu lat. *casa* „Haus“, finnisch *majava* zu *maja* „Haus“, türk. *qun-duz* zu *qon-ak* „Wohnung“, *čag qon-mak* sich „niederlassen“, wie auch mongol. *chal-ighun*? zu einer Wurzel *kal* „decken“, „schirmen“, wozu *chalussa* „Schild“, u. a. Eine der

*) Die Uebrigen sind: Die Namen der Haustiere, *akwa* „Pferd“ (armenisch *açp*, altind. *açwa*, lit. *aszwa*, lat. *equus*, griech. *ἵππος* aus *ἵκφος*, keltisch irisch *ech*,? altn. *iör*, altsäch. *ëhu*), *kwan* „Hund“, *gau* „Rind“, *awa* „Schaf“, *su* „Schwein“ (fehlt im Lit., dafür *parszas* = lat. *porcus*, ahd. *farach*, altslv. *prase*, altir. *orc*), ferner *varka* „Wolf“ (fehlt im Kelt.), *udra* „Fischotter“ (fehlt im Kelt.), *agha* „Ziege“ (fehlt im Slav. und German., dafür *gaits* = lat. *haedus*, kelt. *gid*),? *al-na* und *al-ka* „Hirsch“ (zeigen bereits verschiedene Suffixe), *mûs* „Maus“, (fehlt im Kelt. und Lit.), *vaivara*, Bezeichnung eines geschwänzten Tierchens, (fehlt im Germ. und Altind.), sowie vielleicht der Fuchs und Igel, d. m. s.; *arcta* „Bär“ (fehlt im Germ., Lit. und Altsl.) können wir unmöglich hieher setzen; diese Bez. kennen *nur* die nach dem Süden wandernden Stämme der Indogerm. Ueber die ältesten Bez. der Vögel, s. bei Drossel.

**) Der Biber, der „braune“; Analoga: Delaware *mok* Bär, eig. der „Braune“, engl. *gray* Dachs, d. h. „grau“, russ. *bêlka* Eichhorn (*bêl* = „weiss“), hebräisch *chamôr* Esel und *jachmûr* Gazelle (zu *châmar* „rot“ sein), lat. *lepus* Hase (s. d.), verw. *lep-idus* „hell“, ahd. *elledis* Iltis (s. d.) zu *ëlo* „gelbbraun“, dinkaisch *lan-„col“* Büffel, d. h. „schwarzes“ Tier, ostjak. *sur-ak* Marder (zu *sur-bes* rot), *čagat. bor-ta* Hirsch und *byri* Wolf, zu *bor-*, *bur-* schwarzgrau, altind. *harit* Löwe (d. h. gelb), altind. *dhumraka* Kameel zu *dhumra* „braun“, mongol. *siranut* Schakal (*sira* = gelb), türkisch *tilki* Fuchs, zu *til-* „Feuer“, „rot“, mongol. „kara“ *kula* Panther, d. h. „schwarzer“ Räuber, lat. gr. *leo*, *λέων* Löwe, der „grau-gelbe“ (*lividus*), und mongol. *chunin* Schaf (s. d.) zu *chun* — roth.

häufigsten Bez. für Biber ist Wasser,,hund“ und Wasser,,katze“, oder ähnlich. Vergl. neuarabisch „kelb“-el-mâ Wasser,,hund“, ungar. hod (auch Otter, ho = chines. ho' „Fluss“, -d = chines. ti „Bock“, Podh. 29), breton. avancq (avon = Fluss, -cq scheint eine Kürzung aus ky „Hund“), kottisch ursä (ur, ul = „Wasser“, -sä aus se-li „Tier“), chines. „chouy“ tà mào (eine nähere Umschreibung des obenerwähnten ta) d. h. „Wasser“-Biber-Katze; auch in den bei Gat. 107, 119 angeführten Bezeichnungen aus amerikanischen Sprachen, pavinch, pa-tchan (tchan auch selbstständig für B. gebraucht), und midapa, ist der Begriff „Wasser“ (pa und midi) enthalten. Jesuque „ohio“ (Gat. 132) gehört zu oyo-kami „schlafen“ (wegen seines Winterschlafes), eskim. kig-iak zu kig-er-pock, „beissen“, „nagen“.

1. Über den Wohnsitz der Indogermanen haben wir bereits beim Artikel „Bär“ (s. d.) gesprochen; er muss in der Heimat der Equina (s. Pferd), oder in deren Nähe, (Hn. 35) eine Ebene, eine Steppe gewesen sein. Dafür spricht auch der Mangel einer einheitlichen Bez. der Bäume: für „Buche“ (ahd. buohha, lat. fagus kelt. favenn, urspr. überhaupt nur *essbare Frucht!*, keinen Baum bezeichnend, daher auch griech. φηγός urspr. = Eichel, „Eiche“), fehlt die entsprechende lit. slav. und altind. Form (lit. und altsl. buka und buk“ sind aus dem Deutschen entlehnt); für „Birke“ (ahd. birihha, altsl. brêza, altind. bhurga, lit. berzas) die entsprechende griech., lat. und kelt. Form; griech. ῥῶς „Eiche“ (eig. Holz, dur- = hart) findet sich nur im kelt. daur; aus der mangelhaften Gleichung für den Begriff „Holz“ (δόρυ = ahd. triu = altsl. drêwo, = altind. dru) wird wohl Niemand, auch wenn sie vollständig wäre, auf eine *holzreiche* Gegend schliessen. Da keine Spur darauf hindeutet, dass die Indog. das Kameel gekannt haben (Schr. S. V. 348), dessen Heimat in *Hochasien* ist, so bleibt von unserem Gesichtspunkt aus nur mehr die *aralo-kaspische Ebene* zur nähern Betrachtung über. Diese mit ihrem *Salzreichtum* (lat. sal, gr. ἅλς, armenisch al, goth. salt, altsl. sol“, altirisch sal-an, kymr. hal-an „Salz“; altindisch saras und lit. surus „salzig“), mit ihren zwei grossen *Binnenmeeren* (lat. mare, ahd. merê, ir. muir, altsl. morje, lit. mares, altind. mûras), mit ihrem *Kontinentalklima*, das dem Dualismus der Religion der alten Perser zu Grunde liegt, wird wohl der Ursitz unserer Ahnen, sicher aber der *letzte* Aufenthalt der *vereinigten* Indogermanen gewesen sein. Das Indogermanische kennt bekanntlich nur zwei Jahreszeiten, eine heisse und kalte (vergl. altn. vâr, lit. vasara, altsl. vesna, irisch er-rach, altind. vasantas, lat. griech. ver, ἔαρ aus veser,

Ἑσπερ, zu vas- „brennen“, und irisch gaîm, altind. hêmantas, griech. χειμ-ών, lat. hiems, altsl. sima, lit. zëma zu altind. himâ „Kälte“. — Das gebirgige! Armenien als die Urheimat sämtlicher Arier erklären zu wollen, dagegen lässt sich mit Recht einwenden, dass das Land viel zu klein gewesen wäre ein halbes Nomadenvolk, wie es die Indogermanen waren, mit seinen Heerden zu ernähren. Allerdings bildeten sie nicht lange ein geschlossenes Ganze, sondern teilten sich bald, wie ihr kleiner Wortschatz beweisen dürfte, in dem einheitliche Bezeichnungen für die wichtigsten und nötigsten Begriffe (wie Kopf, Auge, Fuss etc.) noch fehlen. — Was die altindische Benennung für Birke bhûrga betrifft, der allein zu Liebe manche Forscher nördliche Gegenden für die Ursitze der Indogermanen annehmen zu müssen glauben, so bedeutet bhûrga nur eine Art Birke, wahrscheinlich die Gattung *betula utilis* Don. (die in den nördlichen Gegenden des Himalaya zur Anfertigung von Papier benützt wird), mit brauner Stammrinde, auf die das Etymon „glänzen“ bhrag so gut passt, wie auf unsere „Weiss“birken. Was ich hier nur flüchtig gestreift, will ich sobald als möglich in einer Broschüre fester und eingehender zu begründen versuchen. — Für die sogenannte europäische Hypothese (in *Skandinavien!*, wie Dr. Wilser annimmt, die Völkerwiege zu suchen), lassen sich keine *sprachlichen* Anhaltspunkte finden.

2. Was die letzten Wohnsitze der *vereinigten* germanischen Völker betrifft, so zeigen die einheitlichen Benennungen aller Laubhölzer wie Eiche (ahd. eih, altn. eik, angls. âc, holl. eek), Buche, Birke, Esche, Erle, Linde, Weide, Ulme, sowie der Mangel einer gemeinschaftl. Bezeichnung der in der sogenannten subarktischen Zone vorherrschenden Nadelhölzer (vergl. ahd. tanna, = schwed. dän. gran „Tanne“, ahd. fichta = schwed. tall „Fichte“) auf Ländereien in der *Region der blattwechselnden Laubhölzer* zwischen 45 und 58° n. Breite mit *zwingender Beweiskraft*. Damit stimmt auch das Resultat der Untersuchungen Frssl's. überein, der aus vielen gemeinschaftlichen Anhaltspunkten (Glaube, Gebräuche, sprachl. Ueberreste etc.) die Identität der Urgermanen mit den Skytho-Saken beweist.

3. Von den, den Ursemiten bekannten Säugetieren sind die hauptsächlichsten (s. Hom. 401 ff.): der Löwe laitū, der Pardel namiru, der Wolf di'bu, der Hund kalbu, der Fuchs tu'ālu, die Streifenhyäne dabu'u, der Bär dubbu, der Hase arnabu, der Wildesel para'u, der Hausesel himaru (atānu), das Kameel gamalu, die Gazelle tabju, der Steinbock wa'ilu, die Ziege 'inzu, das Schaf kabsu (rahilu), das Rind baqaru,

und? das Pferd (arab. u. äthiop. faras s. Hom. 46); die gemeinschaftliche Bez. für Bär und Pardel, von denen der Erste der arabischen Fauna fehlt, der Andere sich hier nur selten findet; die versch. Bezeich. für Strauss (s. d.), der in Arabien seine Heimat hat (Hom. 406 ff!) beweisen klar, dass in diesem Lande nicht die letzten Sitze der Ursemiten gewesen sein können; die Gleichung tamar (hebr. tāmār, arab. tamr, äthiop. tamart) „Dattelpalme“ zeigt auf das mittlere und untere Stromgebiet des Euphrat und Tigris.

4. Dass die Ursitze der türkischen und verw. Völker nördliche gewesen sind, dafür sprechen im Allgemeinen die gemeinschaftl. Bez. für Bär (s. d.) und Dachs (türkisch, çagat. borsuq, ungar. bor-z, mong. bor-ki), sowie der Mangel einer solchen für das Pferd (ungar. ló, türkisch at, mongol. morin).

Biene (und *Drohne*): ahd. biâ u. biân (holl. bij, altnord. by, schwed. dän. bi, angl. bea, engl. bee), litauisch bi-tis, irisch be-ch, altind. bha; die Grundbedeutung ist „tönen“ = altind. bha-n, indog. bhâ, Fk. I 686; mit „Drohne“ (ahd. treno, engl. drone, altsl. drân, schwed. drönare) stimmen: griech. ἄνθρήνη „wilde“ Biene, griech. θρώναξ, lit. tranas „Drohne“, altind. druna „Biene“ (Bur. 335); Wurzel dieser Formen ist altind. dhran „tönen“ (Bur. 349), wozu goth. drunjus „Schall“, dän. dröne „summen“, dhran eine Weiterbildung von dhra-, wozu griech. θρέ-ομαι „töne“, russ. truten, poln. trąd „Drohne“, altsl. trąť (Mikl. 1014 = σφήξ, crabro), böhm. traud, griech. τεν-θρήνη „wilde“ Biene (von dan-dhran, dem Intensivum von dhran), u. a.; vorstehende Benennungen bezogen sich ursprünglich ohne Zweifel nur auf die „wilde“ Biene; allein- stehende Bez. sind lat. apis, altsl. b"ćela, und griech. μελίσσα, s. unten. Die Geschlechter wusste man manchen Ortes lange nicht zu unterscheiden. Noch zur Zeit Karl des Grossen hielt man die Drohnen für eine eigene Art von Bienen, und die Bienenkönigin (Weisel) für männlichen! Geschlechtes (Anton, Gesch. der deutschen Landwirtschaft, Görlitz 1802 I 482); unter den griech. Klassikern scheidet bereits Hesiod (Theog. 595) die Arbeitsbienen (μέλισσαι) von den Drohnen (κηφήνες): αἱ μὲν τε πρόπαν ἥμαρ ἐς ἥλιον καταδόντα ἡμάται σπεύδουσιν, τιθεῖσι τε κηρία λευκά, οἷδ' ἔντοσθε μένοντες ἐπηρεφέας κατὰ σίμβλους, ἀλλότριον κάματον σφετέρην ἐν γαστέρ' ἀμῶνται. Auch Aristoteles in seiner „Zeugung der Tiere“ erblickt in den Arbeits-Bienen keine Weibchen, weil sie im Gegensatz zu allen männlichen Tieren *beweahrt* wären: ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τὰς μὲν μελίττας θηλείας εἶναι, τοὺς δὲ κηφήνες ἄρρενας εὐλογον. οὐδενὶ γὰρ τὸ πρὸς ἀλκὴν ὄπλον τῶν θηλειῶν

ἀποδίδωσι ἢ φύσις, εἰσὶ δ' οἱ μὲν κηφῆνες ἄκεντροι, αἱ δὲ μέλιται
 πᾶσαι κέντρον ἔχουσι. Durch seine lange Abhandlung zieht
 sich übrigens eine Ahnung von einer Parthenogenesis bei
 den Bienen. Analoga zu oben: russ. pcela, altsl. b⁴ćela: zu
 altind. bukk „tönen“, lat. apis zu griech. ἀπ-ύω „tönen“, dazu
 die romanischen Formen: ital. pecchia, span. abeja, franz.
 abeille aus apicula; lit. kamane „wilde Biene“, verw. mhd.
 humen „summen“, wozu unser „Hummel“; griech. κηφῆν
 „Drohne“, verw. altind. çibh „lärmern“ (s. Van. 1077); chines.
 „hōu“-my-fong Drohne, d. h. „lärmende“ Biene (my-fong
 s. unten); ahd. bîa = altind. bha kann aber auch zu altind.
 bha „schwärmen, irren“ gehören (s. Bur. 469, vergl. altind.
 bhramara, eine Bienenart, zu bhram „schwärmen“), wie auch
 zu „bauen“ (nach Grimm); auch lat. apis kann zu apio „füge
 gesetzt werden, verwandt scheinen mit jenem auch ahd.
 impi, bayerisch *Imbe*, griech. ἐμπίς „Stechmücke“. — Epitheta
 im Altind. sind: „pusppa“-lih „Blumen“lecker, madhu-„pa“,
 madhu-„krit“ und madhu-„lih“, d. h. Honig, „trinker“, = „macher“
 u. = „lecker“. Aehnlich griech. μελίσσα aus μελίτ-ja zu μέλιτ-
 „Honig“, finnisch mehi-l-aïnen (Suffix wie bei kusi-aïnen
 „Ameise“) zu mehu „Saft“, me-si „Honig“, verw. mit ung.
 mé-h „Biene“, chines. „mjih“fong (nach Ham. 713 „my“fong)
 Biene, wörtlich Honig, „bereiter“, Podh. 243, persisch zembûr-
 „asel = „Honig“-Wespe, koptisch „af“-en-ebia = Honig, „fliege“
 (en ist der Artikel), und in der Barisp. (s. Mitt. B. 166) ci-watat
 „Biene“ (zu ci „Honig“). Ueber altind. shat-ćarana = Sechs-
 füßler s. bei Assel (Anm.); altind. alin „wilde Biene“ gehört
 zu ali „Stachel“, arab. nahl (Freytag IV. 251) zu nahala
 „mager“ sein, wie franz. frêlon „Drohne“ zu frêle „dünn“,
 „schmächtig“, lat. fu-cus „Drohne“ zu φύ-ειν erzeugen; hebr.
 dēbôrâh ist nom. unit. von arab. dabr, dibr Zug, und bedeutet
 eigentlich „Schwarm“; ähnliche Bildungen s. bei Hering. Wie
 die Biene, so kannten die Indogermanen auch deren Produkt,
 den Honig, aus dem sie ein süßes Getränk bereiteten, das
 im Uebermass getrunken, nachweislich zur Trunkenheit führte;
 vergl. griech. μέθυ, altirisch mid, ahd. mētu „Meth“, lit. medus,

*) Analoga: Hummel, zu mhd. hummen „summen“; lat.
 crabro „Hornisse“, zu crepo „lärmern“; griech. τέττιξ „Grille“,
 zu τεττίζω „zirpe“; Bremse zu ahd. brēman „brummen“; lat.
 locusta „Heuschrecke“, zu griech. λακ-εῖν „tönen“; lit. bimbals
 „Käfer“, zu bambeti „brummen“; litauisch wap-su „Bremse“,
 (= deutsch „Wespe“)? zu wap-oju „zischeln“; hebr. kinnâh
 „Mücke“, zu kân-ar „summen“; polnisch chrząszcz „Maikäfer“,
 zu chrzęstać „summen“.

altind. ma dhu „Honig“, altsl. med“ Honig und Meth, dazu griech. μέθυ „Rausch“, kymr. med-w „trunken“; ferner noch hebr. debas, arabisch dibs, assyr. dispu, mongol. und türk. bâl, finnisch mesi, ungar. mez, chin. my (Honig).

Birkhahn s. Auerhahn; **Bison** s. Wisent; **Blaesshuhn** s. Wasserhuhn.

Blauehlchen, im Norden der alten Welt lebendes Vöglein: dieselbe Bed. haben holl. „blauw“keltje, russ. „ssine“-šeika, ital. pett-„azurro“, span. garganti-„azul“ u. a. Lit. „dewyn“-kalba bedeutet „Neun“-sänger, weil man in seinem mehrstrophigen Gesang die Locktöne mehrerer Vögel zu erkennen glaubt. *)

Blaumeise s. bei Meise.

Bleihe, Brassen: in Europa südlich bis zu den Alpen verbreiteter Fisch. Seine beiden deutschen Namen beziehen sich auf seine gelblichen, silberglänzenden Seiten. Mhd. brahsem (holl. brasem, schwed. braxen), ahd. brahsema (wovon mittellat. braximus, franz. brème, bret. bremm, span. brema) hängt wohl mit ahd. bērah-t, ltind. bhrâg „glänzen“ zusammen. Bleihe (Blei) gehört zu ahd. bleih „bleich“, angls. blaec „glänzend“; ähnliche Bildungen sind: lit. palszas, wörtlich der „fahle“, „gelbe“ **) und ital. argentino, der „silberne“. Wegen seiner gabelförmig ausgeschnittenen Schwanzflosse heisst er im Poln. kleszcz (klészcze = Zange), im Russ. leśc (leśced' = Gabelstange).

Blindschleiche (*Bruchschlange, Glaswurm, Haselwurm*): Reptil aus der Unterordnung der Eidechsen, trotz ihrer deutlich sichtbaren Augen vom Volke für blind gehalten. Dem deutschen Namen entsprechen: engl. „blind“worm, holl. „blinde“ slang, schwed. „blind“-orm, russ. „sslêpaja“ smêja, ferner lat. caecilia, griech. τὸφλῖνος (caecus und τὸφλός = blind), poln. slepucha, böhm. slepeš (slepy = blind) und altindisch „andh“-ahi (wörtlich „Blind“-schlange, nach Bur. 29 aber eine Art „Aal“ bedeutend). Engl. slow-worm bedeutet die „langsame“ Schlange (Wurm) im Gegensatz zu der rasch sich bewegenden Natter; lit. glodena (Nessl. 264) gehört zu glod-as „glatt“; ital. anfibena ist aus griech. ἀμφίβαινα entstanden,

*) Analoga: kelt. bret. „pemp“ guennecq (Wachtel) der „Fünf“-sänger, und persisch „hezar“ destân (Nachtigall) d. h. „Tausend“-sänger.

**) Aehnlich: „Weiss“-fisch, bret. gwennik „Sälbling“ (gwenn = weiss), böhm. mřen „Gründling“, s. d. (Wurzel mar = dunkel) und chinesisch „yě“-yü „Hecht“, eigentlich der „dunkle“ Fisch.

und bezeichnete ursprünglich eine Natternart, mit stumpfen Schwanze, welche sowohl vor- als rückwärts zu kriechen im Stande ist. Nach ihrem metallartig und glasähnlich glänzenden Körper ist sie vielfach benannt. Dem schwed. „kopparörm“) „Kupfer“wurm entspricht finn. „vaski“kärme, russ. médjaniza (med = Kupfer); dem dän. „staalörm (Stahlschlange) lit. „gélezine“ gywata (gélezis = Eisen); der Bez. „Glas“wurm: span. culebra „vidriosa“. Auch die „zerbrechliche“ (*Bruchschlange*) heisst sie, weil bei starker Bewegung leicht ein Stück ihres Schwanzes abbricht, so im Spanischen: serpiente „quebradiza“ und im Ungar. törékeny kuszma (k. Schlange, zu kusz = kriechen, klettern).

Blutegel: s. Egel. **Blutfink**: s. Dompfaff.

Bock, s. Ziege.

Brassen, s. Bleibe.

Bremse: bekannte, Menschen und Tiere peinigende Fliege; wird meist die „stechende“, „beissende“ oder „brummende“ genannt. Ungar. bögoly gehört zu bök „stechen“, altsl. russ. böhm. str” k”, strek”, streček zu altsl. russ. str” knati, strekat’ „stechen“, bret. sar-d-onen zu Indog. sar „schneiden“ (wovon lat. sar-po „schneiden“, ahd. sar-f „scharf“, altn. sâr „Wunde“, ahd. sêr „Schmerz“; altsl. srp” „Sichel“ u. a.), breton. boulien (Gon. 155) zu boul-ha „schneiden“, hebr. qeres, altind. dañça zu qâras, dañça „beissen“, ebenso éag. sunak zu einer Wurzel sun „stechen“, wozu auch türk. sinek „Fliege“, mongol. ssuno „Bremse“ (Sch. 365), éuv. suna „Spiess“; vergl. noch engl. „gad“fly „Stachel“fliege; lat. tabanus (wovon franz. taon, ital. tafano etc.) bedeutet das „plagende“ Insekt, zu altind. tap- (Bur. 284) „brennen, plagen“; analog: griech. οἰστρος verw. αἶθ-ειν „brennen“, böhmisch au-war zu war-brennen (au ist Präposition), engl. burrel-fly, verw. franz. boureller, „quälen“. In deutsch Bremse, Breme (schwed. broms, dän. brems) hat sich die alte Form von „brummen“, ahd. brëmon erhalten, wie in be-quem die von „kommen“, ahd. quëman; auch poln. bąk gehört zu békać „brummen“. Der deutschen Bezeichnung „Blind“fliege (so benannt, weil sie sich mit der Hand wegnehmen lässt), entsprechen lit. akle, russ. sslêpen’, verw. aklas und sslêpî „blind“, ferner (wörtlich) bret. kelienen „zall“, kel. = Fliege (zu indogerm. kal-, „tönen“ gehörig). Eine

*) Analoga: ital. ramarro, Eidechse (rame = Kupfer), unser „Kupfer“natter, bret. glasard „Eidechse“ (glas = grün), gr. φρόνη „Kröte“ (die „braune“), arabisch samander „Salamander“ zu persisch samand „rot“, und lit. zaltis „Natter“ zu zalas „rotbraun“.

grössere Art B., die besonders grössern Tieren nachstellt, wird meist „Pferde“fliege genannt, so z. B. im Türk. und Holl. „at“sineji und „paarde“vlieg.

Büffel, bekannte, in Asien und Afrika einheimische Rinderart; bereits früh gezähmt, traf sie Alexander der Gr. schon in Persien, wovon sie über Vorderasien nach Südeuropa gelangte. Die Bez. bubalus (mlt. bufalus, franz. buffle, altsl. russ. buiwol“ mit Anlehnung an wol“ Stier, ungar. bival) bezog sich ursprünglich auf eine grosse Antilopenart, wurde jedoch schon frühe vom röm. Volk dem Auerochsen (urus), mit Einführung der Büffel in Italien durch die Longobarden (um. 596 p. C.) aber jenen beigelegt. Hn. 502, Sch. 1184. Nach seinem Lieblingsaufenthalt heisst er im Chines. „choüy“nieôu „Wasser“ochse, dem türk. „su“sygyry, altind. „saras“wat (saras = W.) entsprechen, nach seiner Farbe in der Dinka Spr. lan-„col“, „schwarzes“ Tier (Mitt. D. 263); Ewe dò gehört zu dò „stossen“, altind. gavalā zu gav-Rind; arab. gāmūs ist aus dem pers. „kā“-mūs (,kau“-mēs) entlehnt, das wörtlich Widder„rind“ bedeutet. Epith im Altind. sind: „aranya“-vrishaba = „Wald“ochse, mahīśa (zu mahu = gross), balin, d. h. der „Starke“, acwāri (â = a-a) und „vāha“-dwiśat, d. h. „Pferd“feind, „krishna“-çringa = „Schwarz“horn und lālika, d. h. der „geifernde“ (lālā Speichel). — Der amerikanische Büffel gehört zur Gattung Bison, s. Wisent.

Bussard, s. Falken.

Chamäleon, nach griech. χαμαιλέων, wörtlich „Erdlöwe“ (Weig. I 307). Dieser Name passt nicht für das nur auf Bäumen lebende Tier, und ist sicherlich erst *durch Anpassung* aus dem semit. „gamal“ Kameel entstanden, wegen seines buckelartig gekrümmten Rückens; noch jetzt nennt man es im Neuarab. spöttisch „gemel“ el jehūd: Juden„kameel“. Hebr. tinšemet gehört zu nāšam „atmen, blasen“, wie arab. hubajne zu habina „aufblasen“, weil es nach der Meinung des Altertums nur von der eingeatmeten Luft lebt, in Wirklichkeit mittels seiner grossen Lungen sich nach Belieben aufblasen oder dünner machen kann; auch poln. wiatro-zyl bedeutet das von der „Luft lebende“ Tier. Andere arabische Bez. sind: šiqdān: das mit den „Augen schadende“, qaś'un: das „unbeständige“ und hirbā': das „zornige“ Tier, letztere Namen wohl nur in Bezug auf seinen Farbenwechsel. Epitheta im Altind. sind: „vrixa“-ça, wörtlich: auf dem „Baum“ liegend, trna-„gôdha“ Strauch„eidechse“ und bahu-rûpa d. h. „vielgestaltig“. Ges. 891, Freyt. I 339, 361, II 439, III 447, Bur. 463.

Dachs (Verbreitungsbezirk: Europa bis zum 60. Grad, Mittel- und Nordasien), holl. das, ahd. dahs (eine Bildung wie

luh-s, fuh-s), wozu mlt. taxus, ital. tasso, franz. taisson, span. texon (d = t, wie ahd. dâhâ und ital. taccola), eigentlich der „Gräber“, Bauer: zu ahd. dēhsen „bearbeiten“, graben, urverw. mit griech. τέχ-νη und τέχ-των; ähnliche Bez. sind: schwed. grävling, der „Gräber“ und gräf-svin (zu gräfva „graben“, svin = Schwein), griech. πρόχος, verw. ahd. drahan „drehen“, urspr. ? = „stechen“, graben, und russ. jaswez“, jaswik“, poln. jazwiez d. h. „Gräber“; Hehn 501 findet die Bed. hier dunkel, nach meiner Ansicht gehört jaswez“ etc. zu jaswit' = altsl. jaswiti „verwunden“, stechen, graben, daher jas-wina = Höhle, daher altsl. jasw“ (Mikl. 1144) auch = „Igel“; „stechen“ und „graben“ sind ja identische Begriffe. Obigem gräfsvin entspricht chin. tòu-tchou = Erdschwein, finnisch „metsä“-sika = „Wald“-schwein. Nach seinem langen Streifen über Kopf und Rücken heisst der Dachs im Engl. bawsin = altengl. bauson (verw. altfr. baçant = ital. balzano „gestreift“, Müll. I 64); im Mongol. mangkessun (mangke = Mal); im kelt. (corn. und bret.) broch, wozu engl. schwed. dän. brok (zu kelt. brac „Fleck“, gall. broc-ach „gestreift“); im chin. miào Ham. 676 (zu miào „zeichnen“); ebenso erinnert engl. badger an badge „Abzeichen“, franz. blaireau an holl. blaere, „schwarze Kuh mit weisser Stirn“. Im Bau des Dachs wurde auch Getreide gefunden; man vergleicht daher ital. biadajulo, mlt. bladarius, sowie franz. blaireau (früher bléreau) mit franz. blé „Korn“ (altfr. bled aus ablata); ebenso hat auch engl. badger die Nebenbed. von Kornwucherer. Ital. grajo (? aus agrarius) hängt wohl mit deutsch „grau“ zusammen (wie engl. gray „grau“ und „Dachs“); nach seiner Farbe ist der Dachs auch in den türk. tatar. Sprachen benannt; vergl. türk. bor-suq (wovon russ. und poln. barsuk“, borsuk), čag. por-suq, ungar. bor-z, mongol. bor-ki Dachs, und mong. bar-u „grau“; -suq erinnert lebhaft an finn. sika „Schwein“, das aber Ahlqu. 17 aus dem German. entlehnt erklärt. Lat. meles (für medes, wie ol-eo und od-or) gehört zu altind. mêdas „fett“, wie eskim. kab-vik zu kab-Fett (in „kab“-sar-pok „Fett“ von den Fellen kratzen, Erdm. 95) und ? lit. obszrus (Nessl. 30), lett. apsis, altpreuss. wobszdus zu lat. op-imus fett; auch das oben erwähnte keltische broch zeigt Anklänge an corn. bor „pinguis“, bras „grossus“ (Zs. 1080). Breton. louz (Gon. 422) bedeutet das „hässliche“ oder „schmutzige“ Tier. (Van. 279, Sch. 94, Dz. 318, 526, Mn. 32, Gon. 164, Zht. 268).

Damhirsch s. Elch.

Delphin, Meersäugetier, mehrere Arten umfassend; am bekanntesten sind das *Meerschwein* (wegen seines Speckes so geheissen), der *Narwal* (s. d.) u. der gemeine Delphin. Der

Bez. „Meer“schwein entsprechen ahd. „mëri“-svin (wovon franz. marsouin), kelt. mucc „mora“ und „mor“hoch, schwed. „hafs“vin, finn. „meri“sika, engl. sea-hog u. chines. „hài“-tchou; ähnl. türk. „domuz“ balygy, d. h. „Schwein“fisch. Auf die kreischende Stimme dieser Tiere beziehen sich altind. ûlûpin (verw. ûlûka „Eule“) und chines. heôu (Chin. 895) zu heôu „Gebrüll“. Griech. δελφ-ις bed. „Bauch“fisch (von δελφους = uterus).

„**Dinten**“fisch; der deutschen Bezeichnung entspricht chin. „me“yû (Ham. 668); ähnlich: span. calamar, engl. calamary, frz. calamar, ital. calamajo, vom lat. calamus „Feder“, im mlt. = „Dinte“. Lat. sepia, griech. σηπία gehört zu σηπ- „fliessen“, s. Van. 991.

Distelfink (*Goldfink*, *Stieglitz*), bekannter, bunter, von Distelsamen sich nährenden Vogel, findet sich in ganz Europa, Nordwestafrika und Mittelasien. Der Bez. „Distel“fink*) entsprechen (wörtlich) schwedisch „tistel“fink, holl. „distel“vink und finn. „tikli“varpunen; ferner lat., franz. carduelis, chardonneret (zu cardus und chardon = Distel), span. ital. cardelina, cardello und cardellino (cardo), griech. ἀκανθουλός (zu ἀκανθα) und lit. dag-illis (dag-ys); ebenso lässt sich böhm. steh-lik (wovon unser *Stieglitz* entlehnt ist), poln. szczygiel, russ. śceg-lënok“ auf altsl. sstež-er „Distel“ zurückführen;**) dieselbe Bed. scheint ung. tengelik (Distelf.) zu haben, das auf chin. tong durchbohren (wie ung. tenger „Meer“ auf chines. tung „tief“) zurückweist. Wegen seines bunten Federkleides heisst er im Griech. auch ποικιλός (ποικίλος = bunt), im Span. (Portug.) pintacilgo (pintasirgo) entstanden aus lat. pictus passerulus „Buntsperling“, Dz. 477. Wegen seines schwarzen Kopfblättchens wohl nennen ihn die Bretonen pab-our: „Pfäfflein“; ähnlich sagen die Eskimos (von fringilla lapponika) ness-auligak (Erdm. 197), abzuleiten von ness-ak „Kappe“ (Suffix-auligak wie in am-auligak „Ammer“). Im Engl. findet sich goldfinch, im Chin. „hông“-teû-tsio, d. h. „Rot“kopf-Vogel. Ham. 269. Arab. suqaiqjah (Freyt.

*) Nach seiner Nahrung benannt, analog: ahd. amero, „Ammer“ (zu amar „Sommerdinkel“, nach Weig.), russ. owssjanka „Ammer“ (owess' = Hafer), ahd. zîsel „Zeisig“ (? zu zeisala „Distel“), „Krammets“vogel (s. d.) und der „Hänf“ling.

**) Russ. poln. śc (szcz) entstand meist aus št; man vergl. nur russ. = poln. ścuka (szczuka) „Hecht“ mit böhm. štika, russ. (poln.) jaścerka (jaszczurka) „Eidechse“ mit altsl. jašteriza, böhm. ješterka, u. a.

II 331), und türk. „saqa“ qusu bedeuten „Wasserträger“ und bezieht sich diese Bez. auf die kleinen Kunststücke, zu welchen dieses gelehrige Vöglein sich abrichten lässt.

Dohle, dunkler, zum Geschlecht der Raben gehöriger, in ganz Europa, Vorder- und Mittelasien lebender Vogel. Seine Bezeichnungen beziehen sich meist auf sein helltönendes Geschrei; eine Nachahmung desselben sind ahd. tâhâ, tâhalâ (wozu ital. taccola) und mong. dagh-u. Russisch gal-ka = altsl. gal-iza (Mikl. 126) gehört zu altn. gala „singen, schreien“, böhm. kaw-ka zu kaw-ic „krächzen“, griech. κολ-οιός zu indogerm. kal- „tönen“, latein. graculus zu grac-illare (oder grac- = krak-, zu Indog. krak) „schreien“, lat. monedula zu altind. man (Bur. 485) „tönen“, griech. κούαξ, lit. kovas, holl. kaauw zu altind. ku „tönen“ (Fk. II 63), lett. kah-kis, bret. qeg-uin (Rostr. I 165), schwed. kaja zu indogerm. kak „schreien“; franz. choucas und chouc sind aus ahd. chouch Kuckuck umgebildet;*) kelt. (corn.) pal-ores ist wohl mit lat. pul-lus,

*) Beide als „Schreier“ aufgefasst; durch Benützung eines tertium comp. gehen aus einer Wurzel oft die verschiedensten Tierbezeichnungen hervor. Vergl.: äthiop. hôbâji Affe und Habicht: zu habaja „schreien“; lat. caper Bock = griech. κάρπος Eber: zu kap- „stinken“; lat. cer-vus Hirsch = gr. κριός Widder: zu κέρ-ας „Horn“; russ. jaswez „Dachs“, Diminut. von altsl. jasw „Igel: zu jaswiti „stechen“, graben; altind. khiki (Onomatop.) = Affe und Fuchs; poln. kos „Amsel“, lit. kosa „Dohle“: zu altind. kas- „schnalzen“; lat. ci-con-ia „Storch“ = gr. κόκκυς „Schwan“: zu kan- „tönen“; lit. garny „Reiher“, gr. γέρανος „Kranich“: zu gar- „rufen“; chines. yn „Schall“, yn „Nachtigall“, yn „Adler“, yn „Papagei“; zu krak. (gr. κραγ-, altsl. krak-oti, lit. krank-ti, lat. croc-ire) „schreien“ gehören: altind. krakara „Rebhuhn“, lat. grac-ulus „Dohle“, russ. karh-un „Rabe“, lit. krakis „Specht“, gr. κέρχυνη „Falke“, preuss. kerko „Taucher“, altirisch kerk „Hahn“, böhm. krkawec „Rabe“, altind. krikana „Fasan“, u. A.; zu kruk (= got. hrukjan) krähen: altsl. kruk „Rabe“, lit. krauk-lys, altn. hrökr, ahd. hruoh „Krähe“, gr. κραυγός „Specht“, u. A.; zu kak (noch erhalten im böhm. kakati schnattern): lett. kahkis „Dohle“, ahd. châha „Krähe“, altind. kâka „Rabe“, böhm. kač-ka „Ente“, u. A.; zu kuk (altind. kuć-, lit. kauk-ti) heulen: ahd. chauh „Kuckuck“, mhd. chauh, bret. kochan „Eule“, u. A. Vergl. noch: gr. τετράων „Auerhahn“, lit. ty-taras „Truthahn“, altind. tittiras „Rebhuhn“; griech. κικλάβη „Eule“, gr. κίκαβος „Hahn“, altind. kukhuba „Fasan“, gr. κουκούφας „Wiedehopf“.

griech. $\pi\epsilon\lambda-\pi\omicron\lambda-$ „dunkel“ zu vergleichen, wie auch das oben erwähnte $\kappa\omicron\lambda-\alpha\iota\acute{o}\varsigma$ vielleicht besser mit *eal-schwarz* (*cal-igo*).

Dompfaffe (*Gimpel, Rotfink, Blutfink*): lebt in den Wäldern von Mitteleuropa und Asien, streift im Winter weit umher, und gelangt selbst bis Spanien und Griechenland. Seine Namen beziehen sich meist auf die rote Brust oder den schwarzen Scheitel, die man mit dem Oberkleide eines Domherrn oder der Kapuze eines Mönchs verglich. Der Bez. „Rot“fink*) ähneln: finn. „puna“ pulmonen („Rot“sperling) gr. und neugriech. $\pi\upsilon\rho\rho\omicron\upsilon\lambda\alpha\varsigma$ und $\pi\upsilon\rho-\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$ (zu $\pi\omicron\rho$ = Feuer), und chin. *tông-„tsoüy“-tsio* d. h. Kupfer„feder“vogel**), Der

*) Analoga unter den Bez. kleinerer Vögel: franz. *fauvette* „Grasmücke“ (*fauve* fahl), span. *pardillo* u. *pardal* (Hänfling und Sperling) zu *pardo* „braun“, russisch *ssiniza* „Meise“ (*ssinî* = blau), arabisch *kumajt* „Nachtigall“ (d. h. „braun“), ung. *sarga rigo* „Golddrossel“ (wörtlich = Gelbdrossel), schwed. *grönsiska* „Zeisig“ (d. h. Grünfink), deutsch „Grün“ling und Ammer (s. d.) zur W. am = gelb.

**) Dem Zeichen nach aber Kupfer„schnabel“vogel! bedeutend. Bekanntlich besteht die chin. Sprache aus einer Menge ähnlich lautender, einsilbiger Wurzeln, deren zahlreiche, in ungefähr fünf Stimmhöhen ausgedrückte Vokaltöne eine Lautschrift eben unmöglich machen. Die chin. Zeichenschrift setzt daher nicht nur für jede Wurzel, sondern auch für jeden, aus ihr hervorgehenden Begriff ein eigenes (einfaches oder zusammengesetztes) Zeichen. Aus der Wurzel *heou* „schreien“ „brüllen“ entstammen z. B. *heou* „Brüllaffe“, *heou* „Delphin“, *heou* „Gurgel“, *heou* „Asthma“, macht fünf Zeichen; die Tonfärbung u. Dauer ist dem Ohre der Chinesen unterscheidend für diese weit verschiedenen Begriffe. Dass, wie in jeder Sprache, die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes, das Etymon, oft verloren geht, ist natürlich; der Chinese in seiner Zeichenschrift nimmt dann ohne viel zu denken, das ihm zunächstliegende; so ist in obigem *tong-„tsoüy“-tsio*, *tsoüy* sicherlich mit *tsoüy* „Feder“ identisch, u. nicht, dem Zeichen nach, mit *tsouy* „Schnabel“; die Grille heisst hier *toü „keou“*, dem Zeichen nach Erd„hund“, gewiss sehr unpraktisch; die Bed. der Wurzel *keou* aber ist „schreien, tönen“, wozu allerdings auch *keou* „Hund“ gehört; „*keou sě lö-tö* „Giraffe“ bedeutet schriftlich „Hund“panther-Kameel; es gibt aber auch ein *keou* = Spitze, Hacken, u. bezieht sich jenes *keou* ohne Zweifel auf die Knochenzapfen jenes Tieres. In diesem Sinne mögen alle chines. Tiernamen betrachtet werden, bei welchen wir hieher verweisen.

Bez. *Dompfaff* entsprechen dän. dompap, schwed. domherre, poln. popek (d. h. „Pfäffchen“), ital., span. port. monako, frailecillo, fradinho, d. h. „Mönch“. — Auch unser *Gimpel* (das Weig I 694 mit mhd. gumpen „springen“ vergleicht) scheint identisch mit mhd. gimpel, altfr. guimple (Sch. 326) „Kopfschmuck“ der Frauen; ebenso bed. ital. borgognotta „Haube“ und „Gimpel“. Nach dem Norden Europas gelangt dieser Vogel meist zur Winterszeit, weshalb er im lit. sneginnis, im Russ. ssnegir“ (zu snegas und ssneg“ = „Schnee“) genannt wird. Ungar. süvöltö gehört zu süvölteni „pfeifen“; auch franz. bouvreuil (Dimin. von boeuf „Ochs“) und engl. „bull“-finch („Ochsen“-fink) scheinen mehr seinen wiederlich knarrenden Gesang, als seine geringen (?) geistigen Fähigkeiten anzudeuten.

Drohne: s. Biene.

Dromedar: s. Kameel.

Drossel: über alle Erdteile verbreitete Vogelgattung: am bekanntesten sind die *Schwarzdrossel* (*Amsel*, d. m. s.), die *Mistel-*, *Wein-*, *Wachholder-* (*Krammetsvogel*) und *Singdrossel*, auf die sich die meisten Bennungen beziehen. Die älteste Form hat sich im Litauisch strazdas (Nessl. 506) erhalten; den übrigen fehlt das Präfix-s-. Vergl. ahd. drossela, drosca, dros-cela, mhd. drostel, angl. throstle, thrisc, engl. throsta, thrush, altn. thröstr, schwed. trast (sång-trast), altsl. drosq“ (entlehnt nach Fick III 140) nach Mikl. 176 aber den „Distelfink“ bedeutend, russ. drosd“, böhm. drozd, bret. drasq, drasql etc. s. Dief. 221, lat. turdus (wozu ital. span. tordo), altind. tarda, Name eines unbestimmten Vogels.*) Man vergleicht gewöhl. indogerm. star „tönen“, die Brust- und Rückenflecken aber, welche alle Drosselarten auszeichnen, zeigen mehr auf indog. star „bunt“, darüber s. bei Staar. Auch lit. drežle „Misteldrossel“ bedeutet den „bunten“ Vogel; vergl. lit. drežoju „streiche“, drežas „Eidechse“ wegen ihrer Rückenstreifen; ebenso gehört finn. rastas zu finn. rasti Fleck, Punkt; Entlehnung (so Dief. 221) aus dem schwed. trast anzunehmen, scheint nicht nötig. Ital. bigione „Feigendrossel“ gehört zu bigio „schwarzbraun“, poln. iemiolucha zu iemiola „Mistel“, lit. czulba zu czulbeti „singen“, wie griech. κίχ-λη, verw. lit. gegele „Kuckuck“, zu indog. kak „schreien“, wozu auch ahd. chāha „Krähe“. Ueber „*Schwarzdrossel*“ s. bei

*) Bezeichnungen für Vögel, welche sich auf's Indogerm. zurückführen lassen, finden sich nur wenige, nämlich: tarda „Drossel“ (s. v.), anta „Ente“, ghanta „Gans“ und tatara „Fasan“, s. bei Auerhahn.

Amsel. Franz. mauvis, engl. mavis, ital. malviccio, span. malviz „Weindrossel“, werden mit Unrecht aus lat. „malum vitis“ entstanden erklärt, sie scheinen vielmehr keltischen Ursprungs (so auch Müll. II 84); vergl. das gleich bed. bret. milfid (Gon. 446); mil f- scheint urverwandt mit gr. μέλ-ος „Lied“, μέλ-πω „singe“, weniger mit griech. μέλ-αζ „schwarz“ (vergl. oben ital. bigione), da mel- im Kelt. als mel-enn „gelb“ sich wiederfindet. — Epitethon im Altind. ist: pîta-pâdâ = „Gelbfuss“. — Die „Wachholder“-drossel lebt von den Beeren des Wachholderbaumes, ahd. chrâna-witu, daher auch „Krammets“-vogel genannt. Analog: türk. „ardeg“ quşu (a. = Wachholder).

Eber, s. Schwein.

Egel, ahd. ëgala, eine Diminutivform, verw. mit griech. ἔχ-ις = altind. ah-is „Schlange“; die Bedeutung „Blut“-sauger haben: altind. „asra“-pa und „rakta“-pa (pa = trinken), engl. „blood“-sucker, ital. „sangui“-suga, u. a.; die Bed. „Wasser“-schlänglein: altind. „ambu“-sarpini, „gala“-sarpini und galôragi (aus „gala“-uraga), altind. „vâri“-krimi (krimi = Wurm) und bret. gwelaouen (laouen = Wurm, gwel = irisch gil „Wasser“, anders Gon. 359); im Türk. findet sich suluk (su = Wasser, luk ist Subst. Suffix), in der Bari Sprache lo-bi-bi-it (Mitt. B. 211); bi bedeutet „saugen“, lo (vergl. lo-de „Harn“, lo-doke „Frosch“, lo-goro „Reiher“, lo-ro „Bach“) wahrscheinlich „Wasser“. Lit. surbêlis (Nessl. 471) gehört zu surb-ti „schlürfen“, lat. hir-udo, verw. hir-undo, die „packende“ Schwalbe, altlat. hir (Hand), zu altind. har „fassen, halten“ (= indogerm. ghar, wozu auch irisch gil „Egel“ und „Hand“, C. 199 und corn. ghel Zs. 1075), böhm. poln. und russ. pijaw-ka zu pijać, russ. pi-t' „trinken“, griech. βδέλλα zu βδάλλω „sauge“ C. 229, lit. dêle (Nessl. 136) zu dha-in Ժ-սԺաւ „saugen“, Fk. I 631 Zht. 201, hebräisch 'âlû-qâh = arab. 'alaq zu arab. 'alaqa sich „anhängen“, Ges. 627, altind. vêdhin (Bur. 618) zu vyadn „durchbohren“, und cu-oy (Dinka-Sprache) zu cu-en „nagen, beißen“. Finn. „veri“-mato bedeutet „Blut“-wurm, engl. leech, eig. „Arzt“ (wegen ihrer Anwendung in der Heilkunde).

Eichhorn, griech. lat. σκί-οπος, sciurus (wozu mlt. squirulus, franz. écureuil, engl. squirrel, ital. scojatolla, span. port. esquilo): man betrachtet dies als eine Zusammensetzung von σκιά „Schatten“ und οὐρά „Schwanz“, σκίοπος wäre also das mit dem „Schwänzlein sich beschattende“ Tierlein, eine allerdings wenig volkstümliche Bezeichnung. Vielleicht ist σκί-οπος (mit Anlehnung an οὐρά „Schwanz“, der allerdings in den Namen dieses Tierchens ein Hauptetymon ist) aus σκιρος entstanden, und gehört zu indog. skar sich hin- und herbe-

wegen, hüpfen, wozu griech. σκιρ-τάω „springe“. Neben σκίουρος findet sich im Griech. auch καμψίουρος, d. h. „Krumschwänzlein“. Die germ. Bezeichnungen: Eich„horn“ (wie holl. eek„horen“ angepasst an „Horn“ wegen der spitzigen Ohren), angls. ac-vern, altnord. ikorni, Möb. 216 (die ursprüngliche Form), schwed. ekorre, dänisch egern bestehen ebenfalls aus zwei Teilen; das erste Element (in „Eiche“ = schwed. ek, dän. eg, holl. eek, angls. âc umgedeutet) vergl. Fk. III 31 mit altind. ing „vibriieren“, -vern, das im Angls. übrigens *selbstständig!* in der Bedeutung E. erscheint, gehört wohl zu indog. „vara“ Schwanz; das Eichhörnchen entwickelt sich so, etymologisch betrachtet als „Schweifwedler“. Gäbe es eine W.ski, wozu griech. κί-ειν „bewegen“, so liesse sich griech. σκίουρος ebenso deuten. Zu einem „var“ wedeln, wozu obiges „vara“, gehören auch: altpreuss. wewares, lit. wowere (Nessl. 87) altsl. weweriza (Mikl. 120), poln. wiewiórka, böhm. wewerka, rum. vevericu und neugr. βερβερίτζα „Eichhorn“; daneben bestehen lat. viverra Iltis, Frettchen, lit. waiwaras „Marder“.*) Eine gemeinsame Bez. f. Eichhörnchen und einem andern geschwänzten Tierchen, dem Zobel, besteht zwischen kottisch alpuga „Eichhörnchen“ und kamass. alboga „Zobel“ (s. Castr. 197); vergl. kottisch fug-ai, pug-ai Schwanz;* über al siehe Castr. XV; ebenso bedeutet bret. koantic (angelehnt? an koant schön, s. Wiesel) „Eichhorn“ und „Wiesel“. Kelt. bret. gwiber (Gon. 366) bedeutet „beweglich“, verw. mit lat. vibro; über gw = v vergl. kymr. gwijr und gwir mit viridus und verus u. a., oder gwiber aus viver und mit den Obigen identisch! — Wir sagen auch Eich„kätzchen“, mit demselben Recht der Altindier vrixā- „markatika“ Baum„äffchen“, der Chin. sōng-„chōu“, Fichten„ratte“, warum nicht der Spanier „Schäfflein“ (span. ardilla, aus bask. ardia „Schaf“, Mn. 127)? — Russ. bēl-ka ist von bēl-„weiss“ abzuleiten (die Farbe der E. im Norden Europa's ist zur Winterszeit weiss oder grau), wer jedoch für ältern Ursprung ist, kann lat. felis, kymr. bele „Marder“ vergl., s. bei „Wiesel“. Chin. fei-„chōu“, wörtlich fliegende: „Maus“ ist wohl eine Bez. für die fliegende Art.

Eidechse, ahd. egi-dēhsa, wozu auch holl. haag-disse,

*) Eichhörnchen, Iltis, Zobel, Marder, hier die „geschwänzten“ genannt. Analoga: finn. und ungar. hānti und farkasz (Wolf), verw. mit hāntä und fark „Schwanz“, ahd. fuh-s „Fuchs“ nach Pictet I 436: zu altind. pućcha „Schweif“, span. raposa „Fuchs“ nach Dz. 481 zu rabo „Schwanz“.

hege-disse, mit Anlehnung an Hag (haag, heg): egi gehört zu altind. ahi Schlange, vergl. *Eg-el*; dēhsa zu mhd. dehse „Spindel“, Eidechse also wörtlich = „Schlangenspindel“, wegen seiner spindelförmigen Gestalt. S. Sch. 125; analog: russ. wereteteniza E., abgeleitet von wereteno „Spindel“. Lat. lacerta (wozu franz. lézard, engl. lizard, span. lagarto) ist verw. mit griech. λικερ-τᾶν „laufen, springen“; ähnl. gehört hebr. chomet zu chāmat, sich „krümmen, eilen“ (Ges. 272); griech. ἄ-σκάλαβος (verw. σκῶλ-ηξ „Wurm“) zu σκαλ-ηνός „springend“ (Zht. 235); Ewe (Schl. 206) doklo zu doklo „rutschen“, mongol. kōrbel zu kōrbikō „bewegen“; chines. yēn zu yēn, sich hin- und herbewegen (Ham. 1671); altind. bimba zu einer Wurzel, die „drehen, krümmen“ bedeutete (vergl. bimba „Kreis“, Bur. 465, Bpp. 265); altind. angāna zu ang „gleiten“; griech. σάβρα zu σαF = indogerm. su „sich bewegen“ (Van. 1049); hebr. sâb zu sâbab „schleichen“, Ges. 699; altpreuss. glodano zu lit. gludas „schlüpfrig“, verw. mit ahd. glîtan „gleiten“; arab. hirdaun (Freyt. I 365) zu harada „eilen“.

Griech. ἀστερίτης (woraus altsl. jašteriza Mikl. 1148 poln. jaszczurka, russ. jaščeriza) gehört zu ἀστήρ „Stern“, die Eidechse wegen der vielen Male und Flecken ihres Körpers die „besternte“ (vergl. unser „Perl“eidechse) genannt, ebenso lat. stellio zu stella, altind. târakin zu târa „Stern“, lit. drežas (Nessl. 155) zu drezoju „streiche“ wegen ihrer Rückenstreifen, ahd. mol, mol-m zu mâl „Punkt, Fleck“, verw. mit malan malen, wie griech. πῖγγαλος zu lat. ping-ere. Nach ihrer Farbe ist sie im Ital. ramarro (rame = Kupfer), im Breton. glasard (glas = grün) genannt. Auch griech. πῖγγαλος lässt sich mit Altind. pinga „braun“ zusammenstellen. Eine auffallende Bezeichnung ist dänisch fiirbeen Vierbein u. koptisch „af“-leli, wörtlich „Fliegen“fänger, Peyr. 15. Kelt. anaf, bret. anaff (? wozu engl. newt, eft, angl. efeta, das bei Müll. I 379 zu altind. a„pada“ Gewürm, wörtlich „fuss“los gesetzt ist) scheint schlechtweg „Lebe“wesen zu bedeuten (zu altind. an-atmen, leben); ein Analogon hiezu ist lit. und hebr. gywata (Nessl. 259) und chiwjâh „Schlange“ (zu gywas „lebendig“ u. chāwah leben). Schwed. ödla, isländ. ethla erinnern an altnord. eit-r „Gift“. (Die Eidechse wird häufig für giftig gehalten).

„**Eis**“bär (schwed. „is“björn, finn. „jää“-karhu), meist der „weisse“ Bär genannt: vergl. engl. „white“-bear, franz. ours-„blanc“, altnord. (Möb. 213) „hvita“ björn, russ. „bêli“ med-wêd', u. a.; ähnlich: eskim. (Erdm. 194) nennok, zu einer Wurzel nenn „hell“ sein, wozu nenn-erut „Leuchte“.

Eisvogel, so genannt, weil er bei uns oft überwintert. Der deutschen Bez. entsprechen schwed. is-fågel, böhm. led-naček (led = Eis) u. (im Sinne der bekannten Fabel) poln. „zimo“-rodek, wörtlich der im „Winter“ brütende. Altind. „gala“-madgu bedeutet „Wasser“-vogel, ebenso kelt. guilan (verw. irisch gil. „Wasser“), griech. κῆρυξ der „schreiende“ (kav-); die Bedeutung von lat. alc-edo, griech. ἀλκυών und (ἀλκυών mit Anlehnung an ἄλς Meer) ahd. alac-ra ist dunkel.

Elch und Hirsch: Zur Zeit des Cäsar in Deutschland noch sehr häufig findet sich der *Elch* (*Elen* und *Elentier*, *Elend*) jetzt nur mehr in Litauen, Kur- und Lievland, Schweden und Norwegen; sein früheres Vorkommen in unsern Gegenden beweist noch der Name der Stadt Ellwangen (fr. Ellhen-wang) und des Flusses Altmühl (Ἀλκι-μοεννίς); eine amerikanische Abart lebt in Kanada, Alaska und Neu-Braunschweig. Der Hirsch hingegen bewohnt bis auf Australien und den grössten Teil Afrikas, alle Erdteile und Klimate, Europa ungefähr bis zum 65.^o, Asien bis zum 55.^o. Die Bezeichnung Elch, ahd. ëlaho, ëlho, altnord. elgr, schwed. elg (aus dem Germ. auch lat. u. griech. alces und ἄλκη) ist nur eine der vielen Namen für Hirsch in den europäischen Sprachen, welche sich auf eine gemeinsame Wurzel al- zurückführen lassen. Die älteste Form ist indogerm. al-na, wozu armen. էլն (s. Schr. 6), lit. el nis, Hirsch und Elch, altsl. al'n' und jelen' Hirsch (wozu russ. olen', böhmisch olen, poln. jelen, entlehnt unser *Elen*, holl. eland, franz. élan), griech. ἔλ-νος junger Hirsch ἐλλός (aus ἐλ-νός), kymr. eil-on; andere Suffixe zeigen ahd. ël-aho, irisch el-it „Hindin“ und griech. ἔλ-αφος „Hirsch“ (vergl. ἔρι-φος Bock). Was die Bed. der Wurzel al- betrifft, so kann man dieselbe entweder mit al- in lat. al-acer „hurtig“, griech. ἐλ-αύνειν „treiben“, in deutsch „eilen“ vergleichen, oder mit al-, wozu griech. ἀλ-κῆ „Stärke“, lat. al-o wachse, al-tus „hoch“ (ἀλ-κη und al-tus zeigen dieselben Suffixe wie oben ἄλ-κη und el-it); der Hirsch wäre demnach das „laufende“ oder das „grosse“, „starke“ Tier; für die letztere Auffassung sprechen mehrere Analoga. Auch im Semitischen z. B. hat der Hirsch diese Bedeutung; hebr. ajjâl, äthiop. hajal, neuarab. ajjal (= arab. ijjal „Steinbock“) gehören zu âjal (û!) stark sein (wozu auch hebr. êil „Stärke“, elôn „Eiche“, ajil „Widder“ êl „Gott“); Ges. 33, Dill. 14, Freyt. 76, Hom. 402, 405. Im Tupi bedeutet guaçu Hirsch und gross (Gat. 24). Neben der Form al-na (s. oben) finden sich im Lit. lone „Hindin“ = altsl. lani (wozu russ. lan' „Reh“, böhm. lan' „Hindin“), altsl. lan' „Gemse“, kelt. gadhel. lon „Elch“:

„eine Aphäresis wagen wir hier nicht (wie Mikl 4. 333) anzunehmen“ (Dief. 222), eher vergleichen wir bret. loen (Gon. 412) lôn „wildes“ Tier!, lani etc. würde dann Wild schlechtweg bedeuten. Sehr häufig wird der Hirsch der „gehörnte“*) genannt; Kelt. (kymr. und bret.) kar-w, lat. cer-vus (wozu franz. cerf, span. ciervo, port. cervo, rum. cerbû, ital. cervo) althd. hiruz, altnord. hiörtr (dazu schwed. dän. hjort) angel. heort (engl. hard) gehören, hängen mit lat. cor-nu, griech. κέρ-ας, zend. çr-va „Horn“ zusammen, ferner aber auch mit altsl. krawa, lit. karwe „Kuh“, griech. κρός „Widder“. Wie aus allgemeinen Tierbezeichnungen sich spezielle entwickelten, ist hier besonders deutlich zu erkennen. Analoga: ungar. szarvas „Hirsch“ (szarw = Horn); lit. breidis Nesslm. 344, verw. mit messap. βρένδον „Hirsch“, das Fk. II 623 mit altind. bhradna „spitzig“ vergleicht, der Hirsch = „Spiesser“; span. paleta „Dammhirsch“ (paleta = Schaufel, Dz. 474); kottisch (s. Castr. 242) hui „Hirsch“ (vielleicht zu hau „Horn“) u. a. Hui kann aber auch zu hujei „schreien“ gehören, wie čag. bugu = mongol. bugu Hirsch zur W. bug (nach Vam. 208) = „heulen“. S. aber auch die Anmerkung bei Antilope. Altind. piça (schon im Rig-Veda) „Dammhirsch“ bedeutet „bunt“ (pêça-s), wegen der weissen Flecken, čag. bor-ta den „schwarzgrauen“ (bor- Vam. 206). Alleinstehende Bez. sind engl. stag, altn. steggr „Hirsch“, ursprünglich nur ein männliches Tier bezeichnend, verw. mit angl. stigan, „steigen“ (Müll. II 459), ähnl. wie mhd. schëlch (im Nibelungenlied) Elen, verw. mit ahd. scëlo „Zuchthengst“; die Apachen in Nord-Amerika nennen den Hirsch als fleischlieferndes Tier pi, das mit Techua pi-vi „Fleisch“ zusammenhängt, andere nob, verw. mit nob-si „essen“, Gat. 123, 126 (vergl. hiezu nach Brth. III 195 die Emgedesi Bez. kamro „bere“, „grosses“ Fleisch für Elephant, buni „Fisch“, verw. bu-skin ich esse). — Die Zusammenstellung von russ. los' (Elch) mit ahd. ëlaho, lat. olces gefällt so wenig, wie die von lan' mit al-na; vergl. vielleicht lettisch loss „gelbbraun“, ursprüngl. rot, verw. lat. luc-. Die Bedeutung des deutschen „Hindin“ ist wie des franz. biche dunkel; verw. scheinen „Hündin“, wie mit letzterem das gleichbedeutende altfr. biche, engl. bitche,

*) Analoga: lit. krawa „Kuh“, griech. κρός „Widder“: zu κέρ-ας „Horn“, mit dem nach der Lautverschiebung auch russ. sserna „Gemse“, böhm. srnec „Bock“, srn „Reh“ stimmt; Reh (Ricke) verw. russ. rog „Horn“; ungar. zerge „Antilope“, verw. szar-va „Horn“, und aztek. quaquahue „Rind“ zu quaquahuitl „Horn“.

unser „Betze“. Ueber „Dam“hirsch s. die Anmerkung bei Antilope.

Elephant, in beiden Indien und in Mittelafrica lebender Dickhäuter: nach lat. griech. elephantus, die Pott (s. Sch. 604) aus dem semit. „eleph“hindi = indischer „Ochse“ entstanden erklärt; allerdings ist es ein ganz natürlicher Vorgang, ausländische Riesentiere nach grossen einheimischen Arten zu bezeichnen. Der ursprüngliche deutsche Name für E. war mhd. mer-rint (Meerrind), in Tibet heisst er „lang“po-tsche, d. h. grosser „Ochse“ oder bloss „lang“ (tsche ist mit chin. tsi „Kind“, Iunges identisch), im Finn. wird er mit dem Walross verglichen (norsu = E. u. W.), altind. vishânin bedeutet Stier u. E.; auch die Römer nannten ihn, als sie ihn zum ersten Male im Kriege mit Pyrrhus sahen, weil er zuerst in Lucanien erschienen war, „bos“ Luca. In der Ewe Spr. findet sich die Bezeichnung ati-kli-„nyi“, wörtlich Baum-bieg-„rind“, weil sich die Bäume unter ihm biegen, an die er sich schlafend anlegt. Gegen die obige Erklärung des lat. gr. elephas lassen sich aber gewichtige Bedenken erheben, deren Darlegung nicht hieher gehört (s. Homm. 326,443). Fassen wir daher el-in el-ephas als den semit. Artikel al, und betrachten wir in -eph- das altägyptische âb- E. und Elfenbein. „Aus demselben könnte auf dem Wege der Entlehnung (durch Vermittlung der Phönizier) auf der einen Seite lat. eb-ur „Elfenbein“ hervorgegangen sein, auf der andern könnte man sich auch das griech. ἐλ-έφ-ας durch Vorsetzung des semit. Artikels al- aus demselben entstanden denken“, (so Schr. 13, Hom. 325). Aus der lat. griech. Bezeichnung stammen auch goth. ulbandus, ahd. olbanta, olpenta, mhd. olbande („Olben“-tier), altsl. wel'-bäd“, wel' bläd“, Mikl. 60 (wozuru. werbliud“); alle diese bedeuten aber nicht den E., sondern das *Kameel*! Der Name des E., der Ruf seiner Grösse ging seinem Erscheinen im Osten Europas voraus, man benannte aber nach ihm bona fide das mit ihm an Grösse wetteifernde Kameel, das den östlichen Indogermanen, den Gothen und Slaven auf Handels- u. Karawanenzügen zuerst zu Gesichte gekommen sein muss. Die lautliche Abweichung von ulbandus etc. befremdet, verhält sich aber genau wie portug. ourizo, engl. urchin „Igel“ zu lat. ericius. Inselartig abgesondert findet sich im Altnord. (Möb. 98) fill (wozu dän. fil), das auf pers. (arab.) pîl (fil), altind. pîlu (fehlt im Rig-Veda) zurückführt. „Die Gemeinsamkeit geht in die Zeit des Mammut zurück“, sagt Wilser 73 (die Herkunft der Deutschen 1885), Schr. 13 nimmt dafür alte Entlehnung an. Bis jetzt unaufgeklärt sind auch die Bez. für E. im Slav. und Lit., wie altsl. russ. sslo-n“

(böhm. slon, poln. slon), lit. sla-nas, szlejus, szla-jus u. szlapis. Aethiop. nagê (Dill. 685) ist aus dem altind. nâga, s. unten, entlehnt (Hom. 325). Chines. siáng. E. kann früher nur die Bed. „Elfenbein“ gehabt haben; das Etymon ist nämlich „hart“ (vergl. Chin. siāng „Steineiche“, siáng „Rinde“, siāng „eine Kruste ansetzen“), oder „hellgelb“ (siāng). S. Ham. 1003, Ch. 721. Im Altind. ist die älteste, schon im Rig-Veda vorkommende Bez. für E. (Grassm. 1055) mṛga „hastin“, d. h. „Rüssel“tier, oder das „behandete“ Tier (hasta = Hand und Rüssel, wie lat. manus), ein Name, der auf die Neuheit der Erscheinung deutlich schliessen lässt. Später als Haustier der alten Indier bekam er eine Menge Namen und Epitheta, z. B. nach seinem Geschrei: gāga (gag = „schreien“, anders Bpp. 109, dazu malayisch gāgāh, El. 463; vergl. lat. barrus, eine selbstständige Bildung von barrire); nach seinen Zähnen (kūṅga, danta, rada): kūṅ-ara, dantin, radin, od. dwi-rada „Zweizahn“, mahā-danta „Grosszahn“; auch altind. nâga, das auch Giftschlange, Nagel und Haken bez., muss eine ähnliche Bedeutung haben, vergl. auch mongol. jagh-an E., jagh-ukhu „beissen“, jagh-utsai „Gebiss“; nach seinen plumpen Füßen: sthūla-„pāda“, und piṇḍa-„pāda“, d. h. „Dick“fuss, śakra-pāda, d. h. Rundfuss; nach seinem Rüssel (kara, hasta, ṇḍa): karin, hastin, ṇḍ-ala, oder sućikā „dhara“, d. h. der mit dem Rüssel „haltende“; nach seiner Grösse: „maha“-mṛga „Gross“tier; nach seinen gewaltigen Ohren (karna): karnikin, u. lamba-karna (aber auch Epith. für Hase, lamba = gross); nach seinem Schwanz: „daṇḍa“-vāladhi (Bur. 309) d. h. „Stock“schwanz; nach seinem weiten Rachen: „dīrgha“-vaktra, „Gross“mund; nach seinen geistigen Fähigkeiten: vēd-anda der „Verständige“ (u. kaphin der phlegmatische); vergl. noch an-„ēka“-pa und „dwi“-pa, d. h. der nicht „einmal“, u. der „zweimal“ trinkende (durch den Rüssel in den Mund); „gāla“-kāṅksha, der „Wasser“ begehrende; dīrgha-„māruta“, d. weithin „atmende“, schnaubende; sam-āga, eig. „Menge“, weil er in Heerden lebt; u. „vana“-ga der „wald“geborne. — In der Sprache der Barineger (Mitt. B. 246) findet sich tome, d. h. „Trinker“ (tom-at), im Songai (Brth. III 194) ke„beri“ „grosses“ Tier, im Akwap. (Ri. 282) sono, zu son „gross“. Der Elephant dient in manchen Negersprachen zur Bez. des Flusspferdes, d. m. s. — Ein Epitheton im Altsl. ist (Mikl. 986) twr“do-ćel“ d. h. feststirnig.

Elster, bunter, zum Raben-Geschlecht gehöriger Vogel Europa's und Nordasiens; ihre Bezeichnungen beziehen sich meist auf ihr Geschrei, oder auf ihr mannigfach gefärbtes

und schillerndes Gefieder. Vergl. griech. *κίττα* (auch Nuss-
häher) aus *κίτ-ja*, verw. indog. *kak-* schreien, altsl. *sswraka*,
wozu russ. *ssoroka*,? böhm. *straka* (mit Anlehnung an *stra-*
katy „bunt“, s. unten), lit. *szarka* (entlehnt ungar. *szarka*,
s. Mikl. 829), zu altsl. *swrčati* „tönen“; arab. *‘uq‘aq*, Freyt.
III 195, ist Nachahmung seines Rufes *‘aq*. Die deutsche
Bez. aus ahd. *agal-stra* (woraus franz. *agace*, ital. *gazza*) be-
steht aus zwei Stämmen; der erste, der in angl. *agu* „Elster“
selbstständig! erscheint, scheint urspr. eine Onomatopöie zu
sein; der zweite ist mit indogerm. *star* „bunt“ identisch, s.
darüber bei *Staar*! Mit jenem *star*-möchte ich böhm. *stra-ka*
lieber direkt vergleichen, da daneben das Etymon „tönen“
(böhm. *swrkati*) unverändert besteht. Verwandt wären
dann *stra-ča* „scheckige Kuh“, *stra-čec* „Specht“, *stra-kač*
„Neuntöter“, beide buntfarbige Vögel; auch lat. *pica* (wozu
engl. *pie*, span. *picaza*) „Elster“, verw. *picus* „Specht“, geht
auf altind. *peç-* „bunt“*) zurück. Chin. (Ham. 300) „hy“ *tsio*
bezeichnet den „lustigen“ Vogel, ähnlich wie franz. *geai*
„Nusshäher“ (mit dem die E. vielfach verwechselt wird), ent-
standen aus ahd. *gâhi* „munter“. Span. *urraca* ist ursprüng-
lich wohl Frauenname (*Urraca*), auch *Marica* wird sie hier
genannt; oder *urraca* ist aus dem baskischen und gehört zu
urra „Nuss“. S. Dz. 495, Mn. 38.

Ente: vergl. ahd. *anut* (angls. *ened*, altengl. *end*), altn.
önd (schwed. *and*), lat. *anas* (*anat-*), griech. *νῆσσα* (aus *νητ-ja*
mit Anpassung an *νή-χω* „schwimme“), lit. *antis*, altsl. *ātuza*,
Mikl. 1165 (russ. *ut-ka*) altind. *âti* aus *anti*, kelt. corn. *hoet*;
die E. war also den Indogermanen in ihrem wilden Zustande
wohl bekannt; ihre Zähmung dürfen wir allerdings erst in
die Zeit nach der Trennung der einzelnen Stämme vom Ur-
volk setzen, in die Zeit des Eintritts einer sesshafteren
Lebensweise. Was die Bed. von E. betrifft, so erinnert
Fk. I 488 an an-„schnappen“. Engl. *duck* gehört zu *duck*
„tauchen“, wie span. *lavanco* „Wildente“ zu *lavar* „baden“;

Analoga: griech. *ποικίλις* „Distelfink“, zu *ποικίλος* „bunt“;
engl. *bunting* „Ammer“, verw. „bunt“; mongol. *bortuna*
„Wachtel“ (*börtu* = gefleckt); zu indogerm. *star* „bunt“ ge-
hören (s. bei *Staar*): russ. *stre-patka*, böhm. *str-nad*, lit. *star-ta*
„Ammer“, lit. *strazdas* „Drossel“ (s. d.), griech. *σπρ-ουθός*
„Sperling“, böhm. *stra-kač* „Neuntöter“, *stra-čec* „Specht“ u.
unser „Staar“; zu *para* „bunt“: lat. *parus* „Meise“ (s. d.),
griech. *ψάρ* „Staar“, aus *σπαρ*, goth. *spar-va* „Sperling“, und
kelt. *spar-fell* „Sperber“; zu altind. *pêç-* „gefleckt“: lit.
s-pakas „Staar“, lat. *pic-a* „Elster“, *picus* „Specht“, s. d.

ähnlich ist franz. cane, canard nur eine übertragene Bed. aus dem holl. kaan „Kahn“, beide als Schwimmer aufgefasst. Dz. 539. Altind. kâd-amba gehört zu kad- „schreien“ (Bur. 154); ebenso poln. kacz-ka = böhm. kač-ka zu kak „schreien“, wozu auch böhm. kak-ati „schnattern“, chin. yă, verw. yā „Rabe“ zu yâ „schreien“, und lit. gaig-alas „Enterich“, verw. gégéle „Kuckuck“ zu gag- „rufen“. -rich in Enterich (Gänserich, Täuberich), ahd. anetrecho, (altnord. andriki, engl. drake, durch Aphäresis aus andrake), ist mit goth. reik-s „Führer, Herr“ identisch, Entrich also = Enten-Herr; franz. malart Männchen der wilden Ente ist von mâle masculus abgeleitet. Nach ihrer Farbe heisst die E. im éag. bor-čin (bor = dunkel), im Pers. murğ „abî“ = türk. murğab d. h. „blauer“ Vogel, im Mongol. nughu-ssun (nughu-bor = blauschillernd, Schm. 92). — Ewe (s. Schl. 235) gba-gba-che bedeutet wohl schlechtweg die „fliegende“, vergl. gba-gba-liwi „Schmetterling“; -che = Vogel.

Esel: drei wilde Arten, das *Dschiggetai* der mongol. Steppen, der *wilde Esel* (kulan) der Wüsten Mittelasiens, früher auch über Persien, Syrien und Arabien verbreitet, u. der afrikanische Steppenesel der Ebenen östlich vom Nil. Von letzterem stammt unser zahmer E. ab. Nach seiner Farbe heisst er im Hebräischen: chāmôr (= arab. himar, assyr. imaru, ursem. himaru) von chāmar „rot sein“, im Ital. burro (lat. burrus = rot), im Engl. dun-key (eine Fortbildung von dun „schwarzbraun“), im Aethiop. der Wildesel halastjo, verw. arab. hališ-un „schwarzgrau“, s. Dill. 67; Vamb. P. C. 192 erklärt auch türk. ešek (dazu armen. êš), éagat. išek als eine Verstümmelung aus dem mongol. el-dsik (Schm. 30) welches zur Wurzel al „brennen“, rot sein gehört. Nach seiner Schnelligkeit, nach seinem feurigen Wesen, das er im Orient zeigt, heisst z. B. der Wildesel im Arab. ‘air-un (= hebr. ‘air) d. h. „Springer“ und fara’un (= hebr. pere’) d. h. „Läufer“ (semit. W. par, wozu auch hebr. pered „Maultier“, arab. faras „Pferd“), im Altind. und Zend khara, d. h. der hitzige, feurige, rasche; kulan (éag. „qu“-lan) bedeutet „Renn“tier. Vamb. P. C. 185. Die Eselin hingegen wird in den semit. Sprachen die „trippelnde“ genannt; vergl. hebr. âtôn, arab. âtân, zu arab. atana = kurze Schritte machen. Aethiop. adg „Esel“ gehört nach Dill. 802 (dagegen Hom. 384) zu arab. hadāga „beladen“, wie neugriech. γομᾶρι zu γόμο „Last“. Von den Ursemiten wohl gepflegt, fehlte der Esel im Haushalte der Indogermanen; Homer u. Hesiod erwähnen seiner nicht (s. Hn. 108); in dem Rig-Veda finden sich bereits zwei Bezeichnungen, gard-abha u. ras-abha, welche zu gard-

und ras „schreien“. — Nach Italien mag er auf dem Landwege durch Vermittlung illyrischer Stämme gekommen sein Hn. 108. Griech. ὄνος entstand aus ὄς-νος, von lat. asinus, (woraus franz. âne, altfr. asne, span. asno, rum. asinu) und asellus stammen kelt. korn. asen, irisch assal, goth. asilus, altn. asni (schwed. åsna), ahd. esil, angls. esol, assa, engl. ass; aus dem Deutschen wiederum lit. asilus, altsl. os'la, russ. osol (gesproch. asol), böhm. osel; aber woher der Name, woher die Fahrt, wenn nicht aus dem Semitischen (so C. 402, Schr. 18, Schr. S. 346, Zht. 469, Hn. 475) ?, aus âtân „Eselin“ (asinus: âtân „Eselin“ = finn. hepo „Pferd“: schwed. häppa „Stute“), wofür auch die Aussprache des Taw spricht. Entlehnung aus dem armen. ês ist übrigens auch möglich. Epitheta im Altind. sind: çanku-karna = Spitzohr (vergl. japan. „ussagi“-uma Esel, wörtlich „Hasen“-pferd), çira-mêhin, so genannt, quia diu mingit, und grâmyâçwa = Hauspferd. *Dschiggetai*, nach mongol. tshikitai bedeutet den „beohrten“ (tschikin = Ohr).

Eulen: meist nach ihrem kläglichen oder dumpfen Geschrei benannt. Vergl. lat. ulula, verw. altind. ul-uka, kelt. corn. hule „Eule“, lat. ul-ulare „heulen“, gr. ὠλᾶν „bellen“; griech. βό-ζα, βό-ας „Uhu“ (verw. lat. bu-tio „Rohrdommel“, lat. bub-o „Uhu“ (wozu span. buho), lat. baub-or „schreie“, verw. lit. bub-auti „brüllen“ (wozu lit. bub-lys, baub-lys „Rohrdommel“,) Fk. I 685, II 620; altind. ghûka (verw. altn. gaukr „Kuckuck“) pîju, gharghara, zu indog. guk (= altsl. gag-nati „murmeln“), altind. pîyati „höhnern, bellen“, ghargh- „lachen, schreien“, Zht. 479; chines. hiēou „Eule“, hiēou „schreien“, Ch. 994; griech. στρίγξ, lat. strix, zu σ-τριγ- = τρίζ-ω „zirpen, schreien“, Van. 1153; zu indogerm. kuk „schreien“ gehören: kelt. bret. kochan (Gon. 205), mhd. chouh (woraus altfranz. chœ, franz. chouan „Eule“, chouette „Käuzchen“, ital. civetta), und griech. κικλάβη (verw. altind. kukk-ubha „Fasan“, griech. κικλόβας „Wiedehopf“, κικλάβος „Hahn“). Onomatopöien sind: ahd. hûwo, ûwo, unser „Uhu“, dazu das Diminit. ûwila, hûwila, mhd. iuwel, iule = „Eule“ (angls. ûle, engl. owl, holl. uil, altnord. ug-la, schwedisch ugg-la), althd. ûfa, bayr. „Auf“, lit. ywa, hebr. 'oach und finn. pöllö. — Lat. noct-ua und ital. nottola gehört zu nox und notte „Nacht“, wie hebr. jansûph zu nešeph „Dämmerung“ (ähnlich chin. „yé“ niaò = „Nacht“-vogel); griech. γλαῶξ und σκῶψ zu γλαύσσω „leuchte“ u. σκέπτομαι „schaue“, wegen der grossen Augen aller Eulenarten. Epitheta im Altind. sind: niçâta u. „niçâ“-çara „Nacht“-wandlerin, „niçâ“-darçin, die bei der „Nacht“ sehende, „div“-andha, die bei „Tag“

blinde, „hari“-nêtra die „gelb“-äugige, „bahu“-çwana, die „viel“-schreiende, vakra-nasika Krummnase, nakh-âcin, die mit den Klauen (nakha) essende (aç-), vayâsâroti u. kak-ari, d. h. „Krähenfeind“. — Aztek. nahualli gehört zu nahualtya sich „verbergen“. S. Bi 53. — In den slav. Sprachen findet sich altsl. russ. ssowa, böhm. sowa etc.; verw. scheint mir russ. ssoja „Häher“.

Falken, über die ganze Erde verbreitete Raubvögel mit starken, krummen, spitzigen Krallen; man teilt sie gewöhnlich in *Habichte*, (*Hühnerfalken*), zu denen auch der *Sperber* gerechnet wird, *Weihen*, *Bussarde* (*Mäusefalken*), *Edelfalken* und *Adler* (s. d.) ein. Kleinere Arten sind die *Wanderfalken*, auch *Taubenstösser* genannt, die *Baumfalken* oder *Lerchenstösser*, u. die *Turmfalken*. Die Namen beziehen sich meist auf ihr Geschrei, auf ihre krummen Fänge, auf den Flug etc. Griech. κέρχ-νη „Turmfalke“ gehört mit poln. krog-ulec „Sperber“, russ. altsl. kragui (Mikl. 307) u. böhm. krah-ujec zu indogerm. krak, griech. κρέχω, κραγ- „schreien“, verw. griech. κραυγ-ός „Specht“; ebenso hebr. ajjâh (aus awējâh, Ges. 3.) zu âwâh „schreien“, wozu auch äthiop. hōbâji (Dill. 9), wie äthiop. aniqê zu hebr. ânaq „stöhnen“, wie russ. kor-šun, verw. kor-šünja „Gluckhenne“ zu indogerm. kar „schreien, kreischen“, wie lat. buteo „Mäusefalk“ (verw. butio „Rohrdommel“), zu bo-vo; aus buteo: franz. buse, woraus mit Anlehnung an Aar unser *Bussaar* (*Bussard*); lat. milvus (wovon franz. milan) aus min-luus; zu lat. min-tro „winself“. Lat. falco (wovon franz. faucon, ital. falcone, span. halcon, kymr. gwalch) gehört zu falx „Sichel“, wie griech. ἄρπη zu ἄρπαγῆ „Haken“ C. 263, wie ungar. kar-v-aly „Habicht“ zu „karv“- „Kralle“. Podh. 41. Aehnlich breton. bar-ged „Bussaar“ zu kelt. „bar“ spitzig (wozu bret. bâr „Spitze“ (Gon. 137), beria „stechen“, verw. mit ahd. bar-ren starren, altind. bhrishti „Spitze“), mongol. kirgh-ui „Habicht“ (Schm. 158), zu kirgh- „schneiden“, čag. bürü Habicht zu bür- krümmen, bohren. Griech. κέρχ-νη (s. ob.) kann aber auch zu κίρκ-ος „Kreis“ gehören, wegen des langen Kreisens in der Luft, bevor er auf seine Beute stösst; analog ital. girfalco, mlt. gyrofalco: zu gyrare „kreisen“ (aus mlt. gyro unser „Geier“ s. d.), altsl. ssokol (Mikl. 869), lit. sakalas (Nessl. 452) zu lit. suk-ti „drehen“; altind. çyêna „Falke“, verw. griech. ἰκτινός „Weihe“ (Fk. 248, Fk. 3 I 55) zu zend. çin „schweben“, Zhtr. 43 (anders Grasm. 1417); engl. glide „Weihe“: zu glide, wegen des „gleitenden“ Fluges. Müll. I 523. Altind. âpatika „Falke“ und pat-rin „Habicht“ gehören zu pat „stürzen“, wie pratuda „Stösser“ zu tud (= lat. tundo) „stossen“, ungar. heja

„Habicht“ nach Podh. 21 zu chin. he „stürzen“. Lat. „acci“-piter bedeutet den schnell (= altind. aç-u) fliegenden (griech. πέτ-ομαι) Vogel, Bpp. 39, Van. 468, C. 210; ähnl. hebr. neš zu nâsas „fliegen“. Raubvögel werden wegen ihres besonders raschen Fluges gerne als „Flieger“ bezeichnet, s. Aar, Anmerk. — Čag. „al“-kuš, d. h. „Rot“vogel, bezieht sich auf den *Turmfalken* mit seinen rötlichen Brust- u. Bauchfedern (auch in Deutschland wird er in manchen Gegenden „Rot“falke genannt), Dinka lid (d. h. weissgrau) Mitt. D. 256 auf den *Jagdfalken*, altind. nîla-píccha d. h. Blauschwanz, auf den *Geierfalken*. Der Habicht galt im Altertum für einen heiligen Vogel, sein Flug wurde von den römischen Vogelschauern beobachtet; griech. ἱέραξ ist daher wohl mit griech. ἱερός „heilig“ verwandt (and. Van. 934), dagegen scheint unsere Bez. „*Weihe*“ wie mlat. sacer, ital. sagro nur eine Uebersetzung aus dem Griech. zu sein. In Deutschland galt der Turmfalke = ahd. wannowêho für heilig, dem man „Wannen in den Häusern hinhängte, dort zu nisten“; man glaubte das Haus vor dem Einschlagen des Blitzes gesichert, in dem er nistet; aus dem Deutschen ist lit. wanagas (Nesslm. 50) entlehnt Hn. 495. Mlt. capus „Habicht“, (wozu span. gav-ilan „Sperber“ Dz. 454), gehört zu lat. capere „fassen“, mit dem lautlich auch unser *Hab-icht*, kymr. heb-auc, ahd. hab-uh stimmt (so Sch. 361, Müll. I 580; hab-uh = angl. haf-ok, engl. hawk, altnord. haukr, Möb. 168, schwed. hök, finn. haukka, mit Anlehnung an haukkaa „beissen“. Ahl. 32, Dief. 341); ungar. kar-oly zu der beim Artikel „Bär“ erwähnten Wurzel kar „reissen, fassen“, wie vielleicht auch lat. accipiter zu accipere „nehmen“, ungar. öl-yo „Habicht“ zu öl-ni „töten“, wie mongol. kit-urgha zu kit-ocho „töten“; eskim. kig-avik (Erdm. 130) zu kig-er-pok „beissen“. — Der Bez. *Mäusefalk* entsprechen: russ. „myše-low“ (low-it' = fangen), und čag. „jümren“-gi; der Bez. „*Lerchenfalke*“: lit. „wytur“-wanagis, dän. „laerke“-hog, schwed. „lärk“-falk, russ. žaworonnik“ (žaworonok“ = Lerche); der Bez. „*Hühner“habicht*: schwed. „höns“-hök, russ. zypljatnik“ (zyplja = Huhn), alt-preuss. gerto-anax (gerto = Huhn), ungar. „tyuk“-kesely und böhm. slepičak (slepiče = Huhn); der Bez. „*Tauben“stösser*: schwed. duf-hök, dän. due-hog, russ. golubjatnik“ (golub“ = Taube) u. chines. kō-yn (ko = Taube, yn = Schreier, Adler); der engl. Bez. „sparrow“-hawk = „Sperlings“habicht: schwed. sparf-hök, finn. „varpuis“-haukka, dän. spurv-hag und ahd. spar-w-ari (woraus franz. épervier, ital. sparviere), *Sperber*, in welchem ahd. sparo „Sper“ling enthalten ist; spar-w-ari (verw. mhd. spr-inz „Sperber“), lässt sich besser auch mit indogerm.

spar „bunt“ (s. bei Sperling) vergleichen, Sperber könnte ebenso den „gefleckten“ Vogel bedeuten; breton. spar-fell („Sperber“, Rostr. I 351, Gon. 539) muss so erklärt werden, da der Sperling in dieser Sprache einen andern Namen hat, nämlich colvan. Bei Aristoteles ist ἀστερίας „gestirnt, gefleckt“, ein Beiname des ἰέραξ und wird auch selbstständig als Benennung einer Art Raubvogel gebraucht; dasselbe Wort erscheint ganz spät im Lateinischen in der Gestalt astur; davon auf nicht regelmässige Weise, um dem Gleichklang mit astro Gestirn zu entgehen, das ital. astore, provenç. austor, altfranz. ostor, neufranz. autour (welche Formen Diez vorzieht von acceptor herzuleiten, wobei indess die Laute gleichfalls nicht ungestört sind), und die slav. Habichtsnamen: slav. jastrabŭ, serbisch jastreb, jastrob, russ. jastreb“, poln. jastrzab Hn. 495. Russ. perepljatnik“ „Sperber“ gehört zu perepl“ „Wachtel“, Analoga s. oben.

Fasan (*Edelfasan*): seine ursprüngliche Heimat sind die Küsten des kaspischen Meeres; die Griechen benannten ihn nach dem Flusse*) Phasis in Kolchis φασιανός, wozu ahd. fasân, auch fas-han und fasi-huon, mit Anlehnung an hano und huon, Weig. I 500. Die Indogermanen nannten ihn mit Nachahmung seines Rufes „tatarā“ (vergl. griech. τετρά-ζειν gackern), wozu pers. tedzrev, altsl. tetrêv“. Jenes tatara zieht sich durch den Osten Europas von Volk zu Volk, nur wurden, wo der Fasan fehlte, die grossen einheimischen Arten, der Auer- u. Birkhahn (s. d.) damit bezeichnet Hn. 299. Aehnlich wurde kukubhas (im Altind. = Fasan) im Griech. zum Wiedehopf (κουκούφας): zu lat. cucubare „schreien“, wie altind. krik-anâ (nach Will. = Fasan, nach Bur. = Rebhuhn) zu indogerm. kark „schreien“. Chines. „šân“ k̄y (Silberfasan) bedeutet „Berg“hahn, türk. „jabân“ tawuğy = „Wüsten“-hahn.

Feldlerche: s. Lerche, **Ferkel**: s. Schwein, **Feuersalamander**: s. Molch.

Fink, allgemeiner Name, κατ'ἐξοχήν aber den *Buch-* oder *Edelfinken* bezeichnend. Lat. fringilla, griech. φρυγγίλος gehört zu frig-ulare „schreien“ (von der Dohle), frig-utire „zirpen“, ebenso griech. σπίζα zu σπίζειν „zirpen“. Nachahmungen seines Locktones sind. bret. pint, tint, ungar. pinty. Europ. „pinka“, wozu ahd. finka (angls. engl. finc, finch, holl. vinc, schwed. dän. finc, finke), kelt. kymr. pinc

*) Vergleiche span. tagarote, ägyptischer „Falke“, benannt nach dem Flusse Tagarros in Afrika, an dessen Ufern er nistet. Dz. 490.

(franz. pinçon, span. pinzon, ital. pincione), böhm. pink-awa, griech. σ-πίγγος bedeutet den „bunten“, eig. „bemalten“ (verw. altind. ping- „malen“, altsl. pēg „bunt“) Vogel. Kymr. pinc auch = „fröhlich“, wie finn. sirkkú Fink und fröhlich. Analoga hiezu bei Zaunkönig.

Fischotter: s. Otter.

Fisch, goth. fisks, ahd. fisk (angls. fisc, engl. fish), altnord, fisk-r, schwed. dän. fisk, lat. piscis (ital. pesce, span. pez, altfranz. peisson, franz. poisson), irisch iasc,*) bret. pesc, europ. pi-ska: zu altind. pî „strotzen, überfließen“, dessen Grundbedeutung „fließen, schwimmen“**) (pi-ska eine Weiterbildung v. pî-, wie altind. pi-ćcha „Schleim“, pi-ćhala „schlüpfrig“, der Fisch = „Schwimmer“; desgl. chin. yû zu einer Wurzel „yu“ = fließen, schwimmen, wovon yû Regen, yû überfließen, yû baden, schwimmen, s. Ham. 1733 und ff. Griech. ἰχθός gehört zur Wurzel ghu (χῖο) = χα „gähnen, schnappen“ (ἰχθός : ghu = ἔχθες : altind. hyas, = ἰχθύος : altind. cyēnas) C. 676, 723, Van. 237, ebenso lit. žu-vis, wie altsl. russ. böhm. poln. ryba zu altind. rabh „fassen“. In ungar. ha-l „Fisch“, verw. finn. kala (über h = k vergl. ungar. hal „sterben“, hall „hören“, ho „Mond“, mit finn. kuolla, kuulla, kuu) ist das Etymon „Wasser“ ha- enthalten (vergl. ung. ha-b „Flut“, chin. hai „Meer“, ung. ha-n „Morast“); ebenso in altind. matsa, matsya „Fisch“ (verw. lat. mad-eo „bin nass“, altind. mad-a = Fluss) und varuna (vari = Wasser). Finnisch kala lässt sich auch direkt mit finn. kalea „kalt“ vergl., wie auch mongôl. dšigassun zu dšig „kalt“ gehört. Hebr. dâg u. nûn bedeuten eigentlich „Menge“ (Ges. 177, 527 zu dâgâ „vermehren“, nûn = „nachwachsen“); s. Analoga bei Hering; in der Ewe Sprache alâ F. eigentlich „Fleisch“, s. Schl. 171; ähnlich: im Songai „hari“-ham F. = „Wasser“fleisch, im Kanuri bu-ni (Fisch) verw. bu-skin ich „esse“. Brth. III 201. Epitheta im Altind. sind: „vari“-ćara, gala-ćarin, d. h. der sich im „Wasser“ (vâri, gala) bewegende (ćar-), gala-„ga“ der wasser„geborne“, gala-„priya“ der Wasser„freund“, mûka d. h. „stumm“ u. a.

*) Mit bekanntem Abfall des p; vergl. kelt. at- fliegen, lan voll, lethan breit, ibim trinke, mit altind. pat, lat. plenus, griech. πλάτος und bibo, altirisch orc „Schwein“ mit lat. porcus, u. A.

**) „Fließen“ und „Schwimmen“ sind ursprünglich identische Begriffe, vergl. „fließen“ und „Floss“, zu altind. plu- „fließen“ und „schwimmen“, hebr. suph fließen u. schwimmen (im Hiphil) u. a.

Fledermaus: lat. vesper-tilio (woraus durch Umsetzung ital. vipistrello und pipistrello) gehört zu vesper „Abend“ (til- = τείνω, ausspannen, fliegen) s. Zhtm. 516; ähnlich griech. νυκτερίς, ital. nottola (auch Eule), russ. noć-niza zu νόξ, notte und noć „Nacht“, malayisch kalam-bit, Fl. I 43, II 241 zu kalam „Finsternis“, hebräisch 'aṭallêph, verw. arab. 'aṭal „finster“ sein, angels. cvelde-rede (cvölld isländ. = Abend, rede = Ratte); „Nacht“vogel bedeuten: türkisch „gege“ quş und pers. „šeb“-pere (zu indogerm. par-fliegen). Wegen ihrer lederartigen Flughaut heisst sie im Breton. askel „grochen“ (Gon. 127) d. h. „Leder“flügel, dem altind. „aḡina“-patra, lit. „szikszno“-sparnis (Nessl. 517) entsprechen; im Finn. „nakka“-siipi, d. h. „Haut“flügel, im Franz. chauve-souris „kahle“ Maus, im čagat. „jar“-kanat d. h. „Nackt“flügel. Der deutschen Bez. „Fleder“maus ahd. flöder-mus, verw. „flattern“, analoge Bildungen sind: schwed. „fläder“-mus, engl. „flitter“-mouse, dän. „flagger“-muus (zu isländ. flägra „flattern“) holl. „vleder“-muis, russ. „letučaja myś“ (letučî fliegend), provenz. soritz-„pennada“ (s. = franz. souris Maus, p. zu lat. penna Feder) chin. „fey“choŭ (fey = fliegen, choŭ Maus), aber auch das fliegende Eichhörnchen bedeutend, aztekisch quimih-„patlan“ (quimihin = Maus, p. zu patla-hua ausdehnen, fliegen, Bedeutungs-Uebergang wie in til- = τείνω, s. oben vespertilio), und ungar. „scárnyas“ eger (scarnyalni fliegen, eger Maus); ähnl. lothring. bo „volant“ „fliegende“ Kröte (Dz. 545), provenz. rata-„peñada“ („fliegende“ Ratte, s. o. soritz pennada), engl. „rear“-mouse (zu angls. hrêran = sich bewegen), angl. „hreadhe“-mûs zu hredh = schnell beweglich. Müll. II 283. Im altsl. neto-pyr' gehört das zweite Element zu indogerm. par-fliegen (= altsl. pr-ati); die Bedeutung des ersten (= noć-Nacht?), das alle möglichen Gestalten annimmt (s. Mikl. 444, neusl. nadopir, madopir, böhm. leto-pýr, poln. latoperz: mit Anlehnung an let-lat „fliegen“ oder leto, lato Sommer) ist aus diesem Grunde dunkel. Im Rumänischen findet sich liliacŭ, verw. mit altsl. lilijak „Taucher“, serbisch ljiljak „Storch“, böhm. lelek „Reiher“, poln. lelek eine Art „Huhn“ (Mikl. 337), ferner mit lit. lêlis „Nachtschwalbe“ und leilas „Schmetterling“. Die ursprünglich sicher „fliegen“ bedeutende Wurzel hat sich meines Wissens nur in bulgarisch lel-„schaukeln“ erhalten. Vergl. auch ungar. denevér Fl. und den-celni „schaukeln“. Breton. lôgôden „zall“ (Gon. 419) bedeutet „Blind“maus (so genannt, weil sie bei Tag sehr schlecht sieht, und überall anstösst), ebenso illyrisch „sliëpi“ miš und spanisch mur-ciego, portug. mor-cego (aus lat. mus „caecus“ Dz. 471); ähnl. arab. huffašun (Freyt. I 506) zu hafasa „schlecht sehen“.

Flamingo: nach franz. flamant (flamant), d. h. „brennend“, wegen der roten Farbe seines Gefieders; ähnl. altind. „rakta“ paćcha = griech. $\varphi\omicron\upsilon\nu\iota\kappa\acute{o}-\pi\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ d. h. „Rot“flügel, und altind. „agni“-varna d. h. „feuer“farbig.

Fliege (Mücke), ahd. *flucâ*, engl. *fly*, schwed. *fluga*: zu „fliegen“, wie ungar. *legy* zu chin. *lé* „fliegen“ (-gy = gek in *čag. sün-gek* s. unten), wie hebr. *zēbûb*, arab. *ḍubab* zu *zâbab* „schwärmen“. Türk. *siñek* = *čag. sün-gek*, verw. ungar. *szunyog* gehören zur Wurzel *sün-* (s. auch bei Bremse) „saugen, stechen“, Vam. 151; Analoga: eskim. *millug-ia* zu *milluk-pa* (3. p. s.) „saugen“, breton. *kelienen* zu kelt. *kel-* = indog. *kar* „schneiden“ (vergl. bret. *kel-adur* „Beil“, *kel-ch* „Kreis“, *kel-lida* „sprossen“, eigentlich „spitzen“, *kel-lilik* „Messer“), altsl. *sseknpa* „Mücke“, verw. griech. $\sigma-\kappa\upsilon\iota\psi$, $\kappa\acute{o}\nu\omega\psi$, lat. *cini-fes* (pl.), zu griech. $\sigma-\kappa\upsilon\iota\pi-\tau\omega$ „kneip“-en, lat. *culex* (aus dem Dimin. *culicinus* franz. *cousin* mit Anlehnung an *cousin* „Vetter“, verw. *cul-ter* Messer zu *s-cul-po* „schneide“, eskim. (Erdm. 134) *kik-toriak* zu *kik-spitz*, hauen (vergl. *kik-kiek* „Nagel“, *kik-lak* „Zahn“ einer Säge, *kik-kulek* „Loch“), lith. „szama“lelis, wörtlich = „Stech“fliege! (verw. *szam-as* der „beissende“ Wels, *szamb-as* „Kante“, altind. *gambh-as* „Spitze“, Zahn, Kinn: zur W. *gambh-töten*, eig. „hauen“; über *lêl-* „fliegen“ s. bei Fledermaus), u. a. — Auch nach ihrem „Summen“ ist die Fliege oder Mücke häufig benannt. Vergl. lat. *mu-s-ca* (wozu franz. *mouche*, span. *mosca*, *mosquito*), griech. $\mu\upsilon\iota\alpha$ (f. $\mu\upsilon\sigma\iota\alpha$), lit. *muse* „Fliege“, altsl. *mucha* Fl., *mušika* „Mücke“, ahd. *mucca* (angls. *mycg*, engl. *midge*, holl. *mug*, schwed. *mygge*, dänisch *myg*, altnord. *my*): zu indogerm. *mu* „tönen“, lat. *mus-are* „murmeln“, wie hebr. *kinnâh* zu *kân-ar* „knarren“ (*kiñôr* „Zither“), mhd. *gel-se* zu *gal* „Gesang“, und vielleicht oben erwähntes bret. *kel-ienen* zu Indog. *kal* „tönen“, wozu auch bret. *kel* „Geschrei“; oder lat. *musca* aus *mus-cia* (wie *disco* und *misceo* aus *dic-sco* und *mic-sceo*, Zhtr. 285), = altind. *maśa*, wozu *mak* „tönen“. Lautnachahmungen sind: span. *zenzalo*, ital. *zanzara*, ahd. *zinzila*. — C. 336, Van. 742 und Mikl. 385, vergl. für *mus-ca* indogerm. *mus* „stehlen“. Utah *mupitch* vergl. Gat. 123 mit *mipitch* „klein“; chin. *tsang* gehört wohl zu *tsang* „beschmutzen“.

Floh: fast immer „Springer“ genannt; vergl. altaisch *sekir-t-kis* zur W. *sekir* „springen“, finn. *kirppu* zu *kirpaa* „hüpfen“, chin. „tiáo“ tschong, d. h. „Spring“wurm, hebr. *par'os* zu *pâra'* = semit. *par-* „springen“, ahd. *flôh* (angl. *fleah*, engl. *flea*), altnord. *flo*, verw. lat. *pul-ex* (franz. *puce*), lit. *blusa*, altsl. *bl'cha* (böhm. *ble-cha*, poln. *plcha*, russ. *blo-cha*), altind. *pul-aka* „Ungeziefer“, kelt. *lov-en* (aus *ploven*; über den Abfall des

p siehe bei Fisch, Anmerk.), alle zu indog. plu (pul, verw. σ-πάλλω wozu griech. ψάλλω aus σ-πόλλω) „springen“ gehörig. Kelt. lov-en hat aber eine Bedeutungsänderung in „Laus“ erfahren. Neben angls. etc. fleah findet sich aber auch loppe, wozu schwed. loppa, dän. loppe; Wurzel ist wohl altengl. leapan, schwed. löpa, (im angls. etc. allerdings hleapan) „springen“. Chin. kě tsāo = Beiss-Wurm, wie aztek. (Bi 75) tec-pin und tec-pintli (verw. tec-uicitli „Krebs“, tec-ococuyutl „Schmerz“), zu tec- wozu teci „reiben“, tec-hihuani Schöpfer, eig. der „schneidende“, tec-ampacholiztli „Biss“, tech-catl „Stein“ u. a. Der Glaube, dass der Floh und ähnliches Ungeziefer durch Urzeugung aus Schmutz und Unrat entstehe, ist uralt, vergl. altind. „mala“-ga Floh, wörtlich der im „Schmutz“ erzeugte.

Flusspferd (Nilpferd): Uebersetzung nach lat. griech. „hippo“-potamus; ebenso span. „caballo“ de agua, schwed. flod- „häst“, holl. river-„paard“, finn. virta-„hepo“, arab. „faras“ el bahr, ung. vizi-„lo“; hebr. bēhēmōt (Ges. 94) entstand mit Anlehnung an bē-hēmāh „Ungeheuer“ aus kopt. p-ehe-„mou“ (wozu wohl auch äthiop. bēhē Dill. 517) d. h. „Wasser“ochse, wegen seiner Grösse; ähnlich bed. im Akwap. su-„soñio“ (Ri. 283) und in der Akra Sprache nu-„sio“ (Zim. 85) Wasser-„Elephant“; böhm. hroch entstand (eine Verwechslung, wie goth. ulbandus „Kameel“ aus griech. ἐλέφας), aus pers. rokh „Kameel“; im Türk. findet sich „at“ balygy, d. h. Fisch-„pferd“.*)

Forelle, bekannter rotgetüpfelter Fisch. Der deutsche Name ahd. forah-hana, forchna, später forhel bez. den „bunten“ Fisch;**) forah stimmt nach der Lautverschiebung mit altind. priçnis = griech. περὶ-νός „bunt“ (so auch Fk. 2120, anders Sch. 213). Ebenso gehört russ. pesstruska, poln. pstrąg (böhm. pstruch) zu russ. pëstri, poln. pstry „scheckig“, breton. dluzen

*) Die grossen Haustiere, Pferd und Ochse dienen gerne zur Bezeichnung grosser ausländischer Arten; vergl. Fluss-„pferd“, Wal„ross“, See„kuh“, chin. sŷ-„nieôu“ Spiess„ochse“ für Nashorn, tibet. lang = Ochse für Elephant, oben erwähntes p-ehe-„mau“ „Wasser“ochse für Flusspferd, kelt. caur-„march“ Riesen„pferd“ für Kameel, chin. lo-„to“ „Last“pferd für Kameel, u. a.

**) Analoga: franz. véron „Elritze“ von lat. varius „bunt“ (Dz. 697), Makrele, engl. mackerell, franz. maquereau aus lat. macula „Fleck“, litauisch rainas „Grundel“ (r. = gestreift), gr. πέρις „Barsch“ zu περὶ-νός = bunt, lat. pristis Hai (s. d.) zu par = bunt, chines. chā „Haifisch“ zu chà „bunt“.

(Gon. 285) zu *dluza* = Flecken bekommen (verw. mit *dluzach* „Sommersprossen“); im Türk. findet sich „ala“ *balygy*, wörtlich „Bunt“fisch. — Lat. gr. *trutta* (wozu franz. *truite*, engl. *trout*, ital. *trota* etc., neugr. *τροῦτα*) vergl. Van. 302 mit *τρώγω* „nagen“, wegen ihrer scharfen Zähne, Fk. I. 597 mit lit. *isztrakti*, „ausreissen, fliehen“, weil sie sehr rasch schwimmt. Ital. *temolo* (eine Forellenart) gehört nach Dz. 406 zum Adj. *thyminus*, weil ihr Fleisch stark nach „Thymian“ riecht. Ueber das Etymon von „bunt“ im Allgem. siehe bei „Staar“.

Frettchen, s. Marder.

Frosch, wird meist „Schreier“ genannt; lat. *rana* (wovon franz. *raine*, *rainette*, ital. *rana*), *ranuncula* (wovon altfranz. *renouille*, fr. *grenouille*) wird wohl am einfachsten mit altind. *ran-ati* (Bur. 583) „tönen“ verglichen; oder *rana* steht für *rac-na*, welches zu *rac-are* „brüllen“ (Van. 775, Zht. 373); griech. *βάτραχος* für *βράταχος* gehört zu „bar“ schreien (Van. 561), russ. *kwakusá* zu *kwakat'* „quacken“, arab. *naqâqun* (Freyt. IV. 318) zu *naqa* „schreien“, holl. *kikker* zu *kikken* (quaken, unser „kichern“), ungar. *béka* zu *bekeg* „blöcken“, hebräisch *səphərede'a* zu *sāphar* „pfeifen“ (?), ndd. *pock*, *pogge* Fk. I. 151 zu Indogerm. *buk* = altsl. *buć* „brüllen“, türk. pers. *gûck* zu persisch *gûga* „Lärm“; Ewe *a-di* zu *di* „schreien“. Nachahmungen seines Geschreis sind *Dinka* (Mitt. D. 188) *a-guak*, *Akra* (Zim. 156) *koko-deno*, *Kanuri* (Brth. 209) *kogo*, neuarabisch *'aqruruq* und and. — Chin. *tiên-ky* (Ham. 1357) bezeichnet dem Zeichen nach „Erdhahn“ (s. darüber bei Dompfaffe), die Bedeutung der Wurzel *ky* jedoch ist „rufen, schreien“. Altindisch *plava* kann „Springer“, aber auch „Schwimmer“ bedeuten, da die Wurzel *plu* = springen und schwimmen; ebenso lässt sich lat. *rana* ohne Zwang auch auf altind. *ran-* unser „rennen“ zurückführen; eine ähnliche Bedeutung hat *lodoke* (in der Barisprache Mitt. B. 211): vgl. *lod-ere* „Heuschrecke“. Althd. *frosch*, altn. *frosca*, holl. *vorsch*, angls. *fro-gga*, engl. *frog* ist Weiterbildung eines älteren „fro“, das sich im Dän. und Schwed. *frö* noch erhalten hat. Gegen die Ableitung von *frosch*, *frö* aus *friösan* (W. par) „frieren“, weil sich der F. „kalt“ anfühlt, spricht nur der Mangel ähnlicher Bildungen; ein Analogon ist vielleicht finnisch *kala* „Fisch“, zu *kalea* „kalt“. — Altsl. (Mikl. 190), russ. poln. böhm. *žaba* setzt Fk. III. 53 zu altind. *gabh*, den Mund auf-sperren. Bret *glesquer* scheint verw. mit *glas* „grün“. Epitheta des Frosches im Altind. sind *gô-* „mayu“ u. *ága-* „mayu“ (Zhtr. 373) wörtlich der wie eine Kuh oder Ziege „schreiende“; *katūrava* d. h. der gewaltig „schreiende“ und *a-* „gihva“ d. h. „zungenlos“.

Fuchs, ursprünglich nur in der kalten, und im Norden der gemässigten Zone einheimisch, erstreckt sich sein Verbreitungsbezirk jetzt auch über Südeuropa, Westasien bis Nordafrika; er zerfällt in mehrere Unterarten, doch beziehen sich seine Bez. meist nur auf den „gemeinen“ Fuchs (*vulpes vulgaris*). Von den Hauptstämmen des Indogerm. findet sich nur im Litauischen, im Griechisch. und Altind. eine gemeinschaftl. Bezeichnung, nämlich lit. *lap-uk-as* und *lāp-e*, griech. *ἀ-λώπηξ* u. *ἀ-λωπ-ός* (wie *μόρμηξ* neben *μόρμος*), altind. *lop-āk-a*, *lop-aça* „Schakal“ und „Fuchs“. Wurzel ist *lup-* „rauben“ (Grassm. 1187), der Fuchs hier sehr bezeichnend „Räuber“*) genannt; Analoga: lat. *vul-pes* (s. C. 358, Van. 957) zu *vul-si* (*vello*) „reissen“ (aus dem Lat. altfranz. *goupil*, *gourpil*, ital. *golve* und *volpe*, span. *vulpeja*), goth. *fauho* (ahd. *fuh-s*) zu *fahan* „fangen“ (wie *slauhti* das Schlachten zu *slahan*): wohl die beste Erklärung; altn. *refr* (Möb. 340, dazu dän. *raev*, schwed. *räf*, entlehnt finn. *repo*) zu altn. *reyfa* „rauben“; kelt. (breton.) *loü-arn*, *lo-arn* (korn.) *louuern* zu „*law*“ = altsl. *low-iti* „fangen“; türk. *dil-ki*, *til-ki* zur W. *dil-* „reissen“, zerbrechen (wozu *cág. til-im* „Stück“, türk. *del-ik* „Riss“); pers. *rûbâh* zu *rup* (= lat. *rapio*, altind. *rup*) = „rauben“ und chines. *hó* (Chin. 995) verwandt *hō* „fassen“. Ueber die Bedeutung von altsl. (Mikl. 337) „*liss*“ (russ. *liss-iza*, polnisch böhm. *lis*) siehe unten; Fk. II. 650 betrachtet diese Formen als contrahiert aus *lip-s* und mit obigem lit. *lāpe* identisch. Nach seinem Geschrei, Gekläff heisst er im Altnord. *skolli* (Möb. 386), verw. *skjalla*, schwed. *skälla* „bellen“, unser „schallen“; ähnl. im chin. „*hōu*“ *ly* (Chin. 999) d. h. „Schrei“-hund, im Ungar. *roka*, verw. lapp. *rakot* „bellen“, Podh. 274; in der Barisprache *gwöre*, verw. *gwor-ony* „Hyäne“, *gwojre* „heulen“; im Mongol. *ün-eke*, zu *ön-* „tönen“ (verw. *cág. ün-ek*, mongol. *ün-jina* „Kuh“); altind. *khikhi* ist Lautnachahmung. — Hebräisch *šûâl*, arab. *su'âl-un* (*ta'lab*), assyr. *šili-bu*, ursemit. *tû'álu* bedeutet das „grabende“ Tier: zu hebr. *šá'al* „in die Tiefe gehen“, wozu auch *šo'al* „hohle“ Hand (s. Ges. 823, Hom. 311), ebenso hängt aztek. *oz-toa* „Fuchs“ mit *oz-toc* „Höhle“ zusammen. Ahd. *fuh-s* (altsl. *foh-s*, holl. *vos*, angls. engl. *fox*) wird auch mit *pu-tere* „stinken“ vergl.; auch mongol. *üneke* (s. oben) lässt sich so erklären (vergl.

*) Analoga: finnisch *kar-hu* „Bär“ (s. d.), zu *kar-* rauben, ungar. *arzlan* „Löwe“ (s. d.) zu *orz-* rauben, indog. *varka* „Wolf“ zu *vark* „packen“, hebr. *keleb* „Hund“ zu *kâlab* „packen“, altind. *ava-* „hara“ *Hai*, d. h. „Räuber“, türkisch *qap-lan* „Tiger“, zur W. *qap-* fassen.

mongol. ün-ur „Geruch“. Nach Pictet I. 436 (s. Sch. 230) gehört ahd. fuh-s zu altind. pućcha „Schwanz“, wie spanisch raposa nach Dz. 481 zu rabo „Schweif“; Analoga s. bei Eichkätzchen (Anm.). Franz. renard entstand aus ahd. reginhart, reinhart „schlau“, dem Namen des Fuchses in der Tierfabel, welcher, später zum Appellativ geworden, die alte Bezeichnung volpil, goupil aus lat. vulpecula ganz verdrängte. Eskim. terri-aeniak gehört zu terre-pok „schleichen“, wie äthiop. quënsël (verw. quënsë „Floh“) zu qanasa „springen“ (Dill. 450), griech. ῥίπα und ῥίπαφος zu indog. s-ki „spähen“, Fk. I. 243, span. zorra zum Verbum zurrar „das Haar abschaben“ (weil der Fuchs im Sommer meist seine Haare verliert); auf seine rote Farbe beziehen sich dso-golo (Ewe Spr.) zu dso „Feuer“, eskim. kajok, verw. kajo-vok „rot“ sein (Erdm. 99), kottisch (s. Castr. XVII) šumar-čôgana, verw. šurumai „rot“ (? und dôrgan „Decke“), und türkisch tilki, altaisch tül-kü, nach Vam. P. C. 203 zur uralt. Stammsilbe tül = Feuer, rot; vielleicht darf auch altsl. „liss“, russ. lissiza, böhm. poln. lis mit lett. loss „gelbbraun“ verglichen werden, dann würde sich „liss“ ursprüngl. nur auf den gelbbraunen Korsak beziehen, welcher die Ebenen an der Wolga und dem Kasp. Meere bewohnt.

Gans: Vergleiche altind. hansa (pers. qâz), lat. anser (aus hanser), griech. χήν (für χενς, wie μῆν für μενς, mensis), altsl. gass', (wozu poln. geś, böhm. hus, russ. guss'), Mikl. 151, (altirisch gess), bret. goaz, Rostr. II 186, litauisch žâsis, Nessel. 539, altnord. gâs, schwed. gås, ahd. cans, gans, angl. gôs, engl. goose. Dass diese Bezeichnungen sich ursprünglich auf die „wilde“ Gans bezogen, beweist irisch gess, das die Bedeutung „Schwan“ hat. Was die Etymologie betrifft, so nimmt man Verwandtschaft mit χάλν-ω „gähnen“ an, weil sie gegen den Annähernden den Schnabel aufreisst, s. Sch. 216, Dief. 348, was allerdings nur auf die „zahme“ Gans passt u. auch nicht auf verwandte Formen, wie lit. gandra Storch, genze Reiher. Die romanischen Bezeichnungen, wie franz. oie, ital. span. portug. oca sind aus mlat. avica „Vogel“ entstanden, wie die Gans als der nutzbarste Hausvogel κατ'ἐξοχήν genannt wurde. Finn. hanhi ist alte Entlehnung aus dem Germ., Ahlq 21; ungar. lud setzt Podh. 234 zu chines. lüh „fliegen“, chines. oúo gehört zu oúo „schnappen, nehmen“, aztek. atlacatl (Bi. 10) ist Triplikation von atl „Wasser“. Epitetha im Altind. sind mrdu-gamana, die langsam gehende, sita-čhada und sita-paxa = Weissflügel, nîl-axa = „Blau-auge“, u. a. — Ueber Gänserich d. h. Herr (-rich) der Gänse, s. bei Ente. Analoga: altind. raġa-hansa (raġa = König,

Herr), dem schwed. gås- „karl“, wörtlich Gänse„mann“ entspricht, und chin. óúo „kōng“ (kōng = Männchen).

Gartenammer: s. Ammer.

Gazelle, s. Antilope.

Geier: in wärmern Gegenden, besonders in den heissen Ländern der alten Welt lebende Raubvögel; nach Deutschland verfliegen sich zuweilen die Gänse- und Schopfgeier, einheimisch ist hier nur der Lämmer- oder Bartgeier, der aber eine eigene Familie, und gleichsam den Uebergang von den Geiern zu den Adlern bildet; auf ihn bezieht sich meist unsere Bez. „Geier“; diese entstand aus mlt. gyre „Falke“ (s. d., eigentlich der „Kreisende“) und hat mit ahd. giri „gierig“ nichts zu thun, Hn. 495; so heisst der Geier im Altind.: gr̥dhras = „Geier“ und „gierig“ Bur. 221. — Lat. vol-tur (franz. vautour) gehört zu volo „fliege“, wie hebr. dââh zu dââh „schweben, fliegen“; kelt. scoul zu indog. sku „schauen“ wegen seines ungemein scharfen Gesichtes, wie hebr. rââh zu rââh „sehen“. Ueber arab. nesr, entlehnt kopt. nošer s. bei Adler. Hebr. rāchâm „Aasgeier“ gehört zu rāchâm = sich „erbarmen“ (im Piel) wegen seiner grossen Liebe zu den Jungen;*) ko-go (im Kanuri) zu kogo „Geschrei“, verw. kōgo „Frosch“, Brth. III 202, poln. kanja zu altind. kan-ati „schreien“, wozu lat. cano, griech. καν-άζω; tsero „bēre“ (im Songai) bedeutet den „grossen“ Vogel;**) Epith. im Altind. ist dīrgha-darçin, d. h. der „Weitsehende“.

Gemse: Unterfamilie der Antilopen (s. d.); ihr Verbreitungsbezirk erstreckt sich über die Gebirge Südeuropas von den Pyrenäen bis zu den Karpathen. Ihr Name bedeutet meist „wilde“ oder „Felsen“ziege. Vergl. lat. „rupi“-capra (rupes = Fels), türk. „dag“-geçisi (dag = Gebirge), schwed. „sten“-get (sten = Stein), finn. „vuori“ vuohi (vuori = Berg), ungar. „köszali“ zerge (koszal = Fels), über zerge d. h. „gehört“ s. bei Antilope; ferner baskisch basauntza (Dz. 82, basa = wild, auntza = Ziege), = griech. αἴξ, ἀγρία, holl. „wilde“ geit, russ. „dikaja“ kosa, breton. gavr „goez“ (goez = wild). Gegen den Vergleich des ahd. gamz (wovon franz. chamois, ital. camozza, span. gamuza etc.), entlehnt ins Böhm.

*) Analoga: hebr. chāsîdâh „Storch“: zu chesed „Güte“; umgekehrt heisst im Arab. das Straussenweibchen zalîm = gewalttätig, weil es gegen die Jungen hart ist.

**) Analoga: *Storch* (s. d.) d. h. der „starke, grosse“, kos „emba“ (im Maba siehe Brth. III 201) = Hahn, d. h. der „grosse“ Vogel.

= kamzik, mit kelt. kam- „krumm“*) lässt sich lautlich u. begrifflich nichts einwenden; Sch. 259 setzt ganz zu ahd. gaman „Freude, Lustigkeit“; die G. wäre demnach das „lustige“ Tier, oder besser wohl das „springende“, da das Etymon für „Freude“ immer „springen“ ist; vergl. syrisch arānā G.? s. u., verw. mit hebr. âran „munter“, schnell sein; russ. sser-na stimmt nach der Lautverschiebung genau mit lat. cor-n-u, ahd. horn. Die Gemse fehlt in den semitischen Ländern. Hebräisch (Ges. 342) jā'êl, arabisch wa'il, äthiop. we'lâ, wâlâ (verw. jā'al, steigen, klettern) bedeutet „Steinbock“. S. Dill. 883, Hom. 252, 391.

Giraffe: polnisch „wielblâ“-doryś ist Uebersetzung des griech. καμηλο-πάρδαλις = „Kameel“-Panther; noch weiter geht der Perser, der sūtūr-„kau“-pelenk (Kameel„ochs“-panther) sagt, wegen ihrer Knochenzapfen noch mit einem Kinde verglichen; ähnl. chines. „keou“ sě lô-tō, d. h. „Spitz“-panther-kameel („lô“-tō wörtlich Last„pferd“), s. darüber bei Dompfaffe (Anmerk.). Unsere Bez. ist aus dem arab. zarâfat, welches (Anlehnung an zarafa „laufen“ ist unverkennbar) entlehnt ist aus dem äthiop. zarât, verw. altegypt. ser, eigentlich „gross, hoch“. — S. Hom. 230.

Goldammer s. Ammer.

Goldamsel (*Golddrossel*, *Pirol*, verdeutscht auch „*Bierholer*“), Bewohner der Wälder Südeuropas und Vorderasiens; ihre Namen beziehen sich meist auf das goldgelbe Gefieder. Der deutschen Bez. Goldamsel oder Golddrossel entsprechen franz. merle doré, ital. rigoletto und rigogolo (aus „auri“ galgulus, Dz. 152, galgûlus = lat. galbula „Ammer“), ungar. „sarga“ rigo (d. h. „Gelb“-drossel) und port. melro „amarillo“ (d. h. „Gelb“-amsel). Spanisch „oro“-pendola bedeutet „Gold“-feder, éag. „sarig“ bülbül „Gelb“-Nachtigall; ital. galbero entstand aus lat. galbulus (galbus = gelb). — Ungar. gab, gabos gehört nach Podh. 57 zu chin. (Hokkjen) kap „zwitschern“; später wurde aus dieser dem Volke unverständlichen Bezeichnung mit Anlehnung an Gabor („Gabriel“) gaborka d. h. „Gabrielchen“ gebildet. (s. Anmerk. bei Rotkelchen). — Pirol entstand aus griech. mlt. pyrrhulus (πυρρόυλας von πῦρ „Feuer“), dem Namen eines feuerfarbenen (nach Manchen auch den „Gimpel“ bezeichnenden) oder gelben Vogels. Nach Deutschland kommt dieser schöne Vogel nur zur Sommerszeit, weshalb er in manchen Gegenden auch *Pfingstvogel* genannt wird.

*) Gemse = „Krümmling“; analog mongol. bökek „Antilope“ zu bök- = „krumm“.

Goldhähnchen (*Haubenkönig*), kleinster europäischer Vogel. Der deutschen Bez., die sich auf sein gelbes Köpflein und Federbusch bezieht, entspricht schwed. gulhane (Goldhahn); ähnlich heisst er im böhm. „zlatohlavek“ = „Goldköpflein“. Vergl. noch griech. κορβ-ύλος (κόρυς, κόρυ-θ-ος = Helm, Haube), finn. „hippi“-kerttunen, d. h. „Hauben“-vogel, span. moñudo (zu moño „Schopf“.) Wegen seines Kopfschöpfchens betrachtet man ihn auch für gekrönt und gibt ihm in vielen Sprachen den Namen „Königlein“. Diese Bedeutung haben lat. regulus, franz. roitelet, ital. reattino, griech. βασιλίσκος, poln. królik, russ. korolik“, altsl. kraliz“, und griech. τύραννος (Herrscher). Doch bezeichnen manche dieser Namen den ihm an Gestalt ähnlichen Zaunkönig, d. m. s.

Goldwolf: s. Schakal.

Grasmücke, europäischer, in Hecken lebender Zugvogel, mehrere Arten von gelblich grauer Farbe umfassend. Vergl. engl. hedge-sparrow (Heckensperling) und dän. gras-smutte, d. h. „Grasschlüpferin“. Die deutsche Bez. scheint auf ihre kleine Gestalt anzuspieren;*) ähnlich heisst sie im Russ. malinowka, im Ungar. poszata (von malî und posza „klein“). Doch scheint jene Benennung (ahd. gras-„muccâ“) erst durch Volksetymologie sich gebildet, und die Ableitung von (mhd.) mucken, mocken „versteckt sein“, „heimlich thun“, mehr Berechtigung zu haben; auch rumän. pitulice gehört zu pitula „verbergen“, sich „verborgen“ halten. Nach der Farbe ihres Gefieders heisst sie im franz. fauvette (fauve fahl) im Lit. gelė (verw. geltas fahl, gelb), im Bret. (Rostr. I 390, Gon. 337) glosard, glozard (verw. glas = „hell“). Andere Bez. sind ital. „capi“-nera = portug. „touti“-negra d. h. Schwarz„kopf“, unser *Schwarz„blättchen“*, eine Abart der Grasmücke; ferner: russ. sslawka, Dimin. von (sl.) sslawê = russ. ssolaweï „Nachtigall“, holländ. basterd-nachtegaal (wegen ihrer Aehnlichkeit mit diesem Vogel), böhm. penice (von pê-ti „singen“**), und

*) Analog: franz. moineau „Sperling“ (scheinbar von moine „Mönch“ abzuleiten), altfranz. moisnel, nach Dz. 641 aus lat. muscionem = musca „Fliege“ entstanden.

**) Analoga: lit. szwilpokas „Amsel“, zu szwilp-ti „pfeifen“, russ. gal-ka „Drossel“ zu gal- „singen“, breton. milfid „Drossel“, verw. griech. μέλ-πω „singe“, griech. κήρυξ „Eisvogel“ zu ku (kav) „schreien“, altsl. sswraka „Elster“ zu sswrčati „tönen“, ung. süvöltő „Gimpel“ zu süvölteni „pfeifen“, poln. dwonieć „Hänfliug“ zu dwonić „tönen“, lat. fringilla „Fink“ zu frigutire „zirpen“, altsl. sskowran'z“ „Lerche“ zu sskwr- „tönen“, wozu auch russ. sskworez“ „Staar“; poln. sikora „Meise“ zu

dänisch gjogemoder d. h. Kuckucksmutter, weil sie häufig das Ei eines Kuckucks ausbrüten muss. Aehnlich heisst im Altind. die Krähe „para“-bhrit (Bur. 389) d. h. die den „Fremden“ ernährende.

Grille: immer nach ihrem Gezirpe benannt. Vergl. altsl. krećet „Grille“ zu krik „Geschrei“, verw. indogerm. krak, wozu auch lit. kirk-lys, G., krik-ti „schreien“, kelt. kymr. cric ell G., lat. gracillare (g = c), ahd. chrahhon, engl. creek „knarren“, engl. cricket = ndd. krek-el G., ferner lat. gr. gryllus (wovon ahd. grillo, franz. grillon Sch. 351) auch = Heuschrecke, zusammenhängend mit mhd. grëllon „schreien“; griech. τέττιξ zu τεττίζειν „zirpen“; hebräisch šēlāšal von šālal „schwirren“ (vom Tone); poln. świercz zu świercz-eć „zirpen“, verw. russ. sswerćok, böhm. swrček G.; čag. čir-čir, zu čirtmak „zirpen“, breton. scril-h verw. unser „schrill“, engl. shril „gellen“, altnord. scröl-ta, angls. scrall-etan „schallen“; aztek. cui-cuicani G., eine Redupl., verw. cui-cani „Sänger“, cui-catl „Gesang“; chines. tchân G., zur W. tchân „tönen“, wozu tchân „Saite“, tchan „Bock“, eigentlich „Schreier“. Lautnachahmende Bildungen sind: litauisch czyczis, altind. ġhiġgi, ġhiri, und klili, krili (in der Akrasprache); chin. tòu-„keou“ (s. Ham. 1396) heisst dem Zeichen nach Erd-„hund“ (!); die Bed. von keou ist aber „tönen“, tòu keou also = Erd„schreier“; s. darüber bei Dompfaff.

Grundel (*Schlammbeisser*) bekannte Fischart, wegen ihrer kleinen Schwimmblase meist auf dem „Grund“ des Wassers lebend und im Schlamm wühlend; der deutschen Bez. = ahd. grundela entspr.: holl. „grondel“ing, lat. fundulus (fundus = Grund), poln. gąb (gąb = Tiefe), lat. gob-ius (verw. ! altind. gabh-êra „tief“), wovon franz. goujon, span. gobis; dänisch gypel, verw. ahd. gumpe „tiefe“ Stelle eines Gewässers; nach dem pfeifenden Ton, den er, aus dem Wasser genommen von sich gibt, heisst er im Russ. piskar, im Poln. piskarz (zu pisk-ać „pfeifen“), wovon unser *Beisker* (*Schlammbeisser*) entlehnt ist; im Breton. garg-a-den (verw. gargaden „Kehle“, Gon. 329); wegen der Flecken, die alle Grundelarten haben, im Lit. rainas (rainas gestreift), wegen der dunklen Farbe (die „Schwarz“gr.) im Böhm. mr-eň (zu europ. mar- schwarz); ahd. cresso gehört zu crësan „kriechen“, als langsam schwimmender Fisch.

sik- „pfeifen“, griech. ἀηδών „Nachtigall“ zu ἀείδω „singe“, lit. kregžde „Schwalbe“ zu kark-tönen, hebr. šippôr „Sperling“ zu šâpar „pfeifen“, und böhm. krepelka „Wachtel“ zu kra-p „schreien“, s. bei Rabe.

Gürteltier: spanisch armadillo d. h. „gepanzert“; der einheimische südamerikanische Name tatu erinnert an taïtisch tatoua „Gürtel“.

Habicht: s. Falken.

Häher (*Nusshäher*): ahd. hēh-aro gehört mit altind. kiki, bret. qeg-uin, griech. κίσσα (aus κικ-ja) auch = Elster, zu indogerm. kak „tönen“,*) verwandt altind. kâka „Krähe“. Der Bez. „Nuss“häher entspricht schwedisch „not“skrika (skrika = Schreier); ähnl. ital. ghiandaja zu ghianda „Eichel“. Franz. geai; span. gayo entstanden aus ahd. gâhi „munter“, s. darüber bei Elster. Türkisch „ala“ qargā bedeutet „Bunt“-krähe.

Hahn: Den semit. Urvölkern unbekannt, ursprünglich von Indien und den malayischen Ländern stammend, verbreitete sich dieser stolze Vogel mit seinem Harem erst (Herodot und Hesiod erwähnen seiner nicht) mit den medisch persischen Eroberungszügen (daher ὁ περσικὸς ὄρνις) über Kleinasien weiter nach dem Westen; griech. ἀλέκτωρ und ἀλεκτρούων (den homerischen Eigennamen Ἀλέκτωρ und Ἀλεκτρούων nachgebildet), zeigen noch Anklänge an iranisch halca, alca, Hn. 265; von Persien aus wanderte er in die slavischen und von da in die deutschen und keltischen Länder. Altsl. kur „Hahn“, russ. kura, kuriza „Henne“, böhm. kurec. und kurice stimmen mit pers. huru; Wurzel ist altind. kur „schreien“; eine andere Bezeichnung kok, kuk geht durch altsl. „kok-ot“ (Mikl. 296), finn. kukku, ungar. kakas, in das angl. coc (engl. cock, franz. coq, breton. qocq), altnord. kok-r, kyk-lingr (= unser „Küchlein“, aus dem Ndd.), bayer. *Gockel*; altirisch kerk (= griech.

*) Analoga: altsl. glassor „Adler“ zu glass-iti „schreien“; griech. τετράων „Auerhahn“ zu τετρά-ζειν „gackern“; böhmisch kač-ka „Ente“ zu kak- „schreien“; altind. kṛik-anâ „Fasan“ zu „krak“-schreien, wozu auch poln. krag-ulec „Fälke“, altir. kerk „Hahn“, poln. kruk „Rabe“; lat. buteo „Mäusefalk“ u. butio „Rohrdommel“ zu bo-vare; lat. gav-ia „Kiebitz“ zu altind. haw-ate „rufen“; irisch cuach „Kuckuck“, verw. mhd. chouh „Fule“ zu kuk „schreien“; hebräisch ʿâgûr „Kranich“ zu ʿâgar „kreischen“; holl. kraai „Krähe“ zu engl. kraw „krähen“; chines. ŷn „Papagei“ zu ŷn „rufen“; nhd. Möve zu ahd. mâwen „schreien“; ahd. hreigir „Reiher“ zu krak- (s. o.); lat. ci-con-ia „Storch“, wie griech. κύ-κν-ος „Schwan“ zu lat. can-o; altind. kruñca „Schnepfe“ zu kruk, s. bei „Krähe“; hebr. rēnânâh „Strauss“ zu rānan „winseln“; hebr. jônâh „Taube“ zu jâna „ächzen“, girren; äg. qirqaul „Perlhuhn“ zu qirçil-maq „krächzen“.

κέρκος) geht auf baktrisch kahrka zurück, „stammt also aus der Zeit, wo keltische Stämme von Gallien bis zum schwarzen Meere theils sich tummelten, theils sich bereits gelagert hatten“. Hn. 271. Jetzt ist der Hahn über die ganze Erde verbreitet; nach Amerika kam er durch die Europäer. Onomatopöien sind: griech. altind. kukkutas, das den Ruf des Hahnes nachahmt, und die obigen Formen auf kok, kuk, die das Geschrei der Henne wiedergeben, und zu welchen man a-koko und kok-lo (im Akwap. und Ewe) „Henne“ vergleiche; ferner: kelt. korn. chelioc, breton. qilhocq, kilok, Rostr. 207, Gon. 195; auch ahd. hano (altn. hani etc. dazu henna „Henne“ aus hanja, und huon) und finnisch kana sind wohl als unabhängig von einander entstandene Lautnachahmungen zu betrachten, vergl. dazu aztek. quan aca „Hahn“. — Hano mit lat. cano „singe“ zusammenzustellen, oder altirisch cailech mit der Wurzel kal „schreien“ (C. 139) ist keine Berechtigung vorhanden, da die hier vorauszusetzenden Verba in diesen Sprachen gänzlich fehlen. S. Hn. 492. Altsl. pêtł, pêtlin (= russ. pêtuch, polnisch pietuch) „Hahn“ gehört zu pėti „singen“, ebenso lit. gaidys (Nssl. 243.) zu gėdoti „singen“, albanes. kendeos zu kendoig ich „singe“, altind. ruv-athu zu ruv „schreien“. Die türkisch tatarischen Sprachen weisen eine gemeinschaftliche Bez. für „Henne“ auf; vergl. türk. tawuk, ungar. tyuk, čagat. tauq, mongol. tachija. Vamb. P. C. 207 stellt sie mit taq, toq „gebären“, Eier legen, zusammen (ähnl. altsl. ležaja „Henne“, eigentlich die „brütende“, sitzende). Der Hahn wird hier meist durch das persische Lehnwort huro od. z. B. im Kazanischen mit ätāk, wörtl. „Sänger“ bezeichnet. „Schreier“ (ky) nennt man diese Vögel auch in China; das Geschlecht wird durch kōng und mou d. h. „Männchen“ u. „Weibchen“ bezeichnet, also kōng ky „Hahn“, mou ky „Henne“. Analoga hiezu: čagat. „erkek“ tauq. (erkek = Männchen). japan. „mer“-dori (mer „Weib“) akwap. akoko „berre“ (berre = Weib), in der Ewe Sprache koklo „tsu“ (tsu = männlich, eigentl. „stark“) Hahn, koklo-„no“ Henne (no = Mutter), dazu koklo-„vi“ Küchlein (vi = Kind). — Engl. fowl u. pers. murğ (Henne) bedeuten „Vogel“ (κατ'ἐξοχήν, Analoga s. bei Aar), kos-„emba“ (im Maba s. Brth. III 201) Hahn, den „grossen“ Vogel. — Epitheta im Altind. für Hahn sind; tāmra-čūdas Rotschopf (ähnl. logulan in der Barisprache zu loguya „Schopf“), pućchin zu pućcha „Schweif“, „čaran“ âyudha, der am „Fusse“ bewaffnete, kṛka-vâcu, der k. schreiende, su-parṇa (Will. 104) der schön befiederte, und nakhayudha, der mit dem Sporn (Nagel nakha) bewaffnete.

Haifisch: „Meerhund“ bedeuten (wegen seiner Gefrässigkeit)

keit) franz. chien de mer, neuarab. „kelb“ bahri, bret. „ki“ mor (vergl. unser See„wolf“); „Fisch“hund: türk. kjöpek „balygy“, ital. „pesce“-cane; ähnliche Bezeichnungen sind altind. ava„hara“ d. h. „Räuber“, taïtisch mao zu mao „beissen“, s. Butt. 109, engl. shark, verw. mit niederl. schrok „gefrässig“, *καρχαρία* zu *καρχαρος* „bissig“, latein. s-quatus = griech. *κῆτος* (auch = Schlund) zu griech. *κείω*, lat. s-ci-o, altind. *châ* „schneiden“. Lateinisch *squalus* bedeutete ursprünglich nach Plinius einen Fisch mit dunkler, schmutziger Haut u. gehört so wohl mit *squalor* „Schmutz“ zur Wurzel kal- „dunkel“; hebr. tanîn gehört zu *tânan* „dehnen, strecken“, bezeichnet somit den „langgestreckten“ Fisch; franz. requin soll aus requiem „Seelenmesse“? entstanden sein, wegen seiner Gefährlichkeit, Dz. 668; latein. griech. *pristis* gehört zu indog. par „bunt“ s. Sperling, (*pristis*: par = *tristis*: *τρέω*) und bezieht sich diese Bez. auf den *gefleckten* Katzenhai; ebenso chin. *chā Hai*, verw. *chà* „streuen“, dem Etymon von bunt. Die Bedeutung von „Hai“ (aus holl. haai) ist dunkel.

Hamster, ahd. hamastro, bekannter, zur Ordnung der Nagetiere und zur Familie der Mäuse gehöriger Korndieb. Seine ursprüngliche Heimat ist die Ebene Ost-Europas, von wo aus er sich nach Deutschland und Frankreich (daher hier marmotte d'Allemagne genannt) verbreitete. Hn. 501 sagt: „Unverkennbar ist die späte Einwanderung des H. aus Osten. Er fehlt noch in vielen Teilen Deutschlands, ist aber in den kornbauenden Ländern Osteuropas häufig. Das russ. chomjak“, poln. (böhm.) chomik, und noch näher das bei Mikl. verzeichnete chomestar (animal quoddam) gaben dem deutschen „Hamster“ Entstehung....“ Die Silbe „ster“ in Ham„ster“ (chome„star“) halte ich mit lit. stara! = Hamster für identisch (bei Nessler. 498); was die Bedeutung betrifft, so kann man sie mit europ. star „stehlen“ (= griech. *στερ-*) oder vielleicht besser mit star „bunt“*) vergleichen, wegen seines dreifarbigigen Pelzes (s. Staar). Ist die Grundbed. von chom- in chomê-star“ (noch erhalten in dem oben erw. chom-ik, ferner in altsl. chomjak“ = mus cricetus) „Ratte“, da dieses Tierchen vielfach schlechtweg „Feldratte“ gen. wird (chom = cham wohl zu russ. cham-kat „essen“ gehörig), so würde sich der Ham„ster“ ohne

*) Analoga unter den Bez. der Säugetiere: Griech. *πρόξ* „Gazelle“, Reh, verwandt *περξ-νός* „bunt“, altind. *piça* „Dammhirsch“ zu *pêça-s* „bunt“, chinesisch *miào* „Dachs“ (zu *miào* „zeichnen“, altind. *çitra-ka* „Leopard“, und *çitra-kaya* „Tiger“ zu *çitra* „bunt“.

besondere Anforderungen an die Fantasie, als „bunte“ oder „stehlende“ Ratte entpuppen. Poln. böhm. skrzeczek, strécék gehören zu skrzeczeć, skréceti „glücken“, pfeifen, wie auch altpreuss. dut-kis zu lit. dund-eti = poln. dud-lić; da es auch ganz weisse Hamster gibt, nehme ich keinen Anstand, lit. balêsas (Nssl. 318) mit lit. bal-tas „weiss“ zu vergleichen. Feldmaus, Feldratte bedeuten: holl. aard-muis und veld-rot; ungar. hör-sök setzt Podh. 35 zu chin. hiüe, (Corean.) hiör „Erdloch“ und tshuh, (Corean.) tschuk „kriechen“.

Hänfling (Leinfink) in Europa und Vorderasien von Sämereien (meist Hanfsamen) lebender Vogel. Der Bezeichnung „Hänfling“ entsprechen: russ. konopl-janca (konopel' = Hanf), schwed. hampling (hampa), böhm. konopác (konopê), ungar. kenderik (kender = Hanf), finn. „hamppu“-lintu d. h. „Hanfvogel“; der Bezeichnung „Lein“fink: franz. und engl. linot und linnet, bret. lineguez od. linegez (Rostr. II 96, Gon. 416) lit. sêmenele (semenis = Saat, bes. Leinsaat), türk. „ketân“ qu'su d. h. „Lein“vogel, und holl. vlas-vink d. h. „Flachsfink“. Nach seiner (besonders im Herbst) graubraunen Farbe heisst er im Span. pardillo (pardo = braun), im Dän. graa-siske = Graufink, im Poln. wegen seines angenehmen Gesangs dwa-nieć (dwonić = klingeln). Die Bed. von ital. fanello (s. Dz. 370, Mhn. 122) ist dunkel.

Häring, ahd. harinc, herinc (dazu franz. hareng, ital. aringa), angls. engl. hering: zu angls. here, goth. harjis gehörig, also „Heer“fisch *) bedeutend, weil er in ungeheuern Massen erscheint. Neben dieser Bez. findet sich noch im Altnord. sil-d, dazu schwed. sill, dän. sild (entlehnt ins Böhm. sled", poln. śledź, russ. sel'd'), im Lit. sil-ke, alte Benennungen, die, wie die verschiedenen Suffixe beweisen, unmöglich mit harinc zusammenhängen können, das man auch auf lat. al-ec „Fischlake“ zurückzuführen versucht; sie scheinen ursprünglich „Salz“fisch bedeutet zu haben. Die Kunst, Fische einzupökeln, ist uralt, und wurde, wie Strabo erzählt, schon von den Phöniziern ausgeübt. Grosse Anstalten zum Einsalzen der Fische hatte z. B. die Stadt Malaca (jetzt Malaga) in Spanien (malachâh zu melach „Salz“). Türkisch büyük serdel H. bedeutet: grosse Sardelle.

*) Analoga: ungar. seregély „Staar“ zu sereg „Schaar“; hebr. arbeh „Heuschrecke“ zu râbah „viel sein“; griechisch μύρμηξ Ameise, zu μύρ-ιαι „unzählig“; hebr. dēbôrâh Biene, verw. arab. dabr Zug, Schwarm, und hebr. dâg Fisch (s. d.) d. h. „Menge“.

Hase, ahd. haso (altn. heri*), dän. schwed. hare, angl. hara, engl. hare, holl. haar) geht auf altind. çaça (für çaśa Fk. III. 73) d. h. „Springer“ (W. çaç) zurück, ebenso altpr. sasias, altslav. sažaz', russ. poln. böhm. sajez", zaiác, zajic. Analoga ungar. nyul zu chin. nju „hüpfen“ = lapp. nyultet „springen“, kelt. lampe (auch in die Tierfabel übergegangen), verw. mit lamm-out (lamm aus lamp) „springen“, griechisch λαγ-ός, wohl zu altind. langh „hüpfen“ gehörig, (verw. goth. laikan), chin. tòu zu tòu „springen“, wozu auch türkisch tavsan, mong. tao-lai „Hase“, und hebr. arnebeth, arab. arnab-un, ursem. arnabu zu âran munter, „schnell“ sein und kopt. rat-phat, eine Verbindung von rat Fuss und phot fliehen, Peyr. 183.***) Sch. 376 vgl. ahd. haso mit angl. hasu „gelb-grau“; Analoga: lat. lepus (franz. lièvre, ital. lepre, span. liebre, port. lebre), verw. lepi-dus „niedlich“, eigentlich hell, griech. λάπη („Schimmel“), lit. lëp-s-na „Flamme“ (der Alpenhase wird im Winter nämlich weiss); aztek. citli Hase, verw. citl-alin „Stern“; ebenso lässt sich auch kelt. lampe mit griech. λαμπειν „leuchten“, hell sein zusammenstellen. Kelt. cor. scouarnok gehört zu skouarn „Ohr“. Epith. im Altind. sind: lambakarna = Langohr, „lôma“karna d. h. der mit den behaarten Ohren und mridu-lomaka = weichhaarig.

Hecht: bekannte Fischart, meist nach seinem spitzigen Kopf und Gebisse benannt. Vergl. ahd. hechit zu hechian „stechen“, franz. brochet (broche = Spitze), schwed. gädde (gadd = Stachel), engl. pike = Hecht und Spiess, wie altind. tro-ti Hecht und Schnabel (verw. griech. τρο-ειν „stechen“) holl. snoek zu snoejen „hauen, schneiden, russ. poln. ścuka,

*) haso = heri. Ueber den Wechsel von r und s vergl. ahd. beri „Beere“ = goth. basi, ahd. „bar“ (in barfuss) = lit. bas-as, ahd. frisan mit „frieren“, ahd. far-liosan mit „verlieren“, u. a. —

**) Analoga: indogerm. akwa „Pferd“ zu ak- „laufen“, hebr. diśon „Antilope“ zu duz „springen“, heb. dôb „Bär“ zu dâbab „schleichen“, griech. σκίουρος „Eichhorn“ (s. d.) zu σκίρ-τάω „hüpfe“, arab. fara'un „Esel“ zu par- „springen“, eskim. terri-aeniak „Fuchs“ zu terre-pok „schleichen“, griech. ἔλ-αφος „Hirsch“ (s. d.) zu al- „treiben“, laufen, türkisch it „Hund“, zu it-mek „jagen“, ungar. göreny „Marder“ zu chin. kiür „schleichen“, kriechen, altind. kramêla „Kameel“ (s. d.) zu kram- gehen, chines. pào „Leopard“ zu pào „laufen“, griech. θώς „Schakal“ zu θέω „laufe“, griech. τίγρις „Tiger“ zu altind. tig- „scharf“, schnell sein; arab. du'ilun „Wiesel“ zu da'ala „laufen“, kirgis. kaśkir „Wolf“, d. h. „Renner“, u. a.

szczuka, böhm. štika, verw. mit ahd. sticchan „stechen“, čagat. ġajin, verw. čain-amak „beissen“, wie finn. hauki zu hauk-kaa „beissen“, u. a. Andere Bez. sind: poln. szczupak (zu szczup-ly „dünn“), chines. keôu-yû = Maulfisch, türk. turna balyġy = Kranichfisch, chin. yě yû d. h. dunkler Fisch. —

Hermelin: s. Wiesel. —

Heuschrecke: wird meist als die „springende“, „summende“, (grössere Arten als die) „beissende oder „fressende“ bezeichnet. Vergl. goth. thram-steins zu altsl. thriman „springen“, franz. sauterelle zu sauter, lodere (in der Barisprache) verw. lod-oke Frosch, lod-u hoch; altsl. praġ (Mikl. 754) zur W. praġ-springen; bulg. serb. skak-alec, skak-avac zu altsl. skak-ati „hüpfen“, wozu auch altsl. skač'k“ u. polnisch skocz-ek; griech. ἄ-κρ-ίς (altsl. akrid“) nach Van. 1078 zu σ-κρ- „springen“, wozu auch lit. sker-is H. gehört; hebr. chargol, verw. arab. ħargala „hüpfen“, Ges. 288, u. A. — Der deutschen Bez. „Heu“schrecke (ahd. hewi-skrēkēo und mato-scrēch zu scrēcchôn „springen“) entsprechen engl. „gras“-hopper, schwed. „gräs“-hoppa, finn. „heinä“-sirkka (heinä = Gras, sirkka ? zu sir = hüpfen, verw. siro = munter;) ähnlich breton. „karo“-raden Kraut-„hirsch“, oder karvek = Hirschlein, wegen ihrer Sprünge mit einem „Hirschen“ verglichen. Analog: span. cervatica von ciervo Hirsch. Wir sagen auch Heu„pferd“, wie die Italiener und Spanier cavaletto und cabaletta, die Böhmen und Polen kobyłka und konyk (Dimin. von altsl. kobyla und poln. kon' „Pferd“). Im Orient, wo die bekannten Wanderheuschrecken buchstäblich in wenigen Stunden lachende Gefilde in öde Steppen verwandeln, werden diese und ähnliche grosse Arten vorzugsweise „Fresser“ oder ähnlich genannt. Vergl. hebr. ġēb und ġōb (= arab. ġābê, äthiop. da-ġōbja Dill. 1132) zu ġābāh, fressen, abschneiden, hebr. ġāsām, verw. arab. ġazama = „abfressen“, hebr. chāsīl, verw. chāsāl abfressen, eig. „abziehen“, hebr. jeleq zu jālaq „lecken“, abschneiden, arab. 'uruffān zu 'arafa schneiden, Freyt. III. 140; auch βροῦχος stellt man zu βρόχω „fresse“ Zhtr. 53. — Eine nicht minder bezeichnende Benennung für diese in ungeheuern Schwärmen erscheinenden Insekten ist hebr. a-rbeh, verw. rābah „viel“ sein. Die Tehuas Indianer in Nordamerika sagen ku-ue, verw. o-kua „Wolke“, weil sie immer in wolkenähnlichen, weisslichen Schwärmen vom Westen heranziehen. Gat. 24. — Ungarisch sas-ka bedeutet die „fliegende“, verw. mit sas „Adler“ lat. loc-usta die „summende“, verw. λαλ-εῖν „tönen“ loqu-ar „spreche“, ebenso mongol. tsartsachai zu tsar- „schnarren“. — Vergl. noch breton.: „kilok“-raden d. h. Kraut„hahn“ und holl. sprink-haan = Spring-Hahn. —

Hirschkäfer (*Schröter, Feuerschröter*): seine Bez. beziehen sich meist auf seine geweihartigen Mandibeln, oder auf seinen Aufenthalt auf Eichen. Der deutschen Benennung entsprechen: neugriech. ἐλαφο-κάνθαρος; „fliegender“ Hirsch bedeuten: franz. cerf- „volant“, ital. port. cervo „volante“, span. ciervo „volante“; russ. olenez, wie poln. jelenek sind Dimin. von olen' und jelen' Hirsch, böhm. rohač gehört zu roh „Horn“. — Vergl. noch dänisch eeghjort = Eichhirsch, schwed. „ek“-oxe = Eichhochse, dem finn. „tammi“-härka entspricht, und breton. chouil „dero“ = „Eich“-käfer. Dieser Käfer war bei den alten Deutschen dem Thor geheiligt, und durfte in kein Haus gebracht werden, weil er den Blitz anziehen sollte; die Sage lässt ihn auch glühende Kohlen auf die Häuser tragen, und sie in Brand stecken, daher der Name „Feuer“-schröter; Schröter gehört zu ahd. scrôtan nagen.

Hornisse, Wespe und Hummel: Die Bez. dieser Insekten sind usprüngl. wie alle Tiernamen keine fixen, und collidieren vielfach unter einander. Lat. crabro Hornisse gehört zu crepare „lärmen“, altsl. ssr'sen Hornisse (ssr'sa Wespe, poln. sr'sen Horn., russ. šer'sen, Wespe = lit. szirszys, böhm. sr'sen Horn.) zu böhm. sr's-eti summen, ahd. humbal „Hummel“ zu mhd. hummen „summen“, kelt. kymr. chwyrn-ores, korn. hvirn-ores zu kymr. chwyrnu „schnarre“ (verw. vielleicht mit ahd. horn-uz, Müll. I 605), franz. bourdon „Hummel“ zu bourdonner, neugr. βομβόλιος (verw. βόμβος dumpfer „Ton“) Horn. zusammenhängend mit lit. bimbilas „Käfer“ zu bambeti „brummen“, poln. kək „Hummel“ zu bakać summen, finn. hörri-ainen Hummel zu hörää „summen“, bret. safronen zu safroni brummen, lili (in der Ewe Sprache) Wespe und Hummel zu li- brummen, murren; schwed. geting W. bedeutet „stechend“ (gadd = Stachel), ebenso hebr. sir-ah W. (zu sâra = schlagen, stechen), eskim. ig-upsa (ig-ut = Stachel) und altsl. russ. poln. osa (altsl. auch w-osa, dieses aber schwerlich aus wobsa, sondern osa: wosa = russ. osem': wosem' „acht“): zu as schneiden, stechen (wozu altindisch asi Schwert, goth. as-ans die Schnittzeit, der Sommer). Ital. pecchi-one Hummel bedeutet „grosse“ Biene, ebenso span. abejon (Hummel u. Hornisse), schwed. bål-geting (Hornisse) = grosse Wespe; chin. „ye“ fōng-tsè (Hummel) = „wilde“ Biene, ebenso türk. „jaban“ arysy (Wespe), chin. tòu-fōng (Hummel) = Erdbiene, chin. „houâng“ fōng (Wespe) = „gelbe“ Biene, griech. σφήξ (Wespe) = die bauende (φύ-ειν, vielleicht mit lat. fu-c-us „Drohne“ identisch); vergl. dazu altind. „gr̥ha“-kârin Wespe d. h. die „Haus“-bauende und unser *Wespe*, mhd. vespe (aus dem lat. vespa oder durch Metath. aus) ahd. wefsa, bayr. webs, angl.

waesp, engl. wasp, lit. wap-sa „Bremse“, (ursprünglich wohl = Wespe:) zu „weben“ gehörig, weil ihre Zellen wabenartig gebaut sind; vespa: vaspā = Espe: lit. apse = Knospe: Knopf-se.

Huhn: s. Hahn.

Hummel: s. Hornisse.

Hummer: s. Krebs.

Hund, armen. šun, lat. can-is (dazu franz. chien, ital. cane, span. can, portug. cão, rumän. căne), griech. κύων (κυν-), altind. çva (St. çvan, ved. çun), goth. hun-ds, mit Anlehnung an hinth-an fangen (ahd. hunt, angls. hund, engl. hound, altn. hundr, schwed. dän. hund), lit. šũ (Th. szun-), altirisch cu (Gen. con) kymr. ki, bret. ki (Pl. kon), altpreuss. sun-is; altsl., russisch, poln. böhm. su-ka bedeuten „Hündin“. Ueber die Bedeutung der wahrscheinlichen Grundform (kan), kun ist nichts Sicheres bekannt, ebensowenig, wie über die Abstammung des Haushundes, welcher sich mit dem Menschen über die ganze Erde verbreitete; das Etymon scheint in der Präposition cum, (kelt.) cyn!, griech. ἔυν (σ-κυν) noch enthalten zu sein, dem eine Bedeutung wie „*folgen*“, *begleiten* zu Grunde liegen muss. Als ständiger Begleiter findet er sich schon bei den Indogerm. (vergl. altind. griha-mṛiga = Haustier) und Ursemiten; weniger Aufmerksamkeit schenken ihm die türkisch tatarischen Völker, bei welchen er häufig seine ursprüngliche Wildheit bewahrt hat. Die allgem. Bez. für H. in den slavischen Sprachen, ist (altsl.) p'ss", dazu russ. pes", böhm. pes, poln. pies, eigentlich „Vieh“ = altind. paç-u, Mikl. 759 (Analogia s. bei Aar); russ. sobaka stimmt mit Zend. çpaca; altsl. kuć'ka gehört zur W. kuk „schreien“, analog: altind. bhasha zu bhash „bellen“, chin. keou zu keou „schreien“ (verw. keou „Mund“). Nachahmungen seines Gebeltes sind: altind. kukura, kurkura, kukkura, finn. koirā u. aztek. chichi. Zu ursemit. kalbu gehören hebr. keleb, arab. kelb, äthiop. kalbē (Dill. 818), syrisch kalbā, assyr. kalbu (Hom. 311); die Bed. ist „Fasser“, Packer (W. kâlab) Ges. 383; auch chines. keou lässt sich so deuten, vergl. keou „wegnehmen“. Chin. hō bedeutet ursprüngl. „Beisser“; ebenso eskim. king-mak (king-mantik = Beisszange, king-malik-pa = hauen, king-er-pok = schneiden). Ungar. eb setzt Podh. 300 zu chines. yep „verschlingen“, fressen, ungar. kutya zu kut-at graben (Podh. 56; nach Alq. 2 arischen Ursprungs, vergl. russ. kutja, kut-jënok). Türkisch, çagat. it ist wohl mit it-tik, „flink“, it-mek „jagen“ zusammenzustellen. Epitheta im Altind. sind: kaulēyaka (zu kaulēya = Familie), râtri-gâgara = Nachtwächter, vacra puçcha = Krummschweif,

dirgha-su-rata (dirgha = long, rata = union des sexes, su ist untrennbares Präfix) Bur. 323, „grâmya“ mṛiga, das „sanfte“ Tier, aṣṭi-bhaṣa = Knochenfresser, „çighra“ cêtana der „rasch“ Verständnis zeigende, „çava“-kamyā, der „Wasser“ liebende, kṛita-„ḡna“, der „anerkennt“, was man ihm gethan (kṛita), u. vṛkâri = Wolfsfeind. — Der Hund dient auch zur Bez. verwandter und ähnlicher Arten, z. B. des Jaguars, der Hyäne, der Fischotter, des Fuchses, des Schakals, des Wolfes, des Bibers, und wegen seiner Gefrässigkeit auch des Haies, d. m. s.

Hyäne, mehrere in Afrika, Süd-, Vorder- und Ostasien lebende Arten; die deutsche Bezeichnung nach griech. ὕαινα, welches (eine Bildung wie λέαινα Löwin) von ὕς „Schwein“ abgeleitet ist, wegen ihrer borstigen Rückenmähne. Häufiger ist der Vergleich mit dem Hund; „rauandu“ ledde u. „hansi“n gengi (im Fulfude u. Songhai s. Brth. 194) bedeuten „Hund“ der Wildniss, ähnlich chines. chān keou = Berghund, weil die H. nur im südlichen (gebirgigen) Teil von China vorkommen. Arabisch ḍabu‘un, äthiop. dēb‘e (später durch das ursprüngl. „Wolf“ bedeutende zēēb verdrängt, s. Hom. 307), hebr. ṣabū‘a, ursem. ḍabu‘u gehören zu (hebr.) ṣaba‘ „färben“, bedeuten also die „gestreifte“ Hyäne (H. striata); wegen ihres gekrümmten Rückens heisst sie im Türk. „sert“-lan d. h. „Buckel“-tier, (das Suffix lan = Tier, vergl. qap-lan Tiger = Raubtier, qu-lan Wildesel = Renntier, ars-lan Löwe = starkes Tier, Vam. P. C. 185), im égat. dol-tu, zur Wurzel dol, tol „krumm“ (wozu égat. dol-amag Kreis, tol-uq krumm, türk. dol-ai Kreis, mongol. tol-bor „Dreher“ Bohrer), wie in der Dinka-Sprache (Mitt. D. 197) a-nguy, verw. mit a-ngao „Katze“, a-ngol krumm. Gworong in der Barisprache bedeutet „Heuler“ (vergl. gwore Gurgel, gwöre Fuchs), ṣila in der Ewe Sprache das „scheue“ Tier (W. ṣi = fliehen).

Jaguar, in Amerika lebende Pantherart; nach Gat. 24 aus dem Guarani-Wort yagua d. h. „Hund“ entstanden. — Aztek. oc-elotl gehört zu einer W. oc- „beissen“, wozu oco-tochtli Marder, oc-uilin Wurm; *Unze* nach span. portug. onza, franz. once, ital. lonza ist aus lynx „Luchs“, oder aus dem Adj. λεόντιος „löwenartig“ gebildet. Dz. 196.

Ichneumon nach griech. ἰχνεύμων, welches zu ἰχνεύω ich spüre, ähnlich a-gor (in der Dinka Sprache) zu gôr „kratzen“; arabisch nims (Freyt. IV 338) gehört zu namasa, sich verstecken, (er lebt in Rohrdickichten). Altind. babhru d. h. der „rote“ und ahi-dwiś d. h. Schlangenfeind,*) beziehen sich

*) Aehnliche Epitheta im altind. sind: vṛkâri (Hund)

auf den *Mungos*, den bittersten Feind der Brillenschlange in Ostindien.

Igel: hebr. qippod (= syr. cûphdâ, arab. qunfud, äthiop. quënfëz) gehört zu qâphad sich „zusammenziehen“, s. Ges. 741; sonst wird er immer nach seinem Stachelkleide benannt. Vergl.: lat. her-inaceus und ericius für hericius (wovon franz. herisson, ital. riccio, rumänisch ariciu, engl. urchin, span. port. erizo, erizio und ourico), = griech. χήρ, kelt. bret. heur-euchin, eigentlich der „rauh“, borstige, zusammenhängend mit lat. hir-tus rauh, hir-sutus zottig, χέρος starr, altind. har-sh = emporstehen, starren; kelt. korn. sor-t, verw. indog. sar- stechen, schneiden (wozu lat. sar-po schneide, ahd. sar-f scharf, altsl. srp” Sichel); altsl. jasw”, verw. jaswiti „stechen“, graben (daher russ. jaswez” = Dachs); griech. ἀκανθίων zu ἀκανθα Stachel; türkisch qara-diken d. h. Schwarzstachel; mongol. saracha, verw. sarak Schnepfe, zur W. sar, sor „rauh“, spitzig (wozu mongol. sor-chu „stechen“, graben); long-yumöng (in der Barisprache), verw. long-wet Spitze, Ecke, s. Mitt. B. 213. Auch unserem Igel *muss* eine solche Bedeutung zu Grunde liegen. Dem ahd. ig-il (altn. igull, angls. il aus igil), einer Dimin. Form entsprechen armen. ozni, lit. ež-ys, altsl. jež’, poln. böhm. jež, russ. jěž und griech. ἐχ-ῖνος, welches Sch. 443, Van. 23 zu griech. ἔχ-ις „Natter“ setzen, wegen seiner „schlangenartig“ schleichenden Bewegung (der Igel „als Reptil aufgefasst“!), ἐχῖνος etc. würde demnach „schlangenartig“ bedeuten, gewiss eine ganz unpassende Bezeichnung. Mikl. 1154 *allein* trifft das *Richtige*, welcher jež’ mit altsl. iziza Aehre (eigentl. „spitz“), ježice „Schale“ der Kastanie, na-jež-iti se (= poln. jezyć) sich „sträubeu“ zusammenstellt. Vergl. dazu noch poln. jeżyna „Brombeerstrauch“, und das gleichbedeutende russ. ož-ina (auch russ. jěž s. o. wird jož gesprochen); ež, jež führen auf eine Grundform agh- (verschieden von ac-) zurück, wozu altindisch ag-ra „Spitz“, aber auch altsl., russ. etc. ig-la „Nadel“ gehören. Stachelschwein (wegen seines grunzenden Tones, und seiner rüsselähnlichen Schnauze, vergl. unser „Schwein“igel) bedeuten: engl. hedge-„hog“ dän. pind-„sviin“, schwed. pinn-svin“, u. finn. piikki-„sika“.

d. h. Wolfsfeind, vaha-dwiśat (Büffel) d. h. Pferdefeind, kâk-ari (Eule) d. h. Krähenfeind, ghûk-ari (Krähe) d. h. Eulenfeind, mûsh - arâti (Katze) d. h. Mausfeind, gâga-mâcala (Löwe) d. h. Elephantenfeind, sarpârâti (Pfau) d. h. Schlangenfeind, und „mr̥g“-âri (Tiger) d. h. der Feind der „Tiere“.

Ittis: s. Marder.

Johanniskäfer: so genannt, weil er um „Johanni“ leuchtet. Der deutschen Bez. entsprechen ung. St. János bogar, dän. St. Hans-orm, böhm. swato-„janska“ muška (m. = Fliege), russ. „iwan“-ow“ ćerwjaček“; sonst werden diese und *ähnliche* Arten mit dem Namen „Leucht“-käfer oder Leucht-„wurm“ bezeichnet; diese Bedeutung haben franz. ver „luisant“, engl. „glow“-worm, span. bicho de „luz“, holl. „glim“-wormpje, schwed. „lys“ mask, finn. „kiilti“-mato, ital. verme „lucente“, ungar. „feny“-bogár, bret. prennv „glas“ (über glas s. b. Ammer), chinesisch „ho“ tchông (ho = Feuer) und „dso“-chi (in der Ewe = Sprache), aztekisch co-pitl (co = co-atl Schlange, Wurm; pit- = glänzen, daher pit-za rot sein). — Aehnliche Bez. sind: aztek. xoxotl (W. xox = blühen, glänzen), griech. λαμπυρίς (λαμπ- = leuchte), poln. blysczek (blyskac = blitzen), lat. cicindela (Redupl. von cand-eo „leuchte“) ahd. glimo (verw. „glimmen“) ital. lucciola (zu lucere „glänzen“) russ. swêtljak“ d. h. Lichtchen, polnisch zlotnik (zu zloto „Gold“); bret. prennv-„noz“ bedeutet „Nacht“-wurm, chines. „yě“ kouāng „Nacht“-leuchter, türk. „jildiz“ bögeji „Stern“-wurm. —

Käfer: meist der beissende genannt: vergl. ahd. chëfar, angls. caefor, engl. chafer, verw. mit mhd. kifen „nagen“, mhd. kifer „Kiefer“, engl. ceafle „Kinnbacken“; lat. scarabaeus, (ital. span. scarafaggio, escarabajo) = griech. καρaboς, verw. s-cor-p-io der „Scorpion“, zu indogerm. kar-schneiden gehörig; ung. bogár (auch Insekt) nach Podh. 114 zu chin. pog. „spalten“ (schwerlich aber im Sinne von latein. in-sec-ta) zu setzen; poln. sczypawica (eine schwarze Käferart) zu sczyp-ac „kneipen“; engl. beetle zu angls. biten „beissen“, chines. kiä tschông = Beisswurm, u. a. — Russ. žuk“ bedeutet den „summenden“ (zu žúžžat), ebenso litauisch bimb alas (zu bambeti „brummen“), altsl. hrast', polnisch chrząszcz, russ. chrušč', böhm. chroust (zu böhm. chřestati „summen“). — Litauisch wabalas = ahd. wibil „Käfer“, Kornwurm, engl. weebil „Kornwurm“ gehört nach Sch. 1136 zu „weben“, im Sinne von „sich einspinnen“ (diese Benennung hervorgegangen aus der Beobachtung, dass viele Käfer bei der Verpuppung sich einspinnen) oder vielleicht ganz einfach zu mhd. webelen, sich hin- und herbewegen, „schwärmen“. —

Kameel: ahd. kammel, nach lat. gr. κάμηλος, welches aus dem Semitischen. Vergl. hier hebr. gâmal, arab. ġamal, äthiop. gamal, syrisch gamalā, assyr. gammalu, (kopt. ġamul), ursemit. gamal-u, entweder nach arab. ġamula „vollkommen, schön“ sein, benannt (eine Bez., welche bei der Wertschätzung des Kameels im Orient nicht auffallen kann), oder nach seiner

körperlichen Fülle und Massenhaftigkeit, vielleicht auch nach seinem Höcker (gâmâl = anhäufen, massig sein). Ges. 163, Hom. 144. Ueber arab. ba'îr-un K. s. Anm. bei Adler. Die Heimat des ein- und zweihöckerigen Kameels ist in Hochasien zu suchen, wo einzelne von Zeit zu Zeit noch in wildem Zustande getroffen werden; von dort kam es mit den Semiten, und zwar bereits in gezähmtem Zustande, auf ihrer ältesten Wanderung in's Euphrat- und Tigrisland, und von dort dann, als die bis dahin vereinigten Semiten sich zu verschiedenen Völkern gespalten, auf ihren weitem Wanderungen in die übrigen Länder Westasiens und später Nordostafrika's (die altägyptischen Denkmäler zeigen keine Abbildung des K.), wo wir es überall heute noch finden. S. Hom. 219, 215. Andere verlegen die Heimat des einhöckerigen Kameels, da sich in Hochasien nur *Spuren* desselben nachweisen lassen, nach Arabien, (Meyers Conv. Lex. 3. IX. 724), dann wären hier die Ursitze der Semiten; dies ist nach den Beweisführungen Hommels (s. Anm. b. Bär) nicht möglich. Möglich aber ist, dass der Verbreitungs-Bezirk des vielleicht in Arabien einheimischen einhöckerischen Kameels sich über die syrische Wüste bis nach Mesopotamien erstreckte; auch nach *Aristoteles* ist die Heimat des einhöckerigen Kameels *Arabien*, die des zweihöckerigen, *Baktrien* (anim. hist. II 28). Einen einheitlichen Namen für Kameel weisen auch die türk. Spr. auf; vergl. türk. deve, čagat. töje, töbe, uigur. töbe, altaisch töö (ungar. teve), die Bed. ist „Höcker“tier (töbe = Hügel) Vam. P. C. 191, ebenso von mongol. tam-aka K., das auf die W. tam-dick, fest zurückgeht, wozu čagat. tum-ar „Haufe“, Knäuel gehört. Bez. in anderen Sprachen für Kameel: kelt. caur-march, d. h. Riesenpferd, chines. lo,,to“ d. h. „Last“pferd, in der Ewe Spr. „kpo“-so, d. h. „Buckel“läufer; über goth. ulbandus, russ. werbliud“ s. bei Elefant. Epitetha im Altind. sind: adhwaga d. h. Wanderer, grîvin (grîva = Hals), kantakâçana (= Distelfresser, vergl. im Kanuri kargimo K. zu kargi „Dorn“, Brth. III 186), sthûlin (zu sthûla = gross), „maru“-priya, der Freund der „Wüste“, bahu-kara = viel thuend, vakra-grîva, maha-grîva u. dirgha-grîva d. h. „Krumm-, Gross- und Lang“-hals, eka-kakud und dwi-kakud, d. h. Ein-, und Zwei-Höcker, dhûmra-ka „braunrot“, dirgha-gaṅgha Langbein und kramêla (das Anklänge zeigt an die semitische Form) zu kram = „gehen“; sie fehlen sämtlich im Rig-Veda, die Indogermanen können das Kameel demnach nicht gekannt haben (s. bei Biber). Eine freie Bildung ist gr. δρομάς, zu δρομαῖν „laufen“, wozu lat. dromedarius, verdeutscht *Trampeltier*. — Das K. dient wegen seiner Grösse auch zur Bez. des Strausses, s. d.

Kaninchen, Diminutiv aus dem mitteld. canyne, welches aus dem nicht mehr gebräuchlichen franz. conin (jetzt lapin), altfr. conil, dies aus dem lat. cuniculus (woraus auch ital. coniglio, span. conejo etc.). Die Römer lernten dies dem Hasen verwandte Haustier in Spanien kennen, wohin es über Afrika gekommen sein mag, und benannten es cuniculus, ein Wort, dessen Stamm möglicher Weise der iberischen Zunge angehört, und nur mit lat. Endung versehen wurde. S. Hn. 371. Nach diesen Tierchen (phöniz. vielleicht saphan = hebr. šâphân Klippdachs) wurde *Span-ien* benannt, wo sie durch ihre ungeheure Vermehrung und ihr alles verwüstendes und unterminierendes Treiben zur wirklichen Landplage geworden sind. — Nach Strabo 3. 2. 6. sollen die Bewohner Mallorkas und Minorkas einst zu den Römern Abgesandte geschickt haben, mit der Bitte, ihnen ein anderes Land zum Wohnplatz anzuweisen, da sie sich gegen die Menge Kaninchen nicht mehr halten könnten; λέγονται πρεσβεύσασθαι ποτε πρὸς Ρωμαίους κατὰ χώρας αἴτησιν. ἐκβάλλεσθαι γὰρ ὑπὸ τῶν ζώων τούτων, ἀντέχειν μὴ δυναμένους διὰ τὸ πλῆθος. — Nach Plinius h. n. VIII 55 sollen dieselben den Kaiser Augustus um militärische Hülfe gegen diese Tierchen gebeten haben; famemque Baliarum insulis populatis messibus ferentes (cuniculi); . . . certum est Baliaricos adversus proventum eorum auxilium militare a divo Augusto petiisse. Von hier aus verbreiteten sie sich auf dem Kulturwege über Gallien und die german. und slav. Länder. Die deutsche Zunge wandelte latein. cuniculus in küniglein „Königlein“ um, und diese Bez. ging wörtlich übersetzt in das lit. kralikkas, russisch korolëk“, poln. królik (Dimin. von karal-, korol“, król König) über. Dief. 308.

Karpfen (Cyprinus carpio) ursprünglich nur in der Donau, im Rhein und Main, im Kaspischen Meere und seinen Zuflüssen lebender, jetzt durch die Kultur weiter verbreiteter Fisch: ahd. karfo, altn. karfi, schwed. karp etc. (mlat. carpa, russ. karp“, lett. karpa); verwandt scheinen ahd. chrapfo „Krapfen“; ahd. kropf „Kropf“, krampf „Krampf“, die auf eine Wurzel ghar (griech. γρῦπός) „krumm“ und dick zurückgehen, und K., den runden, dicken Fisch zu bedeuten.

Katze (*Kater*), mlat. catus, cattus, (ital. gatto, span. gato, franz. chat etc.), neugr. γάτα, irisch cat, ahd. cazza (chataro), angls. engl. cat, altn. kōttr, schwed. katt, katta, finnisch katti, kotti (Ahlq. 2), altsl. kot“-ka, koś’ka, russ. kośka, poln. kotka, (kot), lit. katė, armen. katu, türk. kedi. Man unterscheidet die *Wildkatze* (in ganz Europa, mit Ausnahme des Nordens, besonders in ausgedehnten Gebirgswaldungen lebend); die *Zwergkatze* in Indien, und die *Falbkatze* (nubische K.), welche

von den Aegyptern gezähmt und die Stammutter der *Hauskatze* wurde. Dass diese erst zur Zeit der Völkerwanderung nach Italien gekommen (vergl. Hor. Sat. 2. 6. 79), von wo aus sie sich über ganz Europa verbreitete, dass latein. felis und griechisch γαλέη Marder und Wiesel bedeuten, welche damals den Vernichtungskampf gegen die Mäuse führten, hat Hehn (374 ff.) bewiesen. Dieselbe Wanderung scheint auch ihre Bezeichnung catus gemacht zu haben, die sich zuerst bei Palladius findet, nach Hn. eine in Italien gebildete Benennung, eigentlich „Tierchen“, Junges (= lat. cat-ulus) bedeutend. Diess ist weniger wahrscheinlich. Die germ. und slav. Bez. zeigen ein zu altes Gepräge, besonders ahd. chataro dürfte eine alte Maskulinbildung sein; ist dies richtig, dann haben die germ. Völker, als sie nach Italien kamen, den ursprüngl. der „wilden“ Katze eigenen Namen auf die „zahme“ übertragen, catus ist dann nur eines der vielen in die roman. Sprachen übergegangenen deutschen Wörter, und die slav. Formen wären aus den german. in der ersten Periode entlehnt (vergl. ahd. kaufên und altsl. kupiti). Was das Etymon betrifft, so ist altn. katr, schwed. kät „ausgelassen“ vielleicht zu vergleichen; Mikl. 306 erinnert an altsl. kot-iti „erzeugen“, wegen ihrer Fruchtbarkeit. Andere europ. Bezeichnungen sind: ital. miccia (Naturausdruck nach Dz. 213), nhd. miez, d. h. Mariechen, böhm. macek, d. h. kleiner Matthias, russ. waska, d. h. kleiner Basilius und miška, d. h. Michelchen Hn. 500. Bez. aus anderen Sprachgebieten: a-„dua“ tia (im Akwap.) Wildkatze, d. h. die auf „Bäumen“ lebende, a-gina-„moa“ (ebenda) d. h. „Tier“fänger, dadi (Ewe Spr.): zu dade „lauern“, aztekisch „miz“-ton = kleiner „Löwe“, gr. σάϊ-ν-οπος, d. h. Schwanzwedler; dieses Wort gelangte durch Vermittlung des aram. sunnârâ in der Form sunârâ oder sinnaur-un (mit Anlehnung an sanara schnurren) auch in das Arabische; Lautnachahmung ist chines. mião (Chin. 1032). Epitheta im Altind. sind: âkku-bug = Mausfresser, payas-pa = Milchtrinker, mush-arâti = Mausfeind, vyaghrâsya = Tiger-ge-sicht, „dipt“axa = mit dem „leuchtenden“ Auge, nakta-çarî = Nachtwandlerin, mâr-gâra (zu mrg reinigen), mandira-paçu = Haustier. Die K. dient auch zur Bez. anderer Tiere, wie der Fischotter, des Bibers, des Panthers, des Luchses und des Eichkätzchens, d. m. s.

Kellerassel: s. Assel.

„**Klapper**“**schlange:** ähnlich: franz. serpent à sonnettes, engl. „rattle“-snake etc. Aztekisch mimati-cocoyo, wörtlich = schlaue Schlange scheint K. zu bedeuten, da sie von den Sioux Indianern bekanntlich wegen ihrer List verehrt wird.

Kiebitz: die deutsche Bez. stimmt mit seinem Rufe; *) ebenso russ. *čibiss*", engl. *tirwit*, finnisch *tirvi*, holländ. *kivit*, schwed. *dän. vipa, vibe*, ungar. *bibic*, und lit. *pimpe*. Latein. *gavia* ist verwandt mit altind. *havatê* „rufen“; franz. *vanneau*, ital. *vanello* leiten sich von lat. *vannus* „Futterschwinge“ ab, wegen seines beweglichen Kopffederbusches.

Kohlmeise s. Meise.

Krähe und *Rabe* (K. u. R.): sind meist nach ihrem rauhen Geschrei oder nach ihrer schwarzen Farbe benannt; ahd. *hram* (zusammengez. aus *hraban*, wie angl. *hräm* aus *hräfn*) R. = altn. *hrafn* (dazu mit Abfall des Kehllautes engl. *raven*, holl. *raven*, *dän. ravn*) sind mit lat. *crepare* (= ahd. *hruofan* „rufen“) zu vergleichen; schwed. *kråka*, angl. *hrôc*, altn. *hrôkr*, ahd. *hruoch* K. (dazu, wie oben, engl. *rook*, schwed. *roka*, *dän. raage*, holl. *roek*) altsl. *kruk* R., poln. *kruk*, böhm. *krk-awec* R. lit. *krank-lys* K. mit altsl. *krak-ati* (= lat. *crocire* = lit. *krank-ti* = g. *hruk-jan*) „krähen“; *crep-are* und *croc-ire* sind Weiterbildungen der W. *kar* „schreien“, wozu altind. *kar-âvas*, griech. *καρ-ώνη* K., griech. *καρ-αξ* R. latein. *cor-nix* (span. *cornejo*) K., lat. *cor-vus* (ital. *corvo*, franz. *corbeau*, altfr. *corbel* aus *corvellus*, span. *cuervo*, rumän. *corbă*) R., ahd. *crâa*, holl. *kraai* K., ahd. *crâan* „krähen“ gehören; aus „kak“ (vergl. lat. *cachino*) entstanden: altind. *kâka*, ahd. *châha*, engl. *chough* K.; zu *kaw*, *gaw* (= lit. *gau-ti* heulen, altsl. *gow-ran* Geschrei): breton. *cavan*, böhm. *kob-ik* R. Finnisch *varis* R. (Ahlm. 426), ungar. *var-ju* K. setzt Podh. 98 zu korean. *war* „schreien“. Lautnachahmungen sind: neuarab. *qâq*, arab. *gâqun* K., aztek. *cacalli* R. u. *cacalotl* (*cacayachua* = „lachen“), kottisch *karâghu* R., äthiop. *kuě'ě* K. und R., türkisch *qar-ga* R., wenn nicht zu *qara* „schwarz“. — Lit. *warna* K., *warnas* R., altsl. *wrana* K. (dazu russ. *worona* K. *woron* R., poln. böhm. *wrona* K.) gehören zu altslav. *wran* „schwarz“, ebenso hebräisch *‘orêb*, arab. *gurâb* R. zu *‘ârab* „dunkel“ sein (wozu *‘ereb* „Abend“), ung. *holló* R. aus *hon-la*, nach Podh. 31 zu chines. *hön* „dunkel“; chines. „ōu“ *yā* R. bedeutet „schwarzer“ Schreier. Wegen ihres glänzenden Gefieders wird die Steinkrähe bei uns auch *Feuerrabe* genannt; ich nehme daher keinen Anstand, auch breton. *lug* R. (dazu

*) Analoga: litauisch *putpela* „Wachtel“, lat. *upupa* „Wiedehopf“ (s. d.), ahd. *tâha* „Dohle“, ungar. russ. *csiz, čiz* „Zeisig“, unser „Uhu“, Kuckuck, u. A. Vergl. darüber Wackernagel, (*voces variae animantium*, Basel 1869), der aber viel zu weit geht, und selbst ahd. *sparo* Sperling, *sprâ* u. *stara* Staar, unch Molch! als lautnachahmende Bildungen erklärt

Lug-dunum, jetzt „Lyon“ = „Raben“burg) zur W. luc- „leuchten“, kelt. (irisch u. bret.) bran K. zu ahd. brinnan u. brûn (braun) zu setzen. Ein Epitheton für Krähe im Altind. lautet ghûk-âri, d. i. Eulenfeind.

Krammetsvogel: s. Drossel.

Kranich: lat. grus (dazu franz. grue, span. grulla aus gruicula) gehört zu „gar“ (gar-rire) schreien; Weiterbild. sind lit. ger-ve, und altsl. žeraw', žerawl' (russisch žurawl', böhm. žeraw, poln. żóraw), ferner (mit dem Suffix-n) griech. γέρ-ανος, kelt. bret. garan, ahd. chranuh (engl. crane, angls. cran, holl. kraan), und litauisch gar-ny, das aber „Reiher“ bedeutet. Vgl. noch hebräisch 'âgûr (zu 'âgar „schreien“), finnisch kurki (verw. kurkku Hals, der „Schreier“); Onomatopöie ist jeniss. tâg, verw. kottisch tâge „Adler“. Chines. pě (eig. glänzend) in pě „lou“ = weisser „Reiher“ bezieht sich auf sein aschgraues Gefieder; altindisch minâghâtin bedeutet Fischtöter.

Krebs: seine Bezeichnungen bedeuten fast immer den „schneidenden“, oder „kneipenden“; griech. κάρ-ις „Seekrebs“, breton. cheor-en Flusskrebse führen auf indogerm. kar „schneiden“ zurück; zu dessen Weiterbildung kar-k gehören: griech. κάρκ-ινος, altind. karkas, lat. cancer (aus carcno, wie δένδρον aus δέρδερον, Zht. 64) „Krebs“, breton. crancquen „Seekrebs“, altsl. rak" (böhm. poln. rak, russ. rak", rumän. racă, ungar. rák) aus krak", wie rog" Horn aus krog; ahd. kreb-iz (davon franz. écrevisse aus escrevisse), krep-az, angls. crabba, altn. krabbi, dänisch krabbe, schwed. kräf-ta, holl. kreeft sind mit „kerben“ (ahd. kër-ban = griech. γράφ-ω ritze, schreibe) verwandt; Analoga: peh-ou (in der Sprache der Marquesas-Inseln) zu peh-i „schlagen“, kâ (in der Agra-Spr.) zu ka „stechen“, taïtisch (Busch. 113) pa-pa zu pa-pai „kratzen“, aztekisch tec-uicitli zur W. tec- „beissen“, wozu auch tec-pin „Floh“, griech. κάμ-αρος, lat. cammarus, unser *Hummer* zu einer Wurzel ham „schlagen“ (wozu ahd. ham „lahm“, hamar „Hammer“), griech. ᾠσ-τακος, und ᾠσ-τακος „Meerkrebs“ zu indogerm. as „schneiden“, wozu altind. asi „Schwert“. Bretonisch qefniden- „dour“ bedeutet „Wasser“spinne, ähnlich éagat. „su“ bozagu-baś = „Wasser“eidechse! über altind. shôdaçangri s. bei Assel (Anm.). Für altindisch karkas, griechisch κάμ-αρος, ᾠσ-τακος und ᾠσ-τακος hat man wegen altind. kar-karas „Knochen“, hart, altsl. kam-en' „Stein“, lat. os „Bein“, ostrea „Auster“, Muschel, griech. ὀσ-τοῦν „Knochen“ auch das Etymon „hart“ herausgeklügelt, vergass aber dabei, dass Knochen, Steine und Muscheln, die Waffen der Urmenschen, *selbst* erst nach dem *Schneiden* oder *Hauen* benannt sind.

Krokodil, altsl. kor" kodil": κροκόδειλος, von Van. 146 zu

kar-k „mager“ sein gesetzt, wozu auch lat. grac-ilis u. croco-tillus „schlank“ gehören; mehr Berechtigung vielleicht hat der Vergleich mit kark rauh, hart (dazu altind. karkaras hart, griech. κάρχαρος hart, scharf, gr. κροκοδείλιον ein Kraut, nach seiner rauhen Oberfläche benannt); steht nun -δείλος für -δειρος (zu δείρα Haut), dann würde K. das Tier mit der „rauen“ oder „harten Haut“ bedeuten. — Kinyong (in der Barisprache Mitt. 198) gehört zu kiny „fressen“ (kiny-o = Nahrung), hebr. tannîn (auch = Hai) zu tânan „dehnen“, bezeichnet also das „lange“ Tier, wie lo (in der Ewe-Sprache), verw. lo-lo „lang“; a-dsen -dsen (in der Ga-Spr., s. Zimm. 6) ist Redupl. Form von dsen „Schlange“, ähnl. entstand čagat. luj aus mongol. loo „Drache“, *Alligator*, franz. alligator aus span. el lagarto, (die) „Eidechse“, chines. „lö“ yu' „Alligator“ bedeutet „Pferde“fisch (wegen seiner Grösse). Epitheta im Altind. sind: âlâsya (âla-„asya“) mahâ-„mukha“, Gross-„Maul“, gâla-çukara d. h. Wasserschwein, und ambu-kirâta = Wasser-Wild.

Kröte: lat. bu-fo gehört zu bu-bere, bo-vare „schreien“ (verw. lat. bu-tio „Rohrdommel“, bu-teo „Bussard“, griech. βού-ζα „Uhu“); ebenso dänisch tud-se zn tud-e „heulen“, lit. kruppis zu lat. crep-are, altind. kṛpate „lärmern“; nach ihrer dunklen Farbe heisst sie im Griech. φρόνη (verw. lat. fur-vus „braun-“), im Türk. qara qurbağa = schwarzer Frosch, im Finn. sammakko (Ahlm. 323), zu sam-ea „dunkel“, im Chines. „hiä“ mâ (Ham. 221, Chines. 992), die „braun“gefleckte, franz. crap-aud bedeutet die „kriechende“ (zusammenh. mit angl. creopan, engl. creep), ebenso lit. rep-eczka (zu lit. rep-loti = lat. rep-ere), schwed. groda, ahd. crotâ (verw. goth. us-grud-s „träge“), angl. padde, holl. podde (zu niederd. patten „gehen“, nhd. „patschen“) und ahd. unc (aber auch = Schlange) *Unke* (vielleicht zu altind. ang „gleiten“, schleichen gehörig, s. Aal) Polnisch rop-ucha u. lit. rup-êze (verw. rupas „rauh“, raupas „Aussatz“, raup-sas Finnen im Gesicht), beziehen sich auf ihre rauhe, warzige Haut; ebenso ital. rapatù (s. Dz. 449, zu rapa „Runzel“), spanisch escuerza (verw. ital. scorza „Rinde“); auch lit. kruppis (s. o.) wird besser vielleicht mit lit. kraupus rauh, ahd. grob verglichen. Neuarab. dafda'es- „samm“ bedeutet „Gift“frosch. Ueber russ. etc. žaba, ungarisch beka, siehe bei Frosch.

Kuckuck: seine Bezeichnungen stimmen meist mit seinem Rufe; vergl. altind. kûkûka, lat. cuculus (ital. span. cuculo, cuquillo, chinesisches koù-koù-tsiö (tsiö = Vogel) kottisch kûkûka, griech. κουκούφας, mongolisch kökeke (Schm. 181), altsl. kukawiza, türkisch ququ quşu und finnisch kukku lintu (quş

und lintu = Vogel; ahd. gouch, unser *Gauch*, altn. gaukr, lit. geguze, gégéle und gége, böhm. žezhule gehören zu gag = altind. gag „schreien“. Epitheta im Altindischen sind: tam-raśa = Rotaugen, kâmaśana, durch Liebe erzeugt, vasanta-ghôśin Frühlingsrufer, vana-priya Waldfreund, „para“-pushta, „para“-bhrta und „anya“-bhrta, d. h. von „Anderen“ aufgezogen.

Kuh: s. Stier.

Lachs: (trutta salar L.) bekannter Fisch, ausgezeichnet durch die Fähigkeit, Stromschnellen, Wasserfälle und Wehre zu überspringen, daher meist „Springer“ genannt. Vergl. lat. sal-mo (wovon unser *Salm*), zu sal-ire „springen“; althd. lah-s = altn. lax (verwandt, nicht entlehnt, lit. laszis, lett. lasis, russ. losos, böhm. losos), zu angls. goth. lâcan, laikan, altind. lagh-(langhati) „hüpfen“; finn. loh-i zu loh- (nur mehr in der Bedeutung „zerspringen“); breton. keûreûk zu kar = griech. σ-καρ-, lat. cur-ro „springe“, laufe u. A.

Lamprete: ahd. lamprêta, aus mlat. lampreta (franz. lamproie, engl. lamprey), umgestellt aus lam-petra, zu lat. lamb-ere „lecken“ und lat. griech. petra „Stein“, weil sich dieser Fisch gerne an Steine ansaugt; ähnlich: eskim. nip-pisa zu nipp-kleben; die deutsche Bezeichnung *Neunauge* (= schwed. ny-onöga), entlehnt böhm. minoha, poln. ninog, bezieht sich auf die 7 Kiemspalten, die zu den Augen gerechnet wurden, türk. „deniz“ jylan-balygy = „Meer“aal auf ihre Aehnlichkeit mit einem Aal.

Laus: meist die „laufende“ oder „beissende“ genannt; z. B. lat. ped-iculus (davon altfranz. pouil, franz. pou) und ped-is, verw. altind. pad-„laufen“, padi „Gewürm“; finn. tõi, ungar. tetü, verw. chines. tiě (Kanton), tet „laufen“; türkisch bit, zur Wurzel bit, bić-„schneiden“, kratzen etc. gehörig; eskim. kom-ak zu kom-ik-pok „zwicken“; chines. sě (verw. sē „Löwe“), zur W. se = „beissen“, zerreißen; mongol bök-ssun, verw. bück-üüna „Mücke“; franz. morpion Filzlaus ist aus lat. „mordens“ pedio gebildet, althd. lûs hängt mit goth. liusan „verderben“ zusammen, wie griech. φθείρ mit φθείρειν; keltisch loven (für ploven, s. Anm. bei Fisch) scheint ursprünglich Floh (s. d.) bedeutet zu haben. S. Anhang.

Lemming, norweg. Wanderm Maus: nach schwed. lemmel, welches urverwandt scheint mit kelt. bret. lamm-out „springen“.

Leopard (*Panther*, *Pardel*): nach lat. griech. leopardus, von λέων „Löwe“ und πάρδος „Pardel“ gebildet, weil man dieses Raubtier für einen Bastard von Löwe und Panther hielt; gewöhnlich bezieht man diese Bezeichnung nur auf die in Afrika lebende Art, die beiden übrigen auf die in Asien

einheimischen. Altindisch *ċitraka* bedeutet „buntes“ Tier, ebenso altindisch *dwipin* (eigentlich „beinselt“, die Flecken des Felles mit Inseln = *dwīpa* vergl.), chines. *ouên páo*, d. h. bunter Läufer (zu *ouên* = Linie, Strich, *páo* laufen), und chines. *lo sây*, d. h. bunter Beisser (*lo* = Schecke); hebr. *nâmêr*, arabisch *namir*, äthiopisch *namr*, assyrisch *nimru*, ursemitisch *namiru* gehört zur W. *nâmar* „glänzen“, Ges. 540, Hom. 296, wegen seiner Schönheit; mongol. *kara kula* (Sch. 139) = schwarzer Räuber bezieht sich, da der *Schwarzpanther* nur auf den grossen Sundainseln vorkommt, wohl auf den schwarzköpfigen Irbis; türkisch tatar. „ars“lan (im ungar. *arszlan*, mongol. *arsslan* = Löwe) bedeutet das „starke“ Tier, „qap“lan das „raubende“ s. Vamb. P. C. 204, „kot“se (in der Gã Spr. Zimm. 161) den Herrn des „Gebüsches“, ähnlich: „ngam“ karaga-be (im Kanuri Brth. III 192) „Katze“ des Dickichts; aztek. *cuitla-miztli* = Stinklöwe, ähnlich: lat. gr. *pardus*, *πάρδαλις*, altind. *pr̥d-aku*, verw. *pard-* = *pedere*! S. auch Jaguar.

Leuchtkäfer: s. Johanniskäfer.

Lerche: meist nach ihrem herrlichen Gesang oder nach dem Kopfschöpfchen benannt, der die *Hauben-* und *Heidelerche* von andern Arten unterscheidet; vergl. lat. kelt. *alauda* (wovon ital. *allodola* und *lodola*, span. *alondra*, franz. *alouette*, Dimin. von *aloue*): zu kelt. *alava* „Schopf“, Zht. 17; griech. *κορυ-δάλλις* lat. *cassita* und *galerita*: zu griech. *κόρος*, lat. *cassis* und *galea* „Helm“; gr. *κάλανδρα*, mlat. *calandrus*, ital. *calandra*, mhd. *galander*: zu lat. *caliendrum* „Haube“; lit. *kód-is*: zu *kod-as* Federbusch; bret. *kabellek*: zu *kabel* „Schopf“, Gon. 169; ital. *capellina*: zu *capello* Hut; span. *cogujada*: von lat. *cucullus* Haube (daher im Catal. = *cogullada*, Dz. 441). „Sängerin“ bedeuten: altsl. *sskowran'z'*, *sskwor'z'*, böhmisch *skřiwan*, poln. *skowronek*: zur slv. W. *skwr.* „tönen“, Mikl. 846, 844; kelt. *bardala*: verw. bret. *bar-z* Dichter, Sänger, „Barde“; bret. *mil-fid*: zusammenhängend mit griech. *μέλ-ος* Lied; ahd. *lêrahha* (angls. *lâerce*, *lâverce*, engl. *lark*, schwed. *lärka*, altnord. *lôa*, holländ. *leeuwerik* mit Anlehnung an *leeuw* „Löwe“): ? zu *λαρ-ύνειν* „girren“, s. Dief. 221; lit. *wyturys* (auch *szwilp-wyturys* zu *szwilp-ti* „pfeifen“) scheint Nachahmung der Lockstimme der Heidelerche zu sein. Kymrisch *uchedyddud* und *hedydd* gehören nach Dief. 220 zu *uchedu* und *hed* (= bret. *uhellaat*, Rost. 323) sich „erheben“ fliegen. Türkisch „*çayr*“ *quşu* bedeutet „Wiesen“vogel.

Löwe, griech. *λέων* (*λέων*), homer. *λῆς* (*λῆς*), *λέαινα* (Löwin), lat. *leo* (*leaena*), davon: kelt. ir. *leo*, corn. *leu*, ahd. *lewo*, davon: altsl. *l'w* (poln. russ. etc. *lew*, *lew*), lit. *lėwas*;

lit. liutas, das im Märchen den Drachen bedeutet (vergleiche weissruss. ljutyi „böse“), ist ganz bei Seite zu lassen. Zs. 1075, C. 367, Van. 845, Sch. 548. Sein Verbreitungsbezirk, das heute ausser einigen afrikanischen Ländern (Berberei, Habesch, Kapland, Senegambien) auch einen grossen Teil von Mesopotamien, und einige Striche von Persien und Vorderindien umfasst, war früher ein weit grösseres, und erstreckte sich nicht nur über ganz Afrika, sondern auch, wie die reiche biblische Nomenklatur dieses Tieres beweist, über Syrien und Palästina, und hatte seine letzten Ausläufer nach dem Zeugnis des Herodot und Aristoteles in Thrazien (und Nordgriechenland); so schreibt Herodot VII 124. 126 bei der Schilderung des Zuges des Xerxes durch Thrazien: Μυγδονίησι . . . Πορευομένων δὲ ταύτη λέοντες οἱ ἐπεθήκαντο τῇσι σιτοφόροις καμήλοισι . . . εἰσὶ δὲ κατὰ ταῦτα τὰ χωρία καὶ λέοντες πολλοί. Aristoteles in hist. anim. D. 28: λέοντες . . . τῆς Εὐρώπης ἐν τῷ μεταξὺ τόπῳ τοῦ Ἀχελώου καὶ Νέσσου. — Die Indogermanen kannten ihn nicht; sein Name fehlt in den Gesängen des Avesta, spielt aber eine bedeutende Rolle schon in den Liedern des Rig-Veda (hier sinha, s. u. und mṛgas „bhîmas“ d. h. „schreckliches“ Tier genannt, Grssm. IV 1055); Schr. 7. 9. Die Ursemiten nannten ihn laitu (dazu arab. laitun, hebr. lajiš) d. h. den „starken“, verw. mit arab. lautun „Stärke“, und die Löwin labi'atu (dazu arab. labu'at-un, hebr. lëbijjâ', assyr. labbu, entlehnt kopt. laboi, dies aber nach Peyr. 78 auch = Bär) von der ersten Milch, die sie gibt, benannt, der sogenannten „Biestmilch“, arab. liba-un, Hom. 288, 439. Die Griechen mussten bei ihrer Wanderung vom Norden her auf dieses Tier stossen, und hatten einen Namen für dasselbe nötig (s. o.); gegen den Vergleich mit der W. liv (lat. lividus „graugelb“) gibt es formell nichts einzuwenden, denn λίς, λέων (λείων): liv- = Δις (ass. Zéús, böot. Δεός), δέελος (δείελος): διF (altind. div-)! Diese Gleichung beweist zugleich, dass λίς und λέων sehr alte, aus einer gemeinschaftlichen Wurzel hervorgegangene Bildungen sind, dass also *Entlehnung* *) für λέων aus dem Semit. anzunehmen nicht nötig ist. — Nach seiner Farbe heisst der König der Tiere im Arab. auch ward-un, im Altind. hari und harit d. h. „gelb“; auch altind. sinha scheint eine ähnliche Bedeutung zu haben (vergl. sinhala = Zinn, Bronze); im Akwap. gyata (verw. gya „Feuer“) d. h. gelb oder feurig, wie hebr. ârî, verwandt ârah „brennen“, wild sein; nach seinem Gebrüll im hebr. sáchal, im Arab. en-nahhâṭun, nahhâmum und barbâr-

*) Alte *Verwandtschaft* der semit. und arischen Formen ist übrigens auch möglich. — S. bei Rind!

un: zu *śâchal*, *nahata*, *nahama* und *barbara* brüllen; im Altind. „*bhîma*“-*nâda*, der „schrecklich“ brüllende; nach seiner Stärke im Altind. *vikrânta*, d. h. der „starke“, im Fulfulde: *maundu* d. h. gross (Brth. III 192), im Sumer. *lik magh* = grosser Hund (Hom. 416); Grsm. V 1515 setzt auch altind. *sinha* zur W. *sah* „stark“ sein, dann wäre altir. *segh* „Auerochs“ urverwandt. Chines. *sē* gehört zur W. *sē* „zerreißen“, ebenso arab. *harîṭ-un* zu *harata* „lacerare“. — Von den über 300! von Freyt. in seinem Lexikon angeführten Bez. des Löwen im Arab. erwähnen wir: *kelb* der „Packer“ (zu *kâlab* s. bei Hund) = *barbâr-un* (das auch zu äthiop. *barbara* „rauben“ gehören kann); *kahmas-un* der „schlanke“; *lahim-un* = „Fleisch“ (*lahm*) begehrend; *el nağîjd-un* der „beherzte“; *hil-qâm-un* der „gefrässige“; *humân-un* der „grossmütige“; *mahûb-un* (part. pass. von *hâba* „fürchten“) der „gefürchtete“; *ez-zajjâb-un* der „stolz“ schreitende; *śakim-un*, von *śakama* beissen; *qasqâs-un* der „schnelle“; *el-qâtîb-un* zu *qataba* die Stirne runzeln; *marzubân el zârahi* = Fürst des Rohrdickichts (ähnlich: Akwap. *serrem-sei* = Steppenkönig); *ahtamu* u. *agnasu* der „plattnasige“, und *hattarun*, mit dem Schweife peitschend. Ungar. *arszlan*, türk. *arслан*, mongol. *arsslan* sind entlehnt aus tatar. *arслан* „Panther“. Epith. im Altind. (Will. 457) sind: *kêšarin* und *satânga* (zu *kêšara* und *saṭa* Mähne), *mṛga-pati* und *paçurağa* d. h. Tierherr und Tierkönig, *vanarağa* Waldkönig, *mṛgaripu* und *mṛgâri* = Tierfeind, *gağ-âri* und *gağamaçala* (Bur. 207) = Elefantenfeind, *dîpta-piṅgala* = gelbgefärbt, *haryaṣa* = Gelbauge, *marutplava* der windschnelle und *rakta-ğihwa* = Rotzunge. Nach dem Löwen ist die Stadt Singapore = altind. „*Sinha*“-*pura* („Löwen“-stadt) benannt.

Luchs: früher über alle grössern Waldungen Deutschlands verbreitet, findet sich der *gemeine Luchs* nur mehr selten in Bayern und in der Schweiz, häufig aber in Russland und Skandinavien; andere Arten, wie der *Wüstenluchs* und der *Polarluchs* leben in Afrika, Asien und Nordamerika. Lat. gr. *lynx*, *λύγξ* (franz. *lynx*, span. *lince*, bret. *lins*), ahd. *luhs* (dän. *los*, schwed. *lo* aus *loha*, holl. *losch*) lit. *luszis* gehören zur W. *luc-* *λυξ* „leuchten“, wohl wegen seiner funkelnden Augen; analog: finn. *il-ves* zu *il-* leuchten. In den slav. Sprachen finden sich ähnliche mit *r-* beginnende Formen: altsl. *rys*, böhm. *rys*, poln. *ryś*, russ. *rys'*; sie sind schwerlich mit den obigen identisch (*rys* aus *ryk-s* = *luk-s*), da Wechsel zwischen *l* und *r* hier nur selten eintritt; sie mögen mit altsl. *ryk-ati* „brüllen“ zusammenhängen, wegen der laut kreischenden, oft auch wirklich „brüllenden“ Stimme des L. Poln. „*ostro*“-*wid* und lit. „*asztra*“-*regis* bedeuten „scharf“.

sehend; franz. „loup“-cervier, ital. „lupo“ cerviere (auch allein cerviero = span. cervario) den „Wolf“ der auf Hirsche stösst, chines. yě-keou = Wildhund, „a-ngau“-ror (in der Dinka Sprache) und altind. vana, „mârgâra“ = Wald, „katze“. Will. 473.

„**Mai**“käfer: der deutschen Bez. entsprechen englisch „may“fly, russ. „maiskî“-žuk, schwed. mai-bagge, ital. „maggio“lino und holl. mei-kever; nach seinem Gesumme heisst er im Holländ. auch molenaar d. h. Müller, im Poln. chrząszcz (zu chrzeszać summen), im Franz. hanneton (vielleicht Diminutiv vom deutschen Hahn, abgekürzt aus Weiden, „hahn“, wie das Insekt auch mundartlich genannt wird, Dz. 610, Mn. 79), im Engl. auch cock-käfer = Hahnkäfer; nach seinem Lieblingsaufenthalt (der Eiche) im Breton. chouil „derô“ d. h. „Eich“käfer, im Schwed. und Dän. auch ollon-borre u. oldenborre, d. h. Eichelbohrer.

Makrele: nach mlat. macarellus, wovon auch franz. maquereau, engl. mackerel, wohl von lat. macula „Fleck“ abzuleiten, wegen der dunklen Querstreifen dieses Fisches über dem Rücken; Analogon: bret. bresell, verwandt mit briz „bunt“.

Marder (und *Iltis*) meist nach ihrem starken Geruche *) benannt; vergl. bret. pud-ask, verw. lat. put-ere „stinken“, wozu auch franz. put-ois „Iltis“, und span. putoro „Marder“ gehören; span. fetido „Iltis“ (von lateinisch foetidus „stinkend“); lit. kiaune, altsl. kuna, russ. kuna und kuniza etc., verwandt mit lat. cun-nus und cun-io, altindisch knû-yate „stinken“; portug. doninha „fedorenta“ (Iltis) d. h. „Stink“wiesel, eig. -Fräulein, s. Wiesel; mongol. ün-a „Iltis“, zu ün-ür „Geruch“; poln. tschórz, böhm. tchoř zu poln. tchór-zyć „pedere“; auch el-in ahd. elledis, mhd. el-tes Iltis kann mit der Wurzel al- = lat. ol-ere „riechen“ identisch sein, über -dis s. unten; oder el- = ahd. elo hellbraun; analog: jeniss. sur-ak „Feuermarder“, verw. mit sur-bes „rot“, Castr. 239 und mongol. körena Iltis zu kör-enk „braun“. Russisch chorëk „Iltis“ gehört zur W. chor- „graben“, ungar. gör-eny „Iltis“ zu chin. (corean.) kiür „kriechen“, wie -dis in ahd. elle-dis (s. o.) zu deisan „schleichen“, Zht. 413; über lat. viverra „Iltis“ = lit.

*) Analoga: „Stink“tier; lat. caper „Bock“ = griech. κῶπ-ρος „Eber“: zu kwap- „riechen“, wozu auch lit. kwapas „Ausdünstung“, griech. κῶπ-ρος „Dampf“ und κῶπ-ρος „Mist“; mongol. ün-eke Fuchs: zu ün-ür „Geruch“; griech. πᾶρδαλις „Panther“ zu pard-pedere, und franz. punaise „Wanze“ für put-nais zu lat. putere „stinken“.

waiwara „Marder“, s. bei Eichhörnchen. „Marder“, schwed. mår-d, dänisch maar (ohne Suffix), lat. mar-tes bedeutet „Beisser“ oder „Mörder“ (vergl. lat. mor-dere „beissen“, mor-s „Tod“ und nhd. „morden“), oder ? „Stinker“ (vergl. lat. mer-da Kot, lit. i-merd-as Gestank), analoge s. v.

„**Maul“tier** (*Maulesel*), ahd. mûl, nach latein. mulus, welches aus μυχ-λος „Zuchtesel“ zu altind. muć „laisser couler“, Bur. 509); im pontischen Asien (Paphlagonien) zuerst gezüchtet und schon bei Homer als Zug- und Lasttier besonders in Berggegenden verwendet (daher auch griech. ὄρεός = „Berg“tier), wurde dieses Kreuzungsprodukt von den Griechen nach Italien verpflanzt, und von da mit der Kultur nach Gallien und Germanien, Sch. 624, Hom. 476. Zu den slav. Völkern kam Tier und Name durch Vermittlung der Tataren; russ. ísak ist das türk. ešek' (Esel), in lośak" ist (wie in lośad' „Pferd“) eine alte, mit dem ungar. und chines. ló, lö identische Bez. für Pferd enthalten; eine freie Bildung jedoch ist altsl. m'sk", m'sg" (dazu russ. messk", böhm. mezek): zu altsl. mēs-iti „mischen“, wie türk. qâtir zu qat- „mischen“; ähnlich: ungar. ösz-vér d. h. Mischblut. Hebr. pered gehört zur W. par- laufen, arah. baġl ist Lehnwort aus dem Aethiop. baql (zu baqêla „enasci“ Dill. 511) Hom. 113; in Abessinien sind diese Tiere seit undenklichen Zeiten für die dortigen Hochlandgegenden ein unentbehrliches Lastvieh. Dem griech. ἡμίονος d. h. „Halb“esel entspricht lit. „pus“-asilis, dem finnischen „hevos“-aasi = „Pferde“esel chines. liû „lö“.

Maulwurf: aus ahd. mult, „wurf“ (= holländ. molworp, dän. muldvarp, altengl. molewarpe, moldewarp, molwar, gekürzt mold, engl. mole, altnord. mold) der Erd„aufwerfer“; mult- zu ahd. molta Staub, Erde; meist bezeichnen seine Namen ihn als das „grabende“ oder „wühlende“ Tier; diese Bed. haben: altsl. kr"t' (davon poln. kret, russ. krot", böhm. krt, krték, verw. lit. kert-us „Spitzmaus“), zusammenhängend mit altind. kṛt = indogerm. kar-hauen, schneiden; lat. talpa (franz. taupe), verw. mit griech. τάλ-άω „hebe“, breton. toul-la „bohren“ und toull „Loch!“; ungar. vak-ondak, nach Podh. zu vak-ar „graben“, kratzen; griech. σ-χάλ-οψ' verw. mit lat. scal-po „kratze“, grabe: ahd. scëro, zu scëran „schneiden“, scheren; mongol. sor-aman, zu sor-chu „kratzen“, graben; hebr. choled, arab. ħuld zu châlâd „bohren“, u. aztekisch toç-an: zu toc-a graben. Eine der deutschen Bez. *Scherm Maus* analoge Bildung scheint lit. kur-mis zu sein, wenn mis mit altsl. myś „Maus“ identisch ist; kur- ablautlich zu indogerm. kar- schneiden, graben etc. Chin. „lý“ choŭ bedeutet

„grabende“ Ratte, „tiên“choŭ = „Erd“ratte (analog: türkisch „jer“-setâni) und hiä,laò“ = Blind„ratte“ (analog altind. âkhu, zu ak- schwarz, blind, wozu lat. aqu-ilus „schwarz“, lit. ak-las „blind“?).

Maus (mus musculus), ahd. mûs, lat. mus, griech. μῦς, altsl. mys' (russ. mys', poln. mysz etc.), altind. muśa, armen. muk: zu altind. muś stehlen; so klein sie ist, die spärliche Küche der Indogermanen war ihr wohlbekannt und wurde von ihr fleissig besucht. — Analoga: mongol. chulughana zu chul- stehlen, a-fi (in der Ewe Spr., Schl. 165) zu fi = stehlen, und occitanisch (Mundart von Languedoc, s. Dz. 149) furé zu lat. fur „Dieb“. Franz. souris ist das latein. sorex Spitzmaus, welches verw. mit altind. svar = tönen, gr. σόρ-υξ „Pfeife“. Lit. pelē gehört zu pil-kas „grau“, Fk. I 668, altind. giri zu gar- „verschlucken“; arab. fâre? = hebr. pērâh (Ges. 662, Hom. 336) zu pâr „höhlen“, wie kplo-ku (in der Gã Sprache, Zimm. 170 zu kplo „brechen“, wühlen, hebr. 'akbbâr (Feldmaus) zu 'âkab „springen“, eigentlich sich zusammenziehen; chines. siaò choŭ bedeutet kleine Ratte.

Meerschweinchen: Diese Bez. wegen seines grunzenden Tones, und weil es über das Meer zu uns gekommen; ähnlich: franz. cochon d'Inde, ital. porco marino, engl. Guinea-pig; spanisch conejillo de Indios = indisches Kaninchen.

Meise: zur Familie der Sperlinge gehöriger, weit verbreiteter Vogel; am bekanntesten sind unter ihnen die *Kohl-* und die *Blaumeise*. Ahd. meisa, mhd. meise, holl. meese, angl. mâse, schwed. mäuse, scheint verw. mit ahd. meizan „hauen, stechen“ (? wegen der Gewohnheit dieser Vögel in alles mit dem Schnabel zu hauen), und ahd. mēz „Sperling“. Franz. mésange ist aus dem ndd. meeseke entstellt, im engl. titmouse (Müll. II 556, 123) kann tit eine Nachahmung ihres Gesanges sein; mouse (angelehnt an mouse „Maus“) ist das veränderte altengl. angl. mase, mâse. Eine andere engl. Bez. ist pinnok, nach Müll, II 209 zu pin „Feder“ gehörig, also „Vöglein“ bedeutend; ebenso lässt sich lat. parus (wovon span. paro) auf altsl. pariti „fliegen“ zurückführen, oder parus = indogerm. para bunt?, s. darüber bei Sperling. Böhm. sykora, poln. sikora gehören zur slav. Wurzel sik- „pfeifen“, zischen, wie ung. cinege, cinke zu cin-cogni „pfeifen“. Die Kohlmeise plündert auch Bienenstöcke; darauf bezieht sich ihr Name im Chin. (Hom. 1259) tchŭ mŷ-fōng niaò (tchŭ = piken, niaò = Vogel, mŷ-fōng = Biene); russ. ssiniza leitet sich von ssinî „blau“ ab, und bedeutete ursprünglich also nur die *Blaumeise*. Dieser Bez. entsprechen span. paro

„cerúleo“, finn. „sini“-tiainen, böhm. „modra“-sykora, ungar. „kék“-cinke und russ. ssiniza „lasorewka“ (ein Pleonasmus, da ssiniza schon die „blaue“ bedeutet, s. o.). Im Mongol. findet sich (Schm. 181) „köke“-tsö = „Blau“-sänger: köke = ung. kék, türk. gjök „blau“; tsö- = Schall, = chines. tse Gesang. Die *Kohlmeise* wird meist nach ihrem schwarzen Oberkopfe benannt. Vergl. span. paro „carbonero“, franz. charbonnière, breton. penn„glou“ d. h. „Kohl“-kopf, holl. „kool“-mees, ung. „szén“-cinege, (szén = Kohle) u. a. Wegen der Lust, mit der sie auf das Fleisch frischgeschlachteter Tiere sich losstürzt, heisst sie in manchen Gegenden auch *Talgmeise*, im Schwed. talg-oxe u. „talg“-hacka, dem finn. „tali“-tiainen = Meise entspricht.

Mensch: s. Tier.

Molch: die meisten Bezeichnungen beziehen sich auf den „Feuer“-salamander (= finn. „tuli“-konna, ungar. „tüz“-gyik), der diesen Namen wohl mehr seinen gelben Flecken, als der Fabel verdankt, dass er im Feuer leben, oder dasselbe löschen könne. Doch bezeichnen poln. u. böhm. „ogni“-żyl und „ohni“-żil heute noch das im „Feuer lebende“ Tier. *Salamander*, mhd. salmander = arab. samandar geht auf pers. samand „rot“ zurück, (wegen seines roten Unterleibes); ebenso gehört chines. tché kō (Ham. 1231) zu tché „rot“: kō, verw. mit kō (Ch. 1012) Quappe, Kröte. Alle Molche haben ein ungemein zähes Leben; ein darauf bezüglicher Name findet sich im Chines.: Cheou kōng (Ham. 79); Cheou = langes Leben. Ahd. mol „Eidechse“, wovon unser *Molch* scheint mir verw. mit māl „Flecken“.

Mosquitos, plur. von spanisch mosquito „Mücke“, s. Fliege.

Motten, bekannte, Alles zerstörende Kleinschmetterlinge. Goth. malo (verw. Mil-be, altsl. mol'), gehört zu malan „zer-malmen“, wie ungar. mo-l-y zu chines. mo „mahlen“, lat. tineia zu griech. τέιν-θω nage, nasche, lit. kandis zu kandu „beisse“, wie unser *Schabe* zu „schâben“, u. A. Dem deutschen *Geistchen* entspricht griech. ψυχή „Seele“; griech. δερμηστής bedeutet das Pelz (δέρμα) fressende (-ήστης aus -εδτης zu εδ- essen), Tierchen.

Möwe, (nnd. mewe, holl. meeuw, altn. mâr, Pl. mâfar, Möb. 291, angl. māv, engl. mew, verw. ahd. mê-gi, dän. maa-ge, schwed. må-s): bekannter, in viele Arten zerfallender Vogel, meist nach seiner kreischenden, krächzenden Stimme benannt. Die deutsche Bez. ist aus dem Niederd. entlehnt, von dem auch franz. mouette (Dimin.) stammt. Das Etymon ist „schreien“, ahd. mâwen, engl. mew. Analoga: lat. griech.

larus, λαρος, verw. λαρ-ώνω; breton. gwelan, kymr. gwyllan, verw. bret. gwela „schreie“, weine, engl. gull „Möve“; griech. καύ-αξ (eine M. Art): zu indogerm. ku „schreien“; polnisch koz-iel zu lit. kos-ti „husten“; altsl. wypl' (Mikl. 115), verw. w'pl' „Geschrei“ u. a. Lit. žuw-êdra bedeutet „Fischfresser“; chin. „chouy“ k̄y (Ham. I06) und altind. gala-kukkuti = „Wasser“huhn.

Mücke: s. Fliege.

Murmeltier, Bewohner der Hochgebirge der alten und neuen Welt. Mhd. mürmendîn, ahd. muremunto sind durch Vermittlung des Rom., wie franz. marmotte, engl. marmot, ital. marmotta etc. aus lat. mus (murem) „montis“ d. h. „Berg“-maus hervorgegangen. Nhd. Murmeltier zeigt Anlehnung an „murmeln“, wie franz. m. an marmotter; die ursprüngliche Form hat churwälsch mur-mont am reinsten bewahrt. Dz. 205, 603, Weig. II 157, Müll. II 75. Der Bez. Bergmaus entspricht holl. bergrot und franz. rat des Alpes. Nach dem pfeifenden Ton, den dieses Tierchen von sich gibt, heisst es im Russ. ssurok“, im Poln. swiscsz; vergl. poln. świstać „pfeifen“, russ. ssur-nik“ „Pfeifer“, ssur-om“ „Geschrei“. Auf seinen langen Winterschlaf bezieht sich die breton. Bezeichnung hunegan (Gon. 386), hûn = Schlaf.

Nachtigall, bekannter in Europa, Nordafrika und Vorderasien lebender Zugvogel; ihre Namen beziehen sich meist auf ihren herrlichen Gesang, in dem man bis 15 verschiedene Melodien unterscheidet, oder auf die Gewohnheit nur Nachts oder zur Morgenzeit zu singen. Der deutschen Bez. (ahd. nahtagala) entsprechen engl. nightingale schwed. näktergal, holl. und dän. nachtegaal, u. nattergal; -gall gehört zu altsl. galan „singen“, wozu mhd. gal „Gesang“. Altind. „ushâ-“kala bedeutet „Morgen“-sängerin, ähnlich lat. „lus“-cin-ia: die in der „Dämmerung“ (lusci-cinia zu luscum = griech. λóγη „Morgendämmerung“, Zht. 254) singende (cano, ce-cin-i). Aus der lat. Bez. entstand später mlat. ruscinia, woraus franz. rossignol, portug. rouxinol, span. (mit Anlehnung an senor „Herr“) ruisenór. Griech. ἀηδών (? urverw. mit bret. adan, Gon. 114) bezeichnet die Nachtigall schlechtweg als „Sänger“ (ἀειδών) ebenso altsl. sslawî (Mikl. 854), poln. slowik, russ. ssoloweï, böhm. slawik: verw. altsl. sslawa „Ruhm“, eig. „Ruf“, solowo „Wort“, ahd. bluta „Laut, Ton, Schall“; ähnlich gehört chines. yn zu ŷn „Ton Schall“, arab. nuḡar (Freyt. IV. 307) zu naḡara „tönen“. Ihren vielseitigen Gesang bezeichnet finn. sata-kieli, d. h. die mit „hundert Zungen“ und persisch „hezâr“ deštân, d. h. „Tausend“-sänger; auch arab. türk. bulbul, bülbul scheint eine ähnliche Bedeutung zu haben: es gehört.

zu arab. balbala (Freyt. I. 149): „confusi“ fuerunt sermones. Andere arab. Bez. sind: ku'ajt (Freyt. IV. 42.) d. h. die „kleine“ (ka't) und kumajt (Freyt. IV. 52) d. h. die „braune“. Rumän. privighetore bed. „Wächter“, lit. laksztingala (Nessl. 348) ist aus ahd. nahtagala entstellt mit Anlehnung an laksztyti „einherfliegen“ (Sch. 635).

Narwal (Seeinhorn), engl. narwal etc.: Müll. II 137, vgl. isländ. nár „Leichnam“, wegen der bleichen Hautfarbe dieses Tieres, oder nar- = lat. nar-, nas- „Nase“. Im eskim. findet sich agl-angoak, in welchem agl- „spitz“, „bohren“ bedeutet. Vergl. (Erdm. 4): agl-ak-pok 3. p. s. „schreiben“, aglo „Loch“, agl-ausiut „Messer“.

„**Nas**“horn, bekannter, Innerafrika, Abessinien, Hinterindien, Südchina, und die Inseln Sumatra und Java bewohnender Dickhäuter. Die deutsche Bezeichnung ist Uebersetzung des gr. lat. „rhino“cerus, ebenso russ. „noso“rog poln. „no-so“rog u. a., finn. sarvi-„kuono“ (sarvi = Horn) und ungar. szarv-„orrú“.*) Arab. türk. kerkedân ist Lehnwort aus dem Aethiop. karkand (Dillm. 839, Hom. 328), welches Wort in der Form karkadan (Barth. 195) bis nach Bornu vordrang. Im Altind. bedeutet êka-çringa: Einhorn (Will. 690), khadgin gehört zu khadga „Spiess“, „Horn“, wie muy (in der Sprache der Bari, Mitt. B. 223) zu muju „stossen“, wie malayisch bâdak zu einer Wurzel bad- „stossen“ (? daher bâd-ei = Sturm), wie mong. kiliak zu einer mong. tatar. Wurzel kil- „stossen, stechen“ (verw. mong. kila „Spalte“, kilachana „Klette“, ung. kil-ökni „stossen“, čag. qil-pik „Stachel“); auch chin. „hy“, nieôu und „sý“ nieôu (Ham. 1072, 302) lässt sich mit „Spiess“-ochse übersetzen: vgl. sý „hauen“, hy „Spitze“. Im Aethiop. findet sich auch hariś (Dillm. 84), wovon arab. hariś-un, das Tier hier nach seiner rauhen, rissigen Haut benannt: vergl. arab. haraśa (Freyt. I 366 aspero cute fuit) und hebr. cheres „rauh“. Auch das oben erwähnte karkand zeigt auffallende Anklänge an indogerm. kark, krak (von kar- „schneiden“) hart, rauh, rissig, wovon wohl griech. κροκό-δειλος und lat. quercus „Eiche“ (wegen ihrer Rinde?) Ein Epith. im Altind. lautet: êka-ćara, das „allein wandernde“, weil es im Gegensatz zum Elephanten, der die Gesellschaft liebt, meist für sich lebt.**)

*) Aehnlich ist im Altind. der Elephant nach seinen Stosszähnen benannt: vergl. altind. dantin, kungāra, radin (Eleph.), dantā, kungā, rada (Zahn, Hauer).

**) Ebenso französ. sanglier „Eber“ entstanden aus mlt. „singularis“ aper, griechisch οἰωνός „Adler“ von οἶος „allein“

Natter: s. Schlange; **Neunauge** s. Lamprete; **Neuntöter** s. Würger; **Nilpferd** s. Flusspferd; **Ochse** s. Stier;

„**Ohr**“wurm: seine Schwanzzangen gaben zur Fabel die Veranlassung, dass er schlafenden Menschen in die Ohren krieche. Der deutschen Bezeichnung entsprechen ungarisch „ful“mászó, span. gusano del „oido“, holl. „oor“worm, schwed. „or“mask, engl. „ear“wig (Müll. I 375) türk. „qulaq“ biti, wie auch altind. „karna“koṭi (Bur. 144); im Französ. findet sich perce-„oreille“ (percer = durchbohren). Nach seinen kleinen Zangen heisst dieses Tierchen im Russ. kleśćak“ (kleśći = Zange, verw. kleść“, die [beissende] Zecke), im Ital. forficola und forfechia (verw. forfice und forbice „Schere“).

Orang-Utan, grösste auf den Inseln Borneo und Sumatra lebende Affenart: Die deutsche Schreibart nach franz. orang-outan, welche aus malayisch „orang“hûtan d. h. „Wald“mensch. El. I. 38. II. 356. Die Schreibweise Orang Utang ist falsch und bedeutet „Schuldner“.

Otter (Natter) s. Schlange.

Otter (Fischotter) Raubtiergattung aus der Familie Marder, einheimisch, mit Ausnahme von Neuholland und dem höchsten Norden, in allen Teilen der Erde. Die deutsche Bez. (ahd. ottar, altn. otr, angl. oter, engl. holl. otter, schwedisch utter etc.) lässt sich mit der slav. (poln., böhm., russ., altsl.) wydra und der lit. (udra) bis auf das altind. udra, ud-ra zurückführen; die Bedeutung ist schlechtweg: „Wasser“tier, vergl. altind. ud-a „Wasser“; auch in mongol. sub „Otter“ ist ohne Zweifel die W. su „Wasser“ enthalten, welche sich in türk. ğag. su, uigur. sub, čuv. šu, chin. sù (Wasser) noch erhalten hat. Da im Lat. und Griech. die dem altind. udra entsprechende Form hydra, ὕδρα die Bedeutung „Wasserschlange“ erhielt, so finden sich hier andere Namen; griech. ἐν-ὕδρῳ (eine Bild. wie ἐγ-κέφαλος „Gehirn“) bez. das „im Wasser“ befindl. Tier; lat. lutra (wovon franz. loutre, italien. lontra, span. lontrio etc.) gehört zu griech. λούω, latein. lavo „wasche“, eig. „tauche“ (aus plava von plu). Häufig wird für Otter auch der Name Wasser„hund“ gebraucht; diese Bed. haben bret. dour„qi“ (Rostr. II 103), persisch „sek“ abî und malayisch (El. II 335) „andiing“ âier. Aehnliche Ausdrücke sind: neuarabisch „ta‘lab“ el-mâ’, chines. hai hòu: Wasser-„fuchs“, altindisch gala-„vidâla“: Wasser„katze“, ung. ho„d“ (nach chin. ho-„ti“, Podh. 29): Wasser„bock“; chin. hai „hòu“ ist dem Zeichen nach mit „Wasser“ Tiger zu übersetzen; doch

(wenn nicht aus ἁλῖωνος entstanden, und zu αἶψα wehen, fliegen gehörig), altsl. inok“ „Geier“ zu in“ allein.

ist dies wahrscheinlich nur falsche Schreibart für hōu „Fuchs“. s. d. und Anm. bei „Dompfaffe“.

Panther s. Leopard.

Papagei: nach span. papa-gayo, ital. pappa-„gallo“, wohl wörtlich als Pfaffen, „hahn“ zu erklären, weil die Geistlichen diesen Vogel früher mit Vorliebe hielten. Dafür sprechen auch Formen, wie engl. pope, ferner französ. ital. perroquet, parrochetto, entstellte Dimin. aus mlt. parochus. Altind. vaća, chin. ýn (Ham. 1716) gehören zu vać u. ýn „rufen, schreien“, altind. çuka zu çuc „glänzen“, wozu çuk-ra „hell“, Gr. 1399. Epith. im Altind. sind: phalâdana und phalâçana „Fruchtesser“, „vakra“-tunḍa u. vakra-ćunća „Krumm“-schnabel, rakta-tunda und rakta-pâda, d. h. Rotschnabel und Rotfuss. Will. 572.

Paradiesvogel: chinesisch tsiö „wâng“ bedeutet „Königs“-vogel (Ham. 1522), malayisch „bourong“ soupān den schönen „Vogel“, manouk „dewata“ (auf den Molukken) = „Götter“-vogel. El. II 360.

Pelekan: Die deutsche Bez. nach griech. πελεκᾶς (verw. πέλεκυς „Beil“), das ursprünglich jedoch den Baumspecht bedeutete. Wegen seiner grossen Liebe zu den Jungen, worüber viel gefabelt wurde, heisst er im Russ. „baba“ ptiza „Grossmutter“-Vogel, im neuarabisch rahme (verw. hebr. râhâm „Aasgeier“): zu hebräisch râham „weich“ sein, (Piël) sich „erbarmen“. Andere Namen beziehen sich auf den Sack unter seinem Schnabel; hieher: hebräisch kôs (Ges. 373) eigentlich „Beutel“, „Becher“; lat. truo zu trua „Röhre“; im Hausa: maizîka (Brth. 202), d. h. Beutelherr, u. A.

„Perl“huhn: seine urspüngliche Heimat (Afrika) bezeugen engl. und span. Guinea fowl und gallina de Guinea. Der deutschen Bez. entsprechen: russ. „perlowaja“ kuriza, holl. „parel“hoen, schwed. perlhöna, ungar. „gyongy“ tyuk, finn. „pisku“kana (pisku = Flecken); ähnlich: franz. pintade, span. gallina pintada (pintado = bunt) und chines. kin k̄y (Ham. 447) zur W. k̄in „stechen“. Čag. qirqaul (Vam. C. 322) verwandt qirgai „Falke“, bedeutet den „krächzenden“ Vogel (qirćilmaq). Lat. gr. meleagris gehört der Mythe an (s. Hn. 295) u. bezieht sich auf die Schwestern des Meleager, König's von Calydonien, die in P. verwandelt wurden.

Pfau: kam aus Ostindien über Persien und Arabien nach dem Abendlande: lat. pavo (angls. pâwa, ahd. phawo, altsl. russ. paw“, ungar. pawa) führt wie griech. ταῶς (ταFώς), arab. tâwûs, persisch tâûs, hebräisch tukk-ijîm (nur in Plural) auf das malabarische tôgai zurück; pavo: ταῶς = palma: tarma (= hebr. tâmâr Palme) Zht. 323. Epitheta in Altind. sind: sarpârâti und ahi-dwiś d. h. Schlangenfeind, sarpa-

bhuḡ und ahi-bhuḡ = Schlangenfresser, kânta-paxin = schöner Vogel, kalâpin (von kalâpa Schweif), çikhaṇḍin (zu çikhaṇḍa Schweif) und krka-„vâku“, der krka „schreiende“. —

Pferd: „Die Heimat des Pferdes sind die Steppen Centralasiens, hier schwärmt es noch, wie versichert wird, im wilden (? verwilderten) Zustande umher; vom breiten Rücken dieses Weltteils stieg das Tier nach allen Seiten bis ins Hochgebirge des nördlichen Indiens hinauf, in die Flussthäler Turkestans, in die Landschaften und Wüsten des Jaxartes und Oxus“, (wo es die Indogermanen kennen lernten); von Turan gelangte es nach Medien, welches im Altertume ganz Asien mit Pferden versorgte. „Dass das Pferd auch westlich von Turkestan das Steppengebiet des heutigen südöstlichen und südlichen Russlands bis zum Fusse der Karpathen in ursprünglicher Wildheit durchstreift, kann glaublich erscheinen (hier hausten ja bis zum Don die berittenen Parther, Sarmaten, Skythen und andere Reitervölker), weniger, dass sogar die Waldregion (und Urwälder!) Mitteleuropas von Rudeln dieser Tiere belebt gewesen“. „Dass die alten Nachrichten von wilden Pferden in Spanien, in den Alpen, in Deutschland, in Polen, Pommern, Schlesien sich nur auf verwilderte beziehen (diese Tiere wuchsen damals bis in's 14. Jahrhundert hinein im Freien in aller Ungebundenheit auf, Ant. I 426) zeigt Hn. 24. Aller Wahrscheinlichkeit nach wanderten die Pferde mit den einzelnen Völkerschaften in die verschiedenen Länder Europas, und nicht von Volk zu Volk, z. B. von den Slaven zu den Germanen und von da zu den Kelten, oder von den Römern zu den Germanen und Slaven, dafür spricht die nach dem Gesetze der Lautverschiebung in den verschiedenen Sprachen verschieden veränderte indogermanische Bezeichnung (vergl. altind. açwa, zend. açpo, altirisch ech, kymr. ep, lat. equus, griech. ἵππος aus ἵξφος, altsäch. ēhu, armen. açp „Pferd“, lit. aszwa Stute; ferner lat. gr. pullus, πῶλος, goth. fula „Füllen“, lat. caballus und lit. kobyla Stute), die grosse Anzahl genuiner Benennungen in den einzelnen Idiomen (vergl. lit. arklys, althd. hros, klt. lat. veredus, altn. hestr, altsl. žreb'z', altn. fâkr „Pferd“, kelt. cassec „Stute“) am meisten aber der Mangel *durchlaufender*, (der Lautänderung nicht unterworfenen), *entlehnter* Bildungen. Dagegen finden sich Formen, welche zwei, aber auch *nur* zwei benachbarte Völker gemeinsam haben, und die somit auf alten, regen Pferdehandel unter denselben hindeuten; vergl. kelt. march und ahd. marach (altn. mar-r); ahd. chanio (Ant. I 120 ff.) und altsl. kon'; altsl. or' und altn. iör, das Sch. 125 gar aus akwa (s. o.) entstanden

erklärt; aber iör: or (ar) = iörd: Erde = iötun (Riese): ad (essen). Die vereinigten Germanen müssen in dieser alten Zeit also *sehr nahe* bei den Slaven und Kelten ihre Wohnplätze gehabt haben. Dass in den slavischen Sprachen für das Pferd ural- altaische Benennungen vorherrschen, und die einheimischen ganz verdrängten, wird Niemand wundern; in russ. lośad" (wie in lośak" Maultier) scheint ungar. (chines.) ló (lö) enthalten zu sein, poln. ogier (bulgar. ajg"r) ist das čagat. ajgir, russisch merin (Wallach), das mongol. morin „Pferd“, und altsl. kon' erinnert an ungar. kan-cza „Stute“; auch die Sitte Pferdemilch zu trinken verbreitete sich von den Reitern der südrussischen Steppen bis an die Ostsee zu den alten Bewohnern Lithauens. --- Die alten Ägyptier kannten das Pferd nicht (auf den Denkmälern des alten Reiches (3500—2000) fehlen die Rosse), dasselbe ist sicher bei den Ursemiten der Fall gewesen. Von den semitischen Völkern kannten nur die den iranischen Ländern näher gelegenen Babylonier und Assyrier das Pferd, und spannten es vor ihre Kriegswagen. — Die Pferde fehlten bei den Patriarchen, auf den Wanderungen und den Kriegszügen der Israeliten, diese kannten sie nur als die kriegerischen Tiere ihrer Feinde, im Haushalt vertritt ihre Stelle der Esel. Auch der Araber machte sich erst später mit dem Pferde praktisch vertraut. Noch auf dem Zuge des Xerxes gegen die Griechen ritten die Araber (nach Hom., der paraśu als ursemit. Bez. für „Streitross“ postuliert, nur die an den nördlichen Grenzen von Arabien hausenden Beduinen) nach Herodot*) auf Kameelen, die den Pferden an Schnelligkeit nichts nachgaben; nach dem genau unterrichteten Strabo*) gab es in dem glücklichen Arabien keine Pferde. Noch in der Schlacht bei Magnesia führte Antiochus der Grosse Araber auf Kameelen reitend ins Gefecht: cameli his insidebant Arabes (Liv. 37. 40). „Das arabische Pferd muss also in den letzten Zeiten des Altertums und im frühen Mittelalter zwar nicht zu allererst eingeführt, doch in einer ihm zusagenden Natur und unter der Gunst pflegender Sitte zu dem stolzen und schönen Geschöpf geworden sein, wie wir es gegenwärtig bewundern.“ Hn. 30. Es verdient daher die vielfach angezweifelte Etymologie von Kremers, nach welcher semit. paraś das „persische“ Tier und hebr. assyr. sūs, sūsi das von Susa

*) Herodot VI. 86. Ἀράβιοι ἤλαυνον δὲ πάντες καμήλους ταχυτῆτα οὐ λειπομένας ἵππων. — Strabo 16. 4. 2. τὰ δ' ἔσχατα πρὸς νότον καὶ ἀνταίροντα τῇ Αἰθιοπία βοσκημάτων τε ἀφθονία πλὴν ἵππων καὶ ἡμιόνων καὶ ὄων.

bedeutet, alle Würdigung. Auch lässt sich sūs passend mit keiner semit. Wurzel vergleichen; mit paraś stimmt allerdings ursem. par „laufen“.*)

Die Mehrzahl der hier erwähnten Pferdenamen bedeutet „Renner“; vergl. indogerm. ak-wa s. o.: zu ak- laufen, verw. lat. oc- (oc-ior), gr. ὠκ-ός „schnell“; lat. cab-allus, verw. altsl. russ. kob-yla Stute, (entl. isl. kap-all), südschw. hāppa (entlehnt finnisch hepo Ahlq. 9), dän. hoppe: zu altind. śapala „schnell“, verw. angls. hoppa „hüpfen“, altsl. k”pēti „springen“; ungar. (chines.) ló (lő): zu lót (ló) laufen; türkisch at zu at „laufen“; altn. hestr, schwed. häs-t (vielleicht verwandt mit „Hase“): zu altind. çaç „springen“; altsl. or’, altn. iör, altind. ar-va (verw. lit. ar-klys, ? zusammenhäng. mit ar-klas „Plug“): zu altind. ara, angls. earu „schnell“; althd. hros, ros (davon ital. rozza, französ. rosse „Mähre“), angls. hros, hors, englisch horse: zu althd. hors-c schnell, lat. curs-us „Lauf“; arab. faras: zu semit. par- laufen; e-so (in der Ewe-Sprache); zu so „laufen“ (Schl. 227); altind. haya und at: zu hi- und at „laufen“; über altsl. kon (? verw. ung. kan-cza) s. unten; unser *Pferd*, althd. pferit, parfrit (davon franz. ital. palfroi, palafreno), parafred (zur Zeit Karl des Grossen Name des Vorspannpferdes; welches die Unterthanen zum Dienste des Herrn „gestellen“ mussten, Ant. I 426), mlat. parafredus ist eine Verbindung des griech. παρά „neben“, und dem gall. lat. veredus, bedeutet also „Nebenpferd“; veredus selbst soll das „wagenziehende“ Tier bedeuten (? zu lat. vehere, und kelt. reda, ahd. reita „Wagen“). — Auch die kelt. und althd. Bez. march und marach (s. o.) lässt sich vielleicht deuten. Bekanntlich erhalten verwilderte Pferde nach einigen Generationen durch Rückschlag die Farbe und Zeichnung der ursprünglichen (wilden), sie werden *graubraun* und bekommen *dunkle Streifen* längs des Rückens; ein indogerm. margh = *bunt, gestreift, hat sich nun erhalten* in lit. margas „bunt“, böhm. merhowati „buntstreifig“ machen, neusl. maroga, poln. mrag bunter Streif, lat. margo Rand, eigentl. Streifen, griech. ἀ-μέρω ich streiche (= altind. marǵ), ahd. marcha Grenze, der „Strich“.**)

Die Bezeichnungen für Hengst und Stute sind

*) Im Türk. findet sich at, im Ostjak. kus, im Mongol. morin, im Chines. mà; ung. ló und chin. lǒ (jetzt „Schecke“ bezeichnend, die allgem. Bed. hat sich in „liǔ“lǒ Maultier, wörtlich = „Esel“pferd erhalten) beweist uralte Zusammengehörigkeit dieser beiden Völker.

**) March kann aber auch eine alte Bez. für *Stute* sein, denn kelt. bret. merch bedeutet *Mädchen*! wie march An-

meist im Laufe der Zeit entstandene, rein willkürliche Bildungen; althd. hengist z. B. (verw. lit. kinkti „gürten“, einspannen) bezeichnet ursprünglich nur das zum „Fahren“ bestimmte Pferd, im Gegensatz zur Stute, die abgeschieden und frei in Heerden weidete (s. u.); ähnlich: franz. étalon (altfr. estal, ital. stall, aus althd. stal) das „Stall“pferd; über altsl. russ. žrêb'z, žerebez eig. = „junges“ Pferd s. u. — Litauisch aszwa „Stute“ ist das indogerm. akwa „Pferd“, s. o.; ebenso verhalten sich span. yegua (das einzige Ueberbleibsel von lat. equus in den roman. Spr.), angl. mere, althd. merha (eine Feminalbildung zum obigen marcha), russ. kobyla (s. o.) und französisch jument (aus lat. jumentum Zugtier); mhd. stut „Stute“ gehört (als pars pro toto) zu ahd. stuot „Heerde“, Gestüt s. o. (verwandt lit. stodas Heerde, altsl. stado Pferdeheerde, dänisch stud Stier!). Wirkliche Geschlechtsbez. sind: ungar. mén Hengst (zu chines. mjen „zeugen“, Podh. 244); altind. vr̥śan (vr̥ś = adspergere); mhd. meidem (? zu zend. maethman „coitus“, Fk. ²154); neuhd. *Gaul* (= mhd. gûl „Eber“, isl. gauli „Stier“) verw. mit „geil“; lit. erzilas (verw. griech. ἄρσεν männlich); arab. dakarun (verwandt hebr. zâkâr Mann); arab. fahl (verw. äthiop. phachala „geil“ sein), und ungarisch kan-cza Stute (zu chines. k'an empfangen, gebären, verw. kan „Weib“ Podh. 40). — Lat. pullus, goth. fula, nhd. *Fohlen* bedeutet „Junges“ (vergl. altind. pu-tras Sohn, pô-tas „Junges“, lat. pu-er „Knabe“, ebenso russisch žereb-jënok (= altsl. žrêb'z „Hengst“), böhm. hřebec, verw. mit altind. garbhas „Kind“, Junges; arab. muhrun gehört zu hebr. mâhar laufen. — Epitheta für Pferd im Arab. (bei Freyt. finden sich ungefähr 300 Namen) sind: aġaśsu d. h. lautwiehernd (s. Hom. 55 ff.), ġamazâ: zu ġamaza schnell einherschreiten, al-ġamuhu d. h. widerspänstig, ġajjaś-un d. h. schäumend, hişân-un (das gewöhnliche Wort für Pf. im *Neuarabischen*) d. h. edel, „dû“ hâfir-in d. h. Huftier („Besitzer“ des Hufes), nabîl-un: zu nabûla „edel“ sein, „dû“ huşal-in d. h. Mähnen Träger („Besitzer“ der Haarbüschel), salhabat-un d. h. schlank, şalatan-un d. h. munter, timirrat-un d. h. stürmend, tawîlun d. h. langgestreckt, tajjâr-un d. h. flüchtig, kâmilun d. h. vollkommen, hutâhit-un: zu hathata wiehern (Freyt. IV. 396); Epith. im Altind. sind: a-vyathi d. h. furchtlos, vâġin d. h. schnell, sap-tis: zu sap-

klänge zeigt an mongol morin, chinesisch mà „Pferd“, ungar. marha „Vieh“, so scheint es auch in dieser Bedeutung an türk. maral „Weibchen“ der Antilop., mongol. maral „Hirschkuh“, türkisch mârja „Mutterschaf“, zu erinnern. S. darüber die Anm. bei Rindvieh.

ati laufen, lat-va: zu lat schreien, haya: zu W. hi-treiben, turaga (Bur. 296) d. h. schnell, vîti: zur W. vî-gehen, laufen, vâtâyâna (vâta = Wind, W. î = laufen) d. h. windschnell, târxya: zur W. trý-laufen (τρέχω), vahni: zur W. vah-fahren (Grssm. 1246), vayin d. h. rasch (Grssm. 1254). — Die Sitte oder Unsitte der Castration ging von den skythischen und sarmat. Völkern aus, und verbreitete sich allmählig über ganz Europa; vergl. ahd. Wallach, franz. cheval hongre. Strabo 7. 4. 8 schreibt: "Ἰδιὸν δὲ τοῦ Σκυθικοῦ καὶ τοῦ Σαρματικοῦ παντὸς ἔθνους τὸ τοὺς ἵππους ἐκτέμειν, εὐπειθείας χάριν, μικροὶ γάρ εἰσιν, ὁξεῖς δὲ σφοδρὰ καὶ δυσπείθεῖς. — S. auch den Schluss des Artikels „Stier“.

Rabe s. Krähe.

Ratte (Hausratte, mus rattus L.): erschien zur Zeit der Völkerwanderung in Europa, ist aber jetzt an vielen Orten durch die Wanderratte (mus decumanus Pall.) verdrängt. Althd. ratto, (mhd. ratte, ratze, holl. rat, rot, schwed. rattå, dän. rotta, finn. rotta, angls. rät, engl. rat, franz. rat, breton raz) scheint den anlautenden Kehllaut eingebüsst zu haben (vergl. Rabe, ahd. hraban) u. mit dem altsl. kr''t', russ. krot'' „Maulwurf“ (s. d.), lit. kertus „Spitzmaus“ identisch zu sein; auf dieselbe Weise schufen die germanischen Völker in Italien aus lat. talpa (Maulwurf) ihr topo (Ratte), die Polen aus dem ahd. scëro ihr szczur. — Altind. avi gehört zu av-fressen, wie lat. glis (wahrscheinlicher aber die Haselmaus bedeutend) zu kelt. gl-eith „verschlingen“, a-lë-lë (in der Ewe Sprache) zu lë „packen“ rauben, wie chines. fāng zu einer W. fang „fangen“, packen (nachweislich aus fāng „Burg“, fāng „Verhinderung“, fāng „Viereck“), hebr. chāpharpârâ zu chāphar „graben“.

Raupe, ahd. rūpa, aus dem Niederdeutschen, die Bedeutung ist dunkel (Sch. 732, Weig. II 443). Im Ahd. findet sich auch crasawurm, „Graswurm“; ähnlich: im Schwed. „löf“-mask (= finnisch „lehti“-mato) „Laub“-wurm, im Dän. kaalorm = Kohl-wurm. Altsl. wās-êniza (poln. wasionka) gehört zu as'' (poln. wās) „Bart“, Laar, ebenso bedeutet chines. „mão“ tchông und bret. prenv „blevecq“ (Rostr. 159) „Haar“-wurm; gr. κάμπη, verw. altind. kapanâ gehört zu κάμπ-τ-ω „biegen“, altind. kap- sich hin- und herbewegen; ital. bruca entstand aus griech. βροῦχος „Heuschrecke“ (zu βρόχω „fresse“), franz. chenille aus canicula „Hündchen“ (Dz. 546), wegen eingebildeter Aehnlichkeit des Kopfes der Raupe mit einem Hundekopf.

Rebhuhn (*Repphuhn*, *Feldhuhn*): altind. krak-ara gehört zu indogerm. krak „schreien“ (s. Anm. bei Dohle), ebenso

hebr. qorê' zu qâra' „rufen“, äthiop. kôkâkě (Dill. 455) zu arab. kâka „schreien“, polnisch kuro-patka, russ. kuro-patwa, lit. kur-apka (für kura-pt-ka) zu einer Wurzel kur-, dessen Weiterbildung kru-k = lat. croc-ire „krächzen“ (pat-ka, pat-wa scheinen alte Bezeichnungen für Vogel zu sein, vergl. gr. πετ- = altind. pat- „fliegen“); über altind. tittiri s. bei Dohle (Anm.). „Reb“-huhn (althd. rëbahuon, schwed. rapphöna) hat mit Rebe, wie Weig. II 445 meint, nichts zu thun; Mikl. 813 vergleicht litauisch raibas „bunt“, gefleckt, auf das auch altslav. russ. rjab", rjab-ka (Rebhuhn) zurückweisen; ebenso bedeutet chinesisch tchě (auch pan-tchě) den „gefleckten“ Vogel (pan = Flecken, tchě = rot und Flecken). Die Bedeutung „Feld“-huhn haben: holl. „veld“hoen, dän. „ager“hone, finn. „pelto“-pyy, u. a.; lat. griech. perdix, πέρδιξ (franz. perdrix, engl. partridge) ist von pēdere (perdere = altind. pard-)! abzuleiten, wie vielleicht auch griech. κακαβίς (und κακαβή) von cacare, C. 246. Tokul „ase“ (in der Wandala Sprache Brth. III 203), = „rote“ Taube, kofi tchito (im Choctaw, Gat. 24) = grosse Wachtel.

Regenpfeifer (Charadrius pluvialis); der deutschen Bez. ähnelt: dän. regnfugl, franz. pluvier, engl. plover, spanisch pluvial (vom lat. pluvius Regen-), ital. piviere (eine Mischung von piva Pfeife und piova „Regen“) und breton. moullecg, verw. mit moelled „Nässe“.

Regenwurm: s. Wurm.

Reh (*Ricke*): seine Bezeichnungen sind meist Ableitungen und Weiterbildungen von den Namen gehörnter Haustiere; vergl. lat. capreolus (davon franz. chevreuil, ital. capriuolo, span. cabron), von caper „Bock“; span. bicerra zu bicerro junger „Stier“ (aus dem baskischen bei-cecorra = Kubkalb); hebräisch 'aqqô = arab. 'anâqun „Ziege“; ungar. öz, verw. üszö „Kalbe“; engl. doe (altengl. do, doe, angls. dô) aus lat. dama (s. Anm. bei Antilope); keltisch korn. „kyt“-iorch (u. yorch) = „wilder“ Bock, finnisch „metsä“-kauris (metsä-vuochi) = Waldbock (Waldziege); über altsl. ssr"na (böhm. srn, poln. sarna, russ. sserna, litauisch stirna aus strna, srna), das lautlich mit lat. cornu „Horn“ stimmt, s. bei „Gemse“; auch ahd. rêh (angls. rāh, dän. raa, schwed. rå, engl. roe, holl. ree) kann diese Bed. haben; es scheint den Anfangskehllaut eingebüsst zu haben (vergl. Rabe, ahd. hraban) und mit altsl., lit. rog", ragas (für krog", kragas) „Horn“ identisch zu sein. Chines. paō tsè bedeutet Lauftier (pāo = laufen, tsè eigentlich „Kind“, Junges), chin. siaò-loŭ = kleiner Hirsch.

Reiher, mehrere Arten, meist nach ihrem „Geschrei“ benannt; vergl. ahd. hreigir (angls. hrâgra, holl. reigir), und

heigir (davon franz. engl. héron, ital. aghirone, span. airon), schwed. häger, dänisch heire, verwandt kelt. korn. cherhit, bretonisch qarchleyz: zu indogerm. krak (= griech. κρικ-εῖν) „schreien“; ungar. ca-csag: zu chines. ko „singen“ (csag = chines. chă, im Hokkien chak „Wasservogel“, Podh. 48); lit. gar-n-ys, verwandt griech. γέρ-ανος „Kranich“ (s. d.): zu gar „rufen“; über lit. genže s. bei Gans. Mongolisch tsachular (Silberreiher) gehört zu tsachan „weiss“, čagat. kök-tan „Fischreiher“ zu kök „blau“, eigentlich „hell“. Die Bedeutung von lat. griech. ardea, ἄρωδιός ist dunkel; zu ar- fliegen (s. Aar)? Ein Analogon hiezu wäre böhmisch lelek (s. bei Fledermaus). Epitheta im Altind. sind: gal-âtana (gala „Wasser“, at sich bewegen) und dîrgha-pâd = Langfuss.

„**Renn“tier**: nach schwed. ren, altnord. hrein, rên (dazu franz. renne), die auf lapp. finn. raingo (davon mlat. rangifer, ital. span. rangifera), zurückgeführt werden; da aber dieses Tier ausser Lappland und Skandinavien auch auf der Insel Island einheimisch war, so sind hreinn, rên wohl als genuine Namen zu betrachten; Zusammenhang mit hreinn „rein“, hell (das R. ist im Winter *weiss*, im Sommer *braun*) ist möglich; raingo deutet auf chines. léang „hell“; über r = l (der Chinese kennt das r nicht) vgl. ungar. reng „läuten“, rop „tanzen“ und lapp. rap- „fliegen“ mit chines. ling, löp und lüp. Eskimoisch tukto Erdm. 332 (davon tuktujok = „grosser“ Bär) scheint sich auf das Geweih des Tieres zu beziehen, da tûk-ak „Harpune“ bedeutet, oder auf sein Geschrei (vergl. tuk- = betteln, singen); ein Analogon hiezu ist mongol. tsari (zu tsar-kija „schnarrender“ Ton). Neugriech. ἰππέλαφος bedeutet „Pferde“hirsch, russ. „sêwerny“olen' = „Nord“hirsch. Frssl. 231 ff. leitet das skythische τάρανδος von taran „latere“ (= g. tarnjan, ahd. tarnjan, dazu „tarn“- kappe) ab, τάρανδος wäre demnach das sich „verbergende“, das verborgen seiende, das „unsichtbare“ Tier, weil man ihm im Altertum die merkwürdige Fähigkeit zuschrieb, seinen Haaren nach Belieben jegliche Farbe der Umgebung (Bäume, Gräser, Erde, Felsen etc.) zu geben. Vergl. hiezu die Belegstellen nach Frssl. 231 ff.: οὗτός γε θριξὶν αὐταῖς τρέπει ἑαυτὸν καὶ πολύχροιαν ἐργάζεται μυρίαν, ὥς ἐκπλήττειν τὴν ὄψιν... Aelian de nat. anim. II. 16; λέγος ἔχει τοῦτο μεταβάλλειν αἰεὶ τὰς τρίχας πρὸς τε χωρία καὶ τὰ δένδρα.... Philont. I. s. 383 ed. Mangey; μεταβάλλει γὰρ τὰς χροὰς τῶν τριχῶν καθ'ὅν ἂν τόπον εἴη.... Eusthatius coment. ad Dionys. Periog. v. 310; mutat colores et Scytharum tarandus.... colorem omnium arborum, fruticum, florum locorumque reddit, in quibus latet metuens, ideo raro capitur... Plinius h. n. VIII, 34; habitum metu vertere

et cum delitescit, fieri assimilem, cuicunque rei proximaverit, sive illa *saxo* alba sit, seu *fruteto* virens, sive quem alium modum praeferat Solinus c. 33. — Taran „verbergen“ ist ein Tropus, wie unser „verstecken“, verw. ist griech. *τορ-εῖν* „stechen“. *Τάρανδος* kann deshalb auch „Spiesser“ bedeuten!

Rindvieh: indogerm. Bez. sind: *gawa* „Rind“, dazu altind. *gâus*, *gava-*, armenisch *kow*, altslav. *gow-ędo* „Rind“, althd. *chuo* etc. „Kuh“, lat., griech. *bos* (*bov-*) *βοῦς* „Rind“, aus *γFоFς*, kelt. kymr. *bu-ch* (Pl. *bio*), altirisch *bo*, lettisch *gôws* „Kuh“; *uksha* „Stier“, dazu altind. *ukshan*, goth. *auhsa*, althd. *oxo* „Ochse“, kymr. *ych*; *s-taura* „Stier“, dazu altind. *sthûras*, goth. *stior*, althd. *stior*, lat. gr. *taurus*, *ταῦρος*, umbrisch *туру*, altn. *thiorr*, altsl. *tur*“, lit. *tauras*, kelt. bret. *tar-o*, *taro*, kymr. *tara*; und *para* „Stier“, dazu althd. *far* „Stier“, angl. *fear*, mhd. *verse junge* „Kuh“, = griech. *πόρ-ις* und *πόρ-τις*. An die Zähmung des Stieres in den ältesten Zeiten erinnern noch kelt. *dam* „Stier“, griech. *δαμ-άλης* und *δάμαλις* (zu *dam-* = lat. *dom-o* bändige, „binde“), lat. *pec-us* „Vieh“ (zu altind. *paç* binden), und hebr. *eleph* „Rind“ (von *âlaph* binden). Ursemit. Benennungen sind: *baqaru*, dazu hebr. *bâqâr*, arab. (türk.) *baqar-un* (*baqar*) „Rind“, und *tauru*, dazu hebr. *śôr*, arab. *ṭaur-un*, äthiop. *sôr*, assyr. *śûru*, syr. *taurâ*, phöniz. *ῥωρ*. Verwandte Bildungen in den uralaltaischen Sprachen sind: türkisch *inek*, *ċagat. ünec*, mongol. *ünijan* Kuh, ungar. *ünö* „Kalb“; türkisch *boġa*, *ċagat. buga*, mongol. *buka* „Stier“; *ċagat. sigir* Kuh, mongol. *sir* „Ochse“, und *ċagat. mal*, finn. *mulli* „Rind“ (*Ahlq. 4* vergl. dies mit dem german. *bauli*?). — Indogerm. *gawa*, lat. griech. *bos*, *βοῦς* etc. bedeutet das „brüllende“ Tier (zu altind. *gav-*, *γοᾶν*, *bo-are* „schreien“), ebenso türk. *inek* (zu *ön-* brüllen), und *boġa* (zu *bug-* brüllen), altsl. *byk*“ (entlehnt ungar. *bika*), von *buċati* „brüllen“, altn. *boli* Stier, *baula* Kuh, verw. englisch *bull* Bulle, lit. *bullus*, verw. altn. *belja* brüllen, lat. *vacca*, altind. *vaça* zu *vaç-* brüllen, und *ghuen* (in der *Dinka Spr.*), von *ghû* „summen“, brummen. „Horn“vieh bedeuten: altind. *çrngin* (*çringa* = Horn); poln., russ. *krowa*, *karowa*, preuss. *kur-van*, lit. *karwe*, verw. (bei mangelhafter Lautvertretung, die ein *s* verlangt) mit lat. *cornu*, gr. *κέρ-ας* „Horn“, althd. *hr-ind* „Rind“; und aztekisch *quaquahue* Rind, von *quaquahuitl* Horn (einer Zusammensetzung von *qua-itl* „Kopf“, und *quahuitl* „Holz“). — Semitisch *baqar* gehört zu *bâqar* „spalten“, ebenso wie hebr. *pâr* „junger“ Stier zum gleichbed. *pârar*, beide bedeuten also wohl „Stösser“; vergl. hiezu *kiteng* in der *Bari Sprache*, zu *kit-* stechen, stossen (wozu auch *kit-o* Skorpion), und lat. *trio*,? verwandt mit *τορ-εῖν* „stechen“, stossen, oder mit *ter-o* ich

„mahle“, dresche. Cagat. öt scheint ursprünglich allgemeine Bez. für „Vieh“ und mit at „Pferd“, it „Hund“ verwandt zu sein. Latein. ju-mentum, verw. lit. jau-tis „Ochse“ bedeutet „Joch“-tier (zu jug-um, und altind. yu- binden), ebenso lat. ar-mentum, verw. altn. jār-m-uni „Rind“ (zu ar- fügen). Altind. sthûras, althd. stior etc. ist mit altind. sthûra, althd. stiuri „stier“, stark, fest identisch. Analoga: altslavisch wol’ (böhm. wûl, russ. wol’), verw. welik’ „gross“; chines. kou Stier, verwandt kou „stark“; altind. balin = Stier und stark. Geschlechtsbez. sind: altind. ukshan Stier, ahd. „Ochse“ zu altind. uksh-aspergere; altind. vṛshan „Stier“ zum gleichbedeutenden vṛsh-; althd. far, verw. griech. πόρ-τις etc. s. v., zu par- = lat. par-io erzeuge. Epitheta im Altind. für „Stier“ sind gô-pati, gô-raḡa (gawa-raḡa), d. h. Kuh-Herr und Kuh-König. — Türkisch, cagat. seḡer, sagir „Kuh“ gehört zu sag-mak „melken“, ähnlich nyi in der Ewe-Spr. zu nyi „säugen“, ung. tehen zu tej „Milch“. Ueber lat. vitulus*) Kalb (prov. vedel, altfr. veel, franz. veau) d. h. „Jährling“, s. bei Schaf, über lit. verszis, s. bei Schwein, ahd. kalbâ ist mit altind. garbhas Rind „Junges“ identisch (zu indogermanisch ghar „sprossen“).

Indogerm. staura, taura zeigt bedeutende Anklänge an *ursemit.* tauru. (s. Hom. 414) noch mehr „par“ an hebräisch pâr; bescheidenlichst vergleich. wir hier auch keltisch dinu Lamm und ursemit. d’anu Kleinvieh. Gelingt es, mehrere solche gemeinschaftliche Kulturwörter nachzuweisen (Hom. vgl. ferner karna „Horn“, waina und wainu „Wein“, liv, laiwa u. assyr. lû „Löwe“, gharata, χρῶτος u. harudu Gold, preuss. siraplis u. assyr. sarpu „Silber“!), die uns den uralten Verkehr der arischen und semit. Völker bestätigen, dann wird wohl Niemand mehr die Wiege der Indogerm. nach dem Norden Europas versetzen. — Altind. at-ya „Pferd“ zeigt bedeutend Anklänge an *türk.* at, ebenso kelt. lon „Wild“ an türkisch lan, ahd. Ziege (dik-) an *mongolisch* teke, cagat. tekke; kelt. od-ion Rind an cagat. öt; kelt., german. mark „Pferd“ an *ungarisch* marh „Vieh“, mongol. mor-in, chines. mà Pferd; finnisch leh-m-ä „Rind“ an äthiop. lâh-ëm (alle drei Radik.), kelt. loch Kalb, slav. lich-wo „Vieh“; vgl. ferner mongol. buka „Stier“, kelt. buoch „Rind“, = altslav. byk’, cagat. buḡa „Stier“, semit. baq-ar Rind, äthiop. bah-aku Widder, unser Bock, lauter Anklänge, die aber alle Beachtung verdienen.

*) Lat. vitulus = gr. ἰταλός Stier; davon leitet sich der Name *Italien* ab (oskisch Viteliu!), ursprünglich sich nur auf Calabrien beziehend, wo die Rinderzucht blühte.

Das Rindvieh, wie die Haustiere überhaupt, sind der älteste Wertschätzer, sie waren das einzige Hab und Gut der Urvölker, kein Wunder, wenn aus dem Begriff „Vieh“ der des „Geldes“, des Vermögens hervorgeht, und umgekehrt. Vergl. lat. pecunia „Geld“, von pecus „Vieh“; ungar. marha = Vieh und Habe; türkisch mal Vieh = arab. mal Vermögen; engl. cattle aus capitale: kirgis. barum Vieh (von bar „haben“, s. Vamb. P. C. 184); altsl. skot „Vieh“, goth. skatts „Geld“, nhd. „Schatz“; griech. κτήνος = Vieh u. „Vermögen“; goth. faiho = „Vieh“ u. Geld; altn. naut, altsl. nuta, althd. nôt „Vieh“, unser „Nutz“vieh, = litau. nauda „Vermögen“; ferner altind. gavishti „Streit“, eig. das Streben nach Rindern (gav); goth. faihufrikei „Habsucht“, faihu-gairnei und faihu-geigo „Geiz“, faihu-skula „Schuldner“, faihu-thraikns „Reichthum“, lauter Zusammensetzungen von faihu „Vieh“.

Robbe: s. Seehund.

Rohrdommel (*Rohrdrommel*, *Mooskuh*, *Wasserochse*): an Gewässern, in Röhricht lebende Reiherart, fast in allen Sprachen Europa's nach dem gebrüllartigen Geschrei benannt, das besonders das Männchen zur Paarungszeit erhebt. Vergl. lit. baub-lys, lat. bū-tio, dazu franz. butor, ital. bitore, span. bitor, engl. bittern), verw. lat. būbo Uhu, griech. βόβας, βόζας Eule: zu lat. baub-or (= lit. baub-ti), bov-o „schreie“; griech. ὄξ-νος: verw. lat. unc-are schreien; polnisch bak: zu bakać summen; russ. wyp': zu wopit' „heulen“; Rohrdommel, Rohrdrommel (ahd. rôrtumel, rordrummel), wie dän. rordrum, schwed. rördrum bedeuten im „Rohre schreiend“: zn altmhd. tumil „Lärm“, altsl. dromjan „schreien“. Andere Bez. sind: ungar. „nadi“bika d. h. „Röhr“ochse, poln. trzcinnik (trzcina = Schilf), ungar. „bölöm“beka d. h. „Brüll“ochse, russ. bolotny drosd, d. h. Sumpfdrossel u. ahd. horotubil = Sumpfteufel; „Wasser“ochse bedeuten: franz. taureau d'„étang und lett. „udens“ wersis; „Sumpf“ochse: franz. boeuf de „marais“; „Schnarr“reiher: finn. „päristäjä“ haikara, ungar. „dobos“gém und böhm. wolawka „bub-ać“; lit. dukas (von duka „Narr“, Rasender) bezieht sich auf das wütende Gebahren dieses Vogels, wenn er in Gefangenschaft gerät. — (Sch. 722. 418.)

Ross: s. Pferd.

„Rot“kehlchen und **„Rot“schwänzchen**, bekannte Strichvögel Europas. Dem deutschen Namen entsprechen fast alle übrigen. Vergl. franz. „rouge“-gorge (gorge = Kehle) = ital. petti-„rosso“, span. peti-„rojo“, lit. „rud“-gurkle, russ. „krassno“, ſeika, holl. „rood“-borstje (borst = Brust), dän. „rod“-kjelke

schwed. „rot“gel, ungar. „veres“-begy, engl. robin „red“ breast (robin = Robert*), böhm. čerwenka (čerweny = rot); ferner: franz. „rouge“-queue (queue = Schwanz) = ital. codi- „rosso“, span. coli-„rojo“, gr. „ῥοινίξ“-οὐροσ, dän. „rod“stjert, schwed. „rod“stjert und ungar. „veres“-fark. Finn. „kulta“-rinta kerttu bedeutet „Gold“brustvogel, holl. „goud“-staartje: „Gold“schwänzchen. Im eskim. Wörterbuch von Erdmann S. 63 findet sich ikarilik „Rotbrüstel“: auch hier scheint ik „rot“ zu bedeuten; vergl. ik-kipa 3 p. s. „anzünden“, ik-koma „Feuer“.

Salamander: s. Molch.

Salanganen nennt man die zur Familie der Segler gehörigen Vögel, welche die bekannten essbaren Nester bauen; sie sollen nach der Insel Salang bei Malakka (El. I 265) benannt sein, wo sie sehr häufig sind. Im Malayischen nennt man sie lājang „boehi“: „Schaum“-Schwalben, weil man diese Nester aus dem Schaum des Meeres bereitet betrachtete. — (El. I. 98).

Salm: s. Lachs.

Schabe: s. Motte.

Schaf (ovis aries L.) gilt als Nachkomme des asiatischen Argali (o. argalli Pall.) und steht seit undenklichen Zeiten unter der Herrschaft des Menschen. Die Indogermanen nannten es awi (dazu: lat. ovis, griech. ὄις, altind. avis; goth. avi; ahd. ouwi, angls. eav Mutterschaf; lit. awis; altsl. ow-za, böhm. owce, poln. owca; kelt. oi, oin Lamm); diese Bez. lässt verschiedene Deutung zu; man kann lat. ov-o „schreien“ vergl., oder altind. av- fressen (ein Analogon hiezu ist chines. yâng Schaf zu yâng „fressen“), oder altind. avis, das als Adj. „zugethan“ heisst. Altind. urâ (aus varâ) gehört zu ur-na „Wolle“; ebenso altind. uranas u. ura-bhras (d. h. Wollträger) Widder; verw. scheinen lit. erys Lamm, lat. aries Widder, griech. (ἔρι-φος Bock), ἄρ-νός Lamm, lat. ver-vex Schöps. Auf ähnliche Weise dürfte griech. μῆλον Schaf, Kleinvieh mit lit. mil-as Wollstoff, lat. mollis „weich“ zusammenhängen; oder μῆλ-ον verw. mit altsl. maly klein, wie a-le in der Ewe Spr. zu le klein (vergl. hier a-lé „Ratte“ zu lé „packen“)? Altnord.

*) Analoga: engl. petrel (Peterchen) „Sturmvogel“ (s. d.), franz. pierrot (Peterchen) „Sperling“, franz. martinet (Martinchén) „Segler“, ungar. gaborka (Gabrielchen) „Goldamsel“ (s. d.) franz. sansonnet (Simsonchen) „Staar“, spanisch perico (Peterchen) „Papagei“; ferner deutsch *Miezchen* für Katze, böhm. macek, russ. waska u. miška (kleiner Mathias, Basilius und Michelchen) für Katze Hn. 500.

fakr = dän. faar, schwed. får ist mit goth. faiho „Vieh“ identisch; ein Analogon hiezu ist ital. pecora Schaf (vom latein. pecus, pec-oris). Über nhd. *Schaf* s. unten. Die den semit. Sprachen gemeinsamen Bezeichn. sind (ausser da'nu Kleinvieh) kab'su (arab. kab'sun, hebr. kebes) Widder (verw. arab. kabasa coire, gravidare), und rahilu (arab. rahilun, hebr. rāchel) Mutterschaf (zu rach-, rach-am „weich“ sein, im Piél = sich erbarmen). Abbildungen von Schafen fehlen auf den ältesten Denkmälern Ägyptens und wurden diese Tiere erst von den Semiten dorthin eingeführt; keptisch ail und oeile z. B. sind aus dem hebr. ajil Widder (s. u.) entlehnt. — Mongolisch chunin (verw. türk. qojun, čagat. qöj) scheint zu einer Wurzel chun- glänzen, gelb sein zu gehören (vergl. chunar Putz, Staat, chunin charijatsai Goldschwalbe, chungkur morin Goldfuchs): Der *Argali* wäre den nach der rötlichen Farbe seines Felles benannt. — Akwap (s. Ri 242) gwan Schaf (und Ziege) bedeutet Säufer (gwan = fliehen). — Der *Widder* wird häufig der „starke“ genannt, vergl. holl. engl. ram, zu altn. ram-r „stark“, türk. qoç = W. u. stark, hebr. ajil (verw. êlôn Eiche, êl Gott, ajjâl Hirsch) zur W. ûl „stark“ sein, u. althd. stëro (verw. star-k); griech. ἄρ-ιός, altn. hr-ûtr u. hyrn-iggr bedeuten „gehört“ (zu griech. ἄρ-ας = Hor-n), span. marron eigentlich „Männchen“ (von lat. mas, maris), franz. béliet u. serbisch klopotar den „Glocken“träger (zu holl. bel = serb. klopot Glocke). Geschlechtsbezeichnungen sind: altsl. baran“, boran“, böhm. beran (entlehnt ungar. barany) russ. baran“, poln. baran, lit. baronas „Widder“: zu indogerm. bhar „bohren“, stossen (wozu lat. forare = ahd. borôn); kelt. bret. tour-z W., verw. griech. τορᾶν „bohren“; lit. tek-ys: zu griech. τεκ-εῖν „zeugen“, altsl. t'knati „bilden“; lat. pet-ro (später = Hammel), verw. pet-ulans „mutwillig, pet-ulcus stössig, altind. pat-ati anfallen, springen; aztekisch oquich-ichkatl: zu oquich ehua angreifen (ichkatl ist allg. Bez. für Schaf), und türk. haml zu ham „springen“ (daher hemel = Hopfen). — Nhd. *Widder* = altn. vedhr, angl. vëdhr, dän. vädde, schwed. väder, goth. vithrus (Lamm), engl. wether (Hammel) bedeutete ursprl. ein *einjähriges* Lamm: vergl. altind. vat, vatsa, griech. ἔτ-ος für Féτος *Jahr*, altind. vat-sala, lat. vitulus Kalb; ein Analogon hiezu ist altnord. gim-bur, gimbla, schwed. dän. gimmer Schaf, verw. mit griech. χίμ-αρος Ziegenbock: zu griech. χειμ-ών Winter. — Lat. agnus (= altsl. agne, russ. jagn-ënok) scheint aus avi-gn-us entstanden (Van. 190) und vom „Schaf geboren“ (avis = ovis, s. o.; gn- zu gen-ui erzeugen) zu bedeuten, oder agnus aus aginus, und zu altind. ágina „Wolle“ gehörig, wie kebr. 'immar Lamm zu 'amar „Wolle“. Kelt.

di-nu Lamm ist urverwandt zu griech. θήνιον „Milch“, altind. dhâ „saugen“, C. 252, = bret. din-eyn Rostr. II 398. Der *Hammel* ist der „verschnittene“ (vergl. *Hammer*, goth. hanfs verstümmelt, ahd. hamalôn „lähmen“); Analoga: ital. montone, franz. mouton: aus dem lat. mutilus „verstümmelt“, verw. lat. met-ere ärnten, eigentlich „schneiden“? das wiederum mit kelt. bret. maout „Hammel“ zusammenhängt *); span. carnero H. von crena (franz. cran) „Einschnitt“; altn. geldinger H. von gelda „verschneiden“; kelt. korn. mol-s (zu indogerm. mal- „zermalmen“) deutet auf Castration durch *Zerquetschen* der Hoden; dänisch bede, verw. bide „beissen“ = altind. bhid spalten, schneiden; auch unser *Schaf*, ahd. scâf, angl. scêp, engl. sheep bedeutete ursprünglich nur das „verschnittene“ Tier; vergl. altsl. s-kop-iti „verschneiden“, wozu auch böhm. poln. skop, russ. skopez“, lit. szkap-as Hammel; aus dem Slav. entlehnt mhd. schöpez der *Schöps*. Über lat. vervex, wovon franz. brebis Schaf, s. o. —

Schakal (*Gold-* oder *Silberwolf*): bewohnt West- u. Nordwestasien, Nordafrika, Morea u. die Türkei, eine Abart auch Nordindien; die Bez. Schakal nach pers. šagâla, verw. altind. ṣṛigâlas, die Bedeutung ist dunkel. Griech. θώς gehört zu θέω „laufe“ (θο-ός schnell), mongol. siranut zu sira-gelb; der Bez. „Gold“wolf entspricht ungar. „arany“ farkas; hebr. tan (verw. arabisch tînân Wolf) bedeutet das „dünne“, langgestreckte Tier (zu tânan dehnen), arab. di'bun (= äthiop. zē'ēb Hyäne, hebr. zē'ēb Wolf, der Schakal nimmt in den südsem. Ländern Platz u. Name des Wolfes ein) den „gescheuchten“ (zu zâab „treiben“, s. Ges. 223); auf sein klägliches Geschrei beziehen sich: altind. krôṣṭu u. kruṣwan (zu kruṣ = schreien), hebr. 'î (von âwah heulen, dazu arab. ibn âwâ, wörtlich = Sohn des Geheules) u. hebr. oach, nur im pl. ochîm (zu âchach „winseln“). Epitheta im Altind. sind: kaṭa-khâdhaka = Aasfresser, niṣa-mṛiga = Nachttier, niṣa-çara = Nachtwandler, ghôra-rasâna = schrecklich schreiend, und vana-çwan d. h. Waldhund.

Scherm Maus: s. Maulwurf.

Schildkröte; der deutschen Bez. analoge oder ähnliche Bildungen sind: holl. und schwed. „schild“-pad und „sköld“-padda (pad, padda = Kröte), finnisch „kilpi“-konna (konna

*) Die Grundbed. von lat. mētere ist aber wahrscheinlich „binden“, sammeln; vergl. hiezu altsl. metā ich scharre zusammen, die Präposition „mit“, eigentlich „zusammen“, lat. mutus stumm, eig. „gebunden“; breton maout scheint somit den Bock mit „abgebundenen“ Hoden zu bedeuten.

= Kröte), ital. botta „scudaia“, ungar. „teknös“ beka (= „Schal“-kröte), ágat. „taś“-baqa (d. h. Steinkröte) türkisch „qaply“-bağa (= Kröte mit einer „Hülle“), lat. (ital.) testudo (testugine) zu testa „Schale“, mongol. chab-tassutu zu chab-tachar „Platte“, Deckel, russ. ćerepacha zu ćerep „Schale“, chines. kiă yû (Chin. 392) d. h. Panzerfisch, chines. kouy (verw. mit kouy „Kasten“, kouy „Köcher“), persisch senk puśt d. h. Steinrücken, und lit. „zéležinnis“ warle, d. h. „Eisen“-kröte; eine solche Bedeutung scheinen auch griech. χελώνη, χέλ-υς, verwandt altsl. želw, böhm. želwa und poln. żółw zu haben: diese Formen stimmen nämlich mit griech. χάλ-κος „Erz“ u. altsl. želêso „Eisen“. Engl. turtle und tortoise (altengl. tortuce), franz. tortue, mlat. tortuca, ital. portug. tartaruga, span. tortuga bezeichnen die S. als die „gewölbte“ (lat. tortus = krumm, verdreht) oder nach ihren *krummen Füßen*; analog: altind. kur-ma, verw. lat. cur-vus „krumm“, und vṛitta (d. h. rund). In akwap. su-huru (Ri. 283) und a-pu-huru ist „su“ Wasser und po Meer enthalten, ebenso im Isleta (s. Gat. 133) pa-guara und in taitisch ho-nou das gleichbedeutende pa und ho (vergl. hier ho-e Ruder, ho-pou tauchen, ho-roi waschen). Altind. guhya (Bur. 221) bedeutet die „versteckte“, ebenso hebräisch lētâh (zu chald. lētâ' verbergen, Ges. 425), und vielleicht griech. κλεμμος (für κλεπ-μος zu κλέπ-τω). Arabisch sulahfa', sulhafa soll aus pers. sulâh „pâj“, d. h. „Fuss“-loch entstanden sein („quia in corpore foramen, in quod intret pes“) Freyt. II 339. Epitheta im Altind. sind: kaćchapâ die am Ufer „trinkende“, „krôda“-pâda die auf der „Brust“ gehende, „ćatur“-gati der „Vier“-geher (qui fait avancer ses quatre pieds l'un après l'autre, Bur. 237).

Schlangen: eine nähere Einteilung in Nattern u. Vipern (nach ihrem längeren oder kürzeren Schwanze), wie sie die neuere Wissenschaft macht, enthalten die alten Bezeichnungen natürlich nicht; diese bedeuten meist das „kriechende“, „schlingende“ oder sich „windende“ Tier. Hieher gehören: altind. sarpa = lat. serpens zu altindisch srp = lat. serpere „kriechen“; lat. vipera zu altindisch vip-, lat. vib-rare, altn. veifa „gyrare“; arabisch hajje zu semit. châwah „schlingen“; altind. bhuğjus zu bhuğ sich krümmen; althd. natra, angl. nadder etc. *Natter* zu indog. nâ (lat. nēre) schnüren (natra: nâ = blâterâ: blâ blasen, Fk. III 156); althd. s-lang, kelt. lang *Schlange* zu ahd. slingan „schlingen“, winden flechten; hebr. peten zu pâtan sich winden; hebr. liwjâtân zu lâwâh „winden“ (daher liwjâh = Kranz); althd. lint Schlange (*Lindwurm*) zu schwed. lindan „wickeln“, winden; lat. anguis, lit. angés, altind. ah-is, gr. ἔχ-ις, altn. ög-lir, altsl. aź, russ. uź, poln.

wāz, armenisch odz, bret. (alt) az-r: zu gr. ἄλ, ἄλλ- „engen“, würgen; hebr. ‘aksub zu ‘akaś zusammenziehen; keror (in der Dinka-Sprache) zu ker „kreisen“; engl. snake (verwandt *Schnecke*) zu sneak „kriechen“; altind. aksha zu ak treiben, sich drehen, daher aksha auch = Rad; lat. col-uber (span. colebra, franz. couleuvre) verw. cel-er schnell, κέλ-ομαι treibe; hebräisch qippôz Pfeilschlange zu arab. qapaza „springen“, wie chinesisch chē Giftschlange u. dà (in der Ewe Sprache) zu ché und dà „schiessen“. — Hebräisch nâchâs gehört zu nâchaś „zwischen“, wie hebr. šepha‘ zum gleichbed. sapha‘; kit-un (in der Bari Sprache) bedeutet die „beissende“ (vergl. kitó Skorpion, kit- spitzig sein), ebenso aztekisch tequan-coatl (vergl. tequan-i wildes Tier, tequi schneiden, tequa-qua rau, coatl ist allgemeine Bez. für S.), griech. ὄφις die „schauende“ (aus ὄφης zu indogerm. ak „sehen“), neuhd. *Otter* = lat. gr. hydra „Wassertier“ κατ’ἑξοχήν, s. Fischotter; chin. „tchâng“ tchông = „grosser“ Wurm, bokul lēdi (im Fulfulde, Brth. III 198) = Erdtau; nach ihrer Farbe heisst die Viper im Türk. und Aztek. „qara“ jylan u. „tlil“coatl d. h. „schwarze“ Schlange, eine der Ringelnatter ähnliche Art im Finn. und Russ. „kelta“ käärmē und „želto“pus“ d. h. „gelbe“ Schlange und „Gelb“bauch. Ueber lit. gywata s. Anm. bei Aar. Epitheta im Altind. sind: dwi-ḡihwa = Zweizunge, bhuḡa-ga in Krümmungen gehend, latâ-rasana = Fadenzunge, „vila“vâsin d. h. „Löcher“ bewohnend, dīrgha-ḡihwa = Langzunge, dirgha prishṭa = Langrücken, vishani (visha = Gift), âçî-„visha“ u. „visha“-dantaka = „Gift“zahn, ura-ga auf der Brust gehend, „karna“-varḡita das Tier ohne „Ohren“ (vr̥g = verlieren), hari-bhuḡ d. h. Froschesser, u. çayâna-ka, d. h. die liegende oder schlafende (çi-). — Die S. dient auch zur Bezeichnung ähnlicher Tiere, wie des Krokodils, des Aals und der Eidechse.

Schleihe (Tinca Cuv.) bekannte Fischart, ausgezeichnet durch ihre äusserst glatte und schleimige Haut; ahd. slîo, dän. sli ist mit s-lîm „Schleim“ verwandt, welches zur Wurzel s-li, li gehört, von dem wiederum lat. li-vi „schmieren“, limus Schlamm, li-max „Schnecke“, sowie altsl. russ. lin’, poln. lin’ etc., lit. lynas Schleihe sich ableiten. Analoga: lat. tinca (franz. tanche, engl. tenche, span. tenca, ital. tinca) zu tingere eintauchen, τέγγειν „benetzen“, lat. mug-il, griech. μόξος (μυξος) zu mu-cus Schleim.

Schmetterling: lat. pa-pil-io (davon ital. parpaglione und farfalla, franz. papillon) ist wie das ahd. vî-vâl-tra, altsäch. vivoldara) eine Reduplikation von pal- (in lat. pal-pito) „zucken“, oder von pal (= pel-lo) „schlagen“. Ähnliche Bild-

ungen sind: span. borboleta, zu borbolhar „wallen“, strudeln, in Bezug auf den gaukelnden Flug, Dz. 433, wie churwälsch bulla zu bugliar = span. borbolhar; lit. drugys, verw. polnisch drygnać „zucken“, zappeln, lit. drugys „Fieber“ (das Schütteln); griech. πτέρων zu πετ- fliegen; holländ. vlinder, eine alte Participialform von fal- „fliegen“; taitisch pēpē, Redupl. von pē „fliegen“; persisch per-wāne zu indogerm. par-fliegen, wozu wiederum schwed. fjär-il S. gehört; ungar. lepe zu leb „schweben“ = chines. lě (Hokkjen lǎp) „fliegen“, Podh. 230; russ., poln., böhm. mot-ilěk, motyl, verw. mit lat. mot-us Bewegung, russ. mot-at' „schütteln“; über lit. leilas s. bei Fledermaus. Dem ahd. *Falter* entspricht chines. tiě (verw. tie „falten“), dem lit. pot-eliszka (zu pot-auti = lat. pot-o trinke) aztekisch papa lotl (zu papa-loa „lecken“). Breton. mel-venn scheint mit altirisch mel-im „mahle“ zusammenzuhängen, ähnlich bedeutet churwälsch fa-farīna (eine Entstellung aus papilio, s. oben ital. farfalla) „mache Mehl“; oder melvenn gehört zu mel-eñ „gelb“, vergl. dazu das englische butter-fly (so named from the yellow species);? oder diese Bez. aufzufassen im Sinne des holländ. boter-schijte (from the excrement being supposed to resemble butter, nach Wedgwood, Müll. I 166), am wahrscheinlichsten wohl wie das mundartliche „Molken“dieb, weil man glaubte, dass Schmetterlinge, oder Hexen in deren Gestalt, Milch und Butter stehlen. Ein Analogon hiezu ist unser *Schmetterling* (zu oberdeutsch Schmetten = Rahm) u. mongolisch! „öruma“ chula-chaitsi Wasserjungfrau, wörtlich „Rahm“dieb. Eskimoisch torngaviak bedeutet „böser“ Geist (torngak); ist auch beim russ. babočka (eigentlich „altes Weiblein“) ursprünglich an Hexen zu denken? Im Baskischen heisst der S. astoaren arima d. h. Seele des Esels, und scheint diese Benennung ein Überbleibsel des Glaubens der alten Iberer an die Seelenwanderung zu sein, nach welchem man nach seinem Tode in das Gegenteil dessen verwandelt wurde, was man im Leben gewesen war. S. Mn. 9. — Im Span. findet sich auch mariposa (mar y posa) d. h. Meer und Ruhe, ein allerdings kühner, aber poetischer Vergleich.

Schnecke: wird meist die „kriechende“ oder (besonders die *Nacktschnecke*) die „geifernde“ genannt. Vergl. althd. sneggo (schwed. snäcke, dän. snege), altn. snig-ill (schwedisch snigil, dän. snegl), angls. snegl, engl. snail: zu althd. snahhan „kriechen“, verwandt also mit althd. snake = englisch snake „Schlange“. Holländ. slek: zu slīken „schleichen“; lat. limax (franz. limaçon), verwandt russ., poln. s-limak, ś-limak: zur Wurzel li, s-li, wovon lat. limus „Schlamm“, polnisch ślina

„Speichel“, russ. sslisen' Schnecke etc. (s. „Schleihe“); span. babosa zu baba „Geifer“; hebr. šabblûl zu bâlal „befeuchten“; lat. mur-ex Purpurschnecke: zu indog. mar, s-mar „schmieren“ (verw. althd. s-mëro Schmiere, Fett), μύρ-ω „triefe“; kelt. mel-yen, zu altind. mala Schmutz, verw. böhm. ml-kly feucht, bulgar. melćor, rum. melcû „Schnecke“; u. türk. „sümükli“ bögek, d. h. „Schleim“wurm. — Lit. straĩge bedeutet die „eingeklemmte“, (vergl. strik-ti eingeklemmt, stecken bleiben), chines. „ouo“ tchong den „Gehäus“wurm (vergl. ouo Nest, Hütte, Kehlkopf).

Schnepfe (scolopax rusticola): bekannter Vogel mit langem, dünnen Schnabel, daher häufig nach demselben oder ähnlich (der „schnappende“) benannt. Vergl. franz. becasse, ital. beccaccia: zu franz. bec, ital. becco „Schnabel“; ital. acceggia, span. arcéa, mlt. accia: von lat. acies Schärfe, Spitze; russ. kulik“, böhm. koliha: zur W. kul = s-kul „schneiden“, spitz sein (vergl. russ. kul-ai Messer, kultja Stummel, böhm. kol-ik spitzer Pfahl, lat. cul-ter „Messer“), wovon sich wiederum griech. σ-κόλ-οψ Spitzpfahl, und σ-κόλ-όπαξ „Schnepfe“ ableiten; ahd. snepho (engl. snipe, holl. snip, schwed. snäppa, dän. sneppe): verw. mit „schnappen“, Schnepfer und neu-niederd. sneppe „Schnabel“; engl. snite, angls. sníte: verw. snout „Schnauze“; breton. kéfélek: zu kef- schneiden (daher kef Stummel, kef-er = Mass). Angls. und engl. holt-hana u. wood-cock bedeuten „Waldhahn“, altind. kruńca gehört zu kruk „schreien“, (s. bei Krähe), ebenso mongol. tsuu-tsali zu zu tsuu „Geschrei“. Eine Art S. wird bei uns auch *Haar-* oder *Heerschnepfe* genannt: Haar-, Heer- nur umgedeutet aus althd. horo „Sumpf“ (vergl. unser *Moorschnepfe*); im Franz. hat sie den Namen cul-blanc (wegen ihres weisslichen Bauches).

Schwalbe: althd. swalawa (altn. svala, angls. svaleve, engl. swallow, schwed. dän. svala, svale), verw. mit griech. σφαλ-εό-ειν in „unruhiger, schwankender“ Bewegung sein, also nach ihrem Fluge so bezeichnet, Sch. 901. Analoga: malayisch lājang-lājang, eine Redupl. von lājang „schweben“ (s. El. I. 429); hebr. derôr von dârar schießen (nach dem gerade aus schießenden Fluge); hebr. sūs, verw. mit arab. šâs, wovon šausâ' beweglich, hurtig (Ges. 570). Lat. hir-undo, gr. χελ-ιδών (franz. hirondelle, ital. rondinella, rondine etc.) gehört zu altind. har-packen (dazu auch lat. hir-udo Egel, kelt. hir Hand), weil sie Insekten im Fluge fängt, ebenso chines. yēn tsè zu yén „verschlingen“, franz. engoulevent Nachtschwalbe zu engouler „schlucken“, altsl. lasstowiza, russ. las-točka, lasstiza zu poln. lasy „gierig“, kelt. breton. guinily,

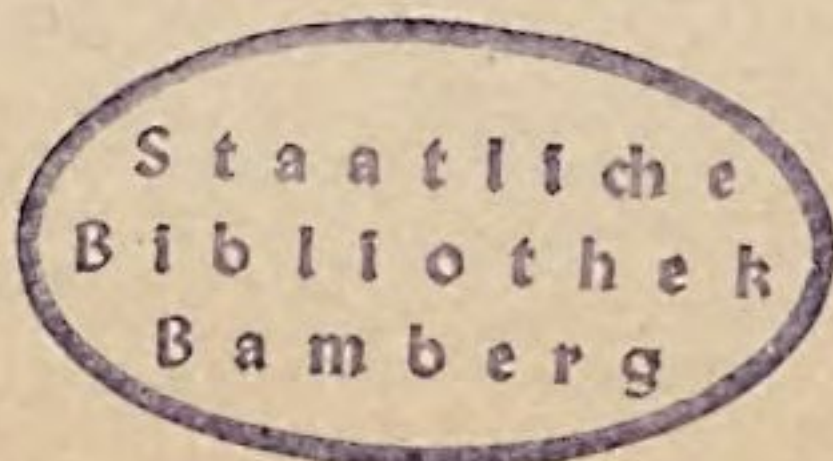
korn. guen-nol, verw. gen-au Mund, zu gr. γαίν- „gähnen“, schnappen; lit. kregžde, verw. griech. κερχνηίς „Turmfalke“, zn indogerm. kark- tönen, wie aztekisch cui·cui-zcatl zu cui-catl „Gesang“ cui-ca „singen“; gr. δρεπανίς „Mauerschwalbe“ zu δρέπανον „Sichel“, wegen ihrer sichelartigen Flügel. Eine niedliche Bezeichnung ist chines. tiēn niū d. h. „Himmels-tochter“.

Schwan: meist nach seiner blendend weissen Farbe benannt. Vergl. ahd. albiz (angls. elbiz, altnord. âlft), verwandt mit altsl. russ. lebed', böhm. lab-ut, poln. labedź: zu lat. albus „weiss“; dies aber geht auf indogerm. al^col „brennen“, glänzen zurück (das sich aus althd. ëlo gelb, alts. el-d Feuer, angls. äle, lit. al-us Bier, lat. ol-eum Oel, ol-eo rieche ergibt), zu dem wiederum lat. ol-or, kelt. el-erhc u. al-arch „Schwan“ gehören; mongol. chun zu chun- = glänzen, wovon chun-ar Putz, chungkur gelblich; lit. gul-bis: zur W. ghal glänzen, wovon lit. gel-tas, altn. gul-r gelb, altirisch gel weiss; imbask. tig^c: zu tik „Schnee“, tig-bes „weiss“ verwandt, und althd. svan (altn. svanr, engl. swan, holl. zwaan) zu altindisch swan glänzen. Oder ahd. svan ist von altind. swan „tönen“ = lat. son-are abzuleiten, wie griech. κό-κν-ος (= lat. ci-con-ia Storch) von kan- = lat. can-ere singen; ital. cecero gehört nach Dz. 95 zu lat. cicer „Erbse“, wegen des Knollens am Schnabel (des Cynus olor), über altirisch geiss, identisch mit „ganta“ Gans, s. daselbst.

Schwein: die indogerm. Bez. für Eber ist parka, und hat sich erhalten in althd. farh (dazu das Dimin. *Ferkel*), lat. porcus (fem. porca), altsl. prase Ferkel (russ. porosja), lit. parszas (entlehnt finn. porsas), irisch orc (für porc); die älteste Bez. für Mutterschwein ist su (hu), dazu gehören: althd. su, goth. svein (aus suinus) = altsl. swiniya, lat. sus, griech. ὄς, σὺς, zend. hu, kelt. hucc und hoch, eine Weiterbildung, wie schwed. su-gga. Ob sich jene beiden Bez. auf das Wildschwein beziehen oder nicht, ob das Schwein erst auf dem Boden Europas zum Haustiere geworden, lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen, sehr wahrscheinlich ist indess letzteres der Fall. Europäische Bildung ist lat. ap-er, althd. ëbur, angls. eofur, altsl. w-epr^r; kelt. deutsche sind: breton. sicq (Rostr. II 252), schwed. sugga, sigge und kelt. mucc, moch, oberdeutsch (bayr.) *Mucke*, *Mocke*; von einheimischen Benennungen erwähnen wir kelt. big (davon engl. pig), irisch tor-c, lat. verres, griechisch κῆπος, altn. göltr, lit. szernas (Eber), kelt. ban-eu, gouis, lat. scrofa (Mutterschwein). — Im Ursemit. findet sich hazzîru (hebräisch chāzîr, äthiop. hēnzîr Dillm. 109, arab. hīnzîrun) für den wilden Eber. Ueber die

türk. Bez. qaban und tonguz, s. u. — Alle diese Bez. sind meist leicht zu erklären: ursem. *hazzîru* z. B. gehört zu *châzar* wühlen, ebenso äthiop. *charâwja* zum gleichbed. *charawa*, aztekisch *coyametl* zu *coyonya* „forare“, lat. *scrofa* zu *s-kar-* „kratzen“, graben, verw. *s-cro-bis* „Grube“; chines. *hâo* und *hoūan* (Eber) bedeuten „Schreier“ zu *hâo* u. *hoūan* „schreien“; Analoga: finnisch *karju* (zu *karjun* brüllen), lat. *aper* etc. (verw. griech. ἀπ-όειν „tönen“) und *ha* (in der Ewe Sprache) zu *ha* „keuchen“, grunzen. Lit. *szer-nas* (Eber) ist von *szer-as* „Borste“ abgeleitet; Analogon: altnord. *gries*, schwed. *gris*, verw. *χοῖρος* „Ferkel“, zu altind. *gharś-horrere* (χέρσος „rauh“). Altind. *kôla* „Eber“, verw. mit lit. *kui-l-ys*, irisch *kullach* gehört zu indogerm. *ku* „hauen“ (= lat. *cu-do*), wie bretonisch *bahed*, verwandt nhd. *Bache* zu breton. *bahedi* „schlagen“, hauen, griech. *κόπρος* (verw. lat. *caper* Bock, *κόπρος* Mist) zu *kwap-riechen*, stinken, eskim. *kuin-geñge* zu *kuin-* fett, türk. *çagat. doñuz*, *tonguz* zur W. *tong* „stark“ (ebenso bedeutet *çagat.* und altind. *qaban* und *balin*: Eber und stark); lat. *porcus* etc. lässt sich mit *s-purcus* „schmutzig“ vergleichen, Van. 1187; oder *por-cus* ist eine Weiterbildung*) der Wurzel *par* (lat. *par-io*) erzeugen, hervorbringen, oder der W. *par* (lat. *s-par*) „aspergere“; andere Geschlechtsbez. sind: chines. *tchōu*: zu *tchou* „besprengen“; lat. *verres* (aus *verses*), verw. lit. *verszis* Kalb, lettisch *wersis* Stier, altind. *vrś-aba* Hengst, *vrśni* Widder, *vrśa* Stier: zu *vrś-aspergere*; kelt. *moch*, verw. lat. *mucus*, altind. *muć-*, lat. *moech-or* etc.; althd. *bêr* *Bär*, angls. *bâr*, engl. *boar*: zu indogerm. *bhar* „forare“, verwandt also mit lit. *bar-onas* Widder, s. Schaf; kelt. *tor-c**), verw. griech. *τορσῖν* „forare“; ungar. *eme* Mutterschwein: zu *em-ik* saugen, *em-lo* Brust; irisch *baneu*, verwandt *ben* Frau; und indogerm. *su* (s. o.) zu altind. *su* „gebären“, verwandt also mit *su-nu* Sohn. Altnord. *göltr* bed. wohl das „verschnittene“ Schwein (zu *gelda*, daher *geldingr* = Hammel, s. Schaf; oder zu ahd. *gelzan* schreien?). Franz. *sangler* (ital. *cinghiale*) „wilder“ Eber bedeutet sehr bezeichnend den „einsamen“ (aus mlt. *singularis*), ebenso das griech. *μόνιος*, und das sard. *sulone* (*solus*), s. Dz. 100. Epitheta im Altindischen sind: *âkhanika*, d. h. Wühler; *bhû-dâra*, d. h. die Erde aufwühlend (*dî*); *çakramukha* Rundmaul, *sthulanâsa* Dicknase, *çamarapućcha* Krummschweif, *dîrgha-rata* (*dîrgha* = long, *rata* = union des sexes), *vakradanśtra* Krummzahn, und *ghrśhtis* der „borstige“ zu *gharś* starren, s. o. *szer-nas*).

*) *porcus*: *par* = *ho-ch* (s. o.): *hu* (*su*), = *tor-c* (s. o.): *τορ-εῖν*, = kelt. *bu-ch* Rind: *bu-s*.



„**Schwert**“ **fisch**: analog: ital. pesce „spada“, griech. ξιφίας (ξίφος Schwert); chines. chouy hou yû bedeutet wörtlich: Wasser-Tigerfisch, und muss sich jene Bez. ursprüngl. auf eine gefleckte Haiart bezogen haben.

Seehund; analoge und ähnliche Bez. sind: schwed. sjö- „hund“, franz. „chien“ de mer, finnisch veden- „koira“, poln. „pies“ morskî, holl. zee„hund“, chines. hai „keou“; lat. „vitulus“ marinus (Meer„kalb“) = franz. „veau“ marin, englisch sea „calf“, breton. „lue“ vor; schwed. skäl gehört zu skälla bellen; altnord. sel-r, schwed. själ, althd. sel-ah, angl. seol-h, griech. σέλ-αχος bedeutet „Wasser“tier (zu altindisch sal-ila Wasser, verwandt scheint kelt. selli Aal, aus sel-hi), ebenso russ. ner-pa (zu indogerm. nar- Wasser); altn. örk-n scheint aus kelt. orc (Delphin, Schwein) entlehnt, vergl. hiezu das eskim. iva (zu iv- „dick“). Die Bedeutung von *Robbe* (aus dem holl. rob) ist dunkel; lautlich stimmt damit altsl. ryba „Fisch“.

Seidenwurm; chines. kiên tchông u. sâng tsân bedeuten Coconwurm und Maulbeerbaum-Wurm.

Skorpion, nach lat. scorpio, welches zu europ. s-kar, indogerm. kar (verw. σ-κορ-π-ίζω „spalte“, ahd. scarf „scharf“, lat. scrup-ulus Steinchen, lit. ker-pù „schere“) „schneiden“ gehört. Analoga: altind. alin zu ala „Stachel“; vṛçćika zu vraçć „stechen“; hebr. ‘aqrâb, arab. ‘aqrab, äthiop. ‘aqrab zu ‘aqara verwunden; ungar. bököl (verw. bögöly Bremse) zu bök = chin. pǒ, pǒk stechen; a-ka-ka entyerre (im Akwap. Ri. 199), von dem der erste Teil eine Reduplikation von ka-schneiden (wozu a-ka-pe Schere) ist; taïtisch pa-ta zu pa-schneiden (vergl. pa-pa Krebs, pa-pai schneiden); kit-o (in der Bari Sprache) zu kit- schneiden (vergl. kit-a arbeiten, kit-un Viper); cy-ewt (in der Dinka Sprache) zu cy-beissen; kal-endzi (im Kanuri s. Brth. III 198) verw. kal-angi „Stachel“, u. mongol. „kil-jatsatu“ churuchai der „Stech“-Wurm (W. kil = stechen, daher kiliak Nashorn, kila Spalte, kilichana Klette).

Specht: man unterscheidet drei Arten den *Schwarz-*, *Bunt-* u. *Grünspecht*. „Baum“picker, „Holz“picker im Allgemeinen bedeuten: griech. „δενδρο“-κολάπτης, altind. „kâshtha“-kuṭṭa, a-bobo-„nua“ (im Akwap. Ri. 192), bret. builh „coad“, engl. „wood“pecker, dän. „trae“pikker, ágat. „agaç“-qazgan, und chines. tchǒ „mǎo“ niaò (mǎo Baum, niaò Vogel); ähnliche Bez. sind: lit. genys (geneti = den Baum beschneiden), Nessler. 250, Fk. II 279; gr. πελεκᾶς (verw. πλῆσσω „schlage“, πελεκός Beil); finnisch tikka, von tikkaa „stechen“; griech. ἱπ-νῆ (nach Van. 82 ιπ = lat. ic-o schlage), mongol. tukss-

churcha (tukssichu schlage), u. neugr. „ξύο-φάγος = „Holz“-fresser. — Nach seinem eintönigen Rufe heisst er im Schwed. ved-knarr (Holzschreier), im Bret. kilek-„coad“ („Wald“hahn), im Lit. und Griech. krakis u. κραυγός (zu krak- u. ἔ-κραγ-ον) „schreien“; der Grünspecht nach seiner Farbe im Böhm. žluna (zu žlutý gelb, verw. griech. χλωρός grünlich); lat. picus (franz. pic, span. pico, ital. picchio), verw. ahd. s-peh, mhd. speht kann den „schauenden“ (lat. spec-io, ahd. spē-hon spähen) bedeuten, weil dieser Vogel auf Baumstämmen kletternd bei jedem Schritte umsieht; aber andere mit pic-us identische Bildungen, welche *bunte* Vögel bezeichnen, wie lat. pica *Elster*, lit. s-pakas *Staar*, altind. pika *Kuckuck* führen auf altind. pêç-, griech. ποικ-ίλος *bunt, gefleckt* zurück. Diese Bed. hat auch böhm. stračec (verw. strača scheckige Kuh), s. bei *Staar*.

Sperber: s. Falken.

Sperling: meist nach seinem „Gezwitscher“ oder seinem „buntgeflechten“ Federkleide benannt; vergl. böhm. šwich-lik (šwih-lati „schwätzen“), hebr. šippôr (šâpar = pipen), breton. colvan (zu kal- tönen), akwap. a-kasanuma (von kasa u. „anuma“, der Schwätz„vogel“), und altisl. wrabî (russ. worobei, böhm. wrabec, entlehnt finnisch varp-unen, ungar. veréb), zusammenhängend mit lat. verb-um. Althd. sparo „Sper“-ling (goth. sparva, altpreuss. sper-glo, engl. sparrow, angls. spearwa, altn. spörr, schwed. sparf) gehört zu indogerm. s-par *bunt* (eigentlich „zerstreut“, gefleckt, verw. lat. s-par-go „streue“, sparsus *bunt*, unser *gesprenkelt*); dies beweisen drei von s-par sich ableitende Bez. anderer bunter Vögel: lat. par-us Meise, griech. ψάρ (σπαρ) *Staar*, ndd. sprê Sprehe (*Staar*) und breton. spar-fell *Sperber* (s. Falken). Auch griech. στρ-ουθός S. bedeutet den „bunten“ Vogel, s. *Staar*. — Altisl. p'tiza ist Dimin. von p'ta „Vogel“, welches zu pat- fliegen *) (= griech. πέτ-ομαι) gehört, von dem auch lat. passer (pat-ter) abgeleitet wird; ein Analogon ist aztekisch tototl, verw. totolin Henne, zu einer W. tot- fliege, ursprl. „streben“ (aztek. totoca*); oder passer aus pac-ser (wie asser Stange = griech. ἄξονες, ἄκ-σονες) und mit altind. pêç-, griech. ποικ-ίλος, althd. fêh *bunt* identisch. Span. pardal, chines. houâng tsiö benennen diesen Vogel nach seiner Farbe (zu pardo = braun, grau; houâng = gelb, tsiö = Vogel), franz. moineau nach seiner Kleinheit (aus moisnel, Dimin. von altfr. moisson, w. aus muscionem = musca „Fliege“, franz. mouche, entlehnt holl.

*) Grundbed. = streben (lat. pet-ere), vergl. oben aztek, tot—.

mosch, musch Sperling Dz. 641); Epitheta im Altind. sind: „citra“-prishṭa, der mit dem „bunten“ Rücken, bahu-çatru, der viele Feinde hat, und gr̥ha-bali-bhuḡ, der die Körner (bali) in der Nähe der Häuser (gr̥ha) verzehrende (bhuḡ). *Spatz* ist altes Dimin. von sparō, wie *Betz* von Bär.

Spinne: zu spinnen. Analoga: angl. vāfre zu vefan weben; angl. rynge, verw. ahd. roccho „Rocken“; mhd. kanker, verw. mhd. kunkel „Rocken“; engl. spider aus spin-der = schwed. spindel; türkisch örüm-gek, zu örmek spinnen, flechten; altind. ḡālika (zu ḡala Netz); griech. ἀράχνη, lat. arānea (ital. ragna, franz. araignée): zu ar-k, Weiterbildung von ar = fügen, flechten, verw. ἄρκος Netz, lit. woras Spinne, nhd. *wirken*; chines. tchē zu tchē weben; hebr. ‘ukkâbîs, arab. ‘an-kabût, zu ‘akaś zusammenziehen, urspr. wohl auch = flechten; Epitheta im Altindischen: tantuvaya und tantravaya = Fadenspinner, urnavabha (Bur. 284), d. h. mit dem Nabel (nabha) spinnende, und ashtâ-pada der Achtfüssler.

Stachelschwein: analoge Bildungen sind: porc-„epic“ (aus porcus spicus) ital. porco „spinoso“ (spina = Dorn, Stachel), engl. porcupine (aus lat. porcus spinosus), span. puerco „espinho“, portug. porco „espinho“, schwed. „pigg“ svin, dän. „pind“-sviin, holl. „stekel“ varken, (v. = nhd. Ferkel) finn „piikki“-sika, lit. „dygoji“ kiaule (k. = nhd. Keuler), griech. „ἄκανθό“-χοιρος, ungar. „tövisnes“ diszno, und chines. „tsé“-tchoū (Ham. 1462); hierher gehört auch russ. „diko“-bras, wörtlich „wildes“ Schwein bezeichnend, aber die Grundbed. von dikî (wild) ist *rauh, stachelig* (vergl. lit. dyg-ūs spitzig). — Ähnliche Bildungen: kotoko (in der Gã Spr. von ko schneiden, stechen (daher koto = Krabbe); griech. „ῥο“-τριξ (aber auch = Igel) lat. hystrix, ital. istrice, wörtlich das Tier mit den aufgerichteten, „empor“ (ῥος) stehenden Haaren (τριχ-); eskim. illa-kosek, verw. illa-rpa flicken, eig. „stechen“; polnisch, böhm. jeżowiec, jeżowec, verw. jeż „Igel“ (s. d.), und jeż-yć „sträuben“; taïtisch to-tera (Busch. 119), scheint mir zusammengesetzt aus tou „aufrichten“ und tara „Stachel“; griech. ἄκανθίων (auch = Igel), von ἄκανθα „Stachel“; bretonisch „heureuchin“ reunek, d. h. „Igel“schwein; pers. hâr pušt, d. h. Stachelrücken; dsirisda (in der Ewe Spr. Schl. 218), zu dsira sich rüsten, wehren; arab. duldul gehört zu daldala sich bewegen, schütteln. Das gemeine St. lebt in Nordafrika, Italien und Griechenland; wirklich volkstümliche Bezeichnungen sind also nur die lat. griech. und arabische, sowie die in der Gã und Ewe Sprache. Die übrigen aussereuropäischen Benennungen beziehen sich auf die langgeschwänzten, auf Bäumen lebenden Arten.

Staar, bekannter, schwarzer, *weissgefleckter* Vogel; ahd. stara, angls. stār, engl. stare, altnord. stari, schwed. stare, dän. stār, lat. sturnus (ital. storno, franz. étourneau, span. estornino), griech. ἄ-στρα-λός, breton. treidy: man vergleicht meist die W.s-tar „tönen“, von der lat. stri-dere „zischen“, griech. τρί-ζειν „zwitschern“ stammen (so Van. 1155); ein Analogon hiezu wäre altsl. eskwor'z' (russ. sskworez", böhm. skřivan, poln. skorzeń) welches zur slav. W.skwr (Mikl. 844) = poln. skwier-czeć „pfeifen“ gehört. Aber es ist doch mehr als auffallend, dass von diesem „star“ die Benennungen von sechs andern Vögeln in den verschiedensten Sprachen sich ableiten, die sich *sämmtlich* durch ihr *geflecktes* Gefieder auszeichnen. Man betrachte nur böhm. str-nad, lit. star-ta, russ. stre-patka *Ammer*, lit. strazdas *Drossel* (s. d.), griech. στρ-ουθός *Sperling*, ahd. agal-„stra“, böhm. stra-ka *Elster* (s. d.), böhm. stračec *Specht* und böhm. stra-kač *Neuntöter* (und dazu böhm. strača „scheckige“ Kuh); dass allen diesen ein gemeinsamer Vergleichungspunkt zu Grunde liegt, und zwar der Begriff *bunt*, ist klar. Ich glaube denselben in indogerm. star (gefleckt, eig. gestreut) entdeckt zu haben, das sich zu star „streuen“ verhält*), wie lat. spar-sus, griech. περσ-νός „bunt“ zu spar-gere „streuen“ (altind. spar-ç). Auch althd. sprâ (Sprehe), griech. ψάρ, lit. spakas „Staar“ bedeuten den bunten Vogel, s. Sperling und Specht. — Ungar. seregély gehört zu sereg Schaar (Analoga s. Hering) über franz. sansonet s. bei Rotkehlchen; finnisch „musta“ kottarainen bedeutet „Schwarz“-sperling.

*) Allerdings gehen solche Bildungen in die Zeit zurück, in der das Indogerm. noch eine isolierende Sprache war. Analoga finden sich besonders in der ältesten der europ. Sprachen, im Keltischen. Vergl. z. B. breton. bad (taub) und indogerm. badh „binden“; bal („weisser“ Flecken) zu bhal „glänzen“; bâr (Gipfel) zu bhar „erheben“ (verw. ahd. Ber-g); bara (Brod) zu bhar „brennen“; ber (Spitze), corn. ber (kurz) zu bhar „spitzig“ sein, schneiden (lat. bre-vis); kâd (Kampf) zu lat. caed-ere „hauen“; kân (Gesang) zu lat. can-ere; kel (Geschrei) zu kal „rufen“; dam (Stier) zu dham „zähmen“; gâr (Wade, Fuss) zu lat. gr-adior; liv (Farbe) zu lat. liv-idus; mêl (Hammer) zu mal- zermalmen; mean (Stein) zu indogerm. man „stechen“, stossen (verw. lat. mont-s Berg, kymr. min Bock); par (Männchen) zu par „erzeugen“; sper (Same) zu lat. spar-go; cam (schielend) zu indogerm. kam „krumm“; hir (lang) zu indogerm. har reichen, u. a.

Steinbock: in den Pyrenäen, im Kaukasus, in Sibirien, Arabien, Äthiopien lebende, in den Alpen bereits ganz ausgestorbene Ziegenart. Ital. stambecco ist aus der deutschen Bez. entstellt; ursemit. wa'ilu (arab. wa'il-un, hebr. jā'êl, assyr. ja'ilu, äthiop. we'lâ) gehört zur W. jā'al „klettern“. Hom. 280.

Stieglitz: s. *Distelfink*.

Stier: s. *Rindvieh*.

Stör: (einer der grössten Fische Europas von langer, spitzer Gestalt), ahd. sturo (davon franz. esturgeon, engl. sturgeon, ital. storione, span. esturion), aus schwed. dän. stör, d. h. „gross“ (= schwed. stor). Lit. erzkētras bedeutet den „spitzigen“ (erszkētis = Stachel), ebenso russ. os-ētr" = altsl. jessetr", böhm. jesetr, poln. jesiotr, und lit. asētras: zu indogerm. as schneiden, „spitzig“ sein, verw. russ. oset", poln. oset „Distel“, poln. os-try (Suffix tar-, wie jesio-tr etc.), russ. ostry „scharf“, böhm. os-ten „scharf“, altind. asi Schwert, mongol. kilima (verw. W. kil-spitz, kil-achana Distel, kiliak Nashorn, kila Spalte), und lat. „aci“-penser (Bed. nicht sicher) d. h. der „spitz“flossige (-penser zu altlat. pesna Feder, Flosse).

Storch: ahd. storah, altn. storkr, schwed. dän. stork, engl. stork (entlehnt lit. starkus, altsl. str"k", russ. sterch", kelt. (corn.) store): verw. mit „stark“ (= schwed. stor „gross“, also den grossen, starken Vogel, nach Sch. 875 aber den „star“ren bedeutend, weil er, ob er geht oder fliegt, wie kein Anderer den Eindruck der Starrheit macht. Analoga: chines. kouan, verw. kouan „gross“; lit. diduttis (scherzweise auch dēduttis, d. h. Onkelchen), von did-is „gross“, und lat. ciconia, nach Bpp. II 379 zu altind. çak-uni „Vogel“, çak-nōti „stark“ sein gehörig. Ci-con-ia ist aber wie gr. κόκκυς „Schwan“ wohl Redupl. von indogerm. kan „tönen“; sehr wahrscheinlich ist, dass die dem griech. κόκκυς zu Grunde liegende allgemeinere Bed. erst auf den Storch übertragen wurde; denn auch lit. garnys und gandr (Nesslm. 241, 238) sind mit griech. γέρανος (althd. gran-uh) „Kranich“ (s. d.) u. ganta „Gans“ identisch. Nach seiner Farbe heisst er (Cic. alba) im Griech. πελαργός d. h. schwarzweiss (wegen seiner schwarzen Schwingen), im Russ. (Cic. nigra) busan", d. h. grau (bus-ŷ). Hebr. chāsīdiah ist verw. mit chesed „Liebe“, wegen der grossen Liebe zu seinen Jungen hier so genannt; ein Analogon s. bei Geier. Chines. hó (verw. ungar. go-lya) gehört zu hó „sich erheben“, fliegen.

Strauss, Bewohner der Steppen und Wüsten Afrikas u. Westasiens: ahd. struz, welches aus dem lat. griech. struthio. στρουθίον, einer Ableitung von στρουθός „Sperling“, das hier

die allgemeine Bez. „Vogel“ hat. Wegen seiner Grösse heisst er im Griech. auch *τροῦθς ἡ μεγάλη* = grosser Vogel, oder *τροῦθο-καμήλος* d. h. „Kameel“-Vogel; dieselbe Bedeutung haben türkisch „dewe“ *quşu* und chines. „lö-tô“ *niaò* (lö-tô = Kameel, wörtlich Lastpferd). Aus der lat. Bez. *struthio* entstanden, zusammengesetzt mit lat. *avis* „Vogel“ (vergl. unser Vogel Strauss), span. *avestruz*, altfranz. *ostruche*, franz. *autruche*, engl. *ostrich*. Hebräisch „bat“ *ha-ja'anâh* bedeutet „Tochter“ der Wüste, Ges. 342, ähnlich arab. *abu al-şahâra* = Vater der Wüste, hebr. *renânâh* (Strausschenne) gehört zu *rânan* wimmern (wegen ihrer kläglichen Stimme), ebenso arab. *zammârat* zu *zamara* „pfeifen“, arab. *na'âm* zu *na'ama* „weich sein“ (wegen seiner zarten Federn), arab. *zâlim* und hebr. *tachmâs* zu *zalama* und *châmas* „gewalttätig sein“, weil man von ihm glaubte er brüte nicht, sondern überlasse dies Geschäft der Sonne. (Freyt. III 91).

Strandläufer, Schnepfenart; der deutschen Bezeichnung entsprechen: dän. *strandlober*, griechisch *τρόχιλος* (*τρέχω* „laufe“), schwedisch *strand-sittare*, ital. *corrione* („Läufer“) und eskim. (Erdm. 279) *siks-ariak* (*siksak* Strand).

Sturmvogel. Aehnliche Bezeichnungen sind: holl. „storm“-vogel, engl. „storm“-finch, finn. „myrsky“-lintu (*lintu* = Vogel), böhm. *buřnak* (*bur-aš* = Sturm, *bur-ny* = stürmisch) ital. *procellaria* (*procella* = Sturm), russisch „bure“ *wêstnik* d. h. „Sturm“bote u. A. Im Engl. findet sich auch *petrel*, wörtlich „Peterchen“ (in Bezug auf Petrus' Wandeln auf dem Meere); ungar. *hoisza* bed. Seevogel. Vergl. chines. *hai* „Meer“, *sa* „Vogel“. — Padh. 30.

Tapir, grosser, in Südamerika, Hinterindien, Südchina u. auf der Insel Sumatra lebender Dickhäuter. Tapir ist nach Gat. 24 ein der Tupisprache entnommenes Wort, u. bedeutet „Kuh“; die chines. Bez. (Ham. 848) ist *pě páo* = Weiss-schecke, wegen seines breiten, schmutzigweissen Flecken auf dem Rücken.

Taube, ahd. *tuba* (goth. *dubo*, altn. *dûfa*, schwed. *dufva*, dän. *due*, angls. *dûfe*, engl. *dove*, holl. *duif*): verwandt mit kelt. *dubh* „dunkel“, schwarz; Analoga: böhm. *siwak* (*siwy* = grau); griech. *πέλ-ετα*, verw. lat. *pal-umba* (*πελ-ιός* = *palidus* „grau“); russ. *ssisjak* (*ssisy* = bläulich); franz. *biset* (*bis* = schwarzbraun); lat. *col-umba* (dazu franz. *colombe*, ital. *columba*) entlehnt kelt. bret. *coulm*, *colom*, corn. *colom*, russisch altsl. *golub*“, *golab'* zu *kal-* (= lat. *cal-igo*) dunkel. Alle diese Bezeichnungen bezogen sich ursprünglich nur auf die „wilde“ Taube, u. wurden goth. *dubo* etc., lat. *col-umba* erst später auf die Haustaube übertragen, deren Zucht von

Italien aus sich über ganz Europa verbreitete. Neben den kelt. Formen colom etc. (s. o.) finden sich auch cud-om und cud-on, die mit altindisch kâd-amba (eine Gansart) stimmen. Engl. dove wird ganz unnötiger Weise auch mit angl. deofan „tauchen“ verglichen (! wegen der Gewohnheit der Taube, den Kopf zu verstecken); dove: tuba (Taube) = stove: stuba (Stube). — Lit. kar-welis gehört zu kar „schreien“. Analoga: franz. pigeon, ital. piccione und pippione, altfr. pipion, von lat. pipare „piepen“; polnisch truk-awka, zu truk-ać „girren“; hebr. jônâh, zu 'ânâh „ächzen“, s. Ges. 329; chin. kǒ (dazu yě kǒ und pě kǒ wilde und weisse T.) zu kō Ton, Gesang; türk. küvürzin und griech. τρυγ-ών, zu küv- = griech. τρύζ-ω „girre“; Lautnachahmung ist lat. turtur, unser „Turtel“ (taube). Φάψ (φαβ-ός) scheint die „furchtsame“ zu bedeuten (vergl. φέβ-ομαι „fürchte“), ebenso τρήρων (τρέω, ich zittere), griech. περι-στερά die „bunt“befiederte (περι- = altsl. pero „Feder“, στερα? = stara „bunt“, s. bei Staar).

Taucher: zu tauchen; Analoga lat. mergus (von mergo), franz. plongeon (von plonger), lit. naras (zu nēr-ti: tauchen), span. mergánsar aus mergus-anser.

Termite: baba (in der Ewe Sprache) ist Redupl. von ba „wühlen“.

Tier: meist als „Lebe“wesen bezeichnet; vergl. z. B. lat. animal (anima Seele), griech. ζῷον (von ζάω „lebe“), goth. dius (verw. altsl. duža Seele, lit. dausas Geist), russisch žiw-otnoje (ži-t „leben“), und hebr. chajjâh (châja = leben); griechisch θηρ-ιον gehört zu lat. ferus „wild“, wie altirisch al-di zu al- „wild“; alã in der Ewe Sprache bedeutet „Fleisch“, ein Analogon hiezu ist pi „Wild“ (in der Sprache der Apachen), das mit pi-vi „Fleisch“ zusammenhängt. — Hier ist wohl eine kleine Abschweifung erlaubt und eine kurze Betrachtung der Bezeichn. des *Menschen* angezeigt. Im Gegensatz zum Tiere konnte der Mensch sich leicht den „Denkenden“ nennen; eine solche Bildung findet sich allerdings nur im Chines. jên, das zu jèn „erkennen“ gehört. Auch althd. mennisk (eine alte Adj. Form von), man „Mann“ = altindisch manu „Mensch“ kann zu indogerm. man „denken“ gesetzt werden, aber *nur*, wenn seine Grundbedeutung nicht „Mann“ (vir) ist, in diesem Falle s. unten. Altirisch und kelt. bret. duine (und) den bedeuten „Säugling“ (zu dinein „saugen“), ebenso ung. em-ber (zu em- saugen), türkisch tür-k den „erzeugten“ (W. tür, tör, s. Vamb. P. C. 51), ebenso aztekisch tlacatl (tlacatilya = erzeugen) zend. maretan den „sterblichen“ (im Gegensatz zu den Göttern), ähnlich hebr. enôš den „hinfälligen“ (W. ânaš = schwach sein), altind. anu das „Lebe“wesen (an- = „atmen“),

hebr. *âdâm* den aus „Erde“ gebildeten; eine solche Bezeichnung konnte sich hier dem Bericht der Genesis entsprechend entwickeln, in anderen Sprachen (vergl. lat. *homo*, altlat. *hemo*, lit. *žmun-* „Mensch“, und *humus* = *žeme* „Erde“) ist diese Erklärung als unnatürlich abzuweisen, s. u.; für griech. *ἄνθρωπος* ist die bei C. 306 gegebene Etymologie immer noch die beste: *ἄνθρωπος* aus *ἄνδρ-ωπ-ος* (daher bei Hesych. *δρῶψ*), zusammengesetzt aus *ἄνδρ-* Mann u. der W. *ὄπ* „sehen“, also ganz im Sinne des mundartlichen „Mannsbild“. Für altsl. russ. böhm. etc. *člowêk*“, *čelowêk*“, *člawêk* sind nur unsichere Bezeichnungen vorhanden, zu *čelo* „Stirne“ und indogerm. *kal* (lat. *cal-*) rufen, ? sprechen. Griech. *ἄν-νῆρ* „Mann“ bedeutet „stark“ (vergl. altind. *nar* „Mann“, kelt. *ner-t* „Stärke“, sabinisch *ner-o* „stark“); Analoga: hebräisch *geber*, zu *gâbar* „stark“ sein, altind. *sthûra*, wörtlich = stark, türkisch *er* „Mann“ (er = Kraft), lat. *vir* (= althd. *wër*, goth. *vair*, lit. *vyras*, kelt. *fir*) aus *gwir-*, verw. kymr. *gwyrd* „stark“. Geschlechtsbez. sind: hebr. *zâkâr*, zu *zâkar* „perforare“; altind. *vr̥śa* zu *vr̥ś* „aspergere“; kelt. *bar*, (wovon unser *Baron*, verw. aber auch mit lit. *baronas* „Hammel“, s. bei Schaf) zu indog. *bhar forare*; lat. *homo*, lit. *žmũ*, althd. *gomo* (noch erhalten in neuhd. *Bräuti-gam* = Mann der Braut), goth. *guma*, zur W. *ghu*, *χυ-* fundere, verw. *hum-iduš*; altind. *man-u*, s. o., verw. indogerm. *man* „forare“, wozu kelt. bret. *min* „acies“, menez „mon-s“, mean „lapis“ (man „forare“ identisch mit man „cogitare“, eigentlich „penetrare“, wie ak-, goth. *aha* „mens“, mit ak- *ac-umen*). — Im Gegensatz zum Manne, dem „starken“ ist das „Weib“ die „schwache“, meist aber wird sie die „gebärende“ genannt. Vergl. *čagat. zaife*, d. h. „schwach“, Vamb. P. C. 59; lat. *mulier*, ? verwandt *mol-lis* „weich“, altind. *gani*, (lit. *žena*, altsl. *žêna*, goth. *qino*, schwed. *qvinna*, altirisch *ben*) zu *gan- γεν-* „hervorbringen“; chines. *kan*, zu *khan* „gebären“; dem Kirgisen ist das Weib die „Geliebte“ (*jar*); dem Deutschen die „Herrin“ (*Frau*, althd. *frouwa*, zu *frô* „Herr“), aber auch die „Weberin“, (*Weib*: *weben* = *Leib*: *leben*), dem Türken die „Gefährtin“ (*kadin*, *čagat. chatun* zu *kad-* gesellen, *čuv. jol-daš* zu *jol-* „gehen“, Vamb. P. C. 60), aber auch die „häusliche“ (uigur. *evci*, altaisch *üidege* zu *ev* und *üi* „Haus“). Geschlechtsbez. sind: lat. *fe-mina* (? *min-* = „Mensch“), verw. mit *fe-lare* säugen, *fi-lius* und *fi-lia* = „Säugling“; hebräisch und türkisch *neqê-bâh* und *tiši*, eigentlich „foramen“ (zu *nâqab* und *tiš* „perforare“); altind. *strî*, zur W. *sru* „fluere“. Oezbegisch „aq“-*bašlik* „Weib“ bedeutet wörtlich „weiss“-köpfig (im Gegensatz zum sonn- und wettergebräunten Mann); dieser Be-

zeichnung entspricht (wörtlich) polnisch „bialo“-glowa und ungar. „fehér“ személy, d. h. „weisse“ Person.

Tiger: franz. tigre, lat. griechisch tigris, d. h. „rasch“, schnell; vergl. hiezu zend. tighri „Pfeil“, tighra „scharf“, spitz, altind. tig- „scharf“ sein, u. was den Bedeutungsübergang betrifft, griech. ὤξ-ός, lat. oc- „schnell“, ac-er scharf, verw. ak-wa „Pferd“. Ursprünglich nur in Indien einheimisch (sein Name fehlt im Rig-Veda u. im Avesta), verbreitete sich dieses furchtbare Raubtier allmählig über Tibet und Persien bis nach Armenien, über China bis zum 53° n. Br. Die türkischen Sprachen haben einen einheitlichen Namen für ihn, nämlich qap-lan d. h. Raubtier (von qap- fassen, packen); diese ganz *allgemeine* Bezeichnung dürfte aber beweisen, dass jene Völker den Tiger erst kennen gelernt, nachdem sie ihre Urheimat im Norden verlassen; auch mongol. barss bedeutet Panther *und* Tiger (s. Schm. 103). Chinesisch hōu bedeutet „Brüller“ (s. Ch. 999, Ham. 273), von ihm ist japan. heu entlehnt, malayisch mât-jan gehört zu mād- „fressen“ (verwandt mād-joh „gefrässig“). Im Altind. ist die gewöhnliche Bez. für T. vyaghra, deren Sinn aber dunkel ist; als Epitheton bedeutet es „ausgezeichnet“ (s. Bur 626). Andere Namen und Epitheta sind: hiñsāru (zu hiñs „verletzen“, töten), bhayanaka, d. h. der „schreckliche“, mṛg-āri und mṛg-ād, d. h. Tierfeind und Tierfresser, citra-kaya = Buntkörper, mṛga-raḡa und mṛga-padi, d. h. Tierkönig und Tierherr. —

Trampeltier: s. Kameel; **Uhu:** s. Eule; **Unke:** s. Kröte
Unze: s. Jaguar; **Viper:** s. Schlange.

Vogel: meist der „fliegende“ genannt; das Etymon für „fliegen“ aber ist „erheben“, „wehen“, oder es ist mit andern Begriffen der „Bewegung“ z. B. „fallen, stürzen“ eine Wurzelbezeichnung. Vergl. altsl., russ. ptiza, polnisch pt-ak, kelt. et-n (über den Abfall des p s. bei Fisch), altind. pat-at: zu indogerm. pat- (= altind. pat- fallen, fliegen = griech. πέτ-ουαι); égat. uć-qan, zu uć-maq „fliegen“, Vamb. C. 218; koptisch halet, zu hol „fliegen“, Peyr. 350; lat. avis, bret. av-aïs griech. οἰωνός aus ἄφρωνός, zu av- wehen, verwandt mit ἄφρ „Luft“; altind. vāyasa und vayas, zu vā- „wehen“, verwandt vāyu „Wind“; griech. ὄρ-νις, zu ar- „erheben“, verw. althd. ara „Adler“ (s. d.). Lat. al-es gehört zu ala „Flügel“, wie apachisch tchie zum gleichbed. tche. Epitheta im Altind. sind: mart-aṇḍa = Sohn des Ei's, an-„êka“-ḡa, d. h. der zweimal (wörtlich: nicht „einmal“) geborene, antariḡa-ga d. h. Luftgeher, ashtitunḍa, d. h. Knochenmund, u. vṛixālaya, d. h. Baumbewohner.

Wachtel: franz. caille (altfranz. quaille, entlehnt in's Breton. = coailh), englisch quail, mlat. quaquila ist german. Ursprung's; vergl. altfläm., holl. quakele, unser „quacken“; im Breton. heisst sie auch pemp-guennecq (Ro. I. 128) wörtlich = Fünf-Sänger (Analoga hiezu s. bei Blaukehlchen, Anm.); wahrscheinlich ist, dass dieses pemp eine Nachahmung ihres Locktones ist, den am besten litauisch putpela W. wiedergibt. Vergl. in dieser Beziehung auch lit. pėpala, lettisch paipala, altsl. plēpeliza, russ. perepel", böhm. přepel, poln. przepiora, neusl. prepeliza, die allerdings auch an indogerm. par „fliegen“, slav. prepelati „flattern“ erinnern. Böhm. křepelka gehört zu krap- (= lat. crepare), althd. wah-tala zu altind. vaç- schreien. — Wegen der Gewohnheit dieses Vogels sich auf der Erde zu *wälzen* ist griech. ὄρτ-υξ = altindisch vart-aka von vart- = lat. vert-ere „wenden“ abzuleiten; Analogia: lit. grėge, zu grėsztī „drehen“, und celt. (corn.) rinc aus crinc, verwandt althd. hring-an „kreisen“. Hebräisch, arabisch sēlāw, salwa bedeutet sehr bezeichnend die „fette“ (sālāh = „fett“ sein), mongolisch börtuna die „gefleckte“ (börtu).

Walfisch (Wal); die Bedeutung „grosser“ Fisch haben: polnisch „wielo“ ryb und lit. „did“ žuvis; auch Wal, althd. wal, angls. hwal, altn. hvalr lässt sich mit altsl. russ. wel- „gross“ vergl., wenn aus hwel- entstanden; oder? hval- gehört zu altind. gala (für g'wala) Wasser, gal- spritzen, träufeln. Ein Analogon wäre bo„ensu“ (im Akwap.), d. h. „Wasser“ spritzend. — Der Bezeichnung „Wal“fisch ist die des *Walrosses* nachgebildet; in andern Sprachen wird es „See“pferd genannt. Diese Bedeutung haben polnisch kon „morski“, franz. cheval „marin“, neugriechisch ἵππος ὁ θαλάττιος, englisch „sea“ horse, chinesisch „hày“ mà, u. A. Auch russisch morž, böhmisch mrož sind Ableitungen von more „Meer“.

Wanze (*Bettwanze*), wohl aus „Wand“-se entstanden; vergl. hiezu althd. „want“lūs d. h. „Wand“laus = holländ. „wand“luis, böhm. stēnice zu stēna „Wand“; ähnlich: türk. „tachta“ biti, d. h. „Brett“laus. Russ. klopik“ bedeutet die „beissende“, zwickende, verwandt neuslav. klop „Zecke“ (zu slav. klop- hauen, verw. böhm. klopý „steil“, abgeschnitten, klop- eine Weiterbildung der Wurzel kal, wozu altsl. kl'-watī „picken“, böhm. kl-uk „Pfeil“, russ. kliuč“ „Haken“ u. a.), griech. κόρις die „laufende“ (verw. lat. cur-ro, altindisch éar), franz. punaise (prov. put-nais) die „stinkende“ (zu lat. put-ere); Analogia: altind. kuna, verw. lat. cun-io, altind. knûjatē „stinken“, chinesisch tcheòu tchông, d. h. Stinkwurm. Eine

eigentümliche Bezeichnung für Baumwanze ist bayrisch „Pfarrer“, ihre auf dem Rücken liegenden Flügel hier mit einer Casula verglichen.

Wasser, „jungfrau“; Analoga: schwed. vatten-jungfer, und franz. demoiselle; böhm. wodnice gehört zu woda „Wasser“, russ. sstrekosa zu sstrek-at' „hüpfen“, hin- und herhuschen, böhm. motylice, verw. motyl „Schmetterling“ (s. d.), zu mot-bewegen. Engl. dragon fly bedeutet Drachenfliege, breton. „nadoz“-aër Luft, „nadel“ (Gon. 475); mongolisch „örüma“ chulaghaitsi = „Molken“dieb findet ein auffallendes Analogon an nhd. Schmetterling (s. d. zu oberdeutsch Schmetten „Rahm“).

„Wasser“huhn (fulica atra L.): der deutschen Bezeichnung entsprechen franz. poule d'„eau“, breton. „dour“-yar, holl. „water“-hoen, chines. choüy k̄y; ähnlich: ungar. hódá, verw. hód „Otter“, chines. hó „Wasser“. Nach seinem schwarzen Gefieder heisst es im Lat. ful-ica (verw. ful-igo „Russ“, indo-germ. bhal „brennen“, glänzen), im Schwed. und im Finn. sot-höna und noki-kana (zu sot und noki „Russ“); der Bezeichnung „Blässhuhn“ (Blässe = weisser Fleck, das W. ist am Steiss weiss) analoge Bildung ist mongolisch „chaltsan“ charuchuna.

Weihe: s. Falke.

Weissfisch: dem deutschen Namen entsprechen holl. „wet“-visch, chin. (Ham. 1507) „tsīn“yu. *) Ähnlich: böhm. bēlice (bēl- weiss), franz. able, engl. able, unser *Albel* (aus mlat. albula, w. zu lat. albus „weiss“), engl. bleak, angls. blaege, ahd. bleichâ, unser *Bleiche* d. m. s., griechisch λεύκισκος (von λευκός) u. a.

Wels, nach dem Hausen u. Stör der grösste europäische Fisch: mhd. wel-s scheint mir verwandt mit slav. wel- (böhm. weliky, russ. wel-ikî altsl. wel-ik) „gross“**); -s ist Suffix, wie bei Krebs, Luchs und Fuchs etc. Wegen seinen verhältnissmässig kleinen Flossen schwimmt er nur sehr langsam und liebt daher mehr in Löchern auf seinen Raub zu lauern, als ihn zu verfolgen; es lassen sich daher griech. lat. sil-urus (franz. silure), die allerdings auch an kelt. sil-i „Aal“, lit. sel-awa „Muräne“ erinnern, wohl mit lit. sel- (Nessl. 461)

*) „tsīn“: dem Zeichen nach = „blau“, das Etymon jedoch ist „hell“. Ähnlich entstand aus europäisch gal- „hell“ ahd. gel-o „gelb“, angelsächsisch gel „weiss“, griech. γλ-αυρός hellblau, breton. gla-s = grün, blau, grau.

**) Analog: Stör (s. d.) d. h. der „grosse“, hebr. tañîn „Hai“ (s. d.) d. h. der „lange“.

„schleichen“, „lauern“, vergleichen. Ungar. har-csa gehört (Podh. 16) zu har-ap = chin. hǒ, hör beissen; ähnlich: lit. szamas (Nessl. 512) = russ. ssom“, böhm. sum, altsl. ssom“ zu einer Wurzel sam- „beissen“, wovon auch lit. szamalelis „Mücke“ (s. d.); chines. kiēu yû (vergl. kiēu Spitze, Schwert, yû = Fisch); u. schwed. mal (? vielleicht zu malan zermalmen gehörig).

„Wende“hals. Analoga der deutschen Bezeichnungen sind: span. „torce“-cuello, franz. „tor“-col aus ital. „torci“-collo, ital. collo-„torto“, dänisch „vende“hals, böhmisch krko-„toč“, russ. „wert“-šeika; ähnlich: polnisch „kreto“-glów, böhm. „wrto“-hlaw, russ. „wert“-golowka (zu glów, hlaw u. golowka = Kopf), und lat. torquilla, von torquere „drehen“. Lat. griechisch iynx gehört zu ἰών (iōn-jō) „schreie“. S. Van. 87.

Wespe: s. Hornisse; **Widder**: s. Schaf.

Wiedehopf, europäischer Waldvogel, lebt von Insekten u. Würmern, die er auf dem Boden hüpfend aufsucht, weshalb er im Gegensatz zu den übrigen mehr fliegenden Vögeln ganz mit Recht Wald„hüpfer“ (althd. witu„hopfa“) genannt werden konnte. Sch. 1188. Lateinisch upupa (davon franz. huppe, engl. whoop) ist Nachahmung seiner Stimme, die ungefähr hup-hup lautet; ebenso ital. bubbola, span. abubilla, portug. poupa, griech. ἔποψ, persisch hud-hud, russisch udud“, altsl. w’dod, breton. houp-erig, lit. dudutis, griech. κουκούφας (verw. altind. kukhubas „Fasan“, lat. cucubare „schreien“), lit. kukuttis, ungar. babuka und engl. hoopoe. Poln. dud-ek gehört zu dud-ać pfeifen, blasen, polnisch bąk zu bękać „brummen“. Nach seinem aufrichtbaren Federbusche auf dem Kopfe heisst er im Breton. cog-enan (verwandt cog-ennek „Lerche“, (s. d.), im Finn. karju-lintu, d. h. Haubenvogel; auch franz. huppe bedeutet gleichzeitig Haube.

Wisent, jetzt fast gänzlich ausgestorbene Rinderart, früher aber durch ganz Mitteleuropa verbreitet, althd. wisunt, altnord. visundr, wohl zu „wasan“ „stark“ sein gehörig (Analoga s. bei Auerochs), wie das gleichbed. ungar. böleny zu bölö „Block“, Klotz. Griech. βίσων = *Bison* (jetzt nur mehr vom amerikan. Büffel oder W. gebraucht) ist alte Entlehnung aus dem Germanischen; kol (im Kiowa, s. Gat. 20) hängt mit k’oul „Hals“ zusammen, u. soll diese Bez. den dicken Hals hervorheben; ebenso geht griech. μόναπος (Name des W. bei den Päoniern: καλοῦσι δ’ αὐτὸν οἱ Παῖονες μόναπον, Arist. hist. an. I, 45) auf altind. manya „Nacken“ zurück, begyin (Bez. des W. bei den Szeklern in Siebenbürgen, 16. Jahrh.) auf begy „dicker Hals“; tinta pte (im Dakota) bedeutet Rind der Prairie; polnisch żubr, altsl. sąbr“, russ. subr“, lett. sumbrs,

lit. stumbras (mit Anlehnung an stum-ti stossen), stimmen nach den Gesetzen der Lautverschiebung mit altindisch *gabh* „zermalmen“, poln. *zēbsti* „zerreißen“. S. Sch. 1173. Vom W. scheint sich der Name der Stadt Vesontio, jetzt Besançon herzuleiten. Dief. 261.

Wiesel: von „Wiese“ abzuleiten? Franz. *belette* bedeutet das „schöne“ Tierchen (*bel, belle* = schön), ebenso breton. *koañtik* (zu *koañt* „hübsch“), dän. *kjonne* (zu *kjon* „schön“), altengl. *fairy* zu engl. *fair* „schön“, breton. *kaerel* zu *kaer* „schön“. Die Mehrzahl dieser Schmeichelnamen (das W. wurde für ein dämonisches Wesen gehalten) haben jedoch erst durch Volksetymologie diese Bedeutung erhalten. Zum franz. *belette* vergleiche man das kymrische *bele* „Marder“, breton. *koañ-tik* scheint urverwandt mit altsl. *kuna* „Marder“ (s. d.), ebenso dän. *kjonne*; aus Euphemismus wird dieses Tierchen auch gerne „Fräulein“ genannt. Diese Bedeutung haben: ital. *donnola*, baskisch *anderligera* (Diminut. von *andrea* „Frau“), portug. *doninha*, und ungar. *höl-gy*; ähnliche Bezeichnungen sind: altsl. *newesstka*, neugriechisch *νομφίτζα*, d. h. Bräutchen, span. *comadreja* „Gevatterin“, und ungarisch *menyét* (zu *meny* „Schwiegertochter“). Altsl., russ. *lasiza*, polnisch *lasića*, böhm. *lasice* etc. gehört wohl zu poln. *losić* sich krümmen, schmiegen, schmeicheln, wegen der Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen, ähnlich eskim. *terriak* (s. Erdm. 318) zu *terre-pok* „schleichen“, verw. *terri-aenniak* „Fuchs“, arab. *du'ilun* zu *da'ala* „laufen“; auch oben erwähntes ungar. *menyet* kann mit chines. *mjen* „laufen“ zusammenhängen. Ein Albino des W. ist das *Frettchen*, Dimin. des nnd. *fret*, welches aus franz. *furet*, ital. *furetto*, Dimin. von mlt. *furo* Iltis, eig. „Dieb“ (lat. *fur*): *tenebrosos enim et occultos cuniculos effodit*, Isid. s. Dz. 149. Eine Wieselart ist auch das *Hermelin*, althd. *harmelin* (davon franz. *hermine*, ital. *armellino*, span. *armiño*) Dimin. von althd. *harmo*, verw. mit lit. *szarmū*. Die Bedeutung ist dunkel; es scheint Weiterbildung einer W. *kar*, wovon auch breton. *kaer-el* „Wiesel“ stammt (s. o.). Die Römer nannten das Hermelin *mus Ponticus*, weil sein Fell zuuächst aus dem Lande „Pontus“ kam.

Wolf, althd. *wolf*, goth. *vulfs* altn. *úlfr* (Möb. 469, dazu schwed., dän. *ulf*), lat. *lup-us*, griech. *λύκος* aus *Flύκος*, altsl. *vl'k* (dazu russ. *wolk*“, böhm. *wlk*, poln. *wilk*), lit. *wilkas*, zend. *vehrka*, altind. *vr̥ka*, indogerm *varka*. Sch. 1196, C. 161, Van. 911, Fk. I 213, 773, Zht. 254. Das Etymon ist *vark-reissen*, *zerreißen*, *packen* (vergl. altindisch *vr̥ka* „Plug“ vom Aufreißen der Erde), der W. als „reissendes“ Tier oder als „Räuber“ aufgefasst. Obige Gleichung ist unsicher; lat. *lupus*

stimmt mehr mit altind. lup- „zerreißen“, die deutsche Bez. Wolf genau mit lat. vulp-es Fuchs (s. d.), d. h. „Räuber“, der Grundform varka entspricht besser altn. varg-r (schwed. varg; ? zu althd. wërgan „würgen“); allerdings steht althd. g nur selten für altind. k. — Analoge u. ähnliche Bildungen: kelt. (kymr.) bela (zu altind. bhall „töten“, verw. altindisch bhalla „Bär“); kelt. irisch brech (? identisch mit varka), verw. W. Fpaz- „brechen“, reißen; finnisch hukka, verw. hukka „töten“, verderben; chines. lāng, nach Podh 87 zur W. lā „zerreißen“, japan. oho-kami (oho = sehr, kami = „beissen“). Nach seiner grauen Farbe heisst er im Cagat. büri (bür- = grau, s. Vam. 206, Vam. P. C. 203); nach seinem Schwanze (Analoga s. bei Eichhorn) im Ungar. und Finn. farkas und hänti (zu fark und häntä „Schwanz“), im Tschuvaschischen vurum chüre, d. h. Langschweif (s. Vamb. P. C. 203); nach seiner Geschwindigkeit im Kirgis. kaš-kir, d. h. „Renner“. Altind. kôka gehört zu „kuk“ schreien, ähnlich aztek. coyotl zu cui-ca „singen“, tönen, wie vielleicht auch kymr. bela (s. o.) zu indogerm. bhal „tönen“, unser „bellen“, u. chines. lāng zu lāng tönen (wovon lāng = „hell“, vom Tone); arab. tainān, verw. hebr. tan „Schakal“, zu semit. tānan „dehnen“, (wegen seines schmalen, dünnen Körperbaues). Hebräisch zē'ēb, assyr. zību bedeutet den „gescheuchten“ (W. dāab); in den südsemit. Ländern ging seine Bezeichnung auf die des Schakals (arab. di'bun) und der Hyäne (äthiop. zē'ēb) über. Ges. 223, Hom. 303, Dill. 1056. — Epitheta im Altind. sind: îhāmṛiga, das begehrende Tier (mṛga) Bpp. 49, und aranya-çwan d. h. Waldhund. Nach dem W. (zend. vehrka) ist Hyrkanien (zend. Vehrkana) benannt.

Würger (*Neuntöter*), bekannt durch seine Grausamkeit, mit der er seine Beute, meist Kerbtiere, aber auch kleine Vögel (nach dem Volksglauben immer „neun“) auf Dornen spiesst. Vergl. englisch butcher bird, d. h. Metzgervogel, dänisch torn-„skade“, d. h. Dorn„elster“ (wegen seiner Ähnlichkeit mit einer Elster), span. „pega“ reborda, d. h. stechende „Elster“, böhm. strakač, poln. srokosz zu straka und sroka „Elster“.

Zaun„könig“, Zaunschlüpfer, äusserst kleines, sehr munteres in dichtem Gebüsch nistendes, gewandt durch Hecken schlüpfendes Vöglein. Im Mhd. findet sich noch chuniclin „Königlein“ (= lit. karalelis Dimin. v. karalus „König“) allein. Es scheint dies (Weig. II 1161) eine uralte scherzhafte Bezeichnung zu sein, die Analoga in vielen Sprachen aufweist. S. darüber bei Goldhähnchen. Der Benennung „Zaun„könig“ entsprechen: holl. „tuin“koning und italienisch re di „siepe“;

„*Königs*“vogel bedeuten: portug. ave „rei“ u. schwed. „kungs“-fågel; „Zaun“schlüpfer: dän. „gjerde“smutte und ital. fora-„siepe“; vergl. noch finn. „pensas“-pyori = „Busch“hüpfer, türk. „çali“ kuşu = „Busch“vogel. Er nistet gerne in dichten, mit Nesseln umgebenen Gebüsch, weshalb er im Russ. u. Poln. auch krapivnik und pokrzywka (krapiva u. pokrzywa = Nessel) heisst; ungar. „czalan“-csattogó = „Nessel“schnalzer. Nach seinem muntern Wesen heisst er im engl. wren (verw. angl. vraene „ausgelassen“. Müll. II. 663) und im Breton. (Gon. 404, Röstr. II. 338) laouenan (oder laouenanik) von laouen „munter“; wegen seiner winzigen Gestalt im lit. (Nessl. 421) nyksztelis (nyksztis = „Daumen“), im Schwed. auch tumme-liten d. h. „Däumling“. Der Z. weilt in Deutschland als Stand- oder Strichvogel das ganze Jahr über, weswegen er in manchen Gegenden auch Schnee- oder Winterkönig (= holl. winterkoningje) heisst. Ital. scriccio ist wohl aus dem Slav. entlehnt; hier finden sich krain. stresch, illyr. zaritsch (Dz. 39 9), altsl. striž' Zaunk., poln. strzyż Goldhähnchen, russisch stryż „Uferschwalbe“: lauter lautnachahmende Bildungen.

Zebra (*Tigerpferd*): Etymologie dunkel; Anklänge sind jedoch vorhanden an akwap. sebo „Panther“ (Ri. 278) u. an wolof. saibrey „Streifen“. — Der Bez. „Tigerpferd“ ähnliche Bildungen sind: Leo-pard, Schafkameel (für Lama), Hirsch-eber, Kameelpanther (für Giraffe), neugr. ἵππ-έλαφος (Pferdhirsch für Renntier), spanisch cervi-cabra (Hirschziege für Antilope), und persisch kâ-mûs (Widderrind für Büffel).

Zeisig (*Ziesel*) bekannte europ. Finkenart von grüngelber Farbe; seine Namen stimmen mit seinem Rufe; vergl. holl. sijsje, schwed. sis-ka, engl. siskin, ungar. csiz, russ. böhm. číž (čížik) čížek, mhd. zîse, zîsel; Entlehnung der deutschen Bezeichnung aus dem Slav. anzunehmen, ist daher nicht nötig (Sch. 1287). Die deutsche Bez. (mhd.) zîse zeigt Anklänge an ahd. zeisan „raufen“ (wegen seines besonders zänkischen Wesens), oder an ahd. zeisala „Distel“, deren Samen er gerne genießt, oder auch an ahd. zeiz „zart“, (Zht. 272); ein Analogon hiezu ist franz. tarin (térin), nach Dz. zu picard. tère = tendre „zart, schwächig“ gehörig; ebenso bedeutet altn. tîta „zart“, u. einen dem Zeisig nahe verwandten Vogel (fring. mont.). Franz. serin kommt von griechisch σείρήν, das bei Hesychius einen kleinen Vogel bedeutet, eig. „Sirene“, wegen seines Gesanges Dz. 676. Nach seiner Farbe heisst er im Schwed. auch „grön“siska, im Finn. „kelta“-sirkkunen („Gelb“-fink). Auch in čag. „kuj“genk (Van. 333) scheint küi „grün“ zu stecken.

Ziege: scheint den Indogermanen zwar schon bekannt, aber noch nicht Haustier bei ihnen gewesen zu sein, Hn. 477; Bezeichnungen, welche das Altind. mit den übrigen arischen Sprachen Europas gemein hat, sind daher selten. Griechisch $\alphaἴξ$ „Ziege“, armen. aiz, keltisch ag, lit. ož-ys „Bock“, oszka „Ziege“, finden sich in altind. agā, agā wieder; ebenso vergl. man althd. boch, poch, kelt. ir. boch, altn. boki mit altind. bukka (Bur. 465). Später (? aber noch vor der Trennung der vereinigten Lateiner, Germanen, Kelten und Slaven) häufen sich die Namen. Dem latein. haedus „Bock“ entspricht goth. gaitis „Geis“ = althd. gaiz (angls. gât, engl. goat etc.), altn. geit, keltisch gid und (s. Müll. I 529) vielleicht altslav. kosa, russ. kosa, kosel „Bock“ = polnisch koziel etc. Allerdings steht nur in seltenen Fällen für german. g im Slav. ein k. Lat. caper (franz. chèvre etc.) Bock findet sich noch im Altnord. hafr, angls. häfer, kelt. gafr (Zs. 1075), bret. gaffr; lat. hircus noch in ahd. irah (Sch. 45. mit abgefallenem Kehllaut, und kelt. yorch Zs. 1075 „wilde Ziege“. Mit Sicherheit sind nur wenige dieser Bezeichnungen zu erklären. Lat. caper, verw. griechisch $\kappa\acute{\alpha}\pi\rho\varsigma$ „Eber“, $\kappa\acute{o}\pi\rho\varsigma$ Mist, $\kappa\acute{\alpha}\pi-\nu\omicron\varsigma$ Dampf, Rauch bedeutet sehr bezeichnend den „stinkenden“ Bock; anders Sch. 362; griech. altind. agā etc. scheinen zu indog. ag „treiben“ (C. 171), agilis „behend, munter“ zu gehören; ahd. boch (woraus die roman. Formen wie franz. bouc etc., s. Dz. 529), kelt. boch etc. zu deutsch „pochen“ (Zht. 201), wie altind. stabha zu stambh „stossen“, wie chin. tchān zu tchàn, wie chin. (Ch. 987) feū zu feū „hauen, stechen“, wie hebr. arabisch tajiš, tais-un zu tîš = tiz „stossen“, Ges. 884. Lat. hircus gehört zu hir-sutus „zottig“, wie auch hebräisch sâ'ir wörtlich „rauh“ bedeutet. Einzeln dastehende Benennungen sind: griechisch $\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$ „Bock“, verw. $\tau\rho\acute{\omega}\gamma\omega$ „nage“; althd. zigā „Ziege“: mit zikin „Zicklein“ zu einer W. tik = lit. dyg- hauen, stechen gehörig (Sch. 452); altindisch meka „Bock“, verwandt „mak“, deutsch „meckern“; keltisch korn. min, bret. menn Bock: zu einer kelt. Wurzel min „stechen, stossen“ (noch erhalten in bret. min „Kap“, min-och „Spitzmaus“, mint „Milbe“, minochel „Stachel“, Ring durch den Rüssel der Schweine), und vielleicht identisch mit indogerm. man, wozu lat. mons Berg, eig. „Spitze“, mens „Geist“, der „durchdringende“. Auch die Ursemiten kannten bereits die Ziege, aber wie es scheint ebenfalls nur im wilden Zustande. Das einzige, den semit. Sprachen gemeinsame Wort dafür ist (Hom. 248, 250) ursemit. talju = äthiop. talî, dem arabisch ṭala-n, hebr. tāleh entspricht, ursprüngl. das Junge vom Schaf- und Ziegengeschlecht bedeutend. Hebr. arab. 'attûd, 'atûdun

„Bock“ (Hom. 247) bedeutet den „kampfbereiten“; über hebr. etc. sâ'ir und tajiš, s. oben. — Die türkische Steppenheimat liebte sie nicht; čagat. tekke u. mongol. teke „Bock“, kečki „Ziege“ = ungar. kecske, finn. pukki u. ungar. bak „Bock“ sind uralte Entlehnungen (s. bei Rindvieh), welche an nhd. „Ziege“ (Grundform: tik), „Kitze“ = schwedisch kidde, u. Bock erinnern. Aztekisch tentzone (auch „quaquauh“-tentzone, zu quaquahuitl „Horn“) bedeutet den „bärtigen“ (tentzone „barbatus“, Bi. 81).

„Ziegen“melker (*Nachtschwalbe*) nennt man bei uns einen zur Ordnung der Segler gehörigen Vogel; sein Name entstand aus der Volksmeinung, dass er während der Nacht Kühen u. Ziegen die Euter aussauge. Der deutschen Bez. entspricht poln. „kozo“-doy und lit. oszka“ melže.

Zobel: russ. sobol“, die Bedeutung ist dunkel. Kottisch fugaiše (s. Castr. XVIII) gehört zu fugai „Schwanz“, über kamassin. al-boga, s. bei Eichhorn.—

Nachträge und Berichtigungen.

Aal: keltisch selli wohl aus sel-hi, und mit griechisch σέλαχος, althd. selah „Robbe“, eigentlich „Wasser“tier (zu indogerm. sal- Wasser) identisch. Wegen des Bedeutungsüberganges vergl. udra „Fischotter“ u. griech. ὄδρα „Wasserschlange“, holl. rob „Robbe“ u. slav. ryba „Fisch“.

Bär: Mikl. in seinem neuerschienenen „Etymol. Wörterb. der slv. Sprachen“ (ich konnte es nicht mehr benützen, auch ist in demselben in Bezug auf Etymologie nicht viel mehr enthalten, als in seinen altsl.) erklärt altsl. etc. medwêd“ direkt als „Honigesser“; zu verwundern ist nur, dass die Polen in niedzwiedź das Etymon „Honig“ (miód) aufgaben.

Biber: zend. bawri macht die S. 17 gegebene Gleichung mit aller Sicherheit zu einem indogermanischen.

Ueber lat. fagus „Buche“, = griech. φαγός „Speiseeiche“ (quercus escula) = althd. buocha „Buche“, dazu persisch buk „Eiche“. Die verschiedenen Bedeutungen dieser? identischen Formen erklären sich am leichtesten durch die Annahme, dass diese ursprünglich nur „essbare“ Frucht (zu φαγ-εἶν essen) bezeichneten; vergl. hiezum lat. faba „Bohne“ aus fag-wa, althd. bôna aus bohna (wie mhd. mân „Mohn“ aus mahen) und, was den Bedeutungs-Wechsel betrifft, lit. ažolas „Eiche“, und althd. eihhila „Eichel“, persisch belut Eiche und Eichel, deutsch Akram „Buche“ (s. Grassmann: deutsche Pflanzen-

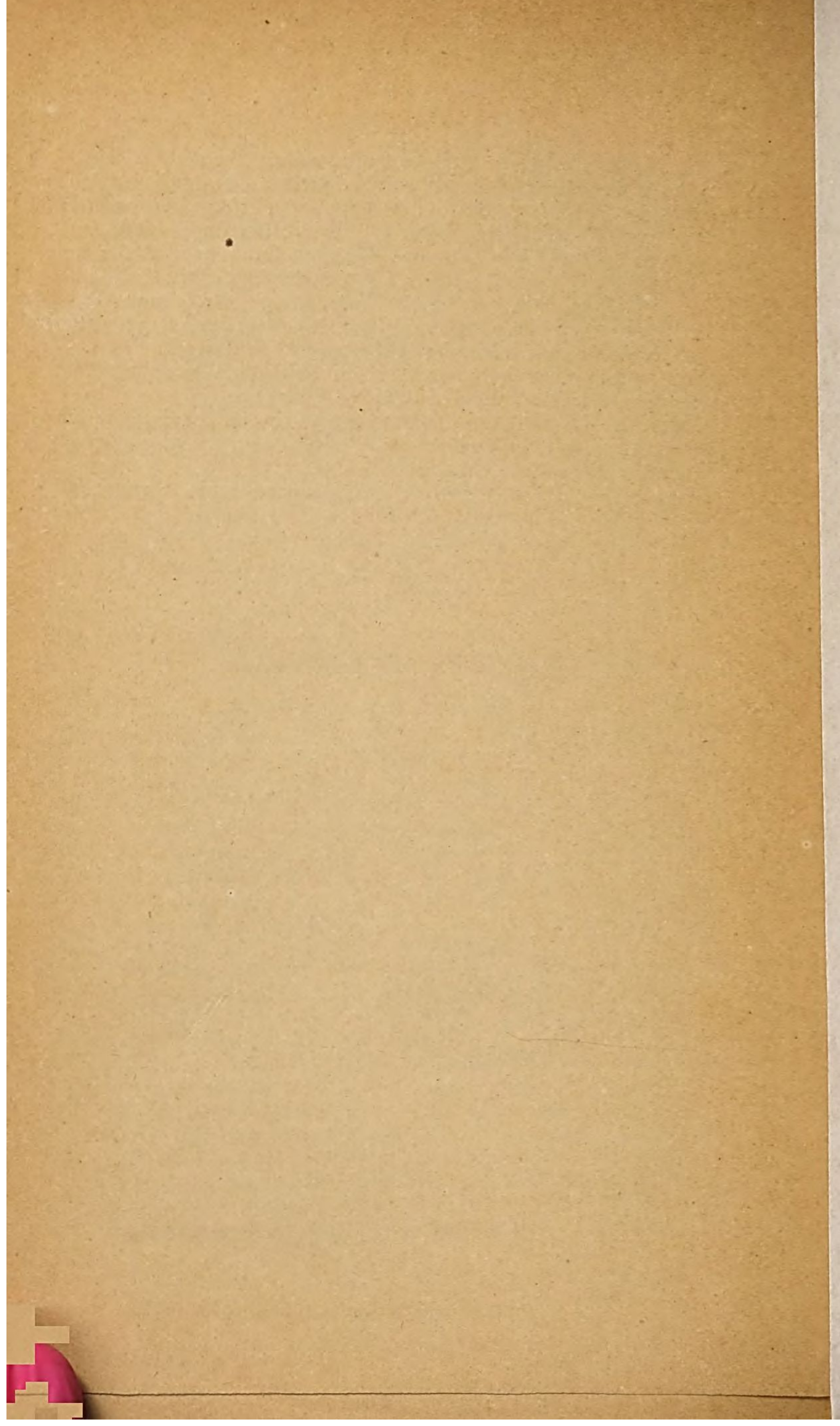
namen, Stettin 1870; S. 202) = goth. akran „Frucht“ = nhd. Ecker (Eichel *und* Buchel), und keltisch bretonisch *fav* *Buche und Bohne!* Auch der Schwede u. Däne haben für Eichel und Buchel Eine Bez., nämlich ollon und olden, zu al- nähren. Ganz sicher ist die Gleichstellung von fagus u. buocha überhaupt nicht; jenes zeigt mehr auf altind. bhaḡ, dieses auf altind. bhuḡ (essen). Betrachten wir genau alle diese Formen, dann sind wir wohl gezwungen, fagus, φηγός etc. als *unabhängig von einander entstandene* Bildungen zu betrachten, und dürfen (wegen persisch buk) die Wohnsitze der Indogermanen nicht mehr in Wälder versetzen.

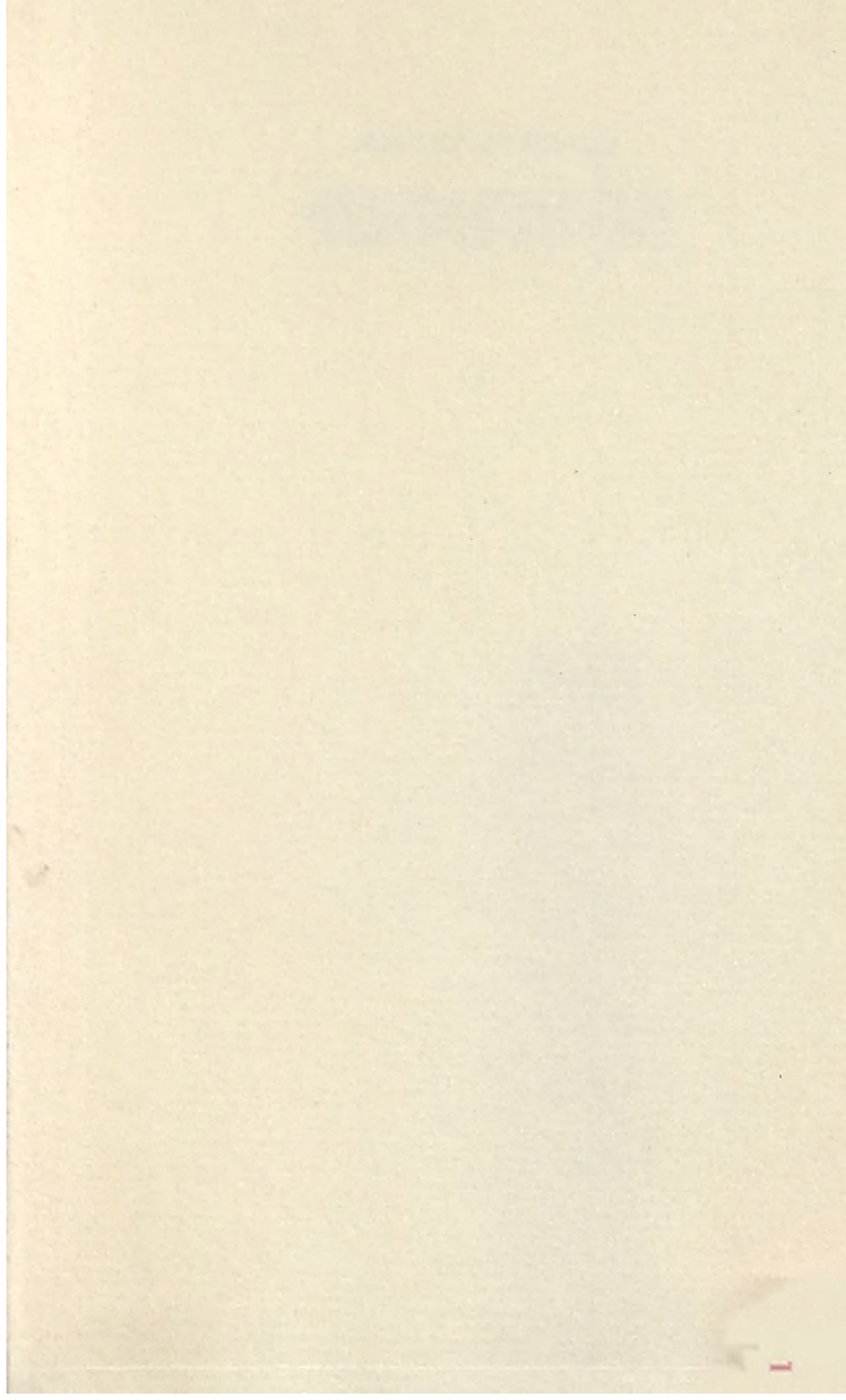
Laus: zu liusan „verderben“, wie φθείρ zu φθείρειν; ein weiteres Analogon ist vielleicht keltisch loven, verwandt mit lat. lues „Verderben“, Seuche!

Tiger: dem altind. vyaghra entspricht armenisch vagra.

O. A. M. D. G.







SBB013401354262



